2,80

Es gibt nur *einen* wirklichen Internationalismus:
die hingebungsvolle Arbeit an der Entwicklung der
revolutionären Bewegung und des
revolutionären Kampfes *im eigenen* Lande,
die Unterstützung *eben eines solchen Kampfes*
in ausnahmslos *allen* Ländern.

W. I. Lenin

Die große Kraft des proletarischen Internationalismus

Aus: Was sind die „Volksfreunde“ und wie kämpfen sie gegen die Sozialdemokraten?

(Antwort auf die gegen die Marxisten gerichteten Artikel des „Russkoje Bogatstwo“)

... Im höchsten Grade bezeichnend ist hier der Umstand, daß unser subjektiver Philosoph, sobald er versuchte, von Phrasen zu konkreten Tatsachen überzugehen, sofort in einer Pfütze landete. Er scheint sich sogar in dieser nicht sehr sauberen Lage ganz wohl zu fühlen: er sitzt da, tut schön und spritzt schmutzigen Geifer um sich. Er will z. B. den Satz widerlegen, daß die Geschichte eine Reihe von Episoden des Klassenkampfes darstellt; nachdem er das mit tiefsinniger Miene als ein „Extrem“ bezeichnet hat, erklärt er: „Die von Marx begründete Internationale Arbeiterassoziation, organisiert zum Zwecke des Klassenkampfes, hinderte die französischen und deutschen Arbeiter nicht, sich gegenseitig abzuschlachten und zugrunde zu richten“, womit angeblich bewiesen werde, daß der Materialismus seine Rechnung „ohne den Dämon der nationalen Eigenliebe und des nationalen Hasses“ gemacht habe. Diese Behauptung beweist das gröbste Unverständnis des Kritikers für die Tatsache, daß die Hauptursache dieses Hasses die sehr realen Interessen der Handels- und Industriebourgeoisie bilden und daß es nur eine Vertuschung des Wesens der Sache ist, wenn man von dem Nationalgefühl als selbständigem Faktor redet. ... ist es verständlich, daß Herr Michailowski die Binsenwahrheit schlechterdings nicht erfassen kann, daß es kein anderes Mittel zur Bekämpfung des nationalen Hasses gibt als die Organisierung und den Zusammenschluß der Klasse der Unterdrückten zum Kampf gegen die Klasse der Unterdrücker in jedem einzelnen Lande,

als die Vereinigung dieser nationalen Arbeiterorganisationen zu einer internationalen Arbeiterarmee für den Kampf gegen das internationale Kapital . . .

Geschrieben Frühjahr-Sommer 1894
Werke, Bd. 1, S. 147 und 148

Aus: Entwurf und Erläuterung des Programms der Sozialdemokratischen Partei

Erläuterung des Programms

. . . A 5. Gegen die Herrschaft der Kapitalistenklasse stehen heute bereits die Arbeiter aller europäischen Länder und darüber hinaus die Arbeiter Amerikas und Australiens im Kampf. Die Vereinigung der Arbeiterklasse, ihr Zusammenschluß, beschränkt sich nicht auf die Grenzen eines Landes oder auf eine Nationalität: die Arbeiterparteien verschiedener Staaten verkünden laut und vernehmlich die völlige Übereinstimmung (Solidarität) der Interessen und Ziele der Arbeiter der ganzen Welt. Sie kommen zu Kongressen zusammen, stellen gemeinsame Forderungen an die Kapitalistenklasse aller Länder auf, führen einen internationalen Feiertag des ganzen vereinten, nach seiner Befreiung strebenden Proletariats (den 1. Mai) ein und schließen die Arbeiterklasse aller Nationalitäten und aller Länder zu einer einzigen großen Arbeiterarmee zusammen. Diese Vereinigung der Arbeiter aller Länder ist eine Notwendigkeit, dadurch hervorgerufen, daß die über die Arbeiter herrschende Kapitalistenklasse ihre Herrschaft nicht auf ein einzelnes Land beschränkt . . . Die Herrschaft des Kapitals ist international. Das ist der Grund, weshalb auch der Kampf der Arbeiter aller Länder für ihre Befreiung nur dann Erfolg haben kann, wenn

die Arbeiter gemeinsam gegen das internationale Kapital vorgehen. Das ist der Grund, weshalb der deutsche Arbeiter ebenso wie der polnische und der französische Arbeiter dem russischen Arbeiter in seinem Kampf gegen die Kapitalistenklasse als Genosse zur Seite steht, genauso wie die russischen, polnischen und französischen Kapitalisten auch seine Feinde sind . . . Das internationale Kapital hat schon seine Hand auch nach Rußland ausgestreckt. Die russischen Arbeiter strecken ihre Hände der internationalen Arbeiterbewegung entgegen . . .

Geschrieben Juni-Juli 1896
Werke, Bd. 2, S. 101/102

Aus: Was tun?

Brennende Fragen unserer Bewegung

. . . Zweitens ist die sozialdemokratische Bewegung ihrem ureigensten Wesen nach international. Das bedeutet nicht nur, daß wir den nationalen Chauvinismus zu bekämpfen haben. Das bedeutet auch, daß die in einem jungen Lande einsetzende Bewegung nur erfolgreich sein kann, wenn sie die Erfahrungen der anderen Länder verarbeitet. Für ein solches Verarbeiten aber genügt die einfache Kenntnis dieser Erfahrungen oder das einfache Abschreiben der jüngsten Resolutionen nicht. Dazu ist notwendig, daß man es versteht, diesen Erfahrungen kritisch gegenüberzutreten und sie selbständig zu überprüfen. Wer sich vergegenwärtigt, wie gewaltig die moderne Arbeiterbewegung gewachsen ist und sich verzweigt hat, der wird begreifen, welche Fülle an theoretischen Kräften und politischen (und auch revolutionären) Erfahrungen zur Bewältigung dieser Aufgabe erforderlich ist . . .

Die Geschichte hat uns jetzt die nächste Aufgabe gestellt, welche die *revolutionärste* von allen *nächsten* Aufgaben des

Proletariats irgendeines anderen Landes ist. Die Verwirklichung dieser Aufgabe, die Zerstörung des mächtigsten Bollwerks nicht nur der europäischen, sondern (wir können jetzt sagen) auch der asiatischen Reaktion, würde das russische Proletariat zur Avantgarde des internationalen revolutionären Proletariats machen. Und wir haben das Recht anzunehmen, daß wir uns diesen Ehrennamen, den sich schon unsere Vorgänger, die Revolutionäre der siebziger Jahre, verdient haben, erwerben werden, wenn wir es verstehen, unsere tausendmal mehr in die Tiefe und in die Breite gehende Bewegung mit ebenso rückhaltloser Entschlossenheit und Tatkraft zu erfüllen.

Geschrieben Herbst 1901–Februar 1902
Werke, Bd. 5, S. 380 und 383

Die nationale Frage in unserem Programm

Im Entwurf des Parteiprogramms haben wir die Forderung einer Republik mit demokratischer Verfassung aufgestellt, die unter anderem auch die „Anerkennung des Selbstbestimmungsrechtes aller Nationen, die zum Staate gehören", gewährleistet. Diese Programmforderung schien vielen nicht genügend klar zu sein, und wir erläuterten in Nr. 33 bei der Besprechung des Manifests der armenischen Sozialdemokraten die Bedeutung dieses Punktes folgendermaßen. Die Sozialdemokratie wird stets jeden Versuch bekämpfen, durch Gewalt oder Ungerechtigkeit, welcher Art auch immer, die nationale Selbstbestimmung von außen her zu beeinflussen. Doch die bedingungslose Anerkennung des Kampfes für die Freiheit der Selbstbestimmung verpflichtet uns keineswegs, jede Forderung nach nationaler Selbstbestimmung zu unterstützen. Die Sozialdemokratie sieht als Partei des Proletariats ihre positive und wichtigste Aufgabe darin, die Selbstbestimmung nicht der Völker und Nationen,

sondern des Proletariats innerhalb jeder Nationalität zu fördern. Wir müssen stets und unbedingt die *engste* Vereinigung des Proletariats aller Nationalitäten anstreben, und nur in einzelnen Ausnahmefällen können wir Forderungen, die auf die Schaffung eines neuen Klassenstaates oder auf die Ersetzung der völligen politischen Einheit eines Staates durch eine losere föderative Einheit usw. hinauslaufen, aufstellen und aktiv unterstützen.[1]

Diese Auslegung unseres Programms in der nationalen Frage hat entschiedenen Protest seitens der Polnischen Sozialistischen Partei (PPS) hervorgerufen. In dem Artikel „Die Stellung der russischen Sozialdemokratie zur nationalen Frage" („Przedświt", März 1903) entrüstet sich die PPS über diese „erstaunliche" Auslegung und die „Nebelhaftigkeit" unserer „geheimnisvollen" Selbstbestimmung, wirft uns Doktrinarismus vor und unterschiebt uns die „anarchistische" Auffassung, daß „der Arbeiter sich um nichts weiter zu kümmern braucht als um die vollständige Vernichtung des Kapitalismus, da ja Sprache, Nationalität, Kultur u. ä. nur bürgerliche Erfindungen sind" usw. Es lohnt sich, mit aller Ausführlichkeit auf diese Argumentation einzugehen, der fast sämtliche Irrtümer anhaften, die in der nationalen Frage unter den Sozialisten so geläufig und so verbreitet sind.

Weshalb ist unsere Auslegung so „erstaunlich"? Weshalb erblickt man darin ein Abgehen vom „wörtlichen" Sinn? Erfordert denn die Anerkennung des *Rechtes* der Nationen auf Selbstbestimmung die *Unterstützung* jeder Forderung jeder Nation, über sich selbst zu bestimmen? Verpflichtet doch auch die Anerkennung des *Rechtes* aller Bürger, freie Vereine zu gründen, uns Sozialdemokraten durchaus nicht, die Bildung jedes neuen Vereins zu *unterstützen,* ja, sie hindert uns keineswegs, gegen die Gründung dieses oder jenes neuen Vereins Stellung zu nehmen und dagegen zu agitieren, wenn wir sie für unzweckmäßig und unvernünftig halten. Wir gestehen selbst den Jesuiten das *Recht* der freien Agitation zu, aber wir bekämpfen (freilich nicht mit Polizeimethoden) ein Bündnis zwischen Jesuiten und Proletariern. Wenn also „Przedświt" sagt: „Sollte diese

Forderung der freien Selbstbestimmung wörtlich aufgefaßt werden (und diese Bedeutung haben wir ihr bisher beigelegt), so würde sie uns befriedigen", dann ist es ganz offensichtlich, daß es gerade die PPS ist, die vom wörtlichen Sinn des Programms abgeht. Es steht außer Zweifel, daß ihre Schlußfolgerung vom formalen Standpunkt aus unlogisch ist.

Aber wir wollen uns nicht auf die formale Prüfung unserer Auslegung beschränken. Stellen wir die Frage auch dem Wesen nach unumwunden: Muß die Sozialdemokratie stets bedingungslos die nationale Unabhängigkeit fordern oder nur unter bestimmten Bedingungen, und zwar unter welchen? Die PPS hat diese Frage immer im Sinne der bedingungslosen Anerkennung entschieden, und wir sind daher nicht im geringsten erstaunt über ihre zärtlichen Gefühle für die russischen Sozialrevolutionäre, die eine föderative Staatsordnung fordern und für die „vollständige und bedingungslose Anerkennung des Rechtes auf nationale Selbstbestimmung" eintreten („Rewoluzionnaja Rossija" Nr. 18, der Artikel „Nationale Versklavung und revolutionärer Sozialismus"). Leider ist das nicht mehr als eine jener bürgerlich-demokratischen Phrasen, die zum hundertsten und tausendsten Male die wirkliche Natur der sogenannten Partei der sogenannten Sozialrevolutionäre zeigen. Und die PPS, die sich von diesen Phrasen ködern, von diesem Flittergold blenden läßt, beweist damit ihrerseits, wie schwach in ihrer theoretischen Einsicht und in ihrer politischen Tätigkeit die Verbindung mit dem Klassenkampf des Proletariats ist. Den Interessen eben dieses Kampfes müssen wir die Forderung der nationalen Selbstbestimmung *unterordnen.* Gerade in dieser Bedingung besteht ja der Unterschied zwischen unserer Einstellung zur nationalen Frage und der bürgerlich-demokratischen Einstellung. Der bürgerliche Demokrat (und auch der in seine Fußtapfen tretende heutige sozialistische Opportunist) bildet sich ein, die Demokratie beseitige den Klassenkampf, und stellt daher seine gesamten politischen Forderungen abstrakt, summarisch, „bedingungslos", vom Standpunkt der Interessen des „ganzen Volkes" oder sogar vom Standpunkt des ewigen absoluten sittlichen Prinzips. Der Sozialdemokrat ent-

larvt schonungslos diese bürgerliche Illusion stets und überall, ob sie nun in der abstrakten idealistischen Philosophie zum Ausdruck kommt oder in der bedingungslosen Forderung nach nationaler Unabhängigkeit.

Sollte es noch notwendig sein, zu beweisen, daß der Marxist die Forderung der nationalen Unabhängigkeit nur bedingt, und zwar unter der oben angeführten Bedingung, anerkennen kann, so wollen wir die Worte eines Schriftstellers anführen, der die Forderung des polnischen Proletariats nach der Unabhängigkeit Polens vom marxistischen Standpunkt aus *verteidigt* hat. Karl Kautsky schrieb 1896 in dem Artikel „Finis Poloniae?"*: „Sobald also das Proletariat sich mit der polnischen Frage befaßt, kann es gar nicht anders, als sich zugunsten der Unabhängigkeit Polens auszusprechen, damit aber auch die Unterstützung jedes Schrittes gutzuheißen, der in dieser Richtung heute schon getan werden kann, soweit er überhaupt vereinbar ist mit den Klasseninteressen des internationalen kämpfenden Proletariats."

„Dieser Vorbehalt", fährt Kautsky fort, „muß allerdings gemacht werden. *Die nationale Unabhängigkeit hängt nicht so innig mit den Klasseninteressen des kämpfenden Proletariats zusammen, daß sie bedingungslos, unter allen Umständen anzustreben wäre.*** Marx und Engels traten für die Einigung und Befreiung Italiens mit größter Entschiedenheit ein, das hinderte sie aber nicht, 1859 sich gegen das mit Napoleon verbündete Italien zu erklären." („Neue Zeit", XIV, 2, S. 520.)

Man sieht: Kautsky lehnt kategorisch die *bedingungslose* Forderung der Unabhängigkeit der Nationen ab, er verlangt kategorisch, daß die Frage nicht nur auf den allgemein-geschichtlichen, sondern gerade auf den Klassenboden gestellt werde. Und nehmen wir die Stellung von Marx und Engels in der polnischen Frage, so sehen wir, daß auch sie diese Frage von Anfang an ebenso gestellt haben. Die „Neue Rheinische Zeitung" widmete der polnischen Frage viel Platz und forderte entschieden nicht nur die Unabhängigkeit Polens, sondern auch einen Krieg Deutschlands gegen Rußland um die Befreiung

* „Das Ende Polens?" *Die Red.*

** Hervorgehoben von uns.

Polens. Gleichzeitig aber wetterte Marx gegen Ruge, der im Frankfurter Parlament für die Freiheit Polens sprach, aber die polnische Frage nur mit Hilfe bürgerlich-demokratischer Phrasen über die „schmachvolle Ungerechtigkeit", ohne jede geschichtliche Analyse lösen wollte. Marx gehörte nicht zu jenen Pedanten und Philistern der Revolution, die in revolutionären geschichtlichen Augenblicken nichts so sehr fürchten wie eine „Polemik". Er überschüttete den „humanen" Bürger Ruge mit schonungslosen Sarkasmen und zeigte ihm am Beispiel der Unterdrückung Südfrankreichs durch Nordfrankreich, daß nicht jede nationale Unterdrückung stets ein vom Standpunkt der Demokratie und des Proletariats gerechtfertigtes Streben nach Unabhängigkeit hervorruft. Marx berief sich auf die besonderen sozialen Bedingungen, denen zufolge „Polen ... der revolutionäre Teil von Rußland, Östreich und Preußen wurde ... Sogar der Adel, der zum Teil noch auf feudalem Boden stand, schloß sich mit einer beispiellosen Aufopferung der demokratisch-agrarischen Revolution an. Polen war schon der Herd der osteuropäischen Demokratie geworden, als Deutschland noch in der plattesten konstitutionellen und der überschwenglichsten philosophischen Ideologie umhertappte ... Solange wir" (Deutsche) „... Polen unterdrücken helfen, solange wir einen Teil von Polen an Deutschland schmieden, solange bleiben wir an Rußland und die russische Politik geschmiedet, solange können wir den patriarchalisch-feudalen Absolutismus bei uns selbst nicht gründlich brechen. Die Herstellung eines demokratischen Polens ist die erste Bedingung der Herstellung eines demokratischen Deutschlands."[2]

Wir haben diese Erklärungen so ausführlich wiedergegeben, weil sie anschaulich zeigen, unter welchen geschichtlichen Bedingungen sich in der internationalen Sozialdemokratie jene Einstellung zur polnischen Frage herausgebildet hat, die fast die ganze zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts gültig blieb. Die seither veränderten Bedingungen übersehen und auf den alten Lösungen des Marxismus beharren heißt dem Buchstaben und nicht dem Geiste der Lehre treu sein, heißt die einstigen Schlüsse mechanisch wiederholen, ohne daß man versteht, die Methoden

der marxistischen Forschung bei der Analyse der neuen politischen Lage anzuwenden. Damals und jetzt – die Zeit der letzten bürgerlichen revolutionären Bewegungen und die Zeit der zu allem entschlossenen Reaktion, der äußersten Anspannung aller Kräfte am Vorabend der proletarischen Revolution – sind ganz offensichtlich voneinander verschieden. *Damals* war gerade Polen als Ganzes revolutionär, nicht nur die Bauernschaft, sondern auch die Masse des Adels. Die Traditionen des Kampfes für die nationale Befreiung waren so stark und tief eingewurzelt, daß die besten Söhne Polens nach der Niederlage in der Heimat auszogen, um überall und allenthalben die revolutionären Klassen zu unterstützen. Das Andenken Dombrowskis und Wrublewskis ist unzertrennlich verbunden mit der gewaltigsten Bewegung des Proletariats im 19. Jahrhundert, mit dem letzten – und hoffen wir, mit dem letzten mißglückten – Aufstand der Pariser Arbeiter. *Damals* war der vollständige Sieg der Demokratie in Europa tatsächlich unmöglich ohne die Wiederherstellung Polens. *Damals* war Polen wirklich ein Bollwerk der Zivilisation gegen den Zarismus, war es die Vorhut der Demokratie. *Jetzt* treten die herrschenden Klassen Polens – die Schlachta in Deutschland und Österreich, die Industrie- und Finanzmagnaten in Rußland – als Anhänger der herrschenden Klassen in den Ländern auf, die Polen unterdrücken, während Seite an Seite mit dem polnischen Proletariat, das heldenmütig die großen Traditionen des alten revolutionären Polens übernommen hat, das deutsche und das russische Proletariat um ihre Befreiung kämpfen. *Jetzt* erklären die führenden Vertreter des Marxismus im Nachbarlande, die Europas politische Entwicklung aufmerksam verfolgen und mit dem heldenmütigen Kampf der Polen vollauf sympathisieren, dennoch offen: „Petersburg ist heute ein viel wichtigeres revolutionäres Zentrum als Warschau, die russische revolutionäre Bewegung hat bereits eine größere internationale Bedeutung als die polnische." So äußerte sich Kautsky bereits 1896, als er die Zulässigkeit der Forderung nach der Wiederherstellung Polens im Programm der polnischen Sozialdemokraten verteidigte. Und 1902 kam Mehring, der die Entwicklung der polnischen Frage von 1848

bis heute erforschte, zu dem Schluß: „Wollte das polnische Proletariat die Wiederherstellung eines polnischen Klassenstaates auf seine Fahne schreiben, eines Klassenstaates, von dem die herrschenden Klassen selbst nichts wissen wollen, so würde es ein historisches Fastnachtsspiel aufführen, was wohl den besitzenden Klassen passieren mag, wie dem polnischen Adel im Jahre 1791, aber der arbeitenden Klasse nie passieren darf. Taucht diese reaktionäre Utopie nun gar auf, um diejenigen Schichten der Intelligenz und des Kleinbürgertums, in denen die nationale Agitation noch einen gewissen Widerhall findet, der proletarischen Agitation geneigt zu machen, so ist sie doppelt hinfällig, als Ausgeburt jenes verwerflichen Opportunismus, der um nichtiger und wohlfeiler Augenblickserfolge willen die dauernden Interessen der Arbeiterklasse preisgibt.

Diese Interessen gebieten durchaus, daß die polnischen Arbeiter in allen drei Teilungsstaaten mit ihren Klassengenossen ohne jeden Rückhalt Schulter an Schulter kämpfen. Die Zeiten sind vorüber, wo eine bürgerliche Revolution ein freies Polen schaffen konnte; heute ist die Wiedergeburt Polens nur möglich durch die soziale Revolution, in der das moderne Proletariat seine Ketten bricht."[3]

Wir unterschreiben diese Schlußfolgerung Mehrings ohne Bedenken. Es sei nur bemerkt, daß sie auch dann einwandfrei bleibt, wenn wir in der Argumentation nicht so weit gehen wie Mehring. Zweifellos steht die polnische Frage heute wesentlich anders als vor fünfzig Jahren. Man darf jedoch diesen gegenwärtigen Stand nicht als ewig betrachten. Zweifellos hat der Klassenantagonismus die nationalen Fragen jetzt weit in den Hintergrund gedrängt, doch darf man nicht, ohne Gefahr zu laufen, in Doktrinarismus zu verfallen, kategorisch behaupten, es sei unmöglich, daß diese oder jene nationale Frage vorübergehend in den Vordergrund des politischen Geschehens tritt. Zweifellos ist die Wiederherstellung Polens vor dem Sturze des Kapitalismus äußerst unwahrscheinlich, aber man kann nicht sagen, daß sie ganz unmöglich sei, daß die polnische Bourgeoisie sich unter bestimmten Umständen nicht auf die Seite der Unabhängigkeit stellen könne usw. Die russische Sozialdemokratie bindet sich daher in keiner Weise die Hände. Sie rechnet mit *allen* möglichen und sogar mit allen überhaupt *denkbaren* Wechselfällen, wenn sie in ihrem Programm die Anerkennung des Selbstbestimmungsrechtes der Nationen verkündet. Dieses Programm schließt keineswegs aus, daß das polnische Proletariat die freie und unabhängige polnische Republik zu seiner Losung macht, selbst wenn die Wahrscheinlichkeit ihrer Verwirklichung vor dem Sozialismus verschwindend gering sein sollte. Dieses Programm fordert lediglich, daß eine wirklich sozialistische Partei das proletarische Klassenbewußtsein nicht trübe, den Klassenkampf nicht verdunkle, die Arbeiterklasse nicht durch bürgerlich-demokratische Phrasen betöre und die Einheit des heutigen politischen Kampfes des Proletariats nicht störe. Und gerade diese Bedingung, unter der allein wir die Selbstbestimmung anerkennen, ist der Kern des Ganzen. Vergeblich sucht die PPS die Sache so hinzustellen, als trenne sie von den deutschen oder den russischen Sozialdemokraten deren Ablehnung des Rechtes auf Selbstbestimmung, des Rechtes, eine freie und unabhängige Republik anzustreben. Nicht das ist es, was uns hindert, in der PPS eine wirkliche sozialdemokratische Arbeiterpartei zu sehen, sondern die Tatsache, daß sie den Klassenstandpunkt vergißt, ihn durch Chauvinismus verdunkelt und die Einheit im gegebenen politischen Kampf stört. Hier ein Beispiel, wie die PPS die Frage gewöhnlich stellt: „... wir können den Zarismus nur schwächen, indem wir Polen losreißen; stürzen müssen ihn die russischen Genossen." Oder weiter: „... nach der Vernichtung der Selbstherrschaft würden wir unser Schicksal einfach so bestimmen, daß wir uns von Rußland trennen." Man beachte, zu welch ungeheuerlichen Schlüssen diese ungeheuerliche Logik selbst vom Standpunkt der Programmforderung der Wiederherstellung Polens führt. *Weil* die Wiederherstellung Polens eine mögliche (aber unter der Herrschaft der Bourgeoisie durchaus nicht gesicherte) Folge der demokratischen Entwicklung darstellt, *darum* darf das polnische Proletariat nicht gemeinsam mit dem russischen für den Sturz des Zarismus kämpfen, sondern „nur" für dessen Schwächung durch die Losreißung Polens. *Weil* der russische Zarismus ein

immer engeres Bündnis mit der Bourgeoisie und den Regierungen Deutschlands, Österreichs usw. schließt, *darum* muß das polnische Proletariat sein Bündnis mit dem russischen, deutschen und übrigen Proletariat schwächen, mit dem es heute gegen *ein und dasselbe* Joch kämpft. Das bedeutet nichts anderes als den Verzicht auf die lebenswichtigsten Interessen des Proletariats zugunsten der bürgerlich-demokratischen Auffassung von der nationalen Unabhängigkeit. Der Zerfall Rußlands, den die PPS *zum Unterschied* von unserem Ziel, die Selbstherrschaft zu stürzen, anstreben will, ist und bleibt ein leeres Wort, solange die wirtschaftliche Entwicklung die verschiedenen Teile eines politischen Ganzen immer enger zusammenschmiedet, solange die Bourgeoisie aller Länder sich immer einmütiger gegen ihren gemeinsamen Feind, das Proletariat, und für ihren gemeinsamen Verbündeten, den Zaren, zusammenschließt. Dafür aber ist der *Zerfall der Kräfte des Proletariats,* das heute unter dem Joch dieser Selbstherrschaft leidet, eine traurige Wirklichkeit, die unmittelbare Folge des Fehlers der PPS, die unmittelbare Folge ihrer Anbetung der bürgerlich-demokratischen Formeln. Um die Augen vor diesem Zerfall des Proletariats zu verschließen, muß sich die PPS zum Chauvinismus erniedrigen und z. B. die Ansichten der russischen Sozialdemokraten wie folgt auslegen: „Wir (Polen) sollen auf die soziale Revolution warten und bis dahin das nationale Joch geduldig ertragen." Das ist einfach nicht wahr. Die russischen Sozialdemokraten haben nicht nur nie etwas Derartiges geraten, sondern kämpfen im Gegenteil selber gegen jede nationale Unterdrückung in Rußland und fordern das gesamte russische Proletariat dazu auf; sie nehmen nicht nur die vollständige Gleichberechtigung der Sprache, der Nationalität usw. in *ihr* Programm auf, sondern auch die Anerkennung des Rechtes jeder Nation, ihr Schicksal selbst zu bestimmen. Wenn wir, dieses Recht anerkennend, unsere Unterstützung der Forderungen nach nationaler Unabhängigkeit den Erfordernissen des proletarischen Kampfes *unterordnen,* so kann nur ein Chauvinist unsere Stellung mit dem Mißtrauen des Russen gegenüber dem „Fremdstämmigen" erklären, denn in Wirklichkeit muß diese Stellung

zwangsläufig dem Mißtrauen des klassenbewußten Proletariers gegen die Bourgeoisie entspringen. Die PPS ist der Ansicht, die nationale Frage *erschöpfe sich* in dem Gegensatz: „wir" (die Polen) und „sie" (die Deutschen, Russen usw.). Der Sozialdemokrat dagegen rückt einen anderen Gegensatz in den Vordergrund: „wir" – die Proletarier, und „sie" – die Bourgeoisie. „Wir", die Proletarier, haben dutzendemal gesehen, wie die Bourgeoisie die Interessen der Freiheit, der Heimat, der Sprache und der Nation *verrät,* wenn das revolutionäre Proletariat ihr entgegentritt. Wir haben gesehen, wie die französische Bourgeoisie im Augenblick der schwersten Unterjochung und Erniedrigung der französischen Nation zu den Preußen überlief, wie die Regierung der nationalen Verteidigung zur Regierung des Volksverrats wurde, wie die Bourgeoisie der unterdrückten Nation die Soldaten der unterdrückenden Nation zu Hilfe rief, um ihre Landsleute, die Proletarier niederzuwerfen, die gewagt hatten, die Hand nach der Macht auszustrecken. Und darum werden wir, ohne uns im geringsten durch chauvinistische und opportunistische Ausfälle beirren zu lassen, dem polnischen Arbeiter stets sagen: Nur das vollständigste und engste Bündnis mit dem russischen Proletariat ist imstande, den Anforderungen des politischen Tageskampfes gegen die Selbstherrschaft gerecht zu werden, nur ein solches Bündnis gibt die Gewähr für eine völlige politische und wirtschaftliche Befreiung.

Das, was wir über die polnische Frage gesagt haben, läßt sich voll und ganz auch auf jede andere nationale Frage anwenden. Die fluchwürdige Geschichte der Selbstherrschaft hat uns eine sehr große *Entfremdung* der Arbeiterklassen der von dieser Selbstherrschaft unterdrückten verschiedenen Völkerschaften als Erbe hinterlassen. Diese Entfremdung ist das größte Übel, das größte Hindernis im Kampf gegen die Selbstherrschaft, und wir dürfen dieses Übel nicht zum Gesetz erheben, dürfen dieser Schmach nicht die Weihe geben durch irgendwelche „Prinzipien" von getrennten Parteien oder einer „föderativen" Partei. Es ist natürlich einfacher und leichter, den Weg des geringsten Widerstands zu gehen und jeden sich in seinem Winkel ein-

richten zu lassen nach der Regel: „Die andern gehn mich nichts an", wie es jetzt auch der „Bund" tun will. Je mehr wir die Notwendigkeit der Einheit erkennen, je fester wir von der Unmöglichkeit eines allgemeinen Ansturms auf die Selbstherrschaft ohne vollständige Einheit überzeugt sind, je stärker unter unseren politischen Verhältnissen die unbedingte Notwendigkeit einer zentralistischen Organisation des Kampfes hervortritt – desto weniger sind wir geneigt, uns mit einer „einfachen", aber nur scheinbaren und ihrem Wesen nach grundfalschen Lösung der Frage zufriedenzugeben. Wenn die Schädlichkeit der Entfremdung nicht erkannt wird, wenn der Wunsch nicht vorhanden ist, im Lager der proletarischen Partei um jeden Preis und radikal mit dieser Entfremdung Schluß zu machen – dann sind auch die Feigenblätter der „Föderation" nicht notwendig, dann hat es überhaupt keinen Zweck, die Lösung einer Frage zu versuchen, welche die eine „Seite" im Grunde gar nicht lösen will, dann überläßt man es besser den Lehren der lebendigen Erfahrung und der wirklichen Bewegung, die von der Selbstherrschaft unterdrückten Proletarier aller Nationalitäten zu überzeugen, daß der Zentralismus notwendig ist zum erfolgreichen Kampf gegen diese Selbstherrschaft und gegen die sich immer enger zusammenschließende internationale Bourgeoisie.

„Iskra" Nr. 14, 15. Juli 1903
Werke, Bd. 6, S. 452–461

Resolutionsentwurf zum II. Parteitag der SDAPR über die Stellung des „Bund" in der SDAPR

Der „Bund"

In der Erwägung, daß die vollständigste und engste Geschlossenheit des kämpfenden Proletariats sowohl zur schnellen Erreichung seines Endziels als auch für die unbeirrte Führung des politischen und wirtschaftlichen Kampfes auf dem Boden der bestehenden Gesellschaft unbedingt notwendig ist;

– daß insbesondere die vollständige Einheit des jüdischen und des nichtjüdischen Proletariats auch für den erfolgreichen Kampf gegen den Antisemitismus, diese niederträchtige Schürung der Rassenabsonderung und der nationalen Zwietracht durch Regierung und Ausbeuterklassen, dringend notwendig ist;

– daß die vollständige Verschmelzung der sozialdemokratischen Organisationen des jüdischen und des nichtjüdischen Proletariats in keiner Weise und in keiner Beziehung ein Hemmnis sein kann für die Selbständigkeit unserer jüdischen Genossen in ihrer Propaganda- und Agitationsarbeit in der einen oder anderen Sprache, in der Herausgabe von Literatur entsprechend den Bedürfnissen der betreffenden örtlichen oder nationalen Bewegung, in der Aufstellung solcher Losungen der Agitation und des unmittelbaren politischen Kampfes, die eine Anwendung und Entwicklung der allgemeinen und grundlegenden Leitsätze des sozialdemokratischen Programms über die volle Gleichberechtigung und die volle Freiheit der Sprache, der nationalen Kultur usw. usf. darstellen würden;

– lehnt der Parteitag das föderative Prinzip im Aufbau der Sozialdemokratischen Partei Rußlands entschieden ab und bestätigt das Organisationsprinzip, das dem Statut von 1898 zu-

grunde liegt, d. h. die Autonomie der nationalen sozialdemokratischen Organisationen in Angelegenheiten, die*

Geschrieben Juni-Juli 1903, nicht später als am 17. (30.)
Werke, Bd. 6, S. 468/469

Aus: Der Beginn der Revolution in Rußland

Genf, Mittwoch, den 25. (12.) Januar
... Auf das Proletariat ganz Rußlands blickt jetzt mit fieberhafter Spannung das Proletariat der ganzen Welt. Der von unserer Arbeiterklasse heldenhaft begonnene Sturz des Zarismus in Rußland wird ein Wendepunkt in der Geschichte aller Länder sein, wird allen Arbeitern aller Nationen, in allen Staaten, in allen Teilen des Erdballs ihre Sache erleichtern. Und möge jeder Sozialdemokrat, jeder klassenbewußte Arbeiter dessen eingedenk sein, welche riesigen Aufgaben ihm jetzt der Kampf des ganzen Volkes auferlegt ...

„Wperjod" Nr. 4, 31. (18.) Januar 1905
Werke, Bd. 8, S. 88

* Hier bricht das Manuskript ab. *Die Red.*

Sozialdemokratische Arbeiterpartei Rußlands

Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Der Erste Mai

Genossen Arbeiter! Der große Feiertag der Arbeiter der ganzen Welt steht bevor. Am 1. Mai feiern sie ihr Erwachen zum Licht und zum Wissen, ihren Zusammenschluß zu einem einheitlichen brüderlichen Bund für den Kampf gegen jede Unterdrückung, gegen jede Willkür, gegen jede Ausbeutung, für den Kampf um den sozialistischen Aufbau der Gesellschaft. Alle, die arbeiten, die durch ihre Arbeit die Reichen und Vornehmen ernähren, die ihr Leben damit verbringen, für kärglichen Lohn über ihre Kräfte hinaus zu arbeiten, die niemals in den Genuß der Früchte ihrer Arbeit kommen, die mitten im Luxus und im Glanz unserer Zivilisation wie Lastvieh leben – sie alle reichen sich die Hände zum Kampf für die Befreiung und das Glück der Arbeiter. Nieder mit der Feindschaft zwischen den Arbeitern verschiedener Nationalitäten oder verschiedener Konfessionen! Eine solche Feindschaft nützt nur den Räubern und Tyrannen, die aus der Unwissenheit und der Zersplitterung des Proletariats ihren Vorteil ziehen. Der Jude und der Christ, der Armenier und der Tatar, der Pole und der Russe, der Finne und der Schwede, der Lette und der Deutsche – alle, alle marschieren zusammen unter dem einen gemeinsamen Banner des Sozialismus. Alle Arbeiter sind Brüder, und ihr fester Bund ist die einzige Gewähr für das Wohl und das Glück der ganzen werktätigen und unterdrückten Menschheit. Am 1. Mai hält dieser Bund der Arbeiter aller Länder, die internationale Sozialdemokratie, Heerschau über seine Kräfte und schließt sich zusammen zum neuen, unermüdlichen, unbeugsamen Kampf für Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit.

Genossen! Wir stehen jetzt in Rußland am Vorabend großer Ereignisse. Wir haben den letzten erbitterten Kampf gegen die absolutistische Zarenregierung aufgenommen, und wir müssen

diesen Kampf bis zum siegreichen Ende führen. Seht, welches Unglück diese Regierung der Wüteriche und Tyrannen, die Regierung der käuflichen Zarenhöflinge und der Steigbügelhalter des Kapitals über das ganze russische Volk gebracht hat! Die Zarenregierung hat das russische Volk in den wahnwitzigen Krieg gegen Japan getrieben. Hunderttausende junger Menschenleben sind dem Volk entrissen und im Fernen Osten zugrunde gerichtet worden. Es fehlen einem die Worte, um all die Leiden zu beschreiben, die dieser Krieg mit sich bringt. Und worum geht es in diesem Krieg? Um die Mandschurei, die unsere räuberische Zarenregierung China weggenommen hat! Um fremdes Land wird russisches Blut vergossen und unser Land ruiniert. Immer schwerer wird das Leben des Arbeiters und des Bauern, immer fester ziehen ihnen Kapitalisten und Beamte die Schlinge um den Hals, die Zarenregierung aber schickt das Volk aus, fremdes Land zu rauben. Die unfähigen zaristischen Generale und die käuflichen Beamten haben die russische Flotte der Vernichtung preisgegeben, haben Hunderte und Tausende von Millionen Volksvermögen verschleudert, haben ganze Armeen verloren – der Krieg aber wird weiter fortgesetzt und fordert immer neue Opfer. Das Volk wird ruiniert, Industrie und Handel kommen zum Erliegen, Hunger und Cholera drohen auszubrechen, die absolutistische Zarenregierung aber geht in sturer Verblendung den alten Weg; sie ist bereit, Rußland zugrunde gehen zu lassen, wenn nur das Häuflein der Wüteriche und Tyrannen gerettet wird, sie beginnt neben dem Krieg gegen Japan einen zweiten Krieg – den Krieg gegen das ganze russische Volk.

Noch nie hat Rußland ein solches Erwachen aus dem Schlaf, aus Dumpfheit und Unfreiheit erlebt wie jetzt. Alle Klassen der Gesellschaft, von den Arbeitern und Bauern bis zu den Gutsbesitzern und Kapitalisten, sind in Bewegung geraten, überall – in Petersburg und im Kaukasus, in Polen und in Sibirien – sind Stimmen der Empörung laut geworden. Überall fordert das Volk die Einstellung des Krieges, es fordert die Errichtung einer freien Volksverwaltung, die Einberufung von Deputierten aller, ausnahmslos aller Staatsbürger zu einer konstituierenden Versammlung, um eine Volksregierung einzusetzen und das Volk vor jenem Abgrund zu retten, dem die zaristische Selbstherrschaft das Volk entgegenführt. Petersburger Arbeiter, etwa zweihunderttausend an der Zahl, zogen mit dem Priester Georgi Gapon am Sonntag, dem 9. Januar, zum Zaren, um ihm diese Forderungen des Volkes darzulegen. Der Zar empfing die Arbeiter wie Feinde, der Zar ließ Tausende wehrloser Arbeiter auf den Straßen von Petersburg niederschießen. Der Kampf brodelt jetzt in ganz Rußland, die Arbeiter streiken, sie fordern Freiheit und ein besseres Leben, in Riga und in Polen, an der Wolga und im Süden fließt Blut, überall erheben sich die Bauern. Der Kampf um Freiheit wird zum Kampf des ganzen Volkes.

Die Zarenregierung gebärdet sich wie toll. Sie will Geld borgen, um den Krieg fortzusetzen, aber man gewährt ihr schon keinen Kredit mehr. Sie verspricht, Volksvertreter einzuberufen, aber in Wirklichkeit bleibt alles beim alten, die Verfolgungen hören nicht auf, die Beamtenwillkür bleibt dieselbe, es gibt keine freien Versammlungen, keine freien Volkszeitungen, die Gefängnisse, in denen die Kämpfer für die Sache der Arbeiter schmachten, werden nicht geöffnet. Die zaristische Regierung will ein Volk gegen das andere hetzen: in Baku verleumdete sie die Armenier bei den Tataren und ließ es so zu einem Blutbad kommen, jetzt bereitet sie ein neues Gemetzel gegen die Juden vor, indem sie im unwissenden Volk Haß gegen die Juden entfacht.

Genossen Arbeiter! Wir werden eine solche Verhöhnung des russischen Volkes nicht länger dulden. Wir erheben uns zur Verteidigung der Freiheit, wir setzen uns gegen alle zur Wehr, die den Zorn des Volkes von unserm wirklichen Feind ablenken wollen. Wir werden uns mit der Waffe in der Hand zum Aufstand erheben, um die Zarenregierung zu stürzen und Freiheit für das ganze Volk zu erkämpfen. Zu den Waffen, Arbeiter und Bauern! Veranstaltet geheime Zusammenkünfte, stellt Kampfgruppen auf, versorgt euch mit allen nur möglichen Waffen, schickt Vertrauensleute zur Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands, um euch Rat zu holen! Möge der 1. Mai dieses Jah-

res für uns der Feiertag des Volksaufstands sein, bereiten wir uns darauf vor, achten wir auf das Signal zum entscheidenden Angriff gegen den Tyrannen. Nieder mit der Zarenregierung! Wir werden sie stürzen und eine provisorische revolutionäre Regierung einsetzen, damit diese eine konstituierende Volksversammlung einberuft. Die Deputierten des Volkes sollen durch allgemeine, direkte, gleiche und geheime Abstimmung gewählt werden. Alle Freiheitskämpfer sollen aus den Gefängnissen entlassen werden und aus der Verbannung zurückkehren. Die Volksversammlungen sollen offen veranstaltet werden und die Zeitungen des Volkes ohne Überwachung durch die verfluchten Beamten erscheinen. Das ganze Volk soll sich bewaffnen, jedem Arbeiter soll eine Waffe gegeben werden, damit das Volk selbst, und nicht eine Handvoll Räuber, über sein Schicksal entscheidet. In den Dörfern sollen freie Bauernkomitees zusammentreten, damit die Macht der Gutsbesitzer, der Fronherren, gestürzt wird, damit das Volk von den Beamten nicht mehr verhöhnt wird, damit die Bauern den ihnen geraubten Grund und Boden zurückerhalten.

Das wollen die Sozialdemokraten, dafür rufen sie auf, mit der Waffe in der Hand zu kämpfen: für volle Freiheit, für die demokratische Republik, für den Achtstundentag, für die Bauernkomitees. Rüstet euch zu dem großen Kampf, Genossen Arbeiter, legt am 1. Mai die Fabriken und Betriebe still, oder greift zu den Waffen, handelt so, wie es euch die Komitees der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei raten. Die Stunde des Aufstands hat noch nicht geschlagen, aber sie ist nicht mehr fern. Die Arbeiter der ganzen Welt blicken jetzt mit angehaltenem Atem auf das heroische russische Proletariat, das der Sache der Freiheit unzählige Opfer gebracht hat. Die Petersburger Arbeiter riefen bereits an jenem berühmten 9. Januar: Freiheit oder Tod! Arbeiter ganz Rußlands, wir wiederholen diesen hehren Kampfruf, wir werden keine Opfer scheuen, wir erkämpfen uns durch den Aufstand die Freiheit, durch die Freiheit den Sozialismus!

Es lebe der 1. Mai, es lebe die internationale revolutionäre Sozialdemokratie!

Es lebe die Freiheit der Arbeiter und Bauern, es lebe die demokratische Republik! Nieder mit der zaristischen Selbstherrschaft!

1905 *Das Büro der Komitees der Mehrheit*
Die Redaktion des „Wperjod"

Geschrieben vor dem 12. (25.) April 1905
Werke, Bd. 8, S. 343–346

Aus: Der erste Sieg der Revolution

Genf, den 1. November (19. Oktober)

... Die Revolution errang den ersten Sieg, als das Proletariat aller Völker Rußlands sich wie ein Mann erhob und am Zarenthron rüttelte, von dem alle Völker und vor allem die werktätigen Klassen aller Völker so unermeßliches Unheil erduldet haben.

Die Revolution wird den Feind endgültig vernichten und den Thron des Blutzaren vom Angesicht der Erde vertilgen, wenn sich die Arbeiter noch einmal erheben und die Bauernschaft mitreißen werden.

Und dann – dann gibt es noch eine Reserve der russischen Revolution. Die Zeiten sind vorüber, da Völker und Staaten abgesondert voneinander leben konnten. Schaut um euch: Europa ist schon in Wallung. Seine Bourgeoisie ist bestürzt und bereit, Millionen und Milliarden herzugeben, nur um der Feuersbrunst in Rußland Einhalt zu tun. Die Herrscher der europäischen Militärmächte erwägen eine militärische Unterstützung des Zaren. Wilhelm hat bereits einige Kreuzer und zwei Torpedoboots-Divisionen entsandt, um eine direkte Verbindung zwischen der deutschen Soldateska und Peterhof herzustellen. Die europäische Konterrevolution reicht der russischen Konterrevolution die Hand.

Versuchen Sie es, versuchen Sie es, Bürger Hohenzollern! Auch wir haben eine europäische Reserve der russischen Revo-

lution. Diese Reserve ist das internationale sozialistische Proletariat, die internationale revolutionäre Sozialdemokratie. Die Arbeiter der ganzen Welt begrüßen mit glühender Begeisterung den Sieg der russischen Arbeiter, und im Bewußtsein der engen Verbindung zwischen den Abteilungen der internationalen Armee des Sozialismus rüsten auch sie zum großen und entscheidenden Kampf.

Ihr steht nicht allein, Arbeiter und Bauern ganz Rußlands! Und wenn es euch gelingt, die Tyrannen des Rußlands der Leibeigenschaft, der Polizei, der Gutsbesitzer und des Zaren zu stürzen, zu schlagen und zu vernichten, dann wird euer Sieg das Signal sein zum Kampf gegen die Tyrannei des Kapitals in der ganzen Welt, zum Kampf für die volle, nicht nur politische, sondern auch ökonomische Befreiung der Werktätigen, zum Kampf für die Erlösung der Menschheit vom Elend und für die Verwirklichung des Sozialismus.

„Proletari" Nr. 24, 7. November (25. Oktober) 1905
Werke, Bd. 9, S. 436/437

Aus: Taktische Plattform zum Vereinigungsparteitag der SDAPR

Resolutionsentwürfe zum Vereinigungsparteitag der SDAPR

Das Verhältnis zu den sozialdemokratischen Parteien anderer Nationalitäten

In der Erwägung:

1. daß im Verlauf der Revolution das Proletariat aller Nationalitäten Rußlands durch den gemeinsamen Kampf immer stärker zusammengeschlossen wird;

2. daß dieser gemeinsame Kampf zu einer immer größeren Annäherung der verschiedenen nationalen sozialdemokratischen Parteien Rußlands führt;

3. daß in vielen Städten an Stelle der früheren föderativen Komitees schon einheitliche Komitees aller nationalen sozialdemokratischen Organisationen der betreffenden Gegend gebildet werden;

4. daß die meisten nationalen sozialdemokratischen Parteien gegenwärtig nicht mehr auf dem Prinzip der Föderation bestehen, das vom II. Parteitag der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands mit Recht abgelehnt worden ist;

erklären wir und beantragen, der Parteitag wolle beschließen:

1. es ist notwendig, die energischsten Maßnahmen zur schleunigen Verschmelzung aller nationalen sozialdemokratischen Parteien Rußlands zu einer einheitlichen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands zu ergreifen;

2. die Grundlage für die Vereinigung muß die völlige Verschmelzung aller sozialdemokratischen Organisationen jedes Ortes sein;

3. die Partei muß in der Praxis sicherstellen, daß alle Parteiinteressen und -bedürfnisse des sozialdemokratischen Proletariats der jeweiligen Nationalität befriedigt werden, wobei auch seinen Besonderheiten in Kultur und Lebensweise Rechnung zu tragen ist; Mittel und Wege hierfür können sein: die Veranstaltung von besonderen Konferenzen der Sozialdemokraten der betreffenden Nationalität, die Vertretung nationaler Minderheiten in den lokalen, regionalen und zentralen Körperschaften der Partei, die Bildung besonderer Schriftsteller-, Verleger- und Agitatorengruppen usw.

Anmerkung. Die Vertretung nationaler Minderheiten im ZK der Partei könnte zum Beispiel so organisiert werden, daß der allgemeine Parteitag in das ZK eine bestimmte Anzahl von Mitgliedern aus den Reihen der Kandidaten aufnimmt, die durch die Gebietsparteitage jener Gegenden Rußlands nominiert werden, wo gegenwärtig separate sozialdemokratische Organisationen bestehen.

„Partinyje Iswestija" Nr. 2, 20. März 1906
Werke, Bd. 10, S. 152/153

Aus: Zur Deklaration unserer Dumafraktion

... Unsere Partei ist eine Abteilung der internationalen Armee des sozialdemokratischen Proletariats. Das organisierte und seiner Klasseninteressen bewußte Proletariat hat sich in der ganzen Welt zum Kampfe erhoben. Es kämpft gegen das Joch des Kapitals. Es erstrebt die völlige Befreiung aller Werktätigen vom Druck der Rechtlosigkeit, des Elends, der Unterdrückung und der Arbeitslosigkeit. Es erstrebt eine sozialistische Einrichtung der Gesellschaft, die jede Teilung in Ausbeuter und Ausgebeutete beseitigt ... Und durch einmütigen und unentwegten Kampf wird das internationale sozialistische Proletariat sein Ziel erreichen ...

„Echo" Nr. 1, 22. Juni 1906
Werke, Bd. 11, S. 19

Aus: Zündstoff in der Weltpolitik

... Die internationale revolutionäre Bewegung des Proletariats verläuft in den verschiedenen Ländern nicht gleichmäßig und nicht in ein und derselben Form, sie kann es auch gar nicht. Die vollständige und allseitige Ausnützung aller Möglichkeiten in allen Wirkungsbereichen ergibt sich erst als Ergebnis des Klassenkampfes der Arbeiter verschiedener Länder. Jedes Land trägt seine eigenen wertvollen, originalen Züge dazu bei, aber in jedem einzelnen Land leidet die Bewegung an dieser oder jener Einseitigkeit, an diesen oder jenen theoretischen oder praktischen Mängeln der einzelnen sozialistischen Parteien. Im großen und ganzen aber sehen wir deutlich einen gewaltigen Fortschritt des internationalen Sozialismus, den Zusammenschluß der Millionenarmeen des Proletariats in vielen konkreten Zu-

sammenstößen mit dem Feind, das Herannahen des Entscheidungskampfes gegen die Bourgeoisie, eines Kampfes, für den die Arbeiterklasse weit mehr *vorbereitet* ist als zur Zeit der Kommune, dieses letzten großen Proletarieraufstands.

Dieser Fortschritt des gesamten internationalen Sozialismus und zugleich die Verschärfung des revolutionär-demokratischen Kampfes in Asien bringen die russische Revolution in eine ganz eigentümliche und besonders schwierige Lage. Die russische Revolution besitzt in Europa wie in Asien einen großen internationalen Verbündeten, aber gleichzeitig und *gerade deswegen* hat sie nicht nur einen nationalen, nicht nur einen russischen, sondern auch einen *internationalen* Feind. Eine Reaktion auf den stärker werdenden Kampf des Proletariats ist in allen kapitalistischen Ländern unvermeidlich, und diese Reaktion vereinigt die bürgerlichen Regierungen der ganzen Welt gegen jede Volksbewegung, gegen jede Revolution sowohl in Asien als auch und besonders in Europa. Ähnlich den meisten russischen liberalen Intellektuellen träumen auch die Opportunisten in unserer Partei bis heute noch von einer bürgerlichen Revolution in Rußland, die das Bürgertum „nicht abstößt" und abschreckt, die keine „übermäßige" Reaktion erzeugt und nicht zur Machtergreifung durch die revolutionären Klassen führt. Vergebliche Hoffnung! Philisterutopie! Der Zündstoff häuft sich in allen fortgeschrittenen Staaten der Welt so schnell an, die Flammen greifen auf die meisten asiatischen Staaten, die gestern noch in tiefem Schlaf lagen, so offensichtlich über, daß eine Verstärkung der internationalen bürgerlichen Reaktion und eine Zuspitzung jeder einzelnen nationalen Revolution absolut unvermeidlich werden ...

„Proletari" Nr. 33, (5. August) 23. Juli 1908
Werke, Bd. 15, S. 181/182

Eugène Pottier

(Zum fünfundzwanzigsten Jahrestag seines Todes)

Im November vorigen Jahres, des Jahres 1912, waren seit dem Tode des französischen Arbeiterdichters Eugène Pottier, des Verfassers des berühmten proletarischen Liedes „Die Internationale" („Wacht auf, Verdammte dieser Erde" usw.), 25 Jahre vergangen.

Dieses Lied ist in alle Sprachen Europas und nicht nur Europas übersetzt. In welches Land ein klassenbewußter Arbeiter auch geraten, wohin ihn sein Schicksal auch verschlagen, wie sehr er sich auch als Fremder fühlen möge, ohne Kenntnis der Sprache, ohne vertraute Menschen, fern von der Heimat – mit der bekannten Weise der „Internationale" kann er Genossen und Freunde finden.

Die Arbeiter aller Länder haben das Lied ihres Vorkämpfers, des proletarischen Dichters, zu ihrem Lied, zum Lied des Weltproletariats gemacht.

Und die Arbeiter aller Länder ehren jetzt Eugène Pottier. Seine Frau und Tochter leben noch und leben in Armut, wie der Verfasser der „Internationale" sein ganzes Leben gelebt hat. Er wurde am 4. Oktober 1816 in Paris geboren. 14 Jahre war er alt, als er sein erstes Lied dichtete, und dieses Lied hieß „Es lebe die Freiheit!". Im Jahre 1848 nahm er als Barrikadenkämpfer an der großen Schlacht der Arbeiter gegen die Bourgeoisie teil.

Pottier entstammte einer armen Familie und blieb sein ganzes Leben lang arm, ein Proletarier, der sich sein Brot als Pakker und später als Musterzeichner für Stoffe verdiente.

Seit 1840 fanden alle großen Ereignisse im Leben Frankreichs ihren Widerhall in seinen Kampfliedern; er weckte das Bewußtsein der Zurückgebliebenen, rief die Arbeiter zur Einheit und geißelte die Bourgeoisie und die bürgerlichen Regierungen Frankreichs.

Während der großen Pariser Kommune (1871) wurde Pot-

tier zum Mitglied der Kommune gewählt. Von 3600 Stimmen wurden 3352 für ihn abgegeben. An allen Maßnahmen der Kommune, dieser ersten proletarischen Regierung, wirkte er mit.

Der Fall der Kommune zwang Pottier, nach England und Amerika zu fliehen. Das berühmte Lied „Die Internationale" schrieb er im *Juni 1871*, man kann sagen, am Tage nach der blutigen Mainiederlage . . .

Die Kommune war niedergeworfen . . . aber die „Internationale" Pottiers hat die Ideen der Kommune in die ganze Welt getragen, und heute ist sie lebendiger denn je.

1876, im Exil, schrieb Pottier das Poem „Die Arbeiter Amerikas an die Arbeiter Frankreichs". Er schilderte darin das Leben der Arbeiter unter dem Joch des Kapitalismus, ihr Elend, ihre Sklavenarbeit, ihre Ausbeutung und ihre feste Überzeugung vom kommenden Sieg ihrer Sache.

Erst neun Jahre nach der Kommune kehrte Pottier nach Frankreich zurück und trat sofort in die „Arbeiterpartei" ein. 1884 erschien ein erster Band seiner Gedichte. 1887 wurde ein zweiter Band mit dem Titel „Revolutionslieder" herausgegeben.

Eine Reihe anderer Lieder des Arbeiterdichters wurde erst nach seinem Tode veröffentlicht.

Am 8. November 1887 gaben die Pariser Arbeiter den sterblichen Überresten Eugène Pottiers das Geleit zum Friedhof Père Lachaise, wo die erschossenen Kommunarden begraben sind. Die Polizei versuchte, den Arbeitern die rote Fahne zu entreißen, und veranstaltete eine blutige Schlägerei. Eine riesige Menge nahm an dem Zivilbegräbnis teil. Von allen Seiten ertönte der Ruf: „Es lebe Pottier!"

Pottier starb in Armut, aber er hat sich ein wahrhaft unvergängliches Denkmal gesetzt. Er war einer der größten *Propagandisten mittels des Liedes.* Als er sein erstes Lied dichtete, wurden die sozialistischen Arbeiter höchstens nach Dutzenden gezählt. Heute kennen Dutzende Millionen Proletarier das historische Lied Eugène Pottiers . . .

„Prawda" Nr. 2, 3. Januar 1913
Werke, Bd. 36, S. 197/198

Die Arbeiterklasse und die nationale Frage

Rußland ist in nationaler Hinsicht ein buntscheckiges Land. Die Regierungspolitik, die Politik der Gutsbesitzer, die von der Bourgeoisie unterstützt werden, ist ganz und gar vom Nationalismus der Schwarzhunderter durchdrungen.

Diese Politik richtet ihre Spitze gegen die *Mehrzahl* der Völker Rußlands, die die *Mehrheit* seiner Bevölkerung bilden. Daneben aber erhebt der bürgerliche Nationalismus der anderen Nationen (der polnischen, jüdischen, ukrainischen, georgischen usw.) sein Haupt, der bestrebt ist, die Arbeiterklasse durch den nationalen Kampf beziehungsweise durch den Kampf für eine nationale Kultur von ihren großen internationalen Aufgaben *abzulenken.*

Die nationale Frage muß von allen klassenbewußten Arbeitern klar gestellt und entschieden werden.

Als die Bourgeoisie zusammen mit dem Volk, zusammen mit den Werktätigen um die Freiheit kämpfte, trat sie für die volle Freiheit und die volle Gleichberechtigung der Nationen ein. Fortgeschrittene Länder, wie die Schweiz, Belgien, Norwegen und andere, geben uns ein Beispiel, wie freie Nationen unter wirklich demokratischen Verhältnissen friedlich miteinander auskommen oder sich friedlich voneinander trennen.

Jetzt fürchtet die Bourgeoisie die Arbeiter und sucht ein Bündnis mit den Purischkewitsch, mit der Reaktion. Sie verrät den Demokratismus, unterstützt die Unterdrückung der Nationen, tritt gegen ihre Gleichberechtigung auf und demoralisiert die Arbeiter durch *nationalistische* Losungen.

Allein das Proletariat verteidigt heutzutage die wahre Freiheit der Nationen und die Einheit der Arbeiter aller Nationen.

Damit verschiedene Nationen frei und friedlich nebeneinander leben oder (wenn das für sie vorteilhafter ist) auseinandergehen und verschiedene Staaten bilden können, bedarf es eines vollständigen Demokratismus, wie er von der Arbeiterklasse vertreten wird. Keinerlei Privilegien für irgendeine Nation, für irgendeine Sprache! Nicht die geringste Beschränkung, nicht die geringste Ungerechtigkeit gegenüber einer nationalen Minderheit! – das sind die Prinzipien der proletarischen Demokratie.

Die Kapitalisten und Gutsbesitzer wollen um jeden Preis die Arbeiter der verschiedenen Nationen entzweien, aber die Mächtigen dieser Welt selbst kommen als Aktionäre „einträglicher" Millionen„geschäfte" (wie zum Beispiel der Lena-Goldfelder) großartig miteinander aus – Rechtgläubige wie Juden, Russen wie Deutsche, Polen wie Ukrainer, alle, die *Kapital* besitzen, beuten einträchtig die Arbeiter aller Nationen aus.

Die klassenbewußten Arbeiter kämpfen für die *völlige Einheit* der Arbeiter aller Nationen in sämtlichen Bildungs-, Gewerkschafts-, politischen und sonstigen Organisationen der Arbeiter. Überlassen wir es den Herren Kadetten, sich dadurch mit Schande zu bedecken, daß sie die Gleichberechtigung der Ukrainer ablehnen oder schmälern. Überlassen wir es der Bourgeoisie aller Nationen, sich an verlogenen Phrasen über nationale Kultur, über nationale Aufgaben usw. usf. zu ergötzen.

Die Arbeiter lassen sich durch keine wohlklingenden Reden über nationale Kultur oder „national-kulturelle Autonomie" auseinanderbringen. Die Arbeiter aller Nationen verteidigen einmütig, einträchtig, in gemeinsamen Organisationen, die volle Freiheit und die volle Gleichberechtigung – das Unterpfand einer wahrhaften Kultur.

Die Arbeiter schaffen in der ganzen Welt ihre eigene, internationale Kultur, die seit langem von den Kündern der Freiheit und Feinden der Unterdrückung vorbereitet wurde. Der alten Welt, der Welt der nationalen Unterdrückung, des nationalen Haders oder der nationalen Absonderung stellen die Arbeiter eine neue Welt, eine Welt der Einheit der Werktätigen aller Nationen entgegen, in der weder Platz ist für irgendein Privileg noch für die geringste Unterdrückung des Menschen durch den Menschen.

Geschrieben am 3. (16.) Mai 1913
Werke, Bd. 19, S. 74/75

Thesen zur nationalen Frage[4]

1. Der Paragraph unseres Programms (über die Selbstbestimmung der Nationen) darf nicht anders ausgelegt werden als im Sinne *politischer* Selbstbestimmung, d. h. des Rechts auf Lostrennung und Bildung eines selbständigen Staates.

2. Für die Sozialdemokraten Rußlands ist dieser Punkt des sozialdemokratischen Programms *absolut* unumgänglich

a) sowohl allgemein um der Grundprinzipien der Demokratie willen,

b) als auch deshalb, weil innerhalb der Grenzen Rußlands, *und obendrein in seinen Randgebieten*, eine Reihe von Nationen mit sehr unterschiedlichen Wirtschafts-, Lebens- und sonstigen Bedingungen leben, die zudem (wie überhaupt alle Nationen Rußlands außer den Großrussen) von der Zarenmonarchie unvorstellbar unterdrückt werden;

c) schließlich auch deshalb, weil die bürgerlich-demokratische Umgestaltung der Staaten, die überall in der Welt in mehr oder minder starkem Maße zur Bildung von selbständigen Nationalstaaten oder von solchen Staaten geführt hat, die sich aus einander sehr nahestehenden und verwandten Nationalitäten zusammensetzen – weil diese Umgestaltung in ganz Osteuropa (Österreich und Balkan) und in Asien, d. h. in den an Rußland grenzenden Ländern, entweder nicht abgeschlossen ist oder eben erst begonnen hat.

d) Rußland hat gegenwärtig die rückständigste und reaktionärste Staatsform im Vergleich mit *allen* umliegenden Ländern, angefangen im Westen mit Österreich, wo sich seit 1867 die Grundlagen der politischen Freiheit und der konstitutionellen Ordnung konsolidiert haben und jetzt auch das allgemeine Wahlrecht eingeführt wurde, bis zum republikanischen China im Osten. Deshalb müssen die Sozialdemokraten Rußlands in ihrer gesamten Propaganda auf dem Recht aller Nationalitäten bestehen, einen eigenen Staat zu bilden oder frei den Staat zu wählen, dem sie anzugehören wünschen.

3. Der Umstand, daß die Sozialdemokratie das Recht aller

Nationalitäten auf Selbstbestimmung anerkennt, verlangt von den Sozialdemokraten.

a) daß sie sich energisch gegen jegliche wie auch immer geartete Gewaltanwendung von seiten der herrschenden (oder die Mehrheit der Bevölkerung bildenden) Nation gegenüber einer Nation wenden, die sich in staatlicher Hinsicht loszutrennen wünscht;

b) daß sie fordern, die Frage einer solchen Lostrennung ausschließlich auf Grund einer allgemeinen, direkten, gleichen und geheimen Abstimmung der Bevölkerung des betreffenden Gebiets zu entscheiden;

c) daß sie einen unermüdlichen Kampf führen gegen die Parteien sowohl der Schwarzhunderter und Oktobristen als auch der bürgerlichen Liberalen („Progressisten", Kadetten usw.), wo immer diese allgemein die nationale Unterdrückung in irgendeiner Form verteidigen oder dulden oder insbesondere das Recht der Nationen auf Selbstbestimmung leugnen.

4. Die Anerkennung des Rechts aller Nationalitäten auf Selbstbestimmung durch die Sozialdemokratie bedeutet keineswegs, daß die Sozialdemokraten darauf verzichten, in jedem einzelnen Fall selbständig einzuschätzen, ob die staatliche Lostrennung dieser oder jener Nation zweckmäßig ist. Im Gegenteil, die Sozialdemokraten sollen gerade eine selbständige Einschätzung geben, wobei sie sowohl die Bedingungen der Entwicklung des Kapitalismus und der Unterdrückung der Proletarier der verschiedenen Nationen durch die vereinigte Bourgeoisie aller Nationalitäten wie auch die allgemeinen Aufgaben der Demokratie, in erster Linie und vor allem aber die Interessen des Klassenkampfes des Proletariats für den Sozialismus berücksichtigen müssen.

Von diesem Gesichtspunkt aus ist insbesondere dem folgenden Umstand Rechnung zu tragen. In Rußland gibt es zwei Nationen, die kraft einer ganzen Reihe historischer und kulturgeschichtlicher Bedingungen kulturell am weitesten entwickelt und am stärksten emanzipiert sind und daher am leichtesten und am „natürlichsten" ihr Recht auf Lostrennung verwirklichen könnten. Das sind Finnland und Polen. Die Erfahrungen

der Revolution von 1905 haben gezeigt, daß selbst in diesen beiden Nationen die herrschenden Klassen, die Gutsbesitzer und die Bourgeoisie, auf den revolutionären Kampf für die Freiheit verzichten und eine Annäherung an die herrschenden Klassen in Rußland und an die Zarenmonarchie suchen *aus Furcht* vor dem revolutionären Proletariat Finnlands und Polens.

Deshalb muß die Sozialdemokratie das Proletariat und die werktätigen Klassen aller Nationalitäten aufs energischste davor warnen, sich durch die nationalistischen Losungen „ihrer" Bourgeoisie betrügen zu lassen, die bemüht ist, mit Hilfe von honigsüßen oder feurigen Reden über das „Vaterland" das Proletariat zu *spalten* und *seine Aufmerksamkeit* von den Machenschaften der Bourgeoisie *abzulenken*, die sich sowohl ökonomisch wie auch politisch mit der Bourgeoisie anderer Nationen und mit der Zarenmonarchie verbündet.

Ohne ein enges und festes Bündnis der Arbeiter aller Nationen in ausnahmslos allen Arbeiterorganisationen kann das Proletariat nicht den Kampf für den Sozialismus führen und seine tagtäglichen wirtschaftlichen Interessen verteidigen.

Das Proletariat kann die Freiheit nicht anders erringen als durch den revolutionären Kampf für den Sturz der Zarenmonarchie und für deren Ersetzung durch die demokratische Republik. Die Zarenmonarchie *schließt* Freiheit und Gleichberechtigung der Nationalitäten *aus* und ist darüber hinaus für Europa wie für Asien das Hauptbollwerk der Barbarei, der Bestialität und der Reaktion. Zum Sturz dieser Monarchie ist aber nur das vereinigte Proletariat aller Nationen Rußlands imstande, das sich an die Spitze der konsequent demokratischen und zum revolutionären Kampf fähigen Elemente der werktätigen Massen aus allen Nationen stellt.

Deshalb handelt der Arbeiter, der die politische Einigung mit der Bourgeoisie „seiner" Nation höher stellt als die feste Einheit mit den Proletariern aller Nationen, seinen eigenen Interessen, den Interessen des Sozialismus und den Interessen der Demokratie zuwider.

5. Die Sozialdemokratie, die sich für eine konsequent demokratische Staatsform einsetzt, fordert die unbedingte Gleich-

berechtigung der Nationalitäten und kämpft gegen jedes wie auch immer geartete Privileg zugunsten einer oder mehrerer Nationalitäten.

Insbesondere lehnt die Sozialdemokratie eine „Staats"sprache ab. In Rußland ist eine solche besonders überflüssig, denn über sieben Zehntel der Bevölkerung Rußlands gehören verwandten slawischen Stämmen an, die beim Vorhandensein einer freien Schule in einem freien Staat, auf Grund der Erfordernisse des Wirtschaftsverkehrs, ohne irgendein „staatliches" Privileg für eine der Sprachen leicht Verständigungsmöglichkeiten fänden.

Die Sozialdemokratie fordert die Ersetzung der alten, von den fronherrlichen Gutsbesitzern und den Beamten des absolutistisch-fronherrschaftlichen Staates vorgenommenen administrativen Einteilung Rußlands durch eine Einteilung, die den Erfordernissen des modernen Wirtschaftslebens gerecht wird und nach Möglichkeit der nationalen Zusammensetzung der Bevölkerung entspricht.

Alle Gebiete des Staates, die sich durch besondere Lebensbedingungen oder durch die nationale Zusammensetzung der Bevölkerung unterscheiden, müssen eine weitgehende Selbstverwaltung und Autonomie genießen und über Institutionen verfügen, die aus allgemeinen, gleichen und geheimen Wahlen hervorgegangen sind.

6. Die Sozialdemokratie fordert den Erlaß eines im ganzen Staat gültigen Gesetzes zum Schutz der Rechte aller nationalen Minderheiten, unabhängig davon, in welchem Teil des Landes sie leben. Nach diesem Gesetz muß jede Maßnahme, mit deren Hilfe eine nationale Mehrheit versuchen sollte, sich nationale Vorrechte zu verschaffen oder die Rechte einer nationalen Minderheit zu schmälern (sei es auf dem Gebiet des Schulwesens, des Gebrauchs dieser oder jener Sprache, in Budgetangelegenheiten usw.), außer Kraft gesetzt und die Durchführung einer solchen Maßnahme bei Strafe verboten werden.

7. Die Sozialdemokratie lehnt die Losung der „national-kulturellen" (oder einfach „nationalen") „Autonomie" und die Projekte zu ihrer Verwirklichung ab, denn 1. widerspricht diese Losung ganz und gar dem Internationalismus des proletarischen

Klassenkampfes, 2. erleichtert sie die Einbeziehung des Proletariats und der werktätigen Massen in die Einflußsphäre der Ideen des bürgerlichen Nationalismus, 3. kann sie von der Aufgabe konsequent demokratischer Umgestaltungen des Staates insgesamt ablenken, während allein derartige Umgestaltungen den nationalen Frieden gewährleisten (soweit dies im Kapitalismus überhaupt möglich ist).

Da sich die Frage der national-kulturellen Autonomie unter den Sozialdemokraten besonders zugespitzt hat, geben wir einige Erläuterungen zu dieser These.

a) Vom Standpunkt der Sozialdemokratie ist es unzulässig, direkt oder indirekt die Losung der *nationalen* Kultur aufzustellen. Diese Losung ist nicht richtig, denn das gesamte wirtschaftliche, politische und geistige Leben der Menschheit wird schon im Kapitalismus immer mehr internationalisiert. Der Sozialismus internationalisiert es vollends. Die internationale Kultur, die schon jetzt systematisch vom Proletariat aller Länder geschaffen wird, nimmt nicht die „nationale Kultur" (irgendeiner nationalen Gemeinschaft) als Ganzes in sich auf, sondern entnimmt *jeder* nationalen Kultur *ausschließlich* ihre konsequent demokratischen und sozialistischen Elemente.

b) Das wahrscheinlich einzige Beispiel einer wenn auch zaghaften Annäherung an die Losung der nationalen Kultur in den Programmen der Sozialdemokratie bildet der Paragraph 3 des Brünner Programms der österreichischen Sozialdemokratie. Dieser Paragraph 3 lautet: „Sämtliche Selbstverwaltungsgebiete einer und derselben Nation bilden zusammen einen national einheitlichen Verband, der seine nationalen Angelegenheiten völlig autonom besorgt."

Das ist eine Kompromißlosung, denn sie enthält nicht die Spur exterritorialer (personaler) nationaler Autonomie. Aber auch diese Losung ist falsch und schädlich, denn es ist keineswegs Sache der Sozialdemokraten Rußlands, die Deutschen in Łódz, Riga, Petersburg und Saratow zu einer Nation zu vereinigen. Unsere Sache ist es, für vollständigen Demokratismus und für die Abschaffung *aller* nationalen Privilegien zu kämpfen, damit sich die deutschen Arbeiter in Rußland mit den Arbeitern

aller übrigen Nationen zur Verteidigung und Entwicklung der internationalen Kultur des Sozialismus vereinigen.

Um so fehlerhafter ist die Losung der exterritorialen (personalen) nationalen Autonomie mit (nach dem Plan der konsequenten Verfechter dieser Losung) zu gründenden nationalen Parlamenten und nationalen Staatssekretären (O. Bauer und K. Renner). Derartige, allen wirtschaftlichen Bedingungen der kapitalistischen Länder widersprechende, in keinem demokratischen Staat der Welt erprobte Institutionen sind ein opportunistisches Traumgebilde von Leuten, die die Hoffnung auf Bildung konsequent demokratischer Institutionen verloren haben und vor dem nationalen Hader der Bourgeoisie darin Rettung suchen, daß sich sowohl das Proletariat als auch die Bourgeoisie jeder Nation in einigen („kulturellen") Fragen künstlich absondern.

Die Verhältnisse zwingen die Sozialdemokraten bisweilen zu einer zeitweisen Unterordnung unter diese oder jene Kompromißlösung, aber von anderen Ländern entlehnen dürfen wir nicht Kompromißlösungen, sondern nur konsequent sozialdemokratische Lösungen. Den mißratenen österreichischen Kompromißversuch gar zu entlehnen, ist um so törichter jetzt, da er auch in Österreich ein vollständiges Fiasko erlitten und zum Separatismus und zur Abspaltung der tschechischen Sozialdemokraten geführt hat.

c) Die Geschichte der Losung der „national-kulturellen Autonomie" in Rußland zeigt, daß sie von ausnahmslos *allen* bürgerlichen jüdischen Parteien, und *nur* von den jüdischen, aufgegriffen wurde, denen kritiklos der „Bund" hinterhertrottete, der jedoch inkonsequenterweise ein national-jüdisches Parlament (Sejm) und national-jüdische Staatssekretäre ablehnte. Indessen geben selbst diejenigen europäischen Sozialdemokraten, die die Kompromißlosung der national-kulturellen Autonomie tolerieren oder verteidigen, zu, daß diese Losung für die Juden völlig unrealisierbar ist (O. Bauer und K. Kautsky). „Die Juden in Galizien und in Rußland sind eher eine Kaste als eine Nation, und die Versuche, das Judentum als Nation aufrechtzuhalten, sind tatsächlich nur Versuche, seine Existenz als besondere Kaste fortzufristen." (K. Kautsky.)

d) In zivilisierten Ländern beobachten wir eine (verhältnismäßig) ziemlich weitgehende Annäherung an den nationalen Frieden im Kapitalismus *nur* dort, wo der Demokratismus in der gesamten staatlichen Organisation und Verwaltung *maximal* verwirklicht ist (Schweiz). Die Losungen des konsequenten Demokratismus (Republik, Miliz, Wählbarkeit der Beamten durch das Volk usw.) vereinigen das Proletariat und die werktätigen Massen und überhaupt alles Fortschrittliche in jeder Nation zum Kampf für Verhältnisse, die auch das geringste nationale Privileg unmöglich machen – während die Losung der „national-kulturellen Autonomie" die Absonderung der Nation im Schulwesen (oder in „kulturellen" Angelegenheiten überhaupt) propagiert, eine Absonderung, die sich mit der Aufrechterhaltung der Grundlagen aller möglichen (darunter auch nationaler) Privilegien durchaus verträgt.

Die Losungen des konsequenten Demokratismus *schließen* das Proletariat und die fortschrittliche Demokratie aller Nationen *zusammen* (die Elemente, denen nicht Absonderung not tut, sondern Vereinigung der demokratischen Elemente der Nationen in allen Angelegenheiten, darunter auch im Schulwesen) – die Losung der national-kulturellen Autonomie aber *entzweit* das Proletariat der verschiedenen Nationen und bindet es an die reaktionären und bürgerlichen Elemente der einzelnen Nationen.

Die Losungen des konsequenten Demokratismus stoßen bei den Reaktionären wie bei der konterrevolutionären Bourgeoisie aller Nationen auf unversöhnliche Feindschaft – die Losung der national-kulturellen Autonomie aber ist für die Reaktionäre und konterrevolutionären Bourgeois einiger Nationen durchaus annehmbar.

8. Die Gesamtheit der ökonomischen und politischen Verhältnisse Rußlands verlangt also unbedingt von der Sozialdemokratie den *Zusammenschluß* der Arbeiter aller Nationalitäten in ausnahmslos *allen* proletarischen Organisationen (den politischen, gewerkschaftlichen, genossenschaftlichen, den Bildungsorganisationen usw. usf.). Nicht Föderation im Parteiaufbau, nicht Bildung nationaler sozialdemokratischer Gruppen, sondern Einheit der Proletarier aller Nationen in jedem Ort. Dabei

soll die Propaganda und Agitation in *allen* Sprachen des in den betreffenden Orten lebenden Proletariats betrieben, der Kampf der Arbeiter aller Nationen gegen nationale Privilegien gleich welcher Art gemeinsam geführt werden, sollen die örtlichen und Gebietsorganisationen der Partei Autonomie genießen.

9. Die mehr als zehnjährigen Erfahrungen der Geschichte der SDAPR bekräftigen die oben dargelegten Thesen. Die Partei entsteht 1898 als Partei „Rußlands", d. h. als Partei des Proletariats aller Nationalitäten Rußlands. Sie bleibt eine Partei „Rußlands", als der „Bund" 1903 aus der Partei austritt, nachdem der Parteitag die Forderung des „Bund", ihn als *einzigen* Vertreter des jüdischen Proletariats anzuerkennen, abgelehnt hat. In den Jahren 1906–1907 zeigt das Leben vollends die Haltlosigkeit dieser Forderung, zahlreiche jüdische Proletarier setzen in einer Reihe von örtlichen Organisationen einträchtig die gemeinsame sozialdemokratische Arbeit fort, und der „Bund" kehrt in die Partei zurück. Der Stockholmer Parteitag (1906) vereinigt sowohl die polnischen als auch die lettischen Sozialdemokraten, die auf dem Boden der *territorialen* Autonomie stehen, wobei der Parteitag das Prinzip der Föderation *nicht* akzeptiert und die Vereinigung der Sozialdemokraten aller Nationalitäten an den einzelnen Orten verlangt. Dies Prinzip wird seit Jahren im Kaukasus befolgt, es wird in Warschau befolgt (polnische Arbeiter und russische Soldaten), in Vilnius (polnische, lettische, jüdische, litauische Arbeiter), in Riga; in den drei letztgenannten Zentren wird es *gegen* den „Bund" eingehalten, der sich separatistisch abgespalten hat. Im Dezember 1908 nimmt die SDAPR auf ihrer Konferenz eine spezielle Resolution an, in der die Forderung nach *Einheit* der Arbeiter aller Nationalitäten *nicht nach dem Prinzip* der Föderation bekräftigt wird. Die spalterische Nichtdurchführung des Parteibeschlusses durch die bundistischen Separatisten führt zum Zusammenbruch dieser ganzen „Föderation schlimmsten Typs"[5] – bringt die Separatisten des „Bund" den tschechischen Separatisten näher und umgekehrt (siehe Kossowski in „Nascha Sarja" und das Organ der tschechischen Separatisten, „Der Čechoslavische Sozialdemokrat", 1913, Nr. 3, über Kossowski) – und führt schließlich (1912) auf

der Augustkonferenz der Liquidatoren zu dem gemeinsamen Versuch der bundistischen Separatisten und Liquidatoren und eines Teils der kaukasischen Liquidatoren, die „national-kulturelle Autonomie" *still und heimlich* in das Parteiprogramm zu schmuggeln, *ohne sie prinzipiell zu verteidigen!*

Die revolutionären sozialdemokratischen Arbeiter sowohl Polens als auch Lettlands und des Kaukasus vertreten nach wie vor den Standpunkt der territorialen Autonomie und der *Einheit* der sozialdemokratischen Arbeiter *aller* Nationen. Die Abspaltung des „Bund" und der Liquidatoren und das Bündnis des „Bund" mit *Nicht*sozialdemokraten in Warschau setzt die nationale Frage *als Ganzes*, in ihrer theoretischen Bedeutung wie auch in ihrer Bedeutung für den Aufbau der Partei, für alle Sozialdemokraten *auf die Tagesordnung*.

Die Kompromißlösungen wurden gerade von denjenigen verletzt, die sie gegen den Willen der Partei durchsetzten, und die Forderung nach Einheit der sozialdemokratischen Arbeiter aller Nationalitäten ertönt lauter denn je.

10. Der brutal-streitbare erzreaktionäre Nationalismus der Zarenmonarchie, ferner das Wiederaufleben des *bürgerlichen* Nationalismus – sowohl des großrussischen (Herr Struve, „Russkaja Molwa", die „Progressisten" usw.) als auch des ukrainischen, des polnischen (der Antisemitismus der National„demokratie"[6]) als auch des georgischen, des armenischen usw. –, all dies verlangt mit besonderer Dringlichkeit von den sozialdemokratischen Organisationen in allen Teilen Rußlands, daß sie der nationalen Frage mehr Aufmerksamkeit schenken als bisher und – im Geiste eines konsequenten Internationalismus und der Einheit der Proletarier aller Nationen – konsequent marxistische Lösungen dieser Frage ausarbeiten.

α) Die Losung der nationalen Kultur ist nicht richtig und bringt lediglich die bürgerliche Beschränktheit in der Auffassung der nationalen Frage zum Ausdruck. Internationale Kultur.

β) Verewigung der nationalen Trennung und Praktizieren eines verfeinerten Nationalismus – Vereinigung, Annäherung, Vermischung der Nationen und Ausdruck der Prinzipien einer *anderen*, internationalen Kultur.

γ) Verzweiflung des Kleinbürgers (hoffnungsloser Kampf gegen nationalen Hader) sowie Furcht vor radikal-demokratischen Umgestaltungen und vor der sozialistischen Bewegung – nur radikal-demokratische Umgestaltungen können den nationalen Frieden in den kapitalistischen Staaten herstellen, und nur der Sozialismus ist imstande, dem nationalen Hader ein Ende zu machen.

δ) Nationale Kurien im Schulwesen.[7]

ε) Judentum.

Geschrieben im Juni 1913, vor dem 26. (9. Juli)
Werke, Bd. 19, S. 233–241

Resolution der Sommerberatung des Zentralkomitees der SDAPR mit Parteifunktionären 1913 zur nationalen Frage

Der zügellose Nationalismus der Schwarzhunderter, das Anwachsen nationalistischer Tendenzen bei der liberalen Bourgeoisie und die Verstärkung der nationalistischen Tendenzen bei den Oberschichten der unterdrückten Nationalitäten rücken die nationale Frage im gegenwärtigen Zeitpunkt in den Vordergrund.

Die Lage der Dinge innerhalb der Sozialdemokratie (die Versuche der kaukasischen Sozialdemokraten, des „Bund" und der Liquidatoren, das Parteiprogramm aufzuheben[8] usw.) zwingt die Partei, dieser Frage noch größere Aufmerksamkeit zu schenken.

Gestützt auf das Programm der SDAPR stellt die Beratung – im Interesse einer richtigen Gestaltung der sozialdemokratischen Agitation in der nationalen Frage – die folgenden Leitsätze auf:

1. Soweit in der kapitalistischen Gesellschaft, die auf Ausbeutung, Bereicherung und Hader begründet ist, ein nationaler Frieden möglich ist, ist er nur bei einer konsequenten, restlos demokratischen, republikanischen Staatsordnung erreichbar, die die völlige Gleichberechtigung aller Nationen und Sprachen gewährleistet und keine obligatorische Staatssprache festlegt, der Bevölkerung Schulen garantiert, in denen in allen im betreffenden Ort vertretenen Sprachen unterrichtet wird, und in die Verfassung ein grundlegendes Gesetz aufnimmt, wonach alle wie immer gearteten Privilegien der einen oder anderen Nation und alle wie immer gearteten Verstöße gegen die Rechte einer nationalen Minderheit für ungesetzlich erklärt werden. Besonders notwendig ist dabei eine weitgehende Gebietsautonomie und eine völlig demokratische lokale Selbstverwaltung unter Festlegung der Grenzen der sich selbst verwaltenden und autonomen Gebiete auf Grund der von der örtlichen Bevölkerung selbst festzustellenden Wirtschafts- und Lebensverhältnisse, der nationalen Zusammensetzung der Bevölkerung usw.

2. Die Trennung des Schulwesens nach Nationalitäten innerhalb der Grenzen eines Staates ist vom Standpunkt der Demokratie im allgemeinen und der Interessen des Klassenkampfes des Proletariats im besonderen unbedingt schädlich. Gerade auf eine solche Trennung läuft der in Rußland von allen bürgerlichen Parteien des Judentums und von den kleinbürgerlichen, opportunistischen Elementen verschiedener Nationen angenommene Plan der sogenannten „national-kulturellen" Autonomie oder der „Schaffung von Institutionen, die die Freiheit der nationalen Entwicklung garantieren", hinaus.

3. Die Interessen der Arbeiterklasse erfordern den Zusammenschluß der Arbeiter aller Nationalitäten eines Staates in einheitlichen proletarischen Organisationen – politischen, gewerkschaftlichen, genossenschaftlichen und Bildungsorganisationen usw. Nur ein solcher Zusammenschluß der Arbeiter der verschiedenen Nationalitäten in einheitlichen Organisationen gibt dem Proletariat die Möglichkeit, einen siegreichen Kampf gegen das internationale Kapital und gegen die Reaktion zu führen wie auch gegen die Propaganda und die Bestrebungen der Gutsbesitzer, Pfaffen und bürgerlichen Nationalisten aller Nationen, die ihre antiproletarischen Bestrebungen gewöhnlich unter der Flagge der „nationalen Kultur" durchsetzen. Die Arbeiterbewegung der ganzen Welt bringt die internationale Kultur des Proletariats hervor und entwickelt sie mit jedem Tag weiter.

4. Für das Recht der von der Zarenmonarchie unterdrückten Nationen auf Selbstbestimmung, d. h. auf Lostrennung und Bildung eines selbständigen Staates, muß die sozialdemokratische Partei unbedingt eintreten. Das verlangen sowohl die Grundprinzipien der internationalen Demokratie im allgemeinen als auch im besonderen die unerhörte nationale Unterdrückung der Mehrheit der Bevölkerung Rußlands durch die Zarenmonarchie, die, verglichen mit den Nachbarstaaten in Europa und Asien, die reaktionärste und barbarischste Staatsordnung darstellt. Das verlangt ferner die Sache der Freiheit der großrussischen Bevölkerung selbst, die nicht imstande sein wird, einen demokratischen Staat zu errichten, solange nicht der großrussische Schwarzhunderternationalismus ausgerottet ist, der durch die Tradition einer Reihe blutiger Abrechnungen mit nationalen Bewegungen gestützt wird und der nicht nur von der Zarenmonarchie und allen reaktionären Parteien, sondern, besonders in der Periode der Konterrevolution, auch von dem vor der Monarchie liebedienernden großrussischen bürgerlichen Liberalismus großgezüchtet wird.

5. Die Frage des Rechts der Nationen auf Selbstbestimmung (d. h. darauf, daß die staatliche Verfassung die Gewähr gibt, daß die Frage der Lostrennung auf völlig freie und demokratische Art entschieden werden kann) darf nicht verwechselt werden mit der Frage der Zweckmäßigkeit der Lostrennung dieser oder jener Nation. Diese letztere Frage muß von der sozialdemokratischen Partei in jedem einzelnen Fall vollkommen selbständig vom Standpunkt der Interessen der ganzen gesellschaftlichen Entwicklung und der Interessen des Klassenkampfes des Proletariats für den Sozialismus gelöst werden.

Die Sozialdemokratie muß dabei im Auge behalten, daß die Gutsbesitzer, die Pfaffen und die Bourgeoisie der unterdrückten Nationen ihr Bestreben, unter den Arbeitern Zwietracht zu

säen und sie zu verdummen, nicht selten hinter nationalistischen Losungen verstecken, während sie hinter ihrem Rücken mit den Gutsbesitzern und der Bourgeoisie der herrschenden Nation zum Nachteil der werktätigen Massen aller Nationen Abkommen schließen.

Die Beratung stellt die Frage des nationalen Programms auf die Tagesordnung des Parteitags. Sie fordert das Zentralkomitee, die Parteipresse und die örtlichen Organisationen auf, die nationale Frage möglichst gründlich (in Broschüren, Diskussionen usw.) zu beleuchten.

Geschrieben im September 1913
Werke, Bd. 19, S. 419–422

Aus: Kritische Bemerkungen zur nationalen Frage

1. Liberale und Demokraten zur Sprachenfrage

... Das nationale Programm der Arbeiterdemokratie: absolut keine Privilegien für irgendeine Nation, für irgendeine Sprache; Lösung der Frage der politischen Selbstbestimmung der Nationen, d. h. ihrer staatlichen Lostrennung, auf völlig freiem, demokratischem Wege; Erlaß eines für den ganzen Staat geltenden Gesetzes, kraft dessen jede beliebige Maßnahme (der Semstwos, der Städte, der Gemeinden usw. usf.), die in irgendwelcher Hinsicht einer der Nationen ein Privileg gewährt und die Gleichberechtigung der Nationen oder die Rechte einer nationalen Minderheit verletzt, für ungesetzlich und ungültig erklärt wird – und jeder beliebige Staatsbürger berechtigt ist zu verlangen, daß eine solche Maßnahme als verfassungswidrig aufgehoben wird und diejenigen, die sie durchsetzen wollen, strafrechtlich belangt werden.

Dem nationalen Gezänk der verschiedenen bürgerlichen Parteien wegen der Sprachenfrage usw. stellt die Arbeiterdemokratie die Forderung entgegen: unbedingte Einheit und restlose Verschmelzung der Arbeiter *aller* Nationalitäten in *allen* Gewerkschafts-, Genossenschafts-, Konsum-, Bildungs- und allen anderen Arbeiterorganisationen, als Gegengewicht gegen jeden bürgerlichen Nationalismus. Nur bei einer solchen Einheit, einer solchen Verschmelzung kann die Demokratie behauptet werden, können die Interessen der Arbeiter gegen das Kapital – das bereits international ist und es immer mehr wird – behauptet, können die Interessen der Entwicklung der Menschheit zu einer neuen Lebensform, der jedes Privileg und jede Ausbeutung fremd sind, behauptet werden.

2. „Nationale Kultur"

Wie der Leser sieht, erläutert der Artikel in der „Sewernaja Prawda" an einem Beispiel, und zwar an der Frage der allgemeinen Staatssprache, die Inkonsequenz und den Opportunismus der liberalen Bourgeoisie, die in der nationalen Frage den Fronherren und den Polizeigewaltigen die Hand reicht. Jedem leuchtet ein, daß die liberale Bourgeoisie ebenso wie in der Frage der allgemeinen Staatssprache auch in einer ganzen Reihe anderer, wesensverwandter Fragen verräterisch, heuchlerisch und borniert vorgeht (und das sogar vom Standpunkt der Interessen des Liberalismus).

Was folgt daraus? Daraus folgt, daß *jedweder* bürgerlich-liberale Nationalismus die größte Demoralisation in die Arbeiterschaft hineinträgt, daß er der Sache der Freiheit und der Sache des proletarischen Klassenkampfes größten Schaden zufügt. Das ist um so gefährlicher, als mit der Losung der „nationalen Kultur" die bürgerliche (und bürgerlich-feudale) Tendenz *bemäntelt* wird. Im Namen der nationalen Kultur – der großrussischen, polnischen, jüdischen, ukrainischen usw. – besorgen die Schwarzhunderter und die Klerikalen wie dann auch die Bourgeois *aller* Nationen ihre reaktionären, schmutzigen Geschäfte.

So sieht das gegenwärtige nationale Leben in Wirklichkeit aus, wenn man es marxistisch, d. h. vom Standpunkt des Klassenkampfes, betrachtet, wenn man die Losungen nach den Interessen und der Politik der Klassen und nicht nach hohlen „allgemeinen Grundsätzen", Deklamationen und Phrasen beurteilt.

Die Losung der nationalen Kultur ist ein bürgerlicher Betrug (und oft auch einer der Schwarzhunderter und Klerikalen). Unsere Losung ist die internationale Kultur des Demokratismus und der Arbeiterbewegung der ganzen Welt.

Hier stürzt sich nun der Bundist Herr Libman in den Kampf und zermalmt mich mit folgender vernichtenden Tirade:

„Jeder, der auch nur einigermaßen mit der nationalen Frage vertraut ist, weiß, daß die internationale Kultur keine „anationale* Kultur (Kultur ohne nationale Form) ist; anationale Kultur, die weder russisch noch jüdisch, noch polnisch, sondern nur reine Kultur sein darf, ist ein Unding; gerade die internationalen Ideen können der Arbeiterklasse nur dann nahegebracht werden, wenn sie der Sprache, die der Arbeiter spricht, und den konkreten nationalen Verhältnissen, in denen er lebt, angepaßt sind; der Arbeiter darf dem Stand und der Entwicklung seiner nationalen Kultur nicht gleichgültig gegenüberstehen, da er durch sie und nur durch sie die Möglichkeit erhält, an der ‚internationalen Kultur des Demokratismus und der Arbeiterbewegung der ganzen Welt' teilzunehmen. Das ist längst bekannt, aber W. I. will von alledem nichts wissen . . ."

Man denke sich in diesen typisch bundistischen Gedankengang hinein, der, wohlgemerkt, die von mir aufgestellte marxistische These zunichte machen soll. Mit der ungemein selbstsicheren Miene eines „mit der nationalen Frage vertrauten" Mannes unterbreitet uns der Herr Bundist die üblichen bürgerlichen Ansichten als „längst bekannte" Wahrheiten.

Jawohl, lieber Bundist, die internationale Kultur ist nicht unnational. Das hat niemand behauptet. Niemand hat eine „reine" Kultur, die weder polnisch noch jüdisch, noch russisch usw.

* Inter = zwischen; a = nicht; international = zwischen den Nationen, völkerumfassend; anational = nicht national, nicht volksverbunden, unnational, volklos.

wäre, proklamiert, so daß Ihr leerer Wortschwall nur ein Versuch ist, die Aufmerksamkeit des Lesers abzulenken und das Wesen der Sache durch tönende Worte zu verschleiern.

In *jeder* nationalen Kultur gibt es – seien es auch unentwikkelte – *Elemente* einer demokratischen und sozialistischen Kultur, denn in *jeder* Nation gibt es eine werktätige und ausgebeutete Masse, deren Lebensbedingungen unvermeidlich eine demokratische und sozialistische Ideologie erzeugen. In *jeder* Nation gibt es aber auch eine bürgerliche (und in den meisten Fällen noch dazu erzreaktionäre und klerikale) Kultur, und zwar nicht nur in Form von „Elementen", sondern als *herrschende* Kultur. Deshalb *ist* die „nationale Kultur" schlechthin die Kultur der Gutsbesitzer, der Pfaffen, der Bourgeoisie. Diese grundlegende, für den Marxisten elementare Wahrheit hat der Bundist unbeachtet gelassen, er hat sie mit seinem Wortschwall „weggeredet", d. h., er hat vor dem Leser den Abgrund zwischen den Klassen, *statt* ihn aufzudecken und aufzuhellen, in Wirklichkeit verschleiert. *In Wirklichkeit* ist der Bundist wie ein Bourgeois aufgetreten, dessen ganzes Interesse verlangt, daß der Glaube an eine über den Klassen stehende nationale Kultur verbreitet werde.

Wenn wir die Losung der „internationalen Kultur des Demokratismus und der Arbeiterbewegung der ganzen Welt" aufstellen, so entnehmen wir *jeder* nationalen Kultur *nur* ihre demokratischen und ihre sozialistischen Elemente; entnehmen sie *nur* und *unbedingt* als Gegengewicht zur bürgerlichen Kultur, zum bürgerlichen Nationalismus *jeder* Nation. Kein einziger Demokrat und erst recht kein einziger Marxist verneint die Gleichberechtigung der Sprachen oder die Notwendigkeit, in der eigenen Sprache gegen die „eigene" Bourgeoisie zu polemisieren, antiklerikale oder antibürgerliche Ideen unter dem „eigenen" Bauerntum und Kleinbürgertum zu propagieren – darüber braucht man kein Wort zu verlieren, mit diesen unbestreitbaren Wahrheiten verdeckt der Bundist das Strittige, d. h. das, worin in Wirklichkeit die Frage besteht.

Die Frage ist die, ob Marxisten direkt oder indirekt die Losung der nationalen Kultur aufstellen dürfen, oder ob sie un-

bedingt verpflichtet sind, im *Gegensatz* zu ihr in allen Sprachen, „unter Anpassung" an alle lokalen und nationalen Eigenheiten, die Losung des *Internationalismus* der Arbeiter zu propagieren.

Die Bedeutung der Losung der „nationalen Kultur" wird nicht bestimmt durch das Versprechen oder durch die frommen Wünsche irgendeines Intellektuellen, diese Losung „in dem Sinne zu interpretieren, daß durch sie die internationale Kultur verwirklicht wird". Die Dinge so zu sehen wäre kindischer Subjektivismus. Die Bedeutung der Losung der nationalen Kultur wird bestimmt durch das objektive Wechselverhältnis zwischen allen Klassen eines gegebenen Landes und aller Länder der Welt. Die nationale Kultur der Bourgeoisie ist eine *Tatsache* (wobei, wie gesagt, die Bourgeoisie überall mit den Gutsbesitzern und den Pfaffen Abmachungen trifft). Der streitbare bürgerliche Nationalismus, der die Arbeiter abstumpft, verdummt und entzweit, um sie am Gängelband der Bourgeoisie zu führen – das ist die grundlegende Tatsache der Gegenwart.

Wer dem Proletariat dienen will, der muß die Arbeiter aller Nationen vereinigen und den bürgerlichen Nationalismus, sowohl den *„eigenen"* als auch den fremden, unentwegt bekämpfen. Wer die Losung der nationalen Kultur verficht, der gehört unter die nationalistischen Spießer, nicht aber unter die Marxisten.

Nehmen wir ein konkretes Beispiel. Kann ein großrussischer Marxist die Losung der nationalen, großrussischen Kultur akzeptieren? Nein. Der Platz eines solchen Menschen ist bei den Nationalisten und nicht bei den Marxisten. Unsere Sache ist es, gegen die herrschende, erzreaktionäre und bürgerliche nationale Kultur der Großrussen zu kämpfen und ausschließlich in internationalem Geist und in engstem Bündnis mit den Arbeitern der anderen Länder jene Keime zu entwickeln, die auch in unserer Geschichte der demokratischen und Arbeiterbewegung vorhanden sind. Gegen die eigenen großrussischen Gutsbesitzer und Bourgeois, gegen ihre „Kultur" im Namen des Internationalismus zu kämpfen, „unter Anpassung" an die Besonderheiten der Purischkewitsch und Struve – das ist unsere Aufgabe, keinesfalls aber die Losung der nationalen Kultur zu propagieren oder zu dulden.

Das gleiche gilt von der am meisten unterdrückten und gehetzten Nation: der jüdischen. Jüdische nationale Kultur – das ist die Losung der Rabbiner und Bourgeois, die Losung unserer Feinde. Aber es gibt in der jüdischen Kultur und in der ganzen Geschichte des Judentums auch andere Elemente. Von den 10½ Millionen Juden, die es in der ganzen Welt gibt, lebt etwas mehr als die Hälfte in Galizien und Rußland, in rückständigen, halbbarbarischen Ländern, wo die Juden *mit Gewalt* in der Lage einer Kaste gehalten werden. Die andere Hälfte lebt in der zivilisierten Welt, und dort gibt es keine kastenmäßige Absonderung der Juden. Dort haben sich die großen universal-fortschrittlichen Züge in der jüdischen Kultur deutlich gezeigt: ihr Internationalismus, ihre Aufgeschlossenheit für die fortschrittlichen Bewegungen des Zeitalters (der Prozentsatz der Juden in den demokratischen und proletarischen Bewegungen ist überall höher als der Prozentsatz der Juden in der Bevölkerung überhaupt).

Wer direkt oder indirekt die Losung der jüdischen „nationalen Kultur" aufstellt, der ist (mögen seine Absichten noch so gut sein) ein Feind des Proletariats, ein Anhänger des *Alten* und des *Kastenmäßigen* im Judentum, ein Helfershelfer der Rabbiner und der Bourgeois. Die jüdischen Marxisten dagegen, die sich in den internationalen marxistischen Organisationen mit den russischen, litauischen, ukrainischen und anderen Arbeitern zusammenschließen und so ihr Teil (in russischer wie auch in jiddischer Sprache) dazu beitragen, die internationale Kultur der Arbeiterbewegung zu schaffen – diese Juden setzen – entgegen dem Separatismus des „Bund" – eben durch ihren Kampf gegen die Losung der „nationalen Kultur" die besten Traditionen des Judentums fort.

Bürgerlicher Nationalismus und proletarischer Internationalismus – das sind zwei unversöhnlich feindliche Losungen, die den beiden großen Klassenlagern der ganzen kapitalistischen Welt entsprechen und *zwei* Arten von Politik (mehr noch: zwei Weltanschauungen) in der nationalen Frage zum Ausdruck brin-

gen. Wenn die Bundisten die Losung der nationalen Kultur verteidigen und auf ihr einen ganzen Plan und ein praktisches Programm der sogenannten „national-kulturellen Autonomie" aufbauen, treten sie *in Wirklichkeit* als Schrittmacher des bürgerlichen Nationalismus innerhalb der Arbeiterschaft auf.

3. Das nationalistische Schreckgespenst des „Assimilantentums"

... Der Kapitalismus kennt in seiner Entwicklung zwei historische Tendenzen in der nationalen Frage. Die erste Tendenz: Erwachen des nationalen Lebens und der nationalen Bewegungen, Kampf gegen jede nationale Unterdrückung, Herausbildung von Nationalstaaten. Die zweite Tendenz: Entwicklung und Vervielfachung der verschiedenartigen Beziehungen zwischen den Nationen, Niederreißung der nationalen Schranken, Herausbildung der internationalen Einheit des Kapitals, des Wirtschaftslebens überhaupt, der Politik, der Wissenschaft usw.

Beide Tendenzen sind ein Weltgesetz des Kapitalismus. Die erste überwiegt im Anfangsstadium seiner Entwicklung, die zweite kennzeichnet den reifen, seiner Umwandlung in die sozialistische Gesellschaft entgegengehenden Kapitalismus. Das nationale Programm der Marxisten rechnet mit beiden Tendenzen, es verficht erstens die Gleichberechtigung der Nationen und Sprachen, die Unzulässigkeit aller wie immer gearteten *Privilegien* in dieser Hinsicht (aber auch das Selbstbestimmungsrecht der Nationen, wovon eigens weiter unten die Rede sein wird) und zweitens den Grundsatz des Internationalismus und des unversöhnlichen Kampfes gegen die Verseuchung des Proletariats mit bürgerlichem Nationalismus, und sei es auch in seiner verfeinertsten Form ...

4. „National-kulturelle Autonomie"

... Der Marxismus ist unvereinbar mit dem Nationalismus, mag dieser noch so „gerecht", „sauber", verfeinert und zivilisiert sein. Der Marxismus setzt an die Stelle jeglichen Nationalismus den Internationalismus, die Verschmelzung aller Nationen zu einer höheren Einheit, die vor unseren Augen wächst mit jedem Eisenbahnkilometer, mit jedem internationalen Trust, mit jedem (in seiner wirtschaftlichen Tätigkeit sowie in seinen Ideen und seinen Bestrebungen internationalen) Arbeiterverband.

Der Grundsatz der Nationalität ist in der bürgerlichen Gesellschaft historisch unvermeidlich, und der Marxist, der mit dieser Gesellschaft rechnet, erkennt die geschichtliche Berechtigung nationaler Bewegungen durchaus an. Damit aber diese Anerkennung nicht zu einer Apologie des Nationalismus werde, muß sie sich strengstens auf das beschränken, was an diesen Bewegungen fortschrittlich ist, damit sie nicht zur Vernebelung des proletarischen Klassenbewußtseins durch die bürgerliche Ideologie führe ...

Geschrieben Oktober-Dezember 1913
Werke, Bd. 20, S. 6–11, 12 und 19

Aus: Noch einmal über „Nationalismus"

... Die Arbeiterklasse ist gegen *jegliche* Privilegien, daher verficht sie das *Recht* der Nationen auf Selbstbestimmung.

Die klassenbewußten Arbeiter predigen keine *Lostrennung*, sie kennen die Vorteile großer Staaten und der Vereinigung großer Arbeitermassen. Die großen Staaten können jedoch nur bei voller Gleichberechtigung der Nationen demokratisch sein, und eine solche Gleichberechtigung bedeutet auch das *Recht* auf Lostrennung.

Der Kampf gegen die nationale Unterdrückung und gegen die nationalen Privilegien ist mit der Verfechtung dieses Rechts untrennbar verbunden.

„Put Prawdy" Nr. 17, 20. Februar 1914
Werke, Bd. 20, S. 101

Aus: Zur Frage der nationalen Politik

... Wir erklären aber: Für *keine einzige* Nation darf es Privilegien geben, volle Gleichberechtigung der Nationen und Zusammenschluß, Vereinigung der Arbeiter *aller Nationen.*

Vor achtzehn Jahren, im Jahre 1896, nahm der Internationale Sozialistische Arbeiter- und Gewerkschaftskongreß zu London einen Beschluß über die nationale Frage an, der allein den richtigen Weg weist sowohl für die Bestrebungen zugunsten der wirklichen „Volksfreiheit" als auch für den Sozialismus. Dieser Beschluß lautet:

„Der Kongreß erklärt, daß er für volles Selbstbestimmungsrecht aller Nationen eintritt und mit den Arbeitern jeden Landes sympathisiert, das gegenwärtig unter dem Joche des militärischen, nationalen oder anderen Despotismus leidet, er fordert die Arbeiter aller dieser Länder auf, in die Reihen der klassenbewußten Arbeiter der ganzen Welt zu treten, um mit ihnen gemeinsam für die Überwindung des internationalen Kapitalismus und die Durchsetzung der Ziele der internationalen Sozialdemokratie zu kämpfen."

Auch wir rufen zur Einheit der Reihen der Arbeiter aller Nationen Rußlands auf, denn nur diese Einheit ist imstande, die Gleichberechtigung der Nationen, die Freiheit des Volkes und die Interessen des Sozialismus zu gewährleisten ...

Geschrieben nach dem 6. (19.) April 1914
Werke, Bd. 20, S. 219/220

Die nationale Gleichberechtigung

Die Sozialdemokratische Arbeiterfraktion Rußlands hat in Nr. 48 des „Put Prawdy" vom 28. März) einen Gesetzentwurf über die nationale Gleichberechtigung oder, wie der offizielle Titel lautet, einen „Gesetzentwurf über die Aufhebung sämtlicher Beschränkungen der Rechte der Juden und überhaupt

aller Beschränkungen, die mit der Abstammung oder mit der Zugehörigkeit zu irgendeiner Nationalität verbunden sind"[9], veröffentlicht.

Die russischen Arbeiter können und dürfen über der Unruhe und den Widerwärtigkeiten, die der Kampf ums Dasein und ums tägliche Brot mit sich bringt, nicht die nationale Unterdrückung vergessen, unter deren Joch viele Dutzend Millionen „Fremdstämmiger" in Rußland schmachten. Die herrschende Nationalität – die Großrussen – bildet etwa 45 Prozent der gesamten Bevölkerung des Reiches. Von 100 Einwohnern gehören mehr als 50 zu den „Fremdstämmigen".

Und diese ganze Bevölkerungsmasse lebt in Verhältnissen, die noch unmenschlicher sind als die der russischen Menschen.

Die Politik der Unterdrückung der Nationalitäten ist die Politik der *Trennung* der Nationen. Sie ist gleichzeitig die Politik der systematischen *Demoralisierung* des Volksbewußtseins. Die Interessen der verschiedenen Nationen in Gegensatz bringen, das Bewußtsein der unaufgeklärten und unterdrückten Massen vergiften, darauf gründen sich alle Pläne der Schwarzhunderter. Nehmt ein beliebiges Schwarzhunderterblättchen, und ihr werdet sehen, daß die Verfolgung der „Fremdstämmigen", daß die Entfachung des gegenseitigen Mißtrauens zwischen dem russischen Bauern, dem russischen Kleinbürger, dem russischen Handwerker und dem jüdischen, finnischen, polnischen, georgischen, ukrainischen Bauern, Kleinbürger und Handwerker das tägliche Brot der ganzen Schwarzhunderterbande ist.

Der Arbeiterklasse tut aber *nicht die Trennung, sondern die Einigkeit* not. Es gibt für sie keinen ärgeren Feind als die barbarischen Vorurteile und den Aberglauben, die von den Feinden der Arbeiterklasse in die unaufgeklärte Masse hineingetragen werden. Die Unterdrückung der „Fremdstämmigen" ist ein zweischneidiges Schwert. Einerseits schlägt es die „Fremdstämmigen", anderseits das russische Volk.

Und deshalb muß sich die Arbeiterklasse aufs entschiedenste gegen jede wie immer geartete Unterdrückung der Nationalitäten aussprechen.

Der Agitation der Schwarzhunderter, die bemüht sind, die

Aufmerksamkeit der Arbeiterklasse auf die Hetze gegen die Fremdstämmigen abzulenken, muß sie ihre Überzeugung von der Notwendigkeit der vollen Gleichberechtigung und des vollständigen und endgültigen Verzichts auf jedes Privileg für jedwede Nation entgegenstellen.

Eine besonders gehässige Agitation wird von den Schwarzhundertern gegen die Juden betrieben. Die Purischkewitsch versuchen, das jüdische Volk zum Sündenbock für alle ihre eigenen Sünden zu machen.

Es ist daher ganz richtig, wenn die SDA-Fraktion Rußlands den ersten Platz in ihrem Gesetzentwurf der *jüdischen* Rechtlosigkeit einräumt.

Die Schule, die Presse, die Parlamentstribüne, alles, alles wird ausgenutzt, um einen finsteren, wilden, grimmigen Haß gegen die Juden auszusäen.

Mit diesem schmutzigen, niederträchtigen Werk befaßt sich nicht nur der Auswurf der Schwarzhunderter, sondern auch reaktionäre Professoren, Gelehrte, Journalisten und Abgeordnete befassen sich damit. Millionen und Milliarden Rubel werden verschwendet, um das Bewußtsein des Volkes zu vergiften.

Es ist Ehrensache für die *russischen* Arbeiter, den Gesetzentwurf der SDA-Fraktion Rußlands gegen die nationale Unterdrückung durch viele Tausende proletarische Unterschriften und Erklärungen zu unterstützen ... Das wird mehr als alles andere die *vollkommene* Einheit und den Zusammenschluß aller Arbeiter Rußlands ohne Unterschied der Nationalität festigen.

„Put Prawdy" Nr. 62, 16. April 1914
Werke, Bd. 20, S. 234/235

Demoralisierung der Arbeiter durch verfeinerten Nationalismus

Je mehr die Arbeiterbewegung sich entwickelt, desto verzweifelter werden die Versuche der Bourgeoisie und der Fronherren, sie zu unterdrücken oder zu zersplittern. Diese beiden Methoden, die Unterdrückung mit Gewalt und die Zersplitterung durch bürgerliche Beeinflussung, werden in der ganzen Welt, in allen Ländern ständig praktiziert, wobei die verschiedenen Parteien der herrschenden Klassen bald die eine, bald die andere Methode in den Vordergrund rücken.

In Rußland kommt, insbesondere nach dem Jahre 1905, wo die klügsten Bourgeois die Aussichtslosigkeit der Anwendung nackter Gewalt allein erkannt haben, von seiten allerlei „fortschrittlicher" bürgerlicher Parteien und Gruppen immer mehr die Methode der *Spaltung* der Arbeiter durch die Propagierung verschiedener bürgerlicher Ideen und Lehren, die den Kampf der Arbeiterklasse schwächen, zur Anwendung.

Zu diesen Ideen gehört der verfeinerte Nationalismus, der die Spaltung und Zersplitterung des Proletariats unter den wohlaussehendsten und wohlklingendsten Vorwänden predigt, zum Beispiel unter dem Vorwand, die Interessen der „nationalen Kultur", der „nationalen Autonomie oder Unabhängigkeit" usw. usf. zu schützen.

Die klassenbewußten Arbeiter sind aus allen Kräften bemüht, *jeden* Nationalismus zurückzuweisen, sowohl den groben, gewalttätigen der Schwarzhunderter als auch den ganz verfeinerten, der die Gleichberechtigung der Nationen und *gleichzeitige ... Zersplitterung* der Arbeitersache, der Arbeiterorganisationen, der Arbeiterbewegung *nach* Nationalitäten predigt. Die klassenbewußten Arbeiter, die die Beschlüsse der letzten Beratung der Marxisten (Sommer 1913) in die Praxis umsetzen, verfechten – zum Unterschied von allen Abarten der nationalistischen Bourgeoisie – nicht nur die vollständigste, konsequente, restlos durchgeführte *Gleichberechtigung* der Nationen und Sprachen, sondern auch die *Verschmelzung* der Arbeiter der

verschiedenen Nationalitäten in *einheitlichen* proletarischen Organisationen aller Art.

Darin besteht der grundlegende Unterschied zwischen dem nationalen Programm des Marxismus und dem jeder beliebigen Bourgeoisie, selbst der „fortschrittlichsten".

Die Anerkennung der Gleichberechtigung der Nationen und Sprachen liegt den Marxisten nicht nur deshalb am Herzen, weil sie die konsequentesten Demokraten sind. Die Interessen der proletarischen Solidarität, der kameradschaftlichen Einheit des Klassenkampfes der Arbeiter erfordern volle Gleichberechtigung der Nationen zur Beseitigung auch des geringsten nationalen Mißtrauens, der Entfremdung, des Argwohns und der Feindschaft. Die völlige Gleichberechtigung aber schließt auch die Ablehnung jedweder Privilegien für eine der Sprachen, schließt die Anerkennung des *Rechts* auf Selbstbestimmung aller Nationen ein.

Für die Bourgeoisie jedoch ist die Forderung nach Gleichberechtigung der Nationen sehr oft faktisch gleichbedeutend mit der Propaganda für nationale Ausschließlichkeit und Chauvinismus, ist sie sehr oft vereinbar mit dem *Predigen* von Trennung und Entfremdung der Nationen. Damit ist der proletarische *Internationalismus*, der nicht nur die *Annäherung* der Nationen, sondern die *Verschmelzung* der Arbeiter aller Nationalitäten des betreffenden Staates in *einheitlichen* proletarischen Organisationen propagiert, *absolut* unvereinbar. Deshalb verurteilen die Marxisten entschieden die sogenannte „national-kulturelle Autonomie", das heißt die *Entziehung* des Schulwesens der Kompetenz des Staates und seine Übergabe in die Hände der *einzelnen* Nationalitäten. Dieser Plan bedeutet Trennung des Schulwesens nach den Nationalitäten des betreffenden Staatsverbandes, Bildung *nationaler Verbände* in den Fragen der „nationalen Kultur" mit ihren *besonderen* Landtagen, Schulfinanzen, Schulräten und Schulinstitutionen.

Das ist ein Plan des verfeinerten Nationalismus, ein Plan, der die Arbeiterklasse demoralisiert und spaltet. Diesem Plan (der Bundisten, der Liquidatoren, der Volkstümler, d. h. der verschiedenen kleinbürgerlichen Gruppen) stellen die Marxisten

das Prinzip entgegen: volle Gleichberechtigung der Nationen und Sprachen bis zur Verneinung der Notwendigkeit einer Staatssprache, aber gleichzeitig damit Verfechtung einer möglichst großen Annäherung der Nationen, Einheit der *staatlichen* Institutionen für alle Nationen, Einheit der Schulräte, Einheit der Schulpolitik (weltliche Schule!), Einheit der Arbeiter der verschiedenen Nationen im Kampf gegen den *Nationalismus jeder nationalen Bourgeoisie*, gegen den Nationalismus, der, um die Einfältigen zu betrügen, in der Form der Losung der „nationalen Kultur" aufgetischt wird.

Mögen die kleinbürgerlichen Nationalisten, die Bundisten, Liquidatoren, Volkstümler, die Publizisten des „Dswin" ihre Prinzipien des verfeinerten bürgerlichen Nationalismus offen verfechten. Das ist ihr Recht. Sie sollen jedoch nicht die Arbeiter betrügen, wie dies z. B. Frau W. O. in Nr. 35 der „Sewernaja Rabotschaja Gaseta" tut, wenn sie versucht, den Lesern weiszumachen, die Zeitung „Sa Prawdu" *sei gegen* den Unterricht in der Muttersprache!!!

Das ist eine grobe Verleumdung, denn die Prawdisten erkennen dieses Recht nicht nur an, sondern erkennen es *konsequenter* als alle an. Die Prawdisten, die sich mit der Beratung der Marxisten solidarisierten, die die *obligatorische Staatssprache ablehnte*, haben als *erste* in Rußland die Rechte der Muttersprache *restlos* anerkannt!

Den Unterricht in der Muttersprache mit der „Trennung des Schulwesens nach Nationalitäten in den Grenzen eines Staates", mit der „national-kulturellen Autonomie", mit der „Entziehung des Schulwesens der Kompetenz des Staates" zu verwechseln ist die himmelschreiendste Unwissenheit.

Nirgends in der Welt sind die Marxisten (und selbst die Demokraten) gegen den Unterricht in der Muttersprache. Und *nirgends in der Welt* haben die Marxisten das Programm der „national-kulturellen Autonomie" angenommen, *nur* in Österreich wurde es *vorgeschlagen*.

Das Beispiel Finnlands, das Frau W. O. anführt, spricht gegen sie selbst, denn in diesem Lande ist die *Gleichberechtigung der Nationen und Sprachen* (was wir bedingungslos und konse-

quenter als alle anderen anerkennen) anerkannt und durchgeführt, aber es *ist gar keine Rede von der „Entziehung des Schulwesens der Kompetenz des Staates"*, von besonderen nationalen Verbänden zur Leitung des gesamten Schulwesens, von der Trennung des gesamten staatlichen Schulwesens durch nationale Scheidewände usw.

„Put Prawdy" Nr. 82, 10. Mai 1914
Werke, Bd. 20, S. 288–290

Aus: Über das Selbstbestimmungsrecht der Nationen

... Diese Lage der Dinge stellt das Proletariat Rußlands vor eine zweifache oder, richtiger, zweiseitige Aufgabe: Kampf gegen jeden Nationalismus und in erster Linie gegen den großrussischen Nationalismus; Anerkennung nicht nur der vollen Gleichberechtigung aller Nationen im allgemeinen, sondern auch der Gleichberechtigung hinsichtlich der staatlichen Konstituierung, d. h. des Rechts der Nationen auf Selbstbestimmung, auf Lostrennung; und gleichzeitig damit, eben im Interesse des erfolgreichen Kampfes gegen jeglichen Nationalismus aller Nationen, Verteidigung der Einheit des proletarischen Kampfes und der proletarischen Organisationen, ihrer engsten Verschmelzung in einer internationalen Gemeinschaft, entgegen den bürgerlichen Bestrebungen nach nationaler Absonderung.

Volle Gleichberechtigung der Nationen; Selbstbestimmungsrecht der Nationen; Verschmelzung der Arbeiter aller Nationen – dieses nationale Programm lehrt die Arbeiter der Marxismus, lehrt die Erfahrung der ganzen Welt und die Erfahrung Rußlands ...

Geschrieben Februar-Mai 1914
Werke, Bd. 20, S. 460

Der Krieg und die russische Sozialdemokratie

Der europäische Krieg, den die Regierungen und bürgerlichen Parteien aller Länder jahrzehntelang vorbereitet haben, ist ausgebrochen. Das Anwachsen der Rüstungen, die äußere Zuspitzung des Kampfes um die Märkte in der Epoche des jüngsten, des imperialistischen Entwicklungsstadiums des Kapitalismus in den fortgeschrittenen Ländern, die dynastischen Interessen der rückständigsten, der osteuropäischen Monarchien mußten unvermeidlich zu diesem Krieg führen und haben zu ihm geführt. Territoriale Eroberungen und Unterjochung fremder Nationen, Ruinierung der konkurrierenden Nation, Plünderung ihrer Reichtümer, Ablenkung der Aufmerksamkeit der werktätigen Massen von den inneren politischen Krisen in Rußland, Deutschland, England und anderen Ländern, Entzweiung und nationalistische Verdummung der Arbeiter und Vernichtung ihrer Vorhut, um die revolutionäre Bewegung des Proletariats zu schwächen – das ist der einzige wirkliche Inhalt und Sinn, die wahre Bedeutung des gegenwärtigen Krieges.

Die Sozialdemokratie hat vor allem die Pflicht, diese wahre Bedeutung des Krieges aufzudecken und die von den herrschenden Klassen, den Gutsbesitzern und der Bourgeoisie, zur Verteidigung des Krieges verbreiteten Lügen, Sophismen und „patriotischen" Phrasen schonungslos zu entlarven.

An der Spitze der einen Gruppe der kriegführenden Nationen steht die deutsche Bourgeoisie. Sie betrügt die Arbeiterklasse und die werktätigen Massen, indem sie behauptet, sie führe den Krieg, um die Heimat, die Freiheit und die Kultur zu verteidigen, um die vom Zarismus unterdrückten Völker zu befreien und um den reaktionären Zarismus zu vernichten. In Wirklichkeit war aber gerade diese Bourgeoisie, die vor den preußischen Junkern mit Wilhelm II. an der Spitze katzbuckelt, stets der treueste Bundesgenosse des Zarismus und ein Feind der revolutionären Bewegung der Arbeiter und Bauern in Rußland. In Wirklichkeit wird diese Bourgeoisie, wie immer der Krieg

ausgehen möge, gemeinsam mit den Junkern alle ihre Anstrengungen darauf richten, die Zarenmonarchie gegen die Revolution in Rußland zu unterstützen.

In Wirklichkeit unternahm die deutsche Bourgeoisie einen Raubfeldzug gegen Serbien, weil sie sich dieses Land unterwerfen und die nationale Revolution der Südslawen ersticken wollte, und gleichzeitig warf sie die Hauptmasse ihrer Streitkräfte gegen die freieren Länder, Belgien und Frankreich, um den reicheren Konkurrenten auszuplündern. Die deutsche Bourgeoisie, die das Märchen auftischt, sie führe einen Verteidigungskrieg, hat in Wirklichkeit den von ihrem Standpunkt aus günstigsten Zeitpunkt für den Krieg gewählt, um ihre letzten Errungenschaften in der Kriegstechnik auszunutzen und den von Rußland und Frankreich bereits vorgesehenen und beschlossenen neuen Rüstungen zuvorzukommen.

An der Spitze der anderen Gruppe der kriegführenden Nationen steht die englische und französische Bourgeoisie, die die Arbeiterklasse und die werktätigen Massen betrügt, indem sie behauptet, sie führe Krieg, um die Heimat, die Freiheit und die Kultur gegen den deutschen Militarismus und Despotismus zu verteidigen. In Wirklichkeit aber hat diese Bourgeoisie für ihre Milliarden schon seit langem die Truppen des russischen Zarismus, der reaktionärsten und barbarischsten Monarchie Europas, zum Überfall auf Deutschland gedungen und bereitgestellt.

In Wirklichkeit ist das Ziel, für das die englische und französische Bourgeoisie kämpft, die Eroberung der deutschen Kolonien und die Ruinierung der konkurrierenden Nation, die sich durch raschere ökonomische Entwicklung auszeichnet. Um dieses edlen Zieles willen helfen die „fortschrittlichen", „demokratischen" Nationen dem barbarischen Zarismus, Polen, die Ukraine usw. noch stärker niederzuhalten, die Revolution in Rußland noch stärker abzuwürgen.

Die beiden Gruppen der kriegführenden Länder stehen einander hinsichtlich Plünderungen, Grausamkeiten und endloser Kriegsgreuel durchaus nicht nach, um jedoch das Proletariat hinters Licht zu führen und seine Aufmerksamkeit abzulenken von dem einzig wirklichen Befreiungskrieg, nämlich vom Bürger-

krieg gegen die Bourgeoisie sowohl des „eigenen" Landes als auch der „fremden" Länder, um dieses hohen Zieles willen bemüht sich die Bourgeoisie eines jeden Landes, mit verlogenen patriotischen Phrasen die Bedeutung „ihres" nationalen Krieges zu preisen und zu versichern, daß sie den Gegner nicht deshalb besiegen wolle, um ihn auszuplündern und Territorien zu erobern, sondern um alle anderen Völker – nur ihr eigenes nicht – zu „befreien".

Je eifriger jedoch in allen Ländern Regierung und Bourgeoisie danach trachten, die Arbeiter zu entzweien und sie gegeneinander zu hetzen, je brutaler um dieses hehren Zieles willen das System des Belagerungszustands und der Militärzensur angewandt wird (das sich jetzt, im Kriege, sogar mit viel größerer Schärfe gegen den „inneren" als gegen den äußeren Feind richtet) – um so gebieterischer ist es die Pflicht des klassenbewußten Proletariats, seine Klasseneinheit, seinen Internationalismus, seine sozialistische Überzeugung gegen den zügellos wütenden Chauvinismus der „patriotischen" Bourgeoisclique in allen Ländern zu verteidigen. Wollten die klassenbewußten Arbeiter auf diese Aufgabe verzichten, so hieße das, daß sie auf alle ihre freiheitlichen und demokratischen Bestrebungen verzichten würden, von den sozialistischen schon gar nicht zu sprechen.

Mit dem Gefühl tiefster Bitterkeit muß man feststellen, daß die sozialistischen Parteien der wichtigsten europäischen Länder diese ihre Aufgabe nicht erfüllt haben und daß die Haltung der Führer dieser Parteien, insbesondere der deutschen Partei, an direkten Verrat an der Sache des Sozialismus grenzt. In einer Zeit von höchster weltgeschichtlicher Bedeutung versuchen die meisten Führer der jetzigen, der Zweiten (1889 bis 1914) Sozialistischen Internationale, den Sozialismus durch den Nationalismus zu ersetzen. Ihrem Verhalten ist es zuzuschreiben, daß die Arbeiterparteien dieser Länder sich dem verbrecherischen Vorgehen der Regierungen nicht widersetzten, sondern die Arbeiterklasse aufforderten, mit den imperialistischen Regierungen *gemeinsame Sache zu machen.* Indem die Führer der Internationale für die Kriegskredite stimmten, die chauvinistischen („patriotischen") Losungen der Bourgeoisie „ihrer" Länder auf-

griffen, den Krieg rechtfertigten und verteidigten, in die bürgerlichen Kabinette der kriegführenden Länder eintraten usw. usf., haben sie Verrat am Sozialismus geübt. Die einflußreichsten sozialistischen Führer und die einflußreichsten sozialistischen Presseorgane im heutigen Europa vertreten den chauvinistisch-bürgerlichen und liberalen, keineswegs aber den sozialistischen Standpunkt. Die Verantwortung für diese Schändung des Sozialismus fällt in erster Linie auf die deutschen Sozialdemokraten, die die stärkste und einflußreichste Partei der II. Internationale waren. Aber auch die Haltung der französischen Sozialisten, die in der Regierung derselben Bourgeoisie, die ihre Heimat verraten und sich mit Bismarck zur Niederwerfung der Kommune verbündet hatte, Ministerposten annehmen, läßt sich nicht rechtfertigen.

Die deutschen und die österreichischen Sozialdemokraten suchen ihre Unterstützung des Krieges mit der Behauptung zu rechtfertigen, daß sie eben dadurch gegen den russischen Zarismus kämpfen. Wir russischen Sozialdemokraten erklären, daß wir einen solchen Rechtfertigungsversuch als reinen Sophismus betrachten. Die revolutionäre Bewegung gegen den Zarismus hat in unserem Land in den letzten Jahren erneut gewaltige Ausmaße angenommen. An der Spitze dieser Bewegung marschierte die ganze Zeit die russische Arbeiterklasse. Die Millionen erfassenden politischen Streiks der letzten Jahre standen unter der Losung: Sturz des Zarismus und für eine demokratische Republik. Unmittelbar vor Ausbruch des Krieges konnte Poincaré, der Präsident der französischen Republik, während seines Besuches bei Nikolaus II. mit eigenen Augen auf den Straßen von Petersburg Barrikaden sehen, die von den russischen Arbeitern errichtet worden waren. Das russische Proletariat scheute vor keinem Opfer zurück, um die ganze Menschheit von dem Schandfleck der Zarenmonarchie zu befreien. Wir müssen jedoch erklären: Wenn etwas den Untergang des Zarismus unter bestimmten Bedingungen hinausschieben kann, wenn etwas dem Zarismus im Kampf gegen die gesamte russische Demokratie helfen kann, so ist das gerade der jetzige Krieg, der dem Zarismus für seine reaktionären Ziele den Geldsack der englischen,

französischen und russischen Bourgeoisie zur Verfügung gestellt hat. Und wenn etwas den revolutionären Kampf der russischen Arbeiterklasse gegen den Zarismus zu erschweren vermag, so ist es gerade das Verhalten der Führer der deutschen und der österreichischen Sozialdemokratie, das uns die chauvinistische Presse Rußlands unaufhörlich als Muster vor Augen hält.

Selbst angenommen, es habe der deutschen Sozialdemokratie so sehr an Kraft ermangelt, daß sie genötigt war, auf jederlei revolutionäre Aktion zu verzichten, so durfte sie sich auch in diesem Fall nicht dem chauvinistischen Lager anschließen, durfte sie nicht Schritte tun, auf Grund deren die italienischen Sozialisten mit Recht erklärten, daß die Führer der deutschen Sozialdemokraten das Banner der proletarischen Internationale entehren.

Unsere Partei, die Sozialdemokratische Arbeiterpartei Rußlands, hat in Verbindung mit dem Krieg schon ungeheure Opfer gebracht und wird noch weitere bringen. Unsere gesamte legale Arbeiterpresse ist vernichtet. Die Mehrzahl der Arbeiterverbände ist aufgelöst, sehr viele unserer Genossen sind verhaftet und verbannt. Und dennoch hielt es unsere Parlamentsvertretung – die Sozialdemokratische Arbeiterfraktion Rußlands in der Reichsduma – für ihre unbedingte sozialistische Pflicht, nicht für die Kriegskredite zu stimmen und sogar den Sitzungssaal der Duma zu verlassen, um ihren Protest noch energischer zu bekunden, hielt sie es für ihre Pflicht, die Politik der europäischen Regierungen als imperialistisch anzuprangern. Und trotz verzehnfachter Unterdrückung durch die zaristische Regierung geben die sozialdemokratischen Arbeiter in Rußland bereits die ersten illegalen Aufrufe gegen den Krieg heraus und erfüllen so ihre Pflicht gegenüber der Demokratie und der Internationale.

Wenn die Vertreter der revolutionären Sozialdemokratie in Gestalt der Minderheit der deutschen Sozialdemokraten und der besten Sozialdemokraten in den neutralen Ländern ein brennendes Gefühl der Scham über diesen Zusammenbruch der II. Internationale empfinden; wenn in England wie in Frankreich Sozialisten ihre Stimme gegen den Chauvinismus der

Mehrheit der sozialdemokratischen Parteien erheben; wenn die Opportunisten beispielsweise in den Spalten der längst auf nationalliberalem Boden stehenden deutschen „Sozialistischen Monatshefte" mit vollem Recht ihren Sieg über den europäischen Sozialismus feiern – dann erweisen die zwischen dem Opportunismus und der revolutionären Sozialdemokratie hin und her schwankenden Elemente (wie das „Zentrum" in der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands), die den Zusammenbruch der II. Internationale zu verschweigen oder mit diplomatischen Phrasen zu bemänteln suchen, dem Proletariat den allerschlimmsten Dienst.

Man muß diesen Zusammenbruch im Gegenteil offen zugeben und seine Ursachen begreifen, damit man einen neuen, festeren sozialistischen Zusammenschluß der Arbeiter aller Länder herbeiführen kann.

Die Opportunisten haben sich hinweggesetzt über die Beschlüsse des Stuttgarter, des Kopenhagener und des Basler Kongresses, die die Sozialisten aller Länder verpflichteten, den Chauvinismus unter allen Umständen zu bekämpfen, die die Sozialisten verpflichteten, jeden von der Bourgeoisie und den Regierungen begonnenen Krieg mit verstärkter Propagierung des Bürgerkriegs und der sozialen Revolution zu beantworten. Der Zusammenbruch der II. Internationale ist der Zusammenbruch des Opportunismus, der auf dem Boden der besonderen Verhältnisse in der abgelaufenen (der sogenannten „friedlichen") geschichtlichen Epoche hochgezüchtet worden und in den letzten Jahren zur faktischen Herrschaft in der Internationale gelangt war. Die Opportunisten haben diesen Zusammenbruch seit langem vorbereitet, indem sie die sozialistische Revolution verneinten und sie durch den bürgerlichen Reformismus ersetzten; indem sie den Klassenkampf und seinen zu bestimmten Zeitpunkten notwendigen Umschlag in den Bürgerkrieg leugneten und die Zusammenarbeit der Klassen predigten; indem sie unter der Flagge des Patriotismus und der Vaterlandsverteidigung den bürgerlichen Chauvinismus predigten und die bereits im Kommunistischen Manifest dargelegte Grundwahrheit des Sozialismus, daß die Arbeiter kein Vaterland haben,

ignorierten oder bestritten; indem sie sich im Kampf gegen den Militarismus auf einen spießbürgerlich-sentimentalen Standpunkt beschränkten, anstatt anzuerkennen, daß die Proletarier aller Länder gegen die Bourgeoisie aller Länder einen revolutionären Krieg führen müssen; indem sie aus der notwendigen Ausnutzung des bürgerlichen Parlamentarismus und der bürgerlichen Legalität einen Fetischkult dieser Legalität machten und die unumgängliche Pflicht, in Krisenzeiten illegale Formen der Organisation und Agitation zu schaffen, der Vergessenheit preisgaben. Die natürliche „Ergänzung" des Opportunismus, die – ebenso bürgerliche und dem proletarischen, d. h. marxistischen Standpunkt feindliche – anarcho-syndikalistische Richtung, tat sich während der jetzigen Krise durch ein nicht minder schmähliches, selbstzufriedenes Nachplappern der Losungen des Chauvinismus hervor.

Man kann gegenwärtig die Aufgaben des Sozialismus nicht erfüllen und den wahren internationalen Zusammenschluß der Arbeiter nicht verwirklichen, ohne mit dem Opportunismus entschieden zu brechen und die Massen über die Unvermeidlichkeit seines Fiaskos aufzuklären.

Die Aufgabe der Sozialdemokratie eines jeden Landes muß in erster Linie der Kampf gegen den Chauvinismus des betreffenden Landes sein. In Rußland hat dieser Chauvinismus restlos den bürgerlichen Liberalismus (die „Kadetten") und zum Teil die Volkstümler bis zu den Sozialrevolutionären und „rechten" Sozialdemokraten einschließlich erfaßt. (Insbesondere muß das chauvinistische Auftreten von Leuten wie J. Smirnow, P. Maslow und G. Plechanow angeprangert werden – ein Auftreten, auf das sich die „patriotische" Bourgeoispresse alsbald stürzte, um es weidlich auszubeuten.)

Bei der jetzigen Lage kann vom Standpunkt des internationalen Proletariats nicht bestimmt werden, die Niederlage welcher der beiden Gruppen von kriegführenden Nationen das kleinere Übel für den Sozialismus wäre. Aber für uns russische Sozialdemokraten kann es keinem Zweifel unterliegen, daß vom Standpunkt der Arbeiterklasse und der werktätigen Massen aller Völker Rußlands die Niederlage der Zarenmonarchie, der

reaktionärsten und barbarischsten Regierung, die weitaus die meisten Nationen und größten Bevölkerungsmassen Europas und Asiens unterjocht hat, das kleinere Übel wäre.

Die nächste politische Losung der europäischen Sozialdemokratie muß die Gründung der republikanischen Vereinigten Staaten von Europa sein, wobei die Sozialdemokraten zum Unterschied von der Bourgeoisie, die alles mögliche zu „versprechen" bereit ist, nur um das Proletariat in den allgemeinen Strom des Chauvinismus hineinzureißen, die Arbeiter darüber aufklären werden, daß diese Losung durch und durch verlogen und sinnlos ist, wenn die deutsche, die österreichische und die russische Monarchie nicht auf revolutionärem Wege beseitigt werden.

In Rußland haben angesichts der großen Rückständigkeit dieses Landes, das seine bürgerliche Revolution noch nicht vollendet hat, die Aufgaben der Sozialdemokratie nach wie vor die drei Grundbedingungen einer konsequenten demokratischen Umwälzung zu sein: demokratische Republik (bei voller Gleichberechtigung und Selbstbestimmung aller Nationen), Konfiskation der Gutsbesitzerländereien und Achtstundentag. In allen fortgeschrittenen Ländern dagegen stellt der Krieg die Losung der sozialistischen Revolution auf die Tagesordnung; diese Losung wird um so dringlicher, je schwerer die Lasten sind, die der Krieg dem Proletariat aufbürdet, und je aktiver dessen Rolle bei der Neuschaffung Europas, nach den Schrecken der modernen „patriotischen" Barbarei und angesichts der gigantischen technischen Errungenschaften des Großkapitalismus, werden muß. Der Umstand, daß die Bourgeoisie die Gesetze der Kriegszeit dazu benutzt, das Proletariat völlig mundtot zu machen, stellt das Proletariat vor die unumgängliche Aufgabe, illegale Formen der Agitation und Organisation zu schaffen. Mögen die Opportunisten um den Preis des Verrats an ihren Überzeugungen die legalen Organisationen „hüten", die revolutionären Sozialdemokraten werden die organisatorischen Erfahrungen und Verbindungen der Arbeiterklasse dazu benutzen, der Krisenepoche entsprechende illegale Formen des Kampfes für den Sozialismus zu schaffen und die Arbeiter nicht mit

der chauvinistischen Bourgeoisie ihres Landes, sondern mit den Arbeitern aller Länder zusammenzuschließen. Die proletarische Internationale ist nicht untergegangen und wird nicht untergehen. Die Arbeitermassen werden trotz aller Hindernisse eine neue Internationale schaffen. Der heutige Triumph des Opportunismus wird nicht von langer Dauer sein. Je mehr Opfer der Krieg fordern wird, desto klarer werden die Arbeitermassen den Verrat sehen, den die Opportunisten an der Arbeitersache begehen, desto besser werden sie die Notwendigkeit erkennen, daß man die Waffe gegen die Regierungen und die Bourgeoisie eines jeden Landes kehren muß.

Die Umwandlung des gegenwärtigen imperialistischen Krieges in den Bürgerkrieg ist die einzig richtige proletarische Losung. Das zeigt die Erfahrung der Kommune, das ist im Basler Manifest (1912) vorgesehen, und das ergibt sich aus den ganzen Bedingungen des imperialistischen Krieges zwischen hochentwickelten bürgerlichen Ländern. Wie groß die Schwierigkeiten dieser Umwandlung zur gegebenen Zeit auch sein mögen – die Sozialisten werden niemals ablehnen, die Vorarbeiten in der bezeichneten Richtung systematisch, unbeugsam und energisch auszuführen, da der Krieg zur Tatsache geworden ist.

Nur so wird das Proletariat imstande sein, sich aus seiner Abhängigkeit von der chauvinistischen Bourgeoisie frei zu machen und in der einen oder anderen Form, mehr oder minder rasch, entschlossene Schritte auf dem Wege zur wirklichen Freiheit der Völker und auf dem Wege zum Sozialismus zu tun.

Es lebe der internationale Bruderbund der Arbeiter gegen den Chauvinismus und Patriotismus der Bourgeoisie aller Länder!

Es lebe die vom Opportunismus befreite proletarische Internationale!

Zentralkomitee der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands

Geschrieben im September 1914, vor dem 28. (11. Oktober)
Werke, Bd. 21, S. 11–21

Lage und Aufgaben der sozialistischen Internationale

Das schlimmste an der jetzigen Krise ist, daß bei den meisten offiziellen Vertretern des europäischen Sozialismus der bürgerliche Nationalismus, der Chauvinismus gesiegt hat. Nicht umsonst werden sie von den bürgerlichen Zeitungen aller Länder bald verhöhnt, bald herablassend gelobt. Für den, der Sozialist bleiben will, gibt es keine wichtigere Aufgabe, als die Ursachen der sozialistischen Krise klarzulegen und die Aufgaben der Internationale zu analysieren.

Es gibt Leute, die sich scheuen, die Wahrheit anzuerkennen, daß die Krise, richtiger gesagt, der Zusammenbruch der II. Internationale der Zusammenbruch des Opportunismus ist.

Man beruft sich auf die Einmütigkeit z. B. der französischen Sozialisten, auf die angeblich vollständige Umgruppierung der alten Fraktionen des Sozialismus in der Stellungnahme zum Krieg. Aber diese Hinweise treffen nicht zu.

Verteidigung der Zusammenarbeit der Klassen; Lossagung von der Idee der sozialistischen Revolution und den revolutionären Kampfmethoden; Anpassung an den bürgerlichen Nationalismus; Außerachtlassung der historischen Vergänglichkeit der Grenzen der Nationalität oder des Vaterlandes; Erhebung der bürgerlichen Legalität zum Fetisch; Verzicht auf den Klassenstandpunkt und den Klassenkampf aus Furcht, die „breiten Massen der Bevölkerung“ (lies: das Kleinbürgertum) abzustoßen – das sind zweifellos die ideologischen Grundlagen des Opportunismus. Auf diesem Boden ist denn auch die jetzige chauvinistische, patriotische Stimmung der meisten Führer der II. Internationale erwachsen. Daß unter ihnen die Opportunisten tatsächlich überwiegen, haben verschiedene Beobachter von den verschiedensten Seiten seit langem festgestellt. Der Krieg hat lediglich die wahren Ausmaße dieses Übergewichts besonders rasch und kraß aufgedeckt. Daß die außerordentliche Schärfe der Krise in den alten Fraktionen eine Reihe von Umgruppierungen hervorgerufen hat, ist nicht verwunderlich. Doch

diese Umgruppierungen bezogen sich im großen und ganzen nur auf Personen. Die Richtungen innerhalb des Sozialismus sind die gleichen geblieben.

Unter den französischen Sozialisten herrscht keine volle Einmütigkeit. Selbst Vaillant, der gemeinsam mit Guesde, Plechanow, Hervé u. a. einen chauvinistischen Kurs verfolgt, muß notgedrungen zugeben, daß er von protestierenden französischen Sozialisten Briefe erhält, in denen erklärt wird, daß der Krieg ein imperialistischer Krieg ist und daß die französische Bourgeoisie nicht weniger Schuld an ihm trägt als jede andere. Man darf nicht vergessen, daß solche Stimmen nicht nur durch den triumphierenden Opportunismus, sondern auch durch die Militärzensur unterdrückt werden. Bei den Engländern ist die Gruppe Hyndman (die englischen Sozialdemokraten – die „Britische Sozialistische Partei“) völlig zum Chauvinismus hinabgeglitten, wie auch die meisten halbliberalen Führer der Trade-Unions. Widerstand gegen den Chauvinismus leisten MacDonald und Keir Hardie von der opportunistischen „Unabhängigen Arbeiterpartei“[10]. Das ist wirklich eine Ausnahme von der Regel. Aber einige revolutionäre Sozialdemokraten, die lange gegen Hyndman gekämpft haben, sind jetzt aus der „Britischen Sozialistischen Partei“ ausgetreten. Bei den Deutschen ist das Bild klar: Die Opportunisten haben gesiegt, sie jubeln, sie sind ganz „in ihrem Element“. Das „Zentrum“ mit Kautsky an der Spitze ist zum Opportunismus hinabgesunken und verteidigt ihn mit besonders heuchlerischen, abgeschmackten und selbstzufriedenen Sophismen. Aus der Mitte der revolutionären Sozialdemokraten kommen Proteste von Mehring, Pannekoek, Karl Liebknecht und einer Reihe Namenloser in Deutschland und in der deutschen Schweiz. In Italien gibt es gleichfalls eine klare Gruppierung: Die extremen Opportunisten, Bissolati und Co., treten für das „Vaterland“ ein, für Guesde-Vaillant-Plechanow-Hervé. Die revolutionären Sozialdemokraten (Sozialistische Partei), an ihrer Spitze der „Avanti!“, bekämpfen den Chauvinismus und entlarven den bürgerlich-eigennützigen Charakter der Aufrufe zum Krieg; dabei werden sie von der übergroßen Mehrheit der fortgeschrittenen Arbeiter unterstützt. In Rußland

haben die extremen Opportunisten aus dem Lager der Liquidatoren bereits in Vorträgen und in der Presse ihre Stimme zugunsten des Chauvinismus erhoben. P. Maslow und J. Smirnow verteidigen den Zarismus unter dem Vorwand der Vaterlandsverteidigung (Deutschland drohe nämlich, „uns" „mit der Macht des Schwertes" Handelsverträge aufzuzwingen, während der Zarismus ja wohl *nicht* mit der Macht des Schwertes, der Knute und des Galgens das wirtschaftliche, politische und nationale Leben von neun Zehnteln der Bevölkerung Rußlands erdrosselt hat und bis heute erdrosselt!), und sie rechtfertigen es, daß Sozialisten in reaktionäre bürgerliche Kabinette eintreten und heute Kriegskredite, morgen neue Rüstungen bewilligen!! Beim Nationalismus ist Plechanow gelandet, der seinen russischen Chauvinismus mit Franzosenfreundlichkeit bemäntelt, und auch Alexinski. Martow hält sich, nach dem Pariser „Golos" zu urteilen, in dieser Gesellschaft am anständigsten; er widerstrebt sowohl dem deutschen als auch dem französischen Chauvinismus, er wendet sich sowohl gegen den „Vorwärts" als auch gegen Herrn Hyndman und gegen Maslow, aber er scheut sich, dem ganzen internationalen Opportunismus und seinem „einflußreichsten" Verteidiger, dem „Zentrum" der deutschen Sozialdemokratie, entschlossen den Krieg zu erklären. Die Versuche, den freiwilligen Eintritt in den Heeresdienst als Verwirklichung sozialistischer Aufgaben hinzustellen (siehe die Erklärung einer Gruppe von russischen Freiwilligen in Paris, von Sozialdemokraten und Sozialrevolutionären, wie auch von polnischen Sozialdemokraten, von Leder u. a.), sind nur von Plechanow verteidigt worden. Die Mehrheit der Pariser Sektion unserer Partei hat diese Versuche verurteilt. Die Stellung des ZK unserer Partei ersehen die Leser aus dem Leitartikel der heutigen Nummer.* Um zu erläutern, wie die Formulierung der Auffassungen unserer Partei zustande kam, müssen wir – zur Vermeidung von Mißverständnissen – folgende Tatsachen festhalten: Unter Überwindung ungeheurer Schwierigkeiten, mit denen die Wiederherstellung der durch den Krieg unterbrochenen organisa-

* Siehe den vorliegenden Band, S. 87–95. *Die Red.*

torischen Verbindung verknüpft war, arbeitete eine Gruppe von Mitgliedern unserer Partei zunächst „Thesen" aus und ließ sie vom 6. bis 8. September neuen Stils unter den Genossen zirkulieren. Sie wurden dann durch Schweizer Sozialdemokraten zwei Mitgliedern der italienisch-schweizerischen Konferenz in Lugano (27. September) übermittelt. Erst Mitte Oktober gelang es, die Verbindung wiederherzustellen und den Standpunkt des ZK der Partei zu formulieren. Der Leitartikel dieser Nummer stellt die endgültige Redaktion der „Thesen" dar.

Das ist, kurz geschildert, der Stand der Dinge in der europäischen und der russischen Sozialdemokratie. Der Zusammenbruch der Internationale ist eine Tatsache. Die Pressepolemik zwischen den französischen und den deutschen Sozialisten hat dafür endgültig den Beweis geliefert. Nicht nur die linken Sozialdemokraten (Mehring und die „Bremer Bürger-Zeitung"), sondern auch die gemäßigten Schweizer Blätter („Volksrecht") haben das anerkannt. Kautskys Versuche, diesen Zusammenbruch zu vertuschen, sind eine feige Ausflucht. Und dieser Zusammenbruch ist eben der Zusammenbruch des Opportunismus, der sich als Gefangener der Bourgeoisie erwiesen hat.

Die Position der Bourgeoisie ist klar. Und nicht weniger klar ist auch, daß die Opportunisten einfach blindlings deren Argumente wiederholen. Dem im Leitartikel Gesagten wäre allenfalls noch ein Hinweis auf die Schmähreden der „Neuen Zeit" hinzuzufügen, wonach der Internationalismus gerade darin bestehen soll, daß im Namen der Vaterlandsverteidigung die Arbeiter des einen Landes auf die Arbeiter des anderen Landes schießen!

Man kann nicht vom Vaterland sprechen – antworten wir den Opportunisten – und dabei den konkreten historischen Charakter des Krieges ignorieren. Dieser Krieg ist ein imperialistischer Krieg, d. h. ein Krieg in der Epoche des höchstentwickelten Kapitalismus, in der *End*epoche des Kapitalismus. Die Arbeiterklasse muß sich zunächst „als Nation konstituieren" – so erklärt das *„Kommunistische Manifest"*, zugleich mit einem Hinweis auf die *Grenzen und Bedingungen*, unter denen wir Nationalität und Vaterland als notwendige Formen der bürgerlichen

Gesellschaftsordnung und folglich auch das bürgerliche Vaterland anerkennen. Die Opportunisten entstellen diese Wahrheit, indem sie das, was für die Entstehungsepoche des Kapitalismus gilt, auf seine Endepoche übertragen. Von dieser Epoche aber, von den Aufgaben des Proletariats im Kampf um die Zerstörung nicht des Feudalismus, sondern des Kapitalismus, sagt das Kommunistische Manifest klar und deutlich: „Die Arbeiter haben kein Vaterland." Man begreift, warum die Opportunisten sich fürchten, diese Wahrheit des Sozialismus anzuerkennen, ja es zumeist nicht einmal wagen, sich offen mit ihr auseinanderzusetzen. Die sozialistische Bewegung kann im alten Rahmen des Vaterlandes nicht siegen. Sie bringt neue, höhere Formen des menschlichen Zusammenlebens hervor, worin die berechtigten Bedürfnisse und fortschrittlichen Bestrebungen der werktätigen Massen *jeder* Nationalität zum erstenmal in internationaler Einheit, unter Wegfall der jetzigen nationalen Schranken befriedigt werden. Die jetzigen Versuche der Bourgeoisie, die Arbeiter durch heuchlerische Berufung auf die „Vaterlandsverteidigung" zu trennen und zu spalten, werden die klassenbewußten Arbeiter mit immer neuen und ständig wiederholten Versuchen beantworten, die Einheit der Arbeiter verschiedener Nationen im Kampf für den Sturz der Herrschaft der Bourgeoisie aller Nationen herzustellen.

Die Bourgeoisie betrügt die Massen, indem sie den imperialistischen Raubzug mit der alten Ideologie des „nationalen Krieges" verbrämt. Das Proletariat entlarvt diesen Betrug und verkündet die Losung der Umwandlung des imperialistischen Krieges in den Bürgerkrieg. Eben diese Losung war in der Stuttgarter und der Basler Resolution vorgesehen, die nicht einen Krieg schlechthin, sondern gerade den gegenwärtigen Krieg voraussahen und die nicht von der „Verteidigung des Vaterlandes" sprachen, sondern davon, daß man „die Beseitigung der kapitalistischen Klassenherrschaft beschleunigen", zu diesem Zweck die durch den Krieg herbeigeführte Krise ausnutzen und dem Beispiel der Kommune folgen müsse. Die Kommune war die Umwandlung eines Völkerkrieges in einen Bürgerkrieg.

Eine solche Umwandlung ist natürlich nicht leicht und kann nicht „auf Wunsch" einzelner Parteien vollzogen werden. Aber gerade diese Umwandlung entspricht den objektiven Bedingungen des Kapitalismus im allgemeinen und seiner Endepoche im besonderen. In dieser und nur in dieser Richtung haben die Sozialisten zu wirken. Nicht für Kriegskredite stimmen, nicht dem Chauvinismus des „eigenen" Landes (und der verbündeten Länder) Vorschub leisten, sondern in erster Linie gegen den Chauvinismus der „eigenen" Bourgeoisie kämpfen; sich nicht auf legale Kampfesformen beschränken, nachdem die Krise begonnen und die Bourgeoisie die von ihr geschaffene Legalität selbst aufgehoben hat – das ist die *Linie* der Arbeit, die auf den Bürgerkrieg *abzielt* und in diesem oder jenem Zeitpunkt des europäischen Brandes zu ihm führen wird.

Der Krieg ist kein Zufall, keine „Sünde", wie die christlichen Pfaffen glauben (die nicht schlechter als die Opportunisten Patriotismus, Humanität und Frieden predigen), er ist vielmehr eine unvermeidliche Etappe des Kapitalismus, eine ebenso gesetzmäßige Form des *kapitalistischen* Lebens wie der Frieden. Der Krieg unserer Tage ist ein Volkskrieg. Aus dieser Wahrheit folgt indes nicht, daß man mit dem „Volks"strom des Chauvinismus schwimmen soll, sondern daß die Klassengegensätze, von denen die Völker zerfleischt werden, auch zur Kriegszeit, auch im Krieg und dem Krieg angepaßt, fortbestehen und in Erscheinung treten werden. Kriegsdienstverweigerung, Streik gegen den Krieg usw. ist einfach eine Dummheit, ein jämmerlicher und feiger Traum von unbewaffnetem Kampf gegen die bewaffnete Bourgeoisie, ein Seufzen nach Beseitigung des Kapitalismus ohne erbitterten Bürgerkrieg oder eine Reihe solcher Kriege. Die Propaganda des Klassenkampfes bleibt auch im Heer Pflicht der Sozialisten; die Arbeit, die auf die Umwandlung des Völkerkrieges in den Bürgerkrieg abzielt, ist in der Epoche des imperialistischen bewaffneten Zusammenpralls der Bourgeoisie aller Nationen die einzige sozialistische Arbeit. Nieder mit dem pfäffisch-sentimentalen und törichten Seufzen nach „Frieden um jeden Preis"! Entrollen wir das Banner des Bürgerkriegs! Der Imperialismus hat das Geschick der euro-

päischen Kultur aufs Spiel gesetzt: Diesem Krieg werden bald, wenn es nicht eine Reihe erfolgreicher Revolutionen geben wird, andere Kriege folgen – das Märchen vom „letzten Krieg" ist ein leeres, schädliches Märchen, ein kleinbürgerlicher „Mythos" (nach dem treffenden Ausdruck des „Golos"). Wenn nicht heute, dann morgen, wenn nicht während des jetzigen Krieges, so nach ihm, wenn nicht in diesem, dann im nächstfolgenden Krieg wird das proletarische Banner des Bürgerkriegs nicht nur Hunderttausende klassenbewußter Arbeiter um sich sammeln, sondern auch Millionen jetzt noch durch den Chauvinismus irregeführter Halbproletarier und Kleinbürger, die durch die Greuel des Krieges nicht nur erschreckt und eingeschüchtert, sondern auch aufgeklärt, belehrt, geweckt, organisiert, gestählt und gerüstet werden zum Krieg gegen die Bourgeoisie des „eigenen" Landes wie auch „fremder" Länder.

Die II. Internationale ist tot, vom Opportunismus besiegt. Nieder mit dem Opportunismus; es lebe die nicht nur von den „Überläufern" (wie der „Golos" es wünscht), sondern auch vom Opportunismus gesäuberte III. Internationale!

Die II. Internationale hat ihr Teil an nützlicher Vorarbeit geleistet, um die proletarischen Massen zunächst während der langen „friedlichen" Periode härtester kapitalistischer Sklaverei und raschesten kapitalistischen Fortschritts im letzten Drittel des 19. und am Anfang des 20. Jahrhunderts zu organisieren. Der III. Internationale steht die Aufgabe bevor, die Kräfte des Proletariats zum revolutionären Ansturm gegen die kapitalistischen Regierungen zu organisieren, zum Bürgerkrieg gegen die Bourgeoisie aller Länder für die politische Macht, für den Sieg des Sozialismus!

„Sozial-Demokrat" Nr. 33, 1. November 1914
Werke, Bd. 21, S. 22–28

Aus: Der tote Chauvinismus und der lebendige Sozialismus

(Wie soll die Internationale wiederhergestellt werden?)

... Die Internationale besteht nicht darin, daß Leute an einem Tisch sitzen und eine heuchlerische und spitzfindige Resolution schreiben, die es für echten Internationalismus halten, wenn deutsche Sozialisten die Aufforderung der deutschen Bourgeoisie rechtfertigen, auf französische Arbeiter zu schießen, und französische Sozialisten die Aufforderung der französischen Bourgeoisie rechtfertigen, auf deutsche Arbeiter zu schießen – „im Namen der Vaterlandsverteidigung"!!! Die Internationale besteht darin, daß sich Menschen zusammenfinden (zunächst ideologisch, dann aber, zu gegebener Zeit, auch organisatorisch), die fähig sind, sich in der jetzigen schweren Zeit wirklich für den sozialistischen Internationalismus einzusetzen, d. h. ihre Kräfte zu sammeln und „nachher zu schießen", jeder gegen die Regierung und die herrschenden Klassen des *eigenen* „Vaterlandes". Das ist keine leichte Sache; das erfordert nicht wenig Vorbereitung, große Opfer, und es wird nicht ohne Niederlagen abgehen. Aber gerade weil das keine leichte Sache ist, soll man sie nur mit denjenigen unternehmen, die dazu *gewillt sind* und sich nicht fürchten vor dem völligen Bruch mit den Chauvinisten und den Verfechtern des Sozialchauvinismus ...

„Sozial-Demokrat" Nr. 35, 12. Dezember 1914
Werke, Bd. 21, S. 88

Über den Nationalstolz der Großrussen

Wieviel wird jetzt über Nationalität und Vaterland geredet, gedeutelt, geschrien! Liberale und radikale Minister Englands, eine Unmenge „fortschrittlicher" Publizisten Frankreichs (die mit den reaktionären Publizisten ganz einer Meinung sind), eine Unmasse amtlicher, kadettischer und progressiver Federfuchser Rußlands (manche Volkstümler und „Marxisten" eingeschlossen) – sie alle lobpreisen auf tausenderlei Art die Freiheit und Unabhängigkeit der „Heimat", die Erhabenheit des Prinzips nationaler Selbständigkeit. Man weiß nicht, wo man den Grenzstrich ziehen soll zwischen dem käuflichen Barden des Henkers Nikolaus Romanow oder der Schinder von Negern und Indern und dem Durchschnittsspießer, der aus Stumpfsinn oder Charakterlosigkeit „mit dem Strom" schwimmt. Es hat auch keinen Sinn, hier Unterschiede zu machen. Wir haben es mit einer sehr breiten und tiefen geistigen Strömung zu tun, deren Wurzeln mit den Interessen der Herren Gutsbesitzer und Kapitalisten der Großmachtnationen sehr fest verwachsen sind. Für die Propaganda der Ideen, die für diese Klassen von Vorteil sind, werden jährlich Millionen und aber Millionen ausgegeben: Es ist eine gewaltige Mühle, die ihr Wasser von überallher nimmt, von dem überzeugten Chauvinisten Menschikow bis zu den Chauvinisten aus Opportunismus oder aus Charakterlosigkeit, den Plechanow und Maslow, Rubanowitsch und Smirnow, Kropotkin und Burzew.

Auch wir großrussischen Sozialdemokraten wollen versuchen, unsere Stellung zu dieser geistigen Strömung festzulegen. Uns, den Vertretern der Großmachtnation im äußersten Osten Europas und in weiten Teilen Asiens, würde es nicht geziemen, die ungeheure Bedeutung der nationalen Frage zu vergessen; besonders in einem Lande, das man mit Recht ein „Völkergefängnis" nennt; zu einer Zeit, da gerade im äußersten Osten Europas und in Asien der Kapitalismus eine ganze Reihe von „neuen", großen und kleinen Nationen zum Leben und zum Bewußtsein erweckt; in einem Moment, da die Zarenmonarchie Millionen von Großrussen und Nichtrussen unter die Waffen gerufen hat, um eine ganze Reihe von nationalen Fragen entsprechend den Interessen des Rates des vereinigten Adels und der Gutschkow, Krestownikow, Dolgorukow, Kutler und Roditschew „zu lösen".

Ist uns großrussischen klassenbewußten Proletariern das Gefühl des nationalen Stolzes fremd? Gewiß nicht! Wir lieben unsere Sprache und unsere Heimat, wir wirken am meisten dafür, daß *ihre* werktätigen Massen (d. h. neun Zehntel *ihrer* Bevölkerung) zum bewußten Leben erhoben werden, daß sie Demokraten und Sozialisten werden. Es schmerzt uns am meisten, zu sehen und zu fühlen, welchen Gewalttaten, welcher Unterdrükkung und welchen Schmähungen die Zarenschergen, Gutsbesitzer und Kapitalisten unsere schöne Heimat unterwerfen. Wir sind stolz darauf, daß diese Gewalttaten Widerstand in unserer Mitte, im Lager der Großrussen hervorgerufen haben, daß aus *diesem* Lager Radischtschew, die Dekabristen, die Rasnotschinzen-Revolutionäre der siebziger Jahre hervorgegangen sind, daß die großrussische Arbeiterklasse im Jahre 1905 eine mächtige revolutionäre Massenpartei geschaffen, daß der großrussische Bauer zur selben Zeit Demokrat zu werden und den Popen und den Gutsbesitzer davonzujagen begonnen hat.

Wir haben nicht vergessen, daß vor einem halben Jahrhundert der großrussische Demokrat Tschernyschewski, der sein Leben der Sache der Revolution hingab, gesagt hat: „Eine erbärmliche Nation, eine Nation von Sklaven, von oben bis unten – alles Sklaven." Die offenen und versteckten großrussischen Sklaven (Sklaven im Verhältnis zur Zarenmonarchie) werden nicht gern an diese Worte erinnert. Aber nach unserer Meinung waren das Worte wahrer Heimatliebe, einer Liebe, die unter dem Mangel an revolutionärem Geist bei den Massen der großrussischen Bevölkerung litt. Damals gab es diesen revolutionären Geist nicht. Jetzt ist er, obwohl in geringem Maße, doch schon vorhanden. Wir sind erfüllt vom Gefühl nationalen Stolzes, denn die großrussische Nation hat *gleichfalls* eine revolutionäre Klasse hervorgebracht, hat *gleichfalls* bewiesen, daß sie

imstande ist, der Menschheit große Vorbilder des Kampfes für die Freiheit und den Sozialismus zu geben und nicht nur große Pogrome, Galgenreihen und Folterkammern, große Hungersnöte und große Kriecherei vor den Popen, den Zaren, den Gutsbesitzern und Kapitalisten.

Wir sind erfüllt vom Gefühl nationalen Stolzes, und gerade deshalb hassen wir *ganz besonders unsere* sklavische Vergangenheit (in der adlige Gutsbesitzer die Bauern in den Krieg führten, um die Freiheit Ungarns, Polens, Persiens und Chinas zu meucheln) und unsere sklavische Gegenwart, in der dieselben Gutsbesitzer, unterstützt von den Kapitalisten, uns in den Krieg führen, um Polen und die Ukraine zu erdrosseln, um die demokratische Bewegung in Persien und China zu ersticken und um die Bande der Romanow, Bobrinski und Purischkewitsch zu stärken, die unsere großrussische nationale Würde schänden. Niemand ist schuld daran, daß er als Sklave geboren wurde; aber ein Sklave, dem nicht nur alle Freiheitsbestrebungen fremd sind, sondern der seine Sklaverei noch rechtfertigt und beschönigt (der beispielsweise die Erdrosselung Polens, der Ukraine usw. als „Vaterlandsverteidigung" der Großrussen bezeichnet) – ein solcher Sklave ist ein Lump und ein Schuft, der ein berechtigtes Gefühl der Empörung, der Verachtung und des Ekels hervorruft.

„Ein Volk, das andre unterdrückt, kann sich nicht selbst emanzipieren"[11], so sprachen die größten Vertreter der konsequenten Demokratie des 19. Jahrhunderts, Marx und Engels, die die Lehrer des revolutionären Proletariats geworden sind. Und wir großrussischen Arbeiter, die wir vom Gefühl nationalen Stolzes erfüllt sind, wollen um jeden Preis ein freies und unabhängiges, ein selbständiges, demokratisches, republikanisches, stolzes Großrußland, das seine Beziehungen zu den Nachbarn auf dem menschlichen Prinzip der Gleichheit aufbaut und nicht auf dem eine große Nation entwürdigenden fronherrlichen Prinzip der Privilegien. Gerade weil wir ein solches Großrußland wollen, sagen wir: Man kann im 20. Jahrhundert und in Europa (sei es auch im fernen Osteuropa) nur dadurch das „Vaterland verteidigen", daß man mit allen revolutionären Mitteln gegen die

Monarchie, die Gutsbesitzer und Kapitalisten des *eigenen* Vaterlandes, d. h. gegen die *schlimmsten* Feinde unserer Heimat kämpft; die Großrussen können nur dadurch das „Vaterland verteidigen", daß sie in jedem Kriege die Niederlage des Zarismus herbeiwünschen – als das kleinere Übel für neun Zehntel der Bevölkerung Großrußlands; denn der Zarismus unterdrückt nicht nur diese neun Zehntel der Bevölkerung ökonomisch und politisch, er demoralisiert, erniedrigt, entehrt und prostituiert sie auch, indem er sie daran gewöhnt, fremde Völker zu unterdrücken und ihre Schmach mit heuchlerischen, angeblich patriotischen Phrasen zu bemänteln.

Man wird uns vielleicht entgegnen, daß neben dem Zarismus und unter seinen Fittichen bereits eine andere historische Macht entstanden und erstarkt ist – der großrussische Kapitalismus, der fortschrittliche Arbeit leistet, indem er gewaltige Gebiete ökonomisch zentralisiert und zusammenkittet. Ein solcher Einwand bedeutet jedoch keine Rechtfertigung, sondern eine noch stärkere Beschuldigung unserer chauvinistischen Sozialisten, die man zaristische Purischkewitsch-Sozialisten nennen müßte (wie Marx die Lassalleaner königlich preußische Sozialisten genannt hat[12]). Nehmen wir sogar an, daß die Geschichte die Frage zugunsten des großrussischen Großmachtkapitalismus gegen hundert kleine Nationen entscheiden würde. Das ist nicht unmöglich, denn die ganze Geschichte des Kapitals ist eine Geschichte von Gewalttaten und Plünderung, von Blut und Schmutz. Auch sind wir keineswegs unbedingt Anhänger kleiner Nationen; wir sind, *bei sonst gleichen Bedingungen*, unbedingt für die Zentralisation und gegen das kleinbürgerliche Ideal föderativer Beziehungen. Doch selbst in einem solchen Fall ist es erstens nicht unsere Sache, nicht Sache der Demokraten (geschweige denn der Sozialisten), den Romanow-Bobrinski-Purischkewitsch bei der Erdrosselung der Ukraine usw. zu helfen. Bismarck hat auf seine Art, auf Junkerart, ein historisch fortschrittliches Werk vollbracht; aber der wäre ein schöner „Marxist", der auf Grund dessen eine Unterstützung Bismarcks durch Sozialisten zu rechtfertigen gedächte! Dabei förderte Bismarck die ökonomische Entwicklung, indem er das zersplitterte Deutschland, das von

anderen Völkern unterdrückt wurde, einigte. Der ökonomische Aufschwung und die rasche Entwicklung Großrußlands aber erfordern die Befreiung des Landes von der Vergewaltigung anderer Völker durch die Großrussen – diesen Unterschied vergessen unsere Verehrer der echt-russischen Quasi-Bismarcks.

Wenn die Geschichte die Frage zugunsten des großrussischen Großmachtkapitalismus entscheiden wird, so folgt daraus zweitens, daß die *sozialistische* Rolle des großrussischen Proletariats, als der Haupttriebkraft der kommunistischen Revolution, die der Kapitalismus erzeugt, um so größer sein wird. Für die Revolution des Proletariats bedarf es aber einer langwierigen Erziehung der Arbeiter im Geiste der *vollsten* nationalen Gleichheit und Brüderlichkeit. Also ist gerade vom Standpunkt der Interessen des großrussischen Proletariats eine langwierige Erziehung der Massen im Sinne des entschlossensten, konsequentesten, kühnsten und revolutionärsten Eintretens für die volle Gleichberechtigung und das Selbstbestimmungsrecht aller von den Großrussen unterdrückten Nationen erforderlich. Das Interesse des (nicht knechtisch aufgefaßten) Nationalstolzes der Großrussen fällt zusammen mit dem *sozialistischen* Interesse der großrussischen (und aller übrigen) Proletarier. Unser Vorbild wird Marx bleiben, der, nach jahrzehntelangem Leben in England ein halber Engländer geworden, die Freiheit und nationale Unabhängigkeit Irlands im Interesse der sozialistischen Bewegung der englischen Arbeiter forderte.

Unsere hausbackenen sozialistischen Chauvinisten aber, Plechanow und wie sie alle heißen, werden sich in dem zuletzt betrachteten, von uns angenommenen Fall als Verräter nicht nur an ihrer Heimat, dem freien und demokratischen Großrußland, erweisen, sondern auch an der proletarischen Verbrüderung aller Völker Rußlands, d. h. an der Sache des Sozialismus.

„Sozial-Demokrat" Nr. 35, 12. Dezember 1914
Werke, Bd. 21, S. 91–95

Aus: Unter fremder Flagge

... *Woher* kommt der Sozialnationalismus? Wie ist er entstanden und groß geworden? *Was* hat ihm Bedeutung und Kraft gegeben? Wer auf diese Fragen nicht zu antworten weiß, der hat den Sozialnationalismus absolut nicht begriffen, und der ist selbstverständlich auch völlig unfähig, „sich ideologisch abzugrenzen" von ihm, mag er auch Stein und Bein schwören, daß er zu dieser „ideologischen Abgrenzung" vom Sozialnationalismus bereit sei.

Auf diese Frage kann es aber nur eine einzige Antwort geben: Der Sozialnationalismus ist aus dem Opportunismus hervorgegangen, und gerade dieser hat ihm Kraft verliehen. Wie konnte der Sozialnationalismus „plötzlich" zur Welt kommen? Ganz genauso, wie ein Kind „plötzlich" zur Welt kommt, wenn seit der Empfängnis neun Monate verstrichen sind. Jede der zahlreichen Erscheinungsformen des Opportunismus im Verlauf der zweiten (oder gestrigen) Epoche in allen europäischen Ländern war ein kleines Bächlein, die sich nunmehr alle miteinander „plötzlich" zu dem großen, wenn auch sehr seichten (in Klammern sei noch hinzugefügt: trüben und schmutzigen) sozialnationalistischen Strom vereinigt haben. Neun Monate nach der Empfängnis muß sich die Frucht vom Mutterleib trennen; viele Jahrzehnte nach der Empfängnis des Opportunismus wird sich seine reife Frucht, der Sozialnationalismus, nach einer (im Vergleich mit den Jahrzehnten) mehr oder minder kurzen Frist von der modernen Demokratie trennen müssen. Wie sehr auch verschiedene Biedermänner über solche Gedanken und Reden schreien, zürnen und wüten mögen, so ist das doch unausbleiblich, denn es ergibt sich aus der ganzen sozialen Entwicklung der modernen Demokratie und aus der objektiven Lage der dritten Epoche ...

Geschrieben nach dem Januar 1915
Werke, Bd. 21, S. 144

Aus: Das Hauptwerk des deutschen Opportunismus über den Krieg

... International heißt nicht antinational, wir sind für das Recht der Nationen auf Selbstbehauptung, wir sind gegen die Vergewaltigung schwacher Nationen – versichert David und begreift nicht (richtiger gesagt, tut so, als begriffe er nicht), daß man gerade dann nicht nur ein antisozialistischer, sondern auch ein antinationaler Politiker ist, wenn man die Teilnahme am imperialistischen Krieg rechtfertigt, wenn man in diesem Krieg die Losung „gegen die Niederlage" ausgibt. Denn der gegenwärtige imperialistische Krieg ist ein Krieg der Großmachtvölker (= der Völker, die eine ganze Reihe anderer Nationen unterdrücken) *zum Zweck* der Unterwerfung neuer Nationen. Man kann im imperialistischen Krieg nur dann „nationaler" Politiker sein, wenn man sozialistischer Politiker ist, d. h. nur dann, wenn man das Recht der unterdrückten Nationen auf ihre Befreiung, auf Lostrennung von den sie unterdrückenden Großmächten anerkennt. In der Epoche des Imperialismus gibt es für die *Mehrzahl* der Nationen der Welt keine andere *Rettung* als die revolutionäre Aktion des Proletariats der Großmachtnationen, die über die Schranken der Nationalität hinausgeht, diese Schranken durchbricht, die internationale Bourgeoisie stürzt. Kommt es nicht zu diesem Sturz, so bleiben die Großmachtnationen weiterbestehen, *das heißt,* es bleibt die Unterdrückung von neun Zehnteln aller Nationen der Welt weiterbestehen. Kommt es aber zu diesem Sturz, so wird er in gewaltigem Ausmaß den Fall aller und jedweder nationalen *Scheidewände* beschleunigen, und er wird dadurch die „Differenzierung" der Menschheit im Sinne von Reichtum und Mannigfaltigkeit des geistigen Lebens und der ideellen Strömungen, Bestrebungen und Schattierungen nicht abschwächen, sondern millionenfach steigern.

Geschrieben Juni-Juli 1915
Werke, Bd. 21, S. 271/272

Aus: Sozialismus und Krieg

(Die Stellung der SDAPR zum Krieg)

I. Kapitel
Die Grundsätze des Sozialismus und der Krieg 1914/1915

Vom Selbstbestimmungsrecht der Nationen

Das verbreitetste Mittel der Bourgeoisie, das Volk im gegenwärtigen Krieg zu betrügen, ist die Verschleierung der räuberischen Kriegsziele durch die Ideologie der „Völkerbefreiung". Die Engländer versprechen Belgien, die Deutschen Polen die Befreiung usw. In Wirklichkeit wird dieser Krieg, wie wir gesehen haben, von den Unterdrückern der Mehrzahl der Nationen der Welt geführt, um diese Unterdrückung zu festigen und zu erweitern.

Die Sozialisten können ihr großes Ziel nicht erreichen, ohne gegen jede Art von nationaler Unterdrückung zu kämpfen. Sie müssen daher unbedingt fordern, daß die sozialdemokratischen Parteien der *unterdrückenden* Länder (insbesondere der sogenannten „Groß"mächte) das Selbstbestimmungsrecht der *unterdrückten* Nationen anerkennen und verfechten, und zwar ausdrücklich im politischen Sinne des Wortes, d. h. als Recht auf politische Lostrennung. Ein Sozialist, der einer großstaatlichen oder kolonienbeherrschenden Nation angehört und dieses Recht nicht verteidigt, ist ein Chauvinist.

Die Verteidigung dieses Rechts ist keineswegs ein Ansporn zur Bildung von Kleinstaaten, sie führt im Gegenteil zu weit freierer, furchtloserer und daher breiterer und allgemeinerer Bildung von Großstaaten und Staatenbünden, die für die Masse von größerem Nutzen sind und der ökonomischen Entwicklung besser entsprechen.

Die Sozialisten der *unterdrückten* Nationen müssen ihrerseits unbedingt für den völligen (auch organisatorischen) Zusammenschluß der *Arbeiter* der unterdrückten und der unterdrückenden

Nationen kämpfen. Die Idee der rechtlichen Absonderung der Nationen voneinander (die sogenannte „national-kulturelle Autonomie" Bauers und Renners) ist eine reaktionäre Idee.

Der Imperialismus ist die Epoche der fortschreitenden Unterdrückung der Nationen der ganzen Welt durch eine Handvoll „Groß"mächte, und darum ist der Kampf für die internationale sozialistische Revolution gegen den Imperialismus unmöglich ohne Anerkennung des Selbstbestimmungsrechts der Nationen. „Ein Volk, das andre unterdrückt, kann sich nicht selbst emanzipieren" (Marx und Engels)[11]. Ein Proletariat, das sich auch nur mit dem kleinsten Gewaltakt „seiner" Nation gegen andere Nationen abfindet, kann nicht sozialistisch sein.

III. Kapitel
Der Wiederaufbau der Internationale

Der Stand der Dinge in der Opposition

Es besteht kein Zweifel daran, daß für alle Internationalisten der Stand der Dinge in der deutschen sozialdemokratischen Opposition von allergrößtem Interesse ist. Die offizielle deutsche Sozialdemokratie, die in der II. Internationale die stärkste und die führende Partei gewesen ist, hat der internationalen Arbeiterorganisation auch den empfindlichsten Schlag versetzt. Zugleich aber damit regte sich in der deutschen Sozialdemokratie auch die stärkste Opposition. Unter den großen europäischen Parteien war es die deutsche, in welcher die Genossen, die der Fahne des Sozialismus treu geblieben waren, zuerst die laute Stimme des Protests erhoben. Mit Freuden lasen wir Zeitschriften wie die „Lichtstrahlen" und „Die Internationale". Mit noch größerer Freude erfuhren wir von der Verbreitung illegaler revolutionärer Aufrufe in Deutschland wie zum Beispiel des Aufrufs „Der Hauptfeind steht im eigenen Land". Das zeugte davon, daß unter den deutschen Arbeitern der Geist des Sozialismus lebendig ist, daß es in Deutschland noch Männer und

Frauen gibt, fähig, den revolutionären Marxismus zu verteidigen.

Im Schoße der deutschen Sozialdemokratie offenbarte sich am anschaulichsten die Spaltung des heutigen Sozialismus. Wir sehen dort mit aller Deutlichkeit drei Strömungen: die chauvinistischen Opportunisten, die nirgends sonst auf eine so tiefe Stufe des Verfalls und des Renegatentums gesunken sind wie in Deutschland; das Kautskysche „Zentrum", das sich hier als ganz unfähig erwiesen hat, irgendeine andere Rolle zu spielen als die, den Opportunisten Helferdienste zu leisten; schließlich die Linke, die allein die wirkliche Sozialdemokratie in Deutschland vertritt.

Vor allem interessiert uns natürlich der Stand der Dinge in der deutschen Linken. In ihr sehen wir unsere Genossen, in ihr erblicken wir die Hoffnung aller internationalistischen Elemente.

Wie liegen nun hier die Dinge?

Die Zeitschrift „Die Internationale" hatte völlig recht, als sie erklärte, daß die deutsche Linke immer noch einen Gärungsprozeß durchmacht, daß noch große Umgruppierungen bevorstehen und daß es in ihren Reihen entschlossenere und weniger entschlossene Elemente gibt.

Wir russischen Internationalisten maßen uns selbstverständlich nicht im geringsten an, uns in die inneren Angelegenheiten unserer Genossen von der deutschen Linken einzumischen. Wir begreifen, daß nur sie allein kompetent sind, ihre Kampfmethoden gegen die Opportunisten gemäß den Bedingungen von Ort und Zeit zu bestimmen. Wir betrachten es lediglich als unser Recht und als unsere Pflicht, offen unsere Meinung über den Stand der Dinge zu sagen.

Wir sind überzeugt, daß der Verfasser des Leitartikels in der „Internationale" voll und ganz im Recht war, als er erklärte, daß das Kautskysche „Zentrum" der Sache des Marxismus größeren Schaden zufügt als der offene Sozialchauvinismus. Wer jetzt die Gegensätze vertuscht, wer unter der Maske des Marxismus den Arbeitern jetzt das predigt, was das Kautskyanertum predigt, der schläfert die Arbeiter ein, der ist schädlicher

als die Südekum und Heine, die die Frage hart auf hart stellen und die Arbeiter zwingen, sich selbst zu orientieren.

Die Fronde gegen die „Instanzen", die sich Kautsky und Haase in letzter Zeit erlauben, darf niemand in die Irre führen. Die Meinungsverschiedenheiten zwischen ihnen und den Scheidemännern sind keine prinzipiellen Meinungsverschiedenheiten. Die einen glauben, Hindenburg und Mackensen hätten *schon* gesiegt und man dürfe sich bereits den Luxus eines Protests gegen Annexionen erlauben. Die anderen sind der Meinung, Hindenburg und Mackensen hätten *noch* nicht gesiegt und man müsse infolgedessen „bis zum Ende durchhalten".

Das Kautskyanertum führt gegen die „Instanzen" nur einen Scheinkampf – und zwar zu keinem anderen Zweck, als um nach dem Krieg vor den Arbeitern den prinzipiellen Streit vertuschen und die Sache mit einer geschwollenen, unbestimmt „links" gehaltenen Resolution Nr. 1001, worin ja die Diplomaten der II. Internationale solche Meister sind, verkleistern zu können.

Es ist klar, daß die deutsche Opposition in ihrem schweren Kampf gegen die „Instanzen" auch diese nichtprinzipielle Fronde des Kautskyanertums ausnutzen muß. Aber der Prüfstein für jeden Internationalisten muß nach wie vor die ablehnende Haltung gegenüber dem Neokautskyanertum sein. Nur der ist wahrhaft ein Internationalist, der gegen das Kautskyanertum kämpft und begreift, daß das „Zentrum", *auch nach* der scheinbaren Schwenkung seiner Führer, in Prinzipienfragen *der Verbündete der Chauvinisten und Opportunisten* bleibt.

Von größter Bedeutung ist unsere Haltung gegenüber den schwankenden Elementen in der Internationale überhaupt. Solche Elemente – vorwiegend Sozialisten von *pazifistischer* Färbung – gibt es ebenso in den neutralen wie in einigen kriegführenden Ländern (in England zum Beispiel die Unabhängige Arbeiterpartei). Diese Elemente können unsere Mitläufer werden. Ein Zusammengehen mit ihnen gegen die Sozialchauvinisten ist geboten. Man darf aber nicht vergessen, daß sie *nur* Mitläufer sind, daß diese Elemente bei der Wiederherstellung der Internationale im Wichtigsten und Wesentlichen nicht mit

uns, sondern gegen uns marschieren werden, daß sie mit Kautsky, Scheidemann, Vandervelde und Sembat zusammengehen werden. Auf internationalen Konferenzen darf man sein Programm keinesfalls auf das beschränken, was für diese Elemente annehmbar ist. Sonst geraten wir selbst in die Gefangenschaft dieser schwankenden Pazifisten. So war es zum Beispiel auf der Internationalen Frauenkonferenz in Bern. Die deutsche Delegation, die die Auffassungen der Genossin Clara Zetkin unterstützte, spielte auf dieser Konferenz faktisch die Rolle des „Zentrums". Die Frauenkonferenz sagte nur das, was annehmbar war für die Delegierten aus der opportunistischen holländischen Partei Troelstras und für die Delegierten aus der ILP (Unabhängige Arbeiterpartei), die – wir wollen das nicht vergessen – auf der Londoner Konferenz der „Entente"-Chauvinisten für die Resolution Vanderveldes gestimmt hat. Wir bezeigen der ILP unsere größte Hochachtung für den mannhaften Kampf, den sie während des Krieges gegen die englische Regierung führt. Wir wissen aber, daß diese Partei nie auf dem Boden des Marxismus gestanden hat und auch jetzt nicht auf diesem Boden steht. Und wir halten es gegenwärtig für die Hauptaufgabe der sozialdemokratischen Opposition, die Fahne des revolutionären Marxismus zu entrollen, den Arbeitern unsere Auffassung von den imperialistischen Kriegen fest und bestimmt zu sagen, die Losung revolutionärer Massenaktionen auszugeben, d. h. die Epoche der imperialistischen Kriege zum Beginn einer Epoche von Bürgerkriegen zu machen.

Revolutionäre sozialdemokratische Elemente gibt es trotz alledem in vielen Ländern. Sie sind in Deutschland vorhanden, in Rußland, in Skandinavien (eine einflußreiche Richtung, deren Vertreter Gen. Höglund ist), auf dem Balkan (die bulgarische Partei der „Tesnjaki"), in Italien, in England (ein Teil der Britischen Sozialistischen Partei), in Frankreich (Vaillant selbst hat in der „Humanité" eingestanden, daß er Protestbriefe von Internationalisten erhielt, obzwar er keinen einzigen davon vollständig veröffentlichte), in Holland (die Tribunisten) usw. Diese marxistischen Elemente – sollten sie auch zu Anfang zahlenmäßig noch so schwach sein – zusammenzuschließen, in ihrem

Namen an die heute in Vergessenheit geratenen Lehren des revolutionären Sozialismus zu erinnern, an die Arbeiter aller Länder die Aufforderung zu richten, mit den Chauvinisten zu brechen und sich unter dem alten Banner des Marxismus zu sammeln – das ist die Aufgabe des Tages.

Die Konferenzen mit sogenannten „Aktions"programmen haben bisher nur dazu geführt, daß auf ihnen mehr oder minder vollständig das Programm des simplen Pazifismus proklamiert wurde. Marxismus ist nicht Pazifismus. Für die schnellste Beendigung des Krieges zu kämpfen ist notwendig. Aber nur wenn gleichzeitig zu *revolutionärem* Kampf aufgerufen wird, erhält die „Friedens"forderung proletarischen Sinn. Ohne eine Reihe von Revolutionen ist der sogenannte demokratische Frieden eine spießbürgerliche Utopie. Ein wirkliches Aktionsprogramm wäre nur ein *marxistisches* Programm, das den Massen eine erschöpfende und klare Antwort auf das Geschehen gibt, sie über das Wesen des Imperialismus und über den gegen ihn zu führenden Kampf aufklärt, offen ausspricht, daß der Zusammenbruch der II. Internationale durch den Opportunismus herbeigeführt worden ist, und offen zur Errichtung einer marxistischen Internationale ohne und *gegen* die Opportunisten aufruft. Nur ein solches Programm, das bezeugen würde, daß wir weder den Glauben an uns selbst noch den Glauben an den Marxismus verloren haben, daß wir dem Opportunismus den Kampf auf Leben und Tod ansagen, würde uns früher oder später die Sympathien wirklich breiter proletarischer Massen sichern.

Die Sozialdemokratische Arbeiterpartei Rußlands und die III. Internationale

Die SDAPR hat schon längst mit ihren Opportunisten gebrochen. Die russischen Opportunisten sind jetzt auch noch Chauvinisten geworden. Das bestärkt uns nur noch in der Meinung, daß der Bruch mit ihnen im Interesse des Sozialismus notwendig ist. Wir sind überzeugt, daß die gegenwärtigen Differenzen zwischen Sozialdemokraten und Sozialchauvinisten absolut nicht geringer sind, als es die Differenzen zwischen Sozialisten und

Anarchisten waren, auf Grund deren sich die Sozialdemokraten von diesen letzteren trennten. Der Opportunist Monitor hat in den „Preußischen Jahrbüchern" ganz richtig gesagt, daß für die Opportunisten und für die Bourgeoisie die jetzige Einheit vorteilhaft ist, denn sie zwingt die Linken, sich den Chauvinisten unterzuordnen, und hindert die Arbeiter, sich in den Streitfragen richtig zu orientieren und ihre wahrhaft proletarische, wahrhaft sozialistische Partei zu schaffen. Wir sind zutiefst überzeugt, daß beim heutigen Stand der Dinge der Bruch mit den Opportunisten und Chauvinisten die erste Pflicht eines Revolutionärs ist – genauso wie die Trennung von den Gelben, den Antisemiten, den liberalen Arbeiterverbänden usw. notwendig war, damit man die zurückgebliebenen Arbeiter rascher aufklären und sie in die sozialdemokratische Partei einreihen konnte.

Die Dritte Internationale müßte unserer Ansicht nach gerade auf einer solchen revolutionären Basis geschaffen werden. Ob der Bruch mit den Sozialchauvinisten zweckmäßig ist, das steht für unsere Partei nicht in Frage. Diese Frage ist für die Partei unwiderruflich entschieden. Eine Frage ist für sie nur, ob sich dieser Bruch im internationalen Maßstab in allernächster Zeit vollziehen läßt.

Es ist ganz klar, daß eine *internationale* marxistische Organisation nur dann zustande kommen kann, wenn in *verschiedenen* Ländern die Bereitschaft vorhanden ist, selbständige marxistische Parteien zu schaffen. Deutschland als das Land der ältesten und stärksten Arbeiterbewegung ist dabei von ausschlaggebender Bedeutung. Die nächste Zukunft wird lehren, ob die Bedingungen für die Schaffung einer neuen marxistischen Internationale bereits herangereift sind. Wenn ja, so wird unsere Partei mit Freuden in eine solche vom Opportunismus und Chauvinismus gesäuberte III. Internationale eintreten. Wenn nicht, so wird das nur beweisen, daß zu einer solchen Säuberung noch eine mehr oder minder lange Evolution erforderlich ist. Und dann wird unsere Partei innerhalb der alten Internationale den äußersten oppositionellen Flügel bilden – solange nicht in den verschiedenen Ländern die Basis für eine auf dem Boden

des revolutionären Marxismus stehende Internationale Arbeiterassoziation geschaffen sein wird.

Wir wissen nicht und können nicht wissen, wie die Entwicklung in den nächsten Jahren auf der internationalen Arena weitergehen wird. Was wir aber sicher wissen und wovon wir unerschütterlich überzeugt sind, ist dies, daß *unsere* Partei in *unserem* Land unter *unserem* Proletariat unermüdlich in der vorgezeichneten Richtung arbeiten und in ihrem tagtäglichen Kampf bemüht sein wird, die russische Sektion einer *marxistischen* Internationale zu schaffen . . .

Geschrieben Juli–August 1915
Werke, Bd. 21, S. 317/318 und 327–332

Aus: Materialien zum Referat „Der Imperialismus und das Recht der Nationen auf Selbstbestimmung“

Thesen

?
Besser vier Fünf Thesen: 1. Die Sozialdemokraten der Unterdrückernation, besonders der sogenannten Großmächte, müssen das Recht auf Selbstbestimmung = Recht auf Lostrennung für die unterdrückten Nationen fordern und dieses Recht nicht nur in der legalen, sondern insbesondere auch in der illegalen Presse und besonders in Kriegszeiten verteidigen. – 2. Die Sozialdemokraten der unterdrückten Nationen müssen nicht nur die Annäherung, sondern die vollständigste, auch organisatorische Vereinigung der *Arbeiter* der unterdrückten mit den *Arbeitern* der unterdrückenden Nation fordern. – 3. Auf der Grundlage dieser Prinzipien müssen die Sozialdemokraten aller fortgeschrittenen Länder des 20. Jahrhunderts, und

insbesondere die der Großmächte, das Prinzip: „die Arbeiter haben kein Vaterland“ zum Angelpunkt ihrer nationalen Politik machen, wobei sie die welthistorische Bedeutung der nationalen Befreiungsbewegung der rückständigen Völker Osteuropas sowie der asiatischen und afrikanischen Kolonien keineswegs verneinen. – 4. Die Sozialdemokraten aller Länder dürfen *nicht* das föderative Prinzip, *nicht* die Bildung kleiner Staaten als Ideal vertreten, sondern müssen die größtmögliche Annäherung der Nationen, die Schädlichkeit jeder Trennung der Nationen, die Schädlichkeit der national-kulturellen Autonomie, die Nützlichkeit des **demokratischen** Zentralismus, die Nützlichkeit möglichst großer Staaten und Staatenverbände propagieren.

5. *These:* Angesichts der Tatsache, daß die These Nr. 1 zum Abc gehört, daß sie von der gesamten Demokratie und Marx + Engels 1848–1876 anerkannt und durch die Erfahrungen des Krieges bestätigt wurde, sind die Sozialdemokraten, die diese These nicht anerkennen, unbedingt als Feinde des Proletariats, als die schlimmsten Betrüger zu behandeln und aus der Partei auszuschließen.

Es genügt nicht, den Kampf gegen *jede* nationale Unterdrückung, gegen *jede* nationale Nichtgleichberechtigung anzuerkennen:

(α) Ist in „Nichtgleichberechtigung“ das Recht auf Bildung eines eigenen Staates eingeschlossen? oder nicht?

(β) – das Recht auf Lostrennung oder nicht?

(γ) der Charakter der tagtäglichen Agitation: muß auf das Wesentliche gerichtet sein.

Die Einheit der Arbeiter, die Einheit des internationalen Klassenkampfes des Proletariats ist unendlich wichtiger als die Frage der Staatsgrenzen, eine Frage, die in der Epoche des Imperialismus besonders häufig *neu* entschieden werden wird, und zwar durch Kriege.

Geschrieben im Oktober 1915, vor dem 15. (28.)
Werke, Bd. 39, S. 771/772

Aus: Die sozialistische Revolution und das Selbstbestimmungsrecht der Nationen

(Thesen)

4. Die proletarische, revolutionäre Fragestellung des Selbstbestimmungsrechts der Nationen

Nicht nur die Forderung des Selbstbestimmungsrechts der Nationen, sondern *alle* Punkte unseres demokratischen Minimalprogramms wurden noch im 17. und 18. Jahrhundert von dem Kleinbürgertum aufgestellt. Und das Kleinbürgertum stellt sie *alle* jetzt noch utopisch auf. Es beachtet den Klassenkampf und seine Verstärkung unter dem Regime der Demokratie nicht, es glaubt an den „friedlichen Kapitalismus". Genauso ist die das Volk irreführende Utopie der friedlichen Vereinigung der gleichberechtigten Nationen beim Imperialismus, die von den Kautskyanern verteidigt wird.

Als Gegengewicht zu dieser spießbürgerlichen opportunistischen Utopie muß das Programm der Sozialdemokratie als das Grundlegende, Wesentliche und Unvermeidliche beim Imperialismus die Einteilung der Nationen in unterdrückte und unterdrückende hervorheben.

Das Proletariat der unterdrückenden Nationen kann sich mit den allgemeinen, schablonenhaften, von jedem Pazifisten wiederholten Phrasen gegen Annexionen und für die Gleichberechtigung der Nationen überhaupt nicht begnügen. Das Proletariat kann nicht an der für die imperialistische Bourgeoisie besonders „unangenehmen" Frage der *Grenzen* des Staates, die auf nationaler Unterjochung beruhen, stillschweigend vorbeigehen. Es kann sich des Kampfes gegen die gewaltsame Zurückhaltung der unterjochten Nationen in den Grenzen des vorhandenen Staates nicht enthalten, und eben dies heißt für das Selbstbestimmungs-

recht der Nationen kämpfen. Das Proletariat muß die Freiheit der politischen Abtrennung der von „seiner" Nation unterdrückten Kolonien und Nationen fordern. Andernfalls wird der Internationalismus des Proletariats zu leeren Worten; weder Vertrauen noch Klassensolidarität unter den Arbeitern der unterdrückten und der unterdrückenden Nation sind möglich; die Heuchelei der reformistischen und Kautskyschen Vertreter des Selbstbestimmungsrechts, die sich über die von „ihren eigenen Nationen" unterdrückten und in „ihrem eigenen" Staate gewaltsam zurückgehaltenen Nationen ausschweigen, bleibt dabei immer noch unentlarvt.

Anderseits müssen die Sozialisten der unterdrückten Nationen auf die vollständige und bedingungslose, auch organisatorische Einheit der Arbeiter der unterdrückten Nation mit denen der unterdrückenden Nation besonders bestehen und sie ins Leben rufen. Ohne dies ist es unmöglich, auf der selbständigen Politik des Proletariats sowie auf seiner Klassensolidarität mit dem Proletariat der andern Länder bei all den verschiedenen Streichen, Verrätereien und Gaunereien der Bourgeoisie zu bestehen. Denn die Bourgeoisie der unterdrückten Nationen mißbraucht beständig die Losungen der nationalen Befreiung, um die Arbeiter zu betrügen: in der inneren Politik benutzt sie diese Losungen zur reaktionären Verständigung mit der Bourgeoisie der herrschenden Nation (zum Beispiel die Polen in Österreich und Rußland, die eine Abmachung mit der Reaktion treffen zur Unterdrückung der Juden und Ukrainer); in der äußeren Politik bemüht sie sich, sich mit einer der wetteifernden imperialistischen Regierungen zu verständigen, um ihre räuberischen Ziele zu verwirklichen (die Politik der kleinen Balkanstaaten u. a. m.).

Die Tatsache, daß der Kampf gegen eine imperialistische Regierung für die nationale Freiheit unter bestimmten Bedingungen von einer andern „Großmacht" für ihre ebenfalls imperialistischen Ziele ausgenutzt werden kann, kann die Sozialdemokratie ebensowenig bewegen, auf die Anerkennung des Selbstbestimmungsrechts der Nationen zu verzichten, wie die mehrfachen Fälle der Ausnutzung der republikanischen Losungen durch die Bourgeoisie in ihrer politischen Betrügerei und Finanz-

räuberei zum Beispiel in romanischen Ländern die Sozialdemokratie auf ihren Republikanismus zu verzichten bewegen können.*

5. Marxismus und Proudhonismus in der Nationalfrage

Im Gegensatz zu den kleinbürgerlichen Demokraten sah Marx in allen demokratischen Forderungen ausnahmslos nicht etwas Absolutes, sondern einen historischen Ausdruck des von der Bourgeoisie geleiteten Kampfes der Volksmassen gegen den Feudalismus. Es gibt keine der demokratischen Forderungen, die nicht unter bestimmten Umständen als Werkzeug des Betruges gegen die Arbeiter von seiten der Bourgeoisie dienen konnte oder gedient hätte. Daher wäre es theoretisch grundsätzlich falsch, eine der politischen Forderungen der Demokratie, nämlich das Selbstbestimmungsrecht der Nationen, in dieser Hinsicht auszusondern und den übrigen Forderungen entgegenzustellen. In der Praxis kann das Proletariat nur dann seine Selbständigkeit bewahren, wenn es den Kampf für alle demokratischen Forderungen, die Republik nicht ausgenommen, dem revolutionären Kampf für die Niederwerfung der Bourgeoisie unterordnet. Anderseits, im Gegensatz zu den Proudhonisten, die das nationale Problem „im Namen der sozialen Revolution" verneinten, hob Marx in erster Linie, indem er hauptsächlich die Interessen des Klassenkampfes des Proletariats in den fortgeschrittenen Ländern im Auge hatte, das grundlegende Prinzip des Internationalismus und des Sozialismus hervor: Nie kann ein Volk, das andre Völker unterdrückt, frei sein.[13]

Eben vom Standpunkt des Interesses der revolutionären Bewegung der deutschen Arbeiter forderte Marx im Jahre 1848, daß die siegreiche Demokratie Deutschlands die Freiheit der von den Deutschen unterjochten Völker verkünden und verwirklichen solle.[14] Eben vom Standpunkt des revolutionären Kampfes der englischen Arbeiter forderte Marx im Jahre 1869 die Abtrennung Irlands von England, wobei er hinzufügte: „obgleich nach der Trennung *Föderation* kommen mag"[15]. Nur durch die Aufstellung einer solchen Forderung erzog Marx die Arbeiter Englands im wirklich internationalen Geiste. Nur auf diese Weise konnte er den Opportunisten und dem bürgerlichen Reformismus, der bis heute, nach Ablauf eines halben Jahrhunderts, diese irländische „Reform" nicht verwirklicht hat, eine revolutionäre Lösung der gegebenen historischen Aufgabe entgegenstellen. Nur so war Marx imstande, im Gegensatz zu den Verteidigern des Kapitals, welche die Freiheit der Abtrennung der kleinen Nationen als eine Utopie und als undurchführbar erklärten und nicht nur die ökonomische, sondern auch die politische Konzentration als fortschrittlich bezeichneten, die Fortschrittlichkeit dieser Konzentration *nicht* imperialistisch zu vertreten. Nur so war er imstande, die Annäherung der Nationen nicht auf dem Wege der Vergewaltigung, sondern der freien Vereinigung der Proletarier aller Länder zu verteidigen. Nur so war es Marx möglich, der äußerlichen, oft heuchlerischen Anerkennung der Gleichberechtigung und des Selbstbestimmungsrechts der Nationen den revolutionären Kampf der Massen *auch* auf dem Gebiete der nationalen Frage entgegenzustellen.

Der imperialistische Krieg der Jahre 1914–1916 und der durch ihn aufgedeckte Augiasstall von Heuchelei der Opportunisten und Kautskyaner haben aufs anschaulichste die Richtigkeit dieser Politik von Marx bewiesen. Diese Politik soll als

* Selbstverständlich ist es ganz lächerlich, das Selbstbestimmungsrecht darum abzulehnen, weil daraus angeblich die Anerkennung der „Vaterlandsverteidigung" hervorgehen muß. Mit demselben Recht – das heißt mit demselben Unrecht – berufen sich die Sozialchauvinisten in den Jahren 1914–1916, um die „Vaterlandsverteidigung" zu rechtfertigen, auf jede beliebige Forderung der Demokratie (zum Beispiel die der Republik) oder auf jede beliebige Formulierung des Kampfes gegen die nationale Unterdrückung. Der Marxismus lehnt die Vaterlandsverteidigung im imperialistischen Kriege 1914–1916 auf Grund einer konkret-historischen Analyse der Bedeutung dieses Krieges ab, und nicht ausgehend von einem „allgemeinen Prinzip" oder einem einzelnen Programmpunkt. Ebenso hat der Marxismus, auf Grund einer solchen Analyse, in Europa die Landesverteidigung zum Beispiel in solchen Kriegen wie denen der Großen Französischen Revolution oder der Garibaldianer anerkannt.

Muster für alle fortgeschrittenen Länder gelten, denn jedes von ihnen unterdrückt jetzt fremde Nationen.*

6. Drei Typen von Ländern in bezug auf das Selbstbestimmungsrecht der Nationen

Es sind drei Haupttypen von Ländern in dieser Hinsicht zu unterscheiden:

I. Die fortgeschrittenen kapitalistischen Länder Westeuropas und die Vereinigten Staaten von Amerika. Die bürgerlich-fortschrittliche nationale Bewegung ist hier längst beendet. Jede dieser „großen" Mächte unterdrückt fremde Nationen in den Kolonien sowie im eigenen Lande. Die Aufgaben des Proletariats der herrschenden Nationen sind hier eben dieselben, wie sie im 19. Jahrhundert in England in bezug auf Irland waren.**

* Oft wird behauptet – zum Beispiel letzthin von dem deutschen Chauvinisten Lensch in Nr. 8 und 9 der „Glocke" –, daß das negative Verhalten von Marx zur Nationalbewegung einiger Völker, wie zum Beispiel zur Bewegung der Tschechen im Jahre 1848, die Unnötigkeit des Anerkennens des Selbstbestimmungsrechts vom Standpunkt des Marxismus beweise. Das ist aber falsch. Denn im Jahre 1848 waren ebenso historische wie politische Gründe vorhanden, um zwischen „reaktionären und revolutionären demokratischen" Nationen zu unterscheiden. Marx hatte recht, als er die ersten verurteilte und für die zweiten Partei ergriff.[16] Das Selbstbestimmungsrecht ist eine der Forderungen der Demokratie, die natürlich dem Kriterium der *Gesamt*interessen der Demokratie unterliegt. In den Jahren 1848 und den folgenden forderten diese Gesamtinteressen in erster Linie den Kampf gegen den Zarismus.

** In einigen Kleinstaaten, die am Kriege 1914–1916 nicht beteiligt sind, wie zum Beispiel Holland und die Schweiz, nutzt die Bourgeoisie energisch die Losung des Selbstbestimmungsrechts der Nationen aus, um die Teilnahme an dem jetzigen imperialistischen Kriege zu rechtfertigen. Das ist einer der Beweggründe, die der Sozialdemokratie solcher Länder zur Ablehnung des Selbstbestimmungsrechts der Nationen Anstoß gaben. Die richtige proletarische Politik, nämlich die Ablehnung der „Vaterlandsverteidigung" im *imperialistischen* Kriege, rechtfertigen sie mit Hilfe unrichtiger Argumente. Man erhält in der Theorie eine Verstümmelung des Marxismus und in der Praxis eine Art *kleinstaatlicher Beschränktheit*, die Ignorierung von *Hunderten von Millionen* einer Bevölkerung, die von großstaatlichen Nationen unterjocht sind. Genosse Gorter hat unrecht, wenn er in seiner prächtigen Broschüre „Der Imperialismus, der Weltkrieg und die Sozialdemokratie" das Prinzip des Selbstbestimmungsrechts ablehnt. Aber praktisch *wendet* er ganz richtig eben dieses Prinzip an, wenn er die *sofortige* „politische und *nationale* Unabhängigkeit" Niederländisch-Indiens fordert und die holländischen Opportunisten dafür geißelt, daß sie auf die Aufstellung dieser Forderung und auf den Kampf für dieselbe verzichten.

II. Osteuropa: Österreich, der Balkan und insbesondere Rußland. Hier hat das 20. Jahrhundert besonders die bürgerlich-demokratischen nationalen Bewegungen entwickelt und den nationalen Kampf verschärft. Das Proletariat dieser Länder kann die Aufgaben der konsequenten Durchführung der bürgerlich-demokratischen Revolution nicht erfüllen und den sozialistischen Revolutionen der anderen Länder nicht beistehen, ohne das Selbstbestimmungsrecht der Nationen zu verteidigen. Besonders schwierig und wichtig ist hier die Aufgabe der Verschmelzung des Klassenkampfes der Arbeiter der unterdrückten und der der unterdrückenden Nationen.

III. Die Halbkolonien, wie China, Persien, die Türkei, und alle Kolonien mit einer Bevölkerung von zirka 1000 Millionen Menschen. Die bürgerlich-demokratischen Bewegungen sind hier teilweise kaum im Anfangsstadium, teilweise noch lange nicht beendet. Die Sozialisten haben nicht nur die bedingungslose und sofortige Befreiung der Kolonien zu fordern – diese Forderung bedeutet aber politisch nichts anderes als die Anerkennung des Selbstbestimmungsrechts der Nationen –, sondern sie müssen auch revolutionäre Elemente in den bürgerlich-demokratischen nationalen Befreiungsbewegungen in diesen Ländern entschieden unterstützen und ihrer Auflehnung, ihren Aufständen, respektive ihrem revolutionären Kriege *gegen* die sie unterjochenden imperialistischen Staaten beistehen.

Geschrieben Januar-Februar 1916
Werke, Bd. 22, S. 148–154

Aus: Die Ergebnisse der Diskussion über die Selbstbestimmung

7. Marxismus oder Proudhonismus?

... Gerade die Forderung der „konkreten" Analyse, die die polnischen Genossen aufstellen, *um sie nicht anzuwenden*, verpflichtet uns zu untersuchen, ob die verschiedenartige Einstellung Marx' zu den verschiedenen konkreten „nationalen" Bewegungen nicht *ein und derselben* sozialistischen Weltanschauung entsprang.

Bekanntlich war Marx für die Unabhängigkeit Polens vom Standpunkt der Interessen der *europäischen* Demokratie in ihrem Kampf gegen die Macht und den Einfluß – man kann sagen: gegen die Allmacht und den vorherrschenden reaktionären Einfluß – des Zarismus. Die Richtigkeit dieser Ansicht erhielt ihre höchst anschauliche und faktische Bestätigung 1849, als das russische Leibeigenenheer den national-freiheitlichen und revolutionär-demokratischen Aufstand in Ungarn niederwarf. Von dieser Zeit an bis zum Tode von Marx, ja sogar später, bis 1890, als ein reaktionärer Krieg des Zarismus im Bündnis mit Frankreich gegen das *nichtimperialistische*, aber national unabhängige Deutschland drohte, trat Engels vor allem und am stärksten für den Kampf gegen den Zarismus ein. Aus diesem und nur aus diesem Grunde waren Marx und Engels gegen die nationale Bewegung der Tschechen und Südslawen. Ein kurzer Einblick in das, was Marx und Engels in den Jahren 1848/1849 geschrieben haben, wird jedem, der sich für den Marxismus nicht nur interessiert, um ihn mit einer Handbewegung abzutun, zeigen, daß Marx und Engels damals klar und eindeutig „ganze reaktionäre Völker", die als „russische Vorposten" in Europa dienten, den „revolutionären Völkern" – Deutschen, Polen und Ungarn – *gegenüberstellten*.[10] Das ist eine Tatsache. Und auf diese Tatsache ist *damals zweifellos* richtig hingewiesen worden, denn 1848 fochten die revolutionären Völker für die Freiheit, deren Hauptfeind der Zarismus war, während die Tschechen usw. wirklich reaktionäre Völker, Vorposten des Zarismus waren.

Was sagt uns dieses konkrete Beispiel, das wir *konkret* analysieren müssen, wenn wir dem Marxismus treu bleiben wollen? Nur, daß 1. die Interessen der Befreiung einiger großer und größter Völker Europas höher stehen als die Interessen der Befreiungsbewegung kleiner Nationen; 2. daß die Forderung der Demokratie im gesamteuropäischen Ausmaß – jetzt muß man sagen: im Weltausmaß – betrachtet werden muß und nicht isoliert.

Und sonst nichts. Nicht die Spur einer Widerlegung jenes elementaren sozialistischen Prinzips, das die Polen vergessen haben und dem Marx *stets* treu geblieben ist: Ein Volk kann nicht frei sein, das andre Völker unterdrückt.[11] Wenn die konkrete Situation, vor der Marx in der Epoche des vorherrschenden Einflusses des Zarismus in der internationalen Politik stand, sich wiederholen sollte, z. B. in der Form, daß einige Völker die sozialistische Revolution beginnen (wie 1848 in Europa die bürgerlich-demokratische Revolution begonnen wurde), *andere* Völker sich aber als Stützpfeiler der bürgerlichen Reaktion erweisen sollten – so müßten auch wir für einen revolutionären Krieg gegen sie sein, für ihre „Niederwerfung", für die Zerstörung aller ihrer Vorposten eintreten, ganz gleich, welche kleinen nationalen Bewegungen hier auch hervortreten mögen. Folglich dürfen wir die Beispiele der Marxschen Taktik nicht beiseite werfen – das hieße sich in Worten zum Marxismus bekennen, in der Tat aber mit ihm brechen –, sondern müssen aus der konkreten Analyse dieser Beispiele unschätzbare Lehren für die Zukunft ziehen. Die einzelnen Forderungen der Demokratie, darunter das Selbstbestimmungsrecht, sind nichts Absolutes, sondern ein *kleiner Teil* der allgemein-demokratischen (jetzt: allgemein-sozialistischen) *Welt*bewegung. Es ist möglich, daß in einzelnen konkreten Fällen der Teil dem Ganzen widerspricht, dann muß man den Teil verwerfen ...

„Aber wir können doch nicht für einen Krieg zwischen den großen Völkern sein, für das Hinschlachten von 20 Millionen

Menschen um der problematischen Befreiung einer kleinen Nation willen, deren Bevölkerung vielleicht 10–20 Millionen zählt!" Natürlich können wir das nicht! Aber nicht deshalb nicht, weil wir die vollständige nationale Gleichberechtigung aus unserem Programm hinauswerfen, sondern weil die Interessen der Demokratie *eines* Landes den Interessen der Demokratie *mehrerer und aller* Länder untergeordnet werden müssen. Nehmen wir an, daß sich zwischen zwei großen Monarchien eine kleine befindet, deren Landesfürst durch verwandtschaftliche und andere Bande mit den Monarchen beider Nachbarländer „versippt" ist. Nehmen wir weiter an, daß die Ausrufung der Republik in dem kleinen Lande, die Vertreibung *seines* Monarchen, in der Praxis einen Krieg zwischen den zwei großen Nachbarländern um die Wiedereinsetzung dieses oder jenes Monarchen in dem kleinen Lande bedeuten würde. Kein Zweifel, daß die gesamte internationale Sozialdemokratie wie auch der wahrhaft internationalistische Teil der Sozialdemokratie des kleinen Landes in diesem Falle *gegen die Ersetzung der Monarchie durch die Republik wäre.* Die Ersetzung der Monarchie durch die Republik ist nichts Absolutes, sondern nur eine der demokratischen Forderungen, die den Interessen der Demokratie (und natürlich in noch höherem Maße des sozialistischen Proletariats) als Ganzes untergeordnet ist. Sicherlich würde ein solcher Fall nicht die geringste Meinungsverschiedenheit unter den Sozialdemokraten beliebiger Länder hervorrufen. Aber würde auf Grund *dessen* irgendein Sozialdemokrat den Vorschlag machen, die Losung der Republik überhaupt aus dem Programm der internationalen Sozialdemokratie zu streichen, so würde man ihn gewiß für verrückt halten. Man würde ihm sagen: Es geht nicht an, die elementare logische Unterscheidung zwischen dem *Besonderen* und dem *Allgemeinen* zu vergessen.

Dieses Beispiel führt uns, von einer etwas anderen Seite, zur Frage der *internationalistischen* Erziehung der Arbeiterklasse. Kann diese Erziehung – über deren Notwendigkeit und äußerste Dringlichkeit in der Zimmerwalder Linken Meinungsverschiedenheiten undenkbar sind – *konkret die gleiche sein* für die großen, unterdrückenden und für die kleinen, unterdrückten Nationen, für die annektierenden und für die annektierten Nationen?

Offenbar nicht. Der Vormarsch zum gemeinsamen Ziel: zur vollen Gleichberechtigung, zur engsten Annäherung und weiteren *Verschmelzung aller* Nationen erfolgt hier offenbar auf verschiedenen konkreten Wegen, ebenso wie, sagen wir, der Weg zu einem Punkt, der sich in der Mitte dieser Buchseite befindet, von einem Rande aus nach links, vom gegenüberliegenden Rande aus nach rechts führt. Wenn ein Sozialdemokrat einer großen, unterdrückenden und annektierenden Nation, der sich im allgemeinen zur Verschmelzung der Nationen bekennt, auch nur eine Minute lang vergißt, daß „sein" Nikolaus II., „sein" Wilhelm, Georg, Poincaré usw. *ebenfalls für die Verschmelzung* mit den kleinen Nationen ist (mittels Annexionen) – Nikolaus II. für die „Verschmelzung" mit Galizien, Wilhelm II. für die „Verschmelzung" mit Belgien usw. –, so ist ein solcher Sozialdemokrat ein lächerlicher Doktrinär in der Theorie und ein Helfershelfer des Imperialismus in der Praxis.

Der Schwerpunkt der internationalistischen Erziehung der Arbeiter in den unterdrückenden Ländern muß unbedingt darin liegen, daß sie die Freiheit der Lostrennung der unterdrückten Länder propagieren und verfechten. Ohne das *gibt es keinen* Internationalismus. Wir haben das Recht und die Pflicht, jeden Sozialdemokraten einer unterdrückenden Nation, der *keine* solche Propaganda treibt, als Imperialisten und Schurken zu behandeln. Das ist eine unbedingte Forderung, selbst wenn der *Fall* der Lostrennung vor der Errichtung des Sozialismus nur in einem von tausend Fällen möglich und „durchführbar" wäre.

Wir sind verpflichtet, die Arbeiter zur „Gleichgültigkeit" den nationalen Unterschieden gegenüber zu erziehen. Das ist unbestreitbar. Aber nicht zur Gleichgültigkeit von *Annexionisten.* Dem Angehörigen einer unterdrückenden Nation muß es „gleichgültig" sein, ob die kleinen Nationen *seinem* Staat *oder dem Nachbar*staat oder sich selbst angehören, je nach ihren Sympathien: ohne diese „Gleichgültigkeit" ist er *kein* Sozialdemokrat. Um ein internationalistischer Sozialdemokrat zu sein, darf man *nicht* nur an seine eigene Nation denken, sondern muß *höher*

als sie die Interessen aller Nationen, ihre allgemeine Freiheit und Gleichberechtigung stellen. In der „Theorie" sind alle damit einverstanden, in der Praxis jedoch zeigt man gerade eine annexionistische Gleichgültigkeit. Das ist die Wurzel des Übels.

Umgekehrt muß der Sozialdemokrat einer kleinen Nation den Schwerpunkt seiner Agitation auf das *zweite* Wort unserer allgemeinen Formel legen: „freiwillige *Vereinigung*" der Nationen. Er kann, ohne seine Pflichten als Internationalist zu verletzen, *sowohl* für die politische Unabhängigkeit seiner Nation *als auch* für ihren Anschluß an den Nachbarstaat X, Y, Z usw. sein. In allen Fällen aber muß er *gegen* die kleinnationale Beschränktheit, Abgeschlossenheit und Isolation kämpfen, für die Berücksichtigung des Ganzen und Allgemeinen, für die Unterordnung der Interessen des Teils unter die Interessen der Gesamtheit.

Leute, die sich nicht in diese Lage hineingedacht haben, finden es „widerspruchsvoll", wenn die Sozialdemokraten der unterdrückenden Nationen auf der „Freiheit der *Lostrennung*" beharren, die Sozialdemokraten der unterdrückten Nationen dagegen auf der „Freiheit der *Vereinigung*". Etwas Überlegung zeigt jedoch, daß es einen *anderen* Weg zum Internationalismus und zur Verschmelzung der Nationen, einen anderen Weg *aus der gegebenen* Lage zu diesem Ziel nicht gibt und nicht geben kann . . .

9. Ein Brief Engels' an Kautsky

In seiner Broschüre „Sozialismus und Kolonialpolitik" (Berlin 1907) veröffentlichte Kautsky, der damals noch Marxist war, einen Brief Engels' an ihn vom 12. September 1882, der für die uns interessierende Frage von größtem Interesse ist. Hier der wichtigste Teil dieses Briefes:

„Meiner Ansicht nach werden die eigentlichen Kolonien, d. h. die von europäischer Bevölkerung besetzten Länder, Kanada, Kap, Australien, alle selbständig werden; dagegen die bloß beherrschten, von Eingebornen bewohnten Länder, Indien, Algier, die holländischen, portugiesischen und spanischen Besitzungen vom Proletariat vorläufig übernommen werden und so rasch wie möglich der Selbständigkeit entgegengeführt werden müssen. Wie sich dieser Prozeß entwickeln wird, ist schwer zu sagen. Indien macht vielleicht Revolution, sogar sehr wahrscheinlich, und da das sich befreiende Proletariat keine Kolonialkriege führen kann, würde man es gewähren lassen müssen, wobei es natürlich nicht ohne allerhand Zerstörung abgehen würde, aber dergleichen ist eben von allen Revolutionen unzertrennlich. Dasselbe könnte sich auch noch anderwärts abspielen, z. B. in Algier und Ägypten, und wäre *für uns* sicher das beste. Wir werden genug zu Hause zu tun haben. Ist Europa erst reorganisiert und Nordamerika, so gibt das eine so kolossale Macht und ein solches Exempel, daß die halbzivilisierten Länder ganz von selbst ins Schlepptau kommen; das besorgen allein schon die ökonomischen Bedürfnisse. Welche sozialen und politischen Phasen aber diese Länder dann durchzumachen haben, bis sie ebenfalls zur sozialistischen Organisation kommen, darüber, glaube ich, können wir heute nur ziemlich müßige Hypothesen aufstellen. Nur das eine ist sicher: *Das siegreiche Proletariat kann keinem fremden Volk irgendwelche Beglückung aufzwingen, ohne damit seinen eignen Sieg zu untergraben.* Womit natürlich Verteidigungskriege verschiedner Art keineswegs ausgeschlossen sind."[17]

Engels nimmt keineswegs an, daß das „Ökonomische" von selbst und unmittelbar alle Schwierigkeiten aus dem Wege räumen würde. Die wirtschaftliche Umwälzung wird *alle* Völker veranlassen, sich dem Sozialismus *zuzuwenden*, doch sind dabei auch Revolutionen – gegen den sozialistischen Staat – und Kriege möglich. Die Anpassung der Politik an die Ökonomik wird unvermeidlich eintreten, aber nicht auf einmal und nicht ganz glatt, nicht einfach, nicht unmittelbar. Als „sicher" stellt Engels nur ein einziges, unbedingt internationalistisches Prinzip auf, das er auf *alle* „fremden Völker", d. h. nicht nur auf die Kolonialvölker, anwendet: ihnen Beglückung aufzwingen wollen hieße den Sieg des Proletariats untergraben.

Das Proletariat wird nicht heilig und gegen Fehler und Schwächen gefeit werden, nur weil es die soziale Revolution

vollbringen wird. Aber mögliche Fehler (und eigennützige Interessen – der Versuch, auf Kosten anderer zu leben) werden es unvermeidlich zur Erkenntnis dieser Wahrheit führen.

Wir, die Zimmerwalder Linken, sind alle davon überzeugt, wovon z. B. auch Kautsky bis zu seiner 1914 erfolgten Wendung vom Marxismus zur Verteidigung des Chauvinismus überzeugt war, nämlich daß die sozialistische Revolution in *allernächster* Zukunft, „von heute auf morgen", wie sich einmal derselbe Kautsky ausdrückte, durchaus möglich ist. Die nationalen Antipathien werden nicht so rasch verschwinden; der Haß – der durchaus berechtigte Haß – der unterdrückten Nation gegen die unterdrückende Nation wird noch eine Zeitlang *weiterbestehen*; er wird erst *nach* dem Sieg des Sozialismus und *nach* der endgültigen Herstellung völlig demokratischer Beziehungen zwischen den Nationen verschwinden. Wenn wir dem Sozialismus treu bleiben wollen, so müssen wir schon jetzt für die internationalistische Erziehung der Massen Sorge tragen, die bei den unterdrückenden Nationen unmöglich ist ohne die Propagierung der Freiheit der Lostrennung für die unterdrückten Nationen.

Geschrieben im Juli 1916
Werke, Bd. 22, S. 347/348, 352–355 und 359–361

Aus: Antwort an P. Kijewski (J. Pjatakow)

... Der jetzige Krieg vereinigt und „verschmilzt" die Völker zu Koalitionen durch Gewalt und finanzielle Abhängigkeit. *Wir* werden in unserem Bürgerkrieg gegen die Bourgeoisie die Völker *nicht* durch die Gewalt des Rubels, *nicht* durch die Gewalt des Prügels, nicht durch Zwang, sondern durch das *freiwillige* Einverständnis, durch die Solidarität der Werktätigen gegen die Ausbeuter vereinigen und verschmelzen. Die Proklamation der gleichen Rechte aller Nationen ist für die Bourgeoisie zum Betrug geworden, für uns wird sie Wahrheit sein, eine Wahrheit, die die Gewinnung aller Nationen für unsere Sache erleichtern und beschleunigen wird. Ohne die *demokratische* Organisierung der Beziehungen zwischen den Nationen in der Praxis – und folglich auch ohne die Freiheit der staatlichen Lostrennung – ist der Bürgerkrieg der Arbeiter und der Werktätigen aller Nationen gegen die Bourgeoisie *unmöglich* ...

Geschrieben August-September 1916
Werke, Bd. 23, S. 16/17

Aus einem Brief an I. F. Armand

... „Der Arbeiter hat kein Vaterland" – das bedeutet, daß α) seine ökonomische Lage (le salariat*) nicht national, sondern international ist; β) sein Klassenfeind international ist; γ) die Bedingungen für seine Befreiung gleichfalls; daß δ) die internationale Einheit der Arbeiter *wichtiger* ist als die nationale.

Heißt das, folgt daraus, daß man *nicht* kämpfen *muß, wenn es sich darum handelt*, ein fremdes Joch abzuschütteln?? Ja oder nein?

Ein Krieg der Kolonien für ihre Befreiung?

– Irlands gegen England?

Ist etwa ein (nationaler) Aufstand keine Vaterlandsverteidigung?

Ich werde Ihnen meinen Artikel gegen Kijewski hierüber schicken[18] ...

Geschrieben am 20. November 1916
Briefe, Bd. IV, S. 321/322

* Stellung als Lohnarbeiter. *Die Red.*

Aus: Über eine Karikatur auf den Marxismus und über den „imperialistischen Ökonomismus“

... Wir haben erklärt, daß zu den kolonialen und halbkolonialen Völkern 1 Milliarde Menschen zählen, und P. Kijewski hat sich nicht die Mühe gemacht, diese unsere sehr konkrete Behauptung zu widerlegen. Von dieser 1 Milliarde leben mehr als 700 Millionen (China, Indien, Persien, Ägypten) in Ländern, in denen es Arbeiter *g i b t*. Aber selbst für jene kolonialen Länder, in denen es keine Arbeiter gibt, sondern nur Sklavenhalter und Sklaven usw., ist es nicht nur *nicht* töricht, sondern sogar *Pflicht* eines jeden Marxisten, die Losung der „Selbstbestimmung“ aufzustellen. Mit ein wenig Überlegung wird P. Kijewski das wahrscheinlich verstehen, wie er verstehen wird, daß die Losung der „Selbstbestimmung“ immer „für“ *zwei* Nationen aufgestellt wird: für die unterdrückte und die *unterdrükkende* ...

Jeder vernünftige Arbeiter „wird denken“: Das ist ja derselbe P. Kijewski, der uns Arbeiter „Fort aus den Kolonien“ rufen lehrt, Das heißt, wir großrussischen Arbeiter sollen von unserer Regierung verlangen, daß sie sich aus der Mongolei, aus Turkestan, aus Persien usw. fortscheren soll; die englischen Arbeiter sollen verlangen, daß sich die englische Regierung aus Ägypten, aus Indien, aus Persien fortschert, usw. Aber heißt das etwa, daß *wir* als Proletarier uns von den ägyptischen Arbeitern und Fellachen, von den mongolischen oder turkestanischen oder indischen Arbeitern und Bauern lostrennen *wollen?* Heißt das etwa, daß *wir* den werktätigen Massen der Kolonien raten sollen, sich vom klassenbewußten europäischen Proletariat „loszutrennen“? Nichts dergleichen. Wir waren, wir sind und werden immer für die engste Annäherung und Verschmelzung der klassenbewußten Arbeiter der fortgeschrittenen Länder mit den Arbeitern, Bauern und Sklaven *aller* unterdrückten Länder sein.

Wir haben allen unterdrückten Klassen in allen unterdrückten Ländern, darunter auch in den Kolonien, immer geraten und werden ihnen immer raten, sich *nicht* von uns loszutrennen, sondern sich uns möglichst eng anzuschließen und sich mit uns zu verschmelzen.

Wenn wir von unserer Regierung verlangen, daß sie sich aus den Kolonien fortscheren soll – d. h., nicht mit einer Agitationsparole, sondern mit einem präzisen politischen Ausdruck von ihr fordern, daß sie den Kolonien volle *Freiheit* der Lostrennung, wirkliches *Recht auf Selbstbestimmung gewährt* –, wenn wir selber unbedingt dieses Recht realisieren, diese Freiheit gewähren werden, sobald wir die Macht erobert haben, so verlangen wir das von der gegenwärtigen Regierung nicht deshalb und werden es, sobald wir selbst die Regierung bilden, *keineswegs deswegen tun,* weil wir die Lostrennung „empfehlen“ wollen, sondern im Gegenteil, weil wir die *demokratische* Annäherung und Verschmelzung der Nationen erleichtern und beschleunigen wollen. Wir werden alle Anstrengungen machen, um eine Annäherung an die Mongolen, Perser, Inder, Ägypter und eine Verschmelzung mit ihnen zu erreichen, wir sind der Meinung, daß es unsere Pflicht ist und daß es in *unserem Interesse* liegt, dies zu tun, weil andernfalls der Sozialismus in Europa *n i c h t g e s i c h e r t* sein wird. Wir werden uns bemühen, diesen Völkern, die noch rückständiger und unterdrückter sind als wir, „uneigennützige Kulturhilfe“ zu gewähren – um einen prächtigen Ausdruck der polnischen Sozialdemokraten zu gebrauchen –, d. h. ihnen beim Übergang zur Benutzung von Maschinen zwecks Erleichterung der Arbeit, zur Demokratie und zum Sozialismus behilflich zu sein.

Wenn wir die Freiheit der Lostrennung für die Mongolen, die Perser, die Ägypter und *alle* unterdrückten und nicht gleichberechtigten Nationen ohne Ausnahme fordern, so keineswegs deshalb, weil *wir für* ihre *Lostrennung* wären, sondern *nur* deshalb, weil wir für *freie und freiwillige,* gegen gewaltsame Annäherung und Verschmelzung sind. *Nur* deshalb!

Und in dieser Hinsicht sehen wir den *einzigen* Unterschied zwischen dem mongolischen oder ägyptischen und dem polni-

schen oder finnischen Bauern und Arbeiter darin, daß die letzteren hochentwickelte Menschen sind, politisch erfahrener als die Großrussen, ökonomisch besser gerüstet usw., die deshalb ihre Völker – die heute mit vollem Recht die Großrussen ihrer Henkerrolle wegen hassen – sicherlich *sehr rasch* davon überzeugen werden, daß es unvernünftig ist, diesen Haß auf die *sozialistischen* Arbeiter und ein sozialistisches Rußland auszudehnen, daß der wirtschaftliche Vorteil ebenso wie der Instinkt und das Bewußtsein des Internationalismus und des Demokratismus die rascheste Annäherung und Verschmelzung aller Nationen in der sozialistischen Gesellschaft erfordern. Da die Polen und Finnen Menschen mit hohem Kulturniveau sind, werden sie sich aller Wahrscheinlichkeit nach sehr schnell von der Richtigkeit dieser Erwägungen überzeugen, und die Lostrennung Polens und Finnlands kann nach dem Sieg des Sozialismus nur von sehr kurzer Dauer sein. Die auf einem viel niedrigeren Kulturniveau stehenden Fellachen, Mongolen, Perser werden sich möglicherweise auf längere Zeit lostrennen, aber wir werden bestrebt sein, diese Zeit, wie bereits gesagt, durch uneigennützige Kulturhilfe abzukürzen.

Einen anderen Unterschied in unserer Stellung zu den Polen und zu den Mongolen *gibt es nicht* und kann es nicht geben. Es gibt *keinen* „Widerspruch" und kann keinen Widerspruch geben zwischen der Propaganda der Freiheit der Lostrennung der Nationen und der festen Entschlossenheit, diese Freiheit zu verwirklichen, sobald *wir* die Regierung sein werden – und zwischen der Propaganda der Annäherung und Verschmelzung der Nationen. – – –

– – – Das ist es, was unserer Überzeugung nach jeder vernünftige Arbeiter, jeder wirkliche Sozialist, jeder wirkliche Internationalist über unsere Polemik mit P. Kijewski „denken wird".*

Geschrieben August-Oktober 1916
Werke, Bd. 23, S. 58 und 60–63

* Offensichtlich hat P. Kijewski die Losung „Fort aus den Kolonien" einigen deutschen und holländischen Marxisten einfach *nachgesprochen* und hat dabei nicht nur über den theoretischen Inhalt und die Bedeutung dieser Losung, sondern auch über die konkrete Besonderheit Rußlands nicht nachgedacht. Einem holländischen oder einem deutschen Marxisten kann man es noch, bis zu einem gewissen Grade, verzeihen, wenn er sich auf die Losung „Fort aus den Kolonien" beschränkt, da erstens für die Mehrzahl der *west*europäischen Länder der *typische* Fall der Unterdrückung einer Nation eben die Unterdrückung von Kolonien ist und zweitens in den westeuropäischen Ländern der Begriff „Kolonie" besonders klar, anschaulich und im praktischen Leben verwurzelt ist.

Aber in Rußland? Rußlands Besonderheit ist es gerade, daß der Unterschied zwischen *„unseren"* „Kolonien" und „unseren" unterdrückten Nationen unklar, unkonkret und nicht im praktischen Leben verwurzelt ist!

So verzeihlich es wäre, wenn zum Beispiel ein deutschschreibender Marxist *diese* Besonderheit Rußlands vergäße, so wenig ist dies P. Kijewski zu verzeihen. Für einen russischen Sozialisten, der nicht nur *nachsprechen*, sondern auch *denken* will, müßte es klar sein, daß es in bezug auf Rußland besonders unsinnig wäre, irgendeine wesentliche Unterscheidung zwischen unterdrückten Nationen und Kolonien einführen zu wollen.

Aus einem Brief an I. F. Armand

Liebe Freundin! Was die „Vaterlandsverteidigung" betrifft, so weiß ich nicht, ob es zwischen uns Meinungsverschiedenheiten gibt oder nicht. Sie finden einen Widerspruch zwischen meinem Artikel in dem Sammelband „Karl Marx zum Gedächtnis"[19] und meinen jetzigen Erklärungen, wobei Sie *weder* das eine *noch* das andere genau *zitieren*. Es ist mir nicht möglich, auf diesen Hinweis zu antworten. Den Sammelband „Karl Marx zum Gedächtnis" habe ich nicht. Ich kann mich natürlich nicht mehr im einzelnen erinnern, was ich dort geschrieben habe. Ohne *genaue* Zitate von damals und heute bin ich nicht imstande, auf ein *solches* Argument von Ihrer Seite zu antworten.

Allgemein gesehen scheint mir, daß Sie irgendwie etwas einseitig und formalistisch urteilen. Sie haben *ein* Zitat aus dem „Kommunistischen Manifest" genommen (die Arbeiter haben kein Vaterland) und wollen es anscheinend vorbehaltlos, *bis zur Ablehnung nationaler Kriege,* anwenden.

Der ganze Geist des Marxismus, sein ganzes System verlangt, daß jede These nur α) historisch; β) nur in Verbindung mit anderen; γ) nur in Verbindung mit den konkreten Erfahrungen der Geschichte betrachtet wird.

Vaterland ist ein historischer Begriff. Das Vaterland in der Epoche oder noch genauer: *während* des Kampfes für die Abschüttelung des nationalen Jochs – das ist das eine. Etwas anderes ist es zu einer Zeit, da die nationalen Bewegungen weit zurückliegen. Für die „drei Typen von Ländern" (Punkt 6 unserer Thesen über die Selbstbestimmung)* *kann* die These vom Vaterland und seiner Verteidigung nicht unter jeder Bedingung in gleicher Weise anwendbar sein.

Im *„Kommunistischen Manifest"* heißt es, daß die Arbeiter kein Vaterland haben.

Mit Recht. Aber dort ist *nicht nur* das gesagt. Dort ist außerdem gesagt, daß bei der Bildung von Nationalstaaten das Proletariat eine besondere Rolle spielt. Nimmt man die erste These (die Arbeiter haben kein Vaterland) und *vergißt* ihren *Zusammenhang* mit der zweiten (die Arbeiter konstituieren sich national als Klasse, aber nicht in dem Sinne wie die Bourgeoisie), so ist das grundfalsch.

Worin besteht nun dieser Zusammenhang? Meiner Meinung nach gerade darin, daß in der *demokratischen* Bewegung (in einer solchen Zeit, in einer solchen konkreten Situation) das Proletariat der demokratischen Bewegung die Unterstützung (und folglich auch die Vaterlandsverteidigung in einem nationalen Krieg) nicht verweigern kann.

Marx und Engels haben im *„Kommunistischen Manifest"* gesagt, daß die Arbeiter kein Vaterland haben. Aber derselbe Marx hat mehr als einmal zum *nationalen* Krieg *aufgerufen:* Marx im Jahre 1848, Engels im Jahre 1859 (am Ende seiner Broschüre „Po und Rhein", wo direkt das *National*gefühl der Deutschen entfacht wird, wo sie direkt zum nationalen *Krieg* aufgerufen werden). Engels erkannte *1891* angesichts des damals drohenden und heranrückenden Krieges Frankreichs (Boulanger) + Alexander III. gegen Deutschland *ausdrücklich* die „Vaterlandsverteidigung" an.[20]

Waren Marx und Engels Wirrköpfe, die heute dies sagten und morgen etwas anderes? Nein. Meiner Meinung nach entspricht die Anerkennung der „Vaterlandsverteidigung" im nationalen Krieg *durchaus* dem Marxismus. Im Jahre 1891 *hätten* die deutschen *Sozialdemokraten* in einem Krieg gegen Boulanger + Alexander III. das Vaterland tatsächlich verteidigen *müssen.* Das wäre eine besondere Variante des *nationalen* Krieges gewesen ...

Geschrieben am 30. November 1916
Briefe, Bd. IV, S. 326/327

* Siehe den vorliegenden Band, S. 124/125. *Die Red.*

Aus: „Jugend-Internationale"

(Notiz)

Unter diesem Titel erscheint in der Schweiz seit dem 1. September 1915 in deutscher Sprache ein „Kampf- und Propagandaorgan der internationalen Verbindung sozialistischer Jugendorganisationen". Insgesamt sind bereits 6 Nummern dieser Zeitschrift erschienen, die allgemein erwähnt zu werden verdient und die ferner der Aufmerksamkeit aller Mitglieder unserer Partei, die die Möglichkeit haben, mit ausländischen sozialdemokratischen Parteien und Jugendorganisationen in Berührung zu kommen, nachdrücklich zu empfehlen ist.

Die Mehrheit der offiziellen sozialdemokratischen Parteien Europas steht jetzt auf dem Boden des niederträchtigsten und gemeinsten Sozialchauvinismus und Opportunismus. So die deutsche Partei, die französische Partei, die Fabier und die „Arbeiter"partei[21] in England, die schwedische Partei, die holländische (die Partei Troelstras), die dänische, die österreichische u. a. In der schweizerischen Partei sind, trotz der (zum großen Nutzen der Arbeiterbewegung) erfolgten Absonderung der ex-

tremen Opportunisten und ihres Zusammenschlusses in dem *außerhalb* der Partei stehenden „Grütliverein", innerhalb der Sozialdemokratischen Partei selbst zahlreiche Führer der opportunistischen, sozialchauvinistischen und kautskyanischen Richtung zurückgeblieben, die einen *riesigen* Einfluß auf die Tätigkeit der Partei ausüben.

Bei dieser Sachlage in Europa fällt der Verbindung sozialistischer Jugendorganisationen die gewaltige und dankbare – dafür aber auch schwere – Aufgabe des Kampfes *für* den revolutionären Internationalismus, *für* den wahren Sozialismus, gegen den herrschenden Opportunismus, der sich auf die Seite der imperialistischen Bourgeoisie geschlagen hat, zu. Die „Jugend-Internationale" enthält eine Reihe guter Artikel zur Verteidigung des revolutionären Internationalismus, und die ganze Zeitschrift ist durchdrungen vom prachtvollen Geist glühenden Hasses gegen die Verräter des Sozialismus, die „Vaterlandsverteidiger" im gegenwärtigen Krieg, von dem aufrichtigen Bestreben, die internationale Arbeiterbewegung von dem sie zerfressenden Chauvinismus und Opportunismus zu reinigen.

Selbstverständlich ist in der Zeitschrift, einem Organ der Jugend, *noch* keine theoretische Klarheit und Festigkeit vorhanden und wird vielleicht auch nie vorhanden sein, gerade weil es das Organ der stets stürmischen, überschäumenden, suchenden Jugend ist. Aber zu dem Mangel an theoretischer Klarheit bei *solchen* Menschen müssen wir uns ganz anders verhalten, als wir uns verhalten – und verhalten müssen – zum theoretischen Durcheinander in den Köpfen und zum Fehlen revolutionärer Konsequenz in den Herzen unserer OK-Leute, der „Sozialrevolutionäre", der Tolstoianer, der Anarchisten, der Kautskyaner (des „Zentrums") in ganz Europa usw. Bei den einen handelt es sich um erwachsene Menschen, die das Proletariat verwirren und sich anmaßen, andere zu führen und zu belehren; gegen diese muß man einen *rücksichtslosen* Kampf führen. Bei den anderen handelt es sich um Organisationen der *Jugend*, die offen erklären, daß sie noch lernen, daß es ihre Hauptaufgabe ist, Funktionäre der sozialistischen Parteien heranzubilden. Solchen Menschen muß auf jede Weise geholfen werden, ihren Fehlern muß man möglichst viel Geduld entgegenbringen, man muß sich bemühen, diese Fehler nach und nach und in der Hauptsache nicht durch Kampf, sondern durch *Überzeugung* zu korrigieren. Es kommt oft vor, daß Vertreter der Generation der Erwachsenen und Alten es *nicht verstehen*, in richtiger Weise an die Jugend heranzutreten, die sich zwangsläufig auf *anderen* Wegen dem Sozialismus nähert, nicht auf *dem Wege, nicht in der Form, nicht in der Situation*, wie ihre Väter. Das ist einer der Gründe, warum wir unbedingt *für die organisatorische Selbständigkeit* des Jugendverbandes eintreten, *nicht nur* deshalb, weil die Opportunisten diese Selbständigkeit fürchten, sondern auch dem Wesen der Sache nach. Denn ohne vollständige Selbständigkeit wird die Jugend *nicht imstande sein*, sich zu guten Sozialisten zu entwickeln und sich darauf vorzubereiten, den Sozialismus *vorwärts*zuführen.

Für die vollständige Selbständigkeit der Jugendverbände, aber auch für die volle Freiheit einer kameradschaftlichen Kritik ihrer Fehler! Schmeicheln dürfen wir der Jugend nicht...

„Sbornik Sozial-Demokrata" Nr. 2, Dezember 1916
Werke, Bd. 23, S. 163–165

Aus: Rohentwurf der Thesen für einen offenen Brief an die Internationale Sozialistische Kommission und an alle sozialistischen Parteien

... Nicht der ist ein Internationalist, der hoch und heilig versichert, er wäre einer, sondern nur der, der als wirklicher Internationalist die *eigene* Bourgeoisie, die *eigenen* Sozialchauvinisten, die *eigenen* Kautskyaner bekämpft...

Geschrieben im Dezember 1916, vor dem 25. (7. Januar 1917)
Werke, Bd. 23, S. 215

Aus: Die Aufgaben des Proletariats in unserer Revolution

(Entwurf einer Plattform der proletarischen Partei)

Die Lage in der Sozialistischen Internationale

16. Die internationalen Pflichten der Arbeiterklasse Rußlands treten gerade jetzt mit besonderem Nachdruck in den Vordergrund.

Alles schwört heutzutage auf den Internationalismus, selbst die chauvinistischen Vaterlandsverteidiger, selbst die Herren Plechanow und Potressow; ja selbst Kerenski nennt sich Internationalist. Um so dringendere Pflicht der proletarischen Partei ist es, mit aller Deutlichkeit, Schärfe und Bestimmtheit dem Internationalismus in Worten den Internationalismus der Tat entgegenzustellen.

Bloße Aufrufe an die Arbeiter aller Länder, nichtssagende Beteuerungen der Ergebenheit für den Internationalismus, Versuche, direkt oder indirekt eine „Reihenfolge" der Aktionen des revolutionären Proletariats in den verschiedenen kriegführenden Ländern festzusetzen, krampfhafte Anstrengungen, zwischen den Sozialisten der kriegführenden Länder „Vereinbarungen" *über* den revolutionären Kampf zu treffen, Bemühungen, sozialistische Kongresse *für* eine Friedenskampagne zustande zu bringen usw. usf. – alles das ist, wie aufrichtig die Urheber solcher Ideen, solcher Versuche oder solcher Pläne auch sein mögen, seiner *objektiven* Bedeutung nach nur Phrasendrescherei, im *besten* Falle sind es naive, fromme Wünsche, nur geeignet, den *Betrug* der Chauvinisten an den Massen zu verschleiern. Und die geschicktesten, in den Schlichen und Kniffen des parlamentarischen Schwindels am meisten geübten *französischen* Sozialchauvinisten haben seit langem jeden Rekord geschlagen in puncto unglaublich geschwollener, wohltönender pazifistischer und internationalistischer Phrasen, die *verbunden* sind mit

einem unerhört schamlosen Verrat am Sozialismus und an der Internationale, mit dem Eintritt in die den imperialistischen Krieg führenden Regierungen, mit der Stimmabgabe für die Kredite *oder für die Anleihen* (wie es Tschcheïdse, Skobelew, Zereteli, Steklow in den letzten Tagen in Rußland getan haben), mit Maßnahmen gegen den revolutionären Kampf im *eigenen Lande* usw. usf.

Die guten Leute vergessen oft die harte, grausame Wirklichkeit des imperialistischen Weltkriegs. Diese Wirklichkeit duldet keine Phrasen, sie spottet aller naiven, frommen Wünsche.

Es gibt nur *einen* wirklichen Internationalismus: die hingebungsvolle Arbeit an der Entwicklung der revolutionären Bewegung und des revolutionären Kampfes *im eigenen* Lande, die Unterstützung (durch Propaganda, durch moralische und materielle Hilfe) *eben eines solchen Kampfes*, eben einer solchen Linie und *nur einer solchen allein* in ausnahmslos *allen* Ländern . . .

Geschrieben am 10. (23.) April 1917
Werke, Bd. 24, S. 59/60

Resolution der Siebenten Gesamtrussischen Konferenz der SDAPR(B) (Aprilkonferenz) zur nationalen Frage

Die Politik der nationalen Unterdrückung, ein Erbstück der Selbstherrschaft und der Monarchie, wird von den Gutsbesitzern, den Kapitalisten und dem Kleinbürgertum aufrechterhalten, um ihre Klassenprivilegien zu wahren und die Arbeiter der verschiedenen Völkerschaften zu entzweien. Der moderne Imperialismus, der die Bestrebungen zur Unterwerfung schwacher

Völker verstärkt, ist ein neuer Faktor der Verschärfung der nationalen Unterdrückung.

Soweit die Beseitigung der nationalen Unterdrückung in der kapitalistischen Gesellschaft erreichbar ist, ist sie nur möglich bei einer konsequent-demokratischen republikanischen Staatsordnung und Staatsverwaltung, die die völlige Gleichberechtigung aller Nationen und Sprachen sichert.

Allen Nationen, die zu Rußland gehören, muß das Recht auf freie Lostrennung und Bildung eines selbständigen Staates zuerkannt werden. Die Verneinung dieses Rechtes und die Unterlassung von Maßnahmen, die seine praktische Durchführbarkeit verbürgen, ist gleichbedeutend mit der Unterstützung der Eroberungs- oder Annexionspolitik. Nur die Anerkennung des Rechtes der Nationen auf Lostrennung seitens des Proletariats sichert die volle Solidarität der Arbeiter der verschiedenen Nationen und fördert die wirklich demokratische Annäherung der Nationen.

Der gegenwärtig zwischen Finnland und der russischen Provisorischen Regierung ausgebrochene Konflikt zeigt besonders anschaulich, daß die Verneinung des Rechtes auf freie Lostrennung zur direkten Fortsetzung der Politik des Zarismus führt.

Die Frage des Rechtes der Nationen auf freie Lostrennung darf nicht verwechselt werden mit der Frage der Zweckmäßigkeit der Lostrennung dieser oder jener Nation in diesem oder jenem Augenblick. Diese letztere Frage muß von der Partei des Proletariats in jedem einzelnen Fall vollkommen selbständig gelöst werden, und zwar vom Standpunkt der Interessen der ganzen gesellschaftlichen Entwicklung und des Klassenkampfes des Proletariats für den Sozialismus.

Die Partei fordert eine weitgehende Gebietsautonomie, die Beseitigung der Überwachung von oben, die Abschaffung der obligatorischen Staatssprache und die Festlegung der Grenzen der Selbstverwaltungsgebiete und der autonomen Gebiete auf Grund der von der örtlichen Bevölkerung selbst festzustellenden Wirtschafts- und Lebensverhältnisse, der nationalen Zusammensetzung der Bevölkerung usw.

Die Partei des Proletariats lehnt die sogenannte „national-

kulturelle Autonomie" entschieden ab, bei der das Schulwesen usw. der Zuständigkeit des Staates entzogen und in die Hände einer Art nationaler Landtage gelegt wird. Die Arbeiter, die an ein und demselben Ort wohnen und sogar in ein und denselben Betrieben arbeiten, werden durch die national-kulturelle Autonomie künstlich nach ihrer Zugehörigkeit zu dieser oder jener „nationalen Kultur" abgesondert, das heißt, die Verbindung der Arbeiter mit der bürgerlichen Kultur der einzelnen Nationen wird gestärkt, während doch die Aufgabe der Sozialdemokratie darin besteht, die internationale Kultur des Weltproletariats zu stärken.

Die Partei fordert die Aufnahme eines grundlegenden Gesetzes in die Verfassung, wonach alle wie immer gearteten Privilegien einer oder der anderen Nation, alle wie immer gearteten Verstöße gegen die Rechte der nationalen Minderheiten für ungültig erklärt werden.

Die Interessen der Arbeiterklasse erfordern den Zusammenschluß der Arbeiter aller Nationalitäten Rußlands in einheitlichen proletarischen Organisationen: politischen, gewerkschaftlichen Organisationen, genossenschaftlichen und Bildungsorganisationen usw. Nur ein solcher Zusammenschluß der Arbeiter der verschiedenen Nationalitäten in einheitlichen Organisationen gibt dem Proletariat die Möglichkeit, einen siegreichen Kampf gegen das internationale Kapital und gegen den bürgerlichen Nationalismus zu führen.

Beilage zu Nr. 13 der „Soldatskaja Prawda", 16. (3.) Mai 1917
Werke, Bd. 24, S. 295/296

Aus: Materialien zur Revision des Parteiprogramms

Entwurf zur Abänderung des theoretischen, des politischen Teils und einiger anderer Teile des Programms

... Nur die proletarische, sozialistische Revolution vermag die Menschheit aus der Sackgasse herauszuführen, die der Imperialismus und die imperialistischen Kriege geschaffen haben. Wie groß auch immer die Schwierigkeiten der Revolution, ihre eventuellen zeitweiligen Mißerfolge oder die Wellen der Konterrevolution sein mögen, der endgültige Sieg des Proletariats ist unausbleiblich.

Auf die Tagesordnung der gegenwärtigen Epoche tritt daher, kraft der objektiven Verhältnisse, die allseitige unmittelbare Vorbereitung des Proletariats für die Eroberung der politischen Macht, um die wirtschaftlichen und politischen Maßnahmen durchzuführen, die den Inhalt der sozialistischen Revolution bilden.

Die Erfüllung dieser Aufgabe, die das vollste Vertrauen, das engste brüderliche Bündnis und die unmittelbare Einheit der revolutionären Aktionen der Arbeiterklasse aller fortgeschrittenen Länder erfordert, ist nicht zu verwirklichen, wenn man nicht sofort und grundsätzlich mit der bürgerlichen Entstellung des Sozialismus bricht, die in den Oberschichten der allermeisten offiziellen sozialdemokratischen Parteien den Sieg davongetragen hat. Eine solche Entstellung ist einerseits die Strömung des Sozialchauvinismus, des Sozialismus in Worten, des Chauvinismus in Wirklichkeit, wobei man die Verteidigung der räuberischen Interessen „seiner" nationalen Bourgeoisie durch die Losung der „Vaterlandsverteidigung" bemäntelt, und anderseits die ebenso verbreitete und internationale Strömung des sogenannten „Zentrums", die für die Einheit mit den Sozialchauvinisten, für die Aufrechterhaltung bzw. Verbesserung der bankrotten II. Internationale eintritt – eine Strömung, die zwischen dem Sozialchauvinismus und dem revolutionär-internationalistischen Kampf des Proletariats um die Verwirklichung der sozialistischen Ordnung schwankt ...

Geschrieben April-Mai 1917
Werke, Bd. 24, S. 460

Aus: Zur Revision des Parteiprogramms

... Schließlich muß ich hier zu einem Punkt auf eine Frage antworten, die bei einigen Genossen aufgetaucht, aber, soweit ich weiß, in der Presse nicht aufgeworfen worden ist. Es ist das die Frage des Paragraphen 9 des politischen Programms, die Frage des Selbstbestimmungsrechts der Nationen. Der Punkt besteht aus zwei Teilen: der erste gibt eine neue Formulierung des Selbstbestimmungsrechts, der zweite enthält nicht eine Forderung, sondern eine Deklaration. Die Frage, die mir gestellt wurde, war die, ob eine Deklaration hier am Platze sei. Im allgemeinen gehören Deklarationen nicht ins Programm, aber eine Ausnahme von der Regel ist hier meines Erachtens unerläßlich. An Stelle des Wortes Selbstbestimmung, das oft zu falschen Auslegungen Anlaß bot, setze ich einen ganz präzisen Begriff: „Recht auf freie Lostrennung." Nach den Erfahrungen der halbjährigen Revolution des Jahres 1917 kann wohl kaum bestritten werden, daß die Partei des revolutionären Proletariats Rußlands, eine Partei, die sich in ihrer Arbeit der großrussischen Sprache bedient, verpflichtet ist, das Recht auf Lostrennung anzuerkennen. Nachdem wir die Macht errungen haben, würden wir unbedingt Finnland, der Ukraine, Armenien, jeder vom Zarismus (und von der großrussischen Bourgeoisie) unterdrückten Nationalität unverzüglich dieses Recht zuerkennen. Doch wir unserseits wollen die Lostrennung gar nicht. Wir wollen

einen möglichst großen Staat, einen möglichst engen Bund einer möglichst großen Zahl von Nationen, die in Nachbarschaft der Großrussen leben; wir wollen das im Interesse der Demokratie und des Sozialismus, im Interesse der Einbeziehung einer möglichst großen Zahl von Werktätigen verschiedener Nationen in den Kampf des Proletariats. Wir wollen eine *revolutionär-proletarische* Einheit, *Vereinigung*, nicht Trennung. Wir wollen eine *revolutionäre* Vereinigung, und darum stellen wir nicht die Losung der Vereinigung all und jeder Staaten überhaupt auf, denn die soziale Revolution setzt auf die Tagesordnung *nur* die Vereinigung jener Staaten, die zum Sozialismus übergegangen sind und übergehen, der sich befreienden Kolonien usw. Wir wollen eine *freie* Vereinigung, und darum sind wir verpflichtet, das Recht auf Lostrennung anzuerkennen (ohne das Recht auf Lostrennung kann die Vereinigung nicht als frei bezeichnet werden). Wir sind um so mehr verpflichtet, das Recht auf Lostrennung anzuerkennen, als sich infolge der Unterdrückungsmaßnahmen des Zarismus und der großrussischen Bourgeoisie bei den benachbarten Nationen eine Unmenge Erbitterung und Mißtrauen gegen die Großrussen schlechthin angehäuft hat, und dieses Mißtrauen kann nur durch *Taten* und nicht durch Worte zerstreut werden.

Aber wir wollen die Vereinigung, und das muß gesagt werden; das im Programm der Partei eines buntscheckigen Nationalitätenstaates zu sagen, ist so wichtig, daß man um dessentwillen vom Üblichen abweichen und einer Deklaration Raum geben muß. Wir wollen, daß die Republik des russischen (ich wäre sogar nicht abgeneigt zu sagen: des großrussischen, denn das ist richtiger) Volkes die anderen Nationen *an sich ziehe*. Aber wodurch? Nicht durch Gewalt, sondern ausschließlich durch freiwillige Vereinbarung. Andernfalls würden die Einheit und der brüderliche Bund der *Arbeiter* aller Länder untergraben. Zum Unterschied von den bürgerlichen Demokraten ist unsere Losung nicht die Brüderlichkeit der Völker, sondern die Brüderlichkeit der *Arbeiter* aller Nationalitäten, denn der Bourgeoisie aller Länder vertrauen wir nicht, wir betrachten sie als Feind.

Darum muß man hier eine Ausnahme von der Regel zulassen und in den Paragraphen 9 *eine Prinzipienerklärung* aufnehmen.

Geschrieben 6.–8. (19.–21.) Oktober 1917
Werke, Bd. 26, S. 162–164

Aus: Deklaration der Rechte des werktätigen und ausgebeuteten Volkes

Die Konstituierende Versammlung beschließt:

1. Rußland wird zur Republik der Sowjets der Arbeiter-, Soldaten- und Bauerndeputierten erklärt. Die gesamte zentrale und lokale Staatsmacht gehört diesen Sowjets.

2. Die Sowjetrepublik Rußland wird auf der Grundlage eines freien Bundes freier Nationen als Föderation nationaler Sowjetrepubliken errichtet ...

Die Konstituierende Versammlung unterstützt die Sowjetmacht und die Dekrete des Rats der Volkskommissare und ist der Auffassung, daß ihre Aufgaben mit der Festlegung der grundlegenden Richtlinien für die sozialistische Umgestaltung der Gesellschaft erschöpft sind.

Bestrebt, ein wirklich freies und freiwilliges und folglich um so engeres und festeres Bündnis der werktätigen Klassen aller Nationen Rußlands herzustellen, beschränkt die Konstituierende Versammlung zugleich ihre Aufgabe auf die Festlegung der Hauptgrundsätze der Föderation der Sowjetrepubliken Rußlands und überläßt es den Arbeitern und Bauern jeder Nation, selbständig auf ihrem eigenen bevollmächtigten Sowjetkongreß zu beschließen, ob und auf welcher Grundlage sie sich an der föderativen Regierung und an den übrigen föderativen Sowjetinstitutionen beteiligen wollen.

Geschrieben im Januar 1918, nicht später als am 3. (16.)
Werke, Bd. 26, S. 422 und 426

Aus: Eine harte, aber notwendige Lehre

... Wir sind jetzt, seit dem 25. Oktober 1917, Vaterlandsverteidiger, wir sind seit diesem Tage für die Verteidigung des Vaterlands. Denn wir haben *durch die Tat* bewiesen, daß wir mit dem Imperialismus gebrochen haben. Wir haben die schmutzigen und blutigen imperialistischen Verschwörerverträge annulliert und veröffentlicht. Wir haben *unsere* Bourgeoisie gestürzt. Wir haben den *von uns* unterdrückten Völkern die Freiheit gegeben. Wir haben dem Volke den Boden und die Arbeiterkontrolle gegeben. Wir sind für die Verteidigung der Sozialistischen Sowjetrepublik Rußland.

Aber gerade weil wir für die Verteidigung des Vaterlands sind, fordern wir eine *ernste* Einstellung zur Frage der Wehrkraft und der militärischen Vorbereitung des Landes ...

„Prawda" Nr. 35 (Abendausgabe), 25. (12.) Februar 1918
Werke, Bd. 27, S. 48

Aus: Über „linke" Kinderei und über Kleinbürgerlichkeit

... Die Verteidigung des Vaterlands anerkennen heißt die Legitimität und Gerechtigkeit eines Krieges anerkennen. Legitimität und Gerechtigkeit von welchem Standpunkt? Nur vom Standpunkt des sozialistischen Proletariats und seines Kampfes für seine Befreiung; einen anderen Standpunkt erkennen wir nicht an. Wenn die Klasse der Ausbeuter einen Krieg führt, um ihre Herrschaft als Klasse zu stärken, so ist das ein verbrecherischer Krieg, und die „Vaterlandsverteidigung" in einem *solchen* Krieg ist eine Niedertracht und ein Verrat am Sozialismus.

Wenn das Proletariat, das bei sich die Bourgeoisie besiegt hat, einen Krieg führt zur Festigung und Entwicklung des Sozialismus, dann ist der Krieg berechtigt und „heilig".

Wir sind seit dem 25. Oktober 1917 Vaterlandsverteidiger. Ich habe das wiederholt mit aller Bestimmtheit erklärt, und ihr wagt es nicht, das zu bestreiten. Gerade im Interesse der „Stärkung des Zusammenhalts" mit dem internationalen Sozialismus ist es *notwendig*, das *sozialistische* Vaterland zu verteidigen. Wer sich leichtfertig verhielte zur Verteidigung eines Landes, in dem das Proletariat bereits gesiegt hat, zerstört den Zusammenhalt mit dem internationalen Sozialismus. Als wir Vertreter der unterdrückten Klasse waren, da nahmen wir keine leichtfertige Haltung zur Verteidigung des Vaterlands im imperialistischen Krieg ein, wir lehnten eine solche Verteidigung grundsätzlich ab. Seitdem wir Vertreter der herrschenden Klasse geworden sind, die den Sozialismus zu organisieren begonnen hat, fordern wir von allen eine *ernste* Einstellung zur Verteidigung des Landes. Die Verteidigung des Landes ernst nehmen heißt sich gründlich vorbereiten und das Kräfteverhältnis streng in Rechnung stellen. Wenn wir offenkundig schwach sind, so ist das wichtigste Mittel der Verteidigung der *Rückzug in das Innere des Landes* (wer darin eine nur für diesen Fall zurechtgebogene Formel sieht, kann bei dem alten Clausewitz, einem der großen Militärschriftsteller, über die Ergebnisse der Lehren der Geschichte in dieser Beziehung nachlesen). Bei den „linken Kommunisten" aber finden wir auch nicht andeutungsweise, daß sie die Bedeutung der Frage des Kräfteverhältnisses verstanden hätten.

Als wir prinzipielle Gegner der Vaterlandsverteidigung waren, da hatten wir das Recht, diejenigen zu verspotten, die ihr Vaterland angeblich im Interesse des Sozialismus „erhalten" wollten. Als wir das Recht erlangten, proletarische Vaterlandsverteidiger zu sein, da änderte sich die ganze Fragestellung von Grund auf. Es wird unsere Pflicht, die Kräfte aufs vorsichtigste zu berechnen und aufs sorgfältigste abzuwägen, ob unser Verbündeter (das internationale Proletariat) rechtzeitig zur Stelle sein wird. Das Kapital ist daran interessiert, den Feind (das

revolutionäre Proletariat) einzeln zu schlagen, noch bevor die Arbeiter aller Länder sich (praktisch, d. h. durch den Beginn der Revolution) zusammengeschlossen haben. Wir dagegen sind daran interessiert, alles nur mögliche zu tun, selbst die kleinste Chance auszunutzen, um den entscheidenden Kampf aufzuschieben bis zu dem Zeitpunkt (bzw. *„bis nach"* dem Zeitpunkt) einer solchen Vereinigung der revolutionären Trupps der großen internationalen Armee.

„Prawda" Nr. 88, 89 und 90; 9., 10. und 11. Mai 1918
Werke, Bd. 27, S. 324/325

Aus: Bericht über die Außenpolitik in der gemeinsamen Sitzung des Gesamtrussischen Zentralexekutivkomitees und des Moskauer Sowjets 14. Mai 1918

... Wir verfügen über große revolutionäre Erfahrungen, und wir haben aus diesen Erfahrungen gelernt, daß man die Taktik des schonungslosen Vorstoßes anwenden muß, sobald die objektiven Verhältnisse es gestatten, sobald die Erfahrungen mit der Paktiererpolitik gezeigt haben, daß die Massen empört sind und daß der Vorstoß der Ausdruck dieses Umschwungs sein wird. Wir müssen jedoch unsere Zuflucht nehmen zur Taktik des Abwartens, zum langsamen Sammeln der Kräfte, wenn die objektiven Umstände uns keine Möglichkeit geben, zum allgemeinen, schonungslosen Gegenstoß aufzurufen.

Wer nicht die Augen schließt, wer nicht blind ist, der weiß,

daß wir jetzt nur wiederholen, was wir früher gesagt, was wir stets gesagt haben: wir vergessen nicht, daß die russische Arbeiterklasse schwach ist im Vergleich zu anderen Trupps des internationalen Proletariats. Nicht unser Wille, sondern die historischen Umstände, das Erbe des zaristischen Regimes, die Schlappheit der russischen Bourgeoisie – das ist es, was bewirkt hat, daß dieser Trupp den anderen Trupps des internationalen Proletariats vorangeeilt ist, und nicht etwa deshalb, weil wir es gewollt haben, sondern weil die Umstände es erforderten. Wir müssen jedoch auf unserem Posten bleiben, bis unser Verbündeter kommt – das internationale Proletariat, das herankommen wird, unvermeidlich herankommen wird, das aber unermeßlich langsamer herankommt, als wir es erwarten und wollen. Wenn wir sehen, daß dieses Proletariat infolge objektiver Umstände zu langsam marschiert, müssen wir dennoch unsere Taktik beibehalten, die Taktik des Abwartens und der Ausnutzung der Konflikte und Gegensätze zwischen den Imperialisten, der langsamen Sammlung der Kräfte, die Taktik der Erhaltung der Oase der Sowjetmacht inmitten des tobenden imperialistischen Meeres, der Erhaltung jener Oase, auf die schon jetzt die Blicke der Arbeiter und Werktätigen aller Länder gerichtet sind. Das ist der Grund, weshalb wir uns sagen: Wenn die extreme Kriegspartei von Minute zu Minute jede beliebige imperialistische Koalition besiegen und eine neue, unerwartete imperialistische Koaliton gegen uns ins Leben rufen kann, so werden wir ihr diese Sache auf keinen Fall erleichtern. Sollten sie gegen uns marschieren – jawohl, jetzt sind wir Vaterlandsverteidiger –, so werden wir alles tun, was von uns abhängt, alles, was diplomatische Taktik zu vollbringen vermag, wir werden alles tun, um diesen Moment hinauszuschieben, wir werden alles tun, damit die kurze und unsichere Atempause, die wir im März erhalten haben, recht lange andauere, weil wir fest davon überzeugt sind, daß Dutzende Millionen Arbeiter und Bauern hinter uns stehen, die wissen, daß sie mit jeder Woche und erst recht mit jedem Monat dieser Atempause neue Kraft schöpfen, daß sie die Sowjetmacht festigen, daß sie aus ihr etwas Dauerhaftes und Unerschütterliches machen, daß sie einen neuen Geist her-

einbringen und daß sie nach der Erschöpfung und Ermüdung von dem aufreibenden reaktionären Krieg einen Zustand der Festigkeit und Bereitschaft zum entscheidenden letzten Gefecht schaffen werden, falls eine auswärtige Macht die Sozialistische Sowjetrepublik überfallen sollte.

Seit dem 25. Oktober 1917 sind wir Vaterlandsverteidiger, wir haben uns das Recht erkämpft, das Vaterland zu verteidigen. Wir verteidigen nicht Geheimverträge – die haben wir zerrissen, die haben wir vor der ganzen Welt enthüllt –, wir verteidigen das Vaterland gegen die Imperialisten. Wir verteidigen es, wir werden siegen. Wir verteidigen nicht die Großmachtstellung – vom Russischen Reich ist nichts übriggeblieben als das eigentliche Rußland –, nicht nationale Interessen, wir behaupten, daß die Interessen des Sozialismus, die Interessen des Weltsozialismus höher stehen als die nationalen Interessen, höher als die Interessen des Staates. Wir sind Verteidiger des Vaterlands: des sozialistischen Vaterlands.

Das läßt sich nicht durch Deklarationen erreichen, das läßt sich nur durch den Sturz der Bourgeoisie im eigenen Land, durch einen schonungslosen Kampf auf Leben und Tod erreichen, der begonnen hat, und wir wissen, daß wir siegen werden. Es ist eine kleine Insel inmitten des Krieges, der in der imperialistischen Welt tobt, doch haben wir auf dieser Insel gezeigt und bewiesen, was die Arbeiterklasse zu leisten vermag. Das wissen alle, und alle haben es anerkannt. Wir haben bewiesen, daß wir ein Recht auf die Verteidigung des Vaterlands haben, wir sind Vaterlandsverteidiger und betreiben diese Verteidigung mit allem Ernst, den uns der vierjährige Krieg gelehrt hat, mit aller Ernsthaftigkeit und Vorsicht, die jeder Arbeiter, jeder Bauer begreift, der einen Soldaten gesehen und erfahren hat, was der Soldat in diesen vier Kriegsjahren durchgemacht hat – mit einer Vorsicht, die nur diejenigen nicht verstehen können, über die nur diejenigen kichern und leichtfertig hinweggehen können, die bloß in Worten und nicht in der Tat Revolutionäre sind.

Werke, Bd. 27, S. 370–372

Aus: Bericht des Rats der Volkskommissare an den V. Gesamtrussischen Kongreß der Sowjets der Arbeiter-, Bauern-, Soldaten- und Rotarmistendeputierten 5. Juli 1918

... Der Kongreß zeigt uns, daß das Bündnis aller Werktätigen nicht nur in Rußland, sondern auch in der ganzen Welt trotz alledem sich festigt, sich ausdehnt und wächst. Man weiß im Ausland über unsere Revolution lächerlich, entsetzlich wenig. Dort herrscht die Militärzensur, die nichts durchläßt. Genossen, die aus dem Ausland kamen, haben davon erzählt. Trotz alledem aber sind die europäischen Arbeiter einfach aus Instinkt auf seiten der bolschewistischen Regierung. Und immer zahlreicher und zahlreicher werden die Stimmen, die zeigen, daß die Sympathie für die sozialistische Revolution in Europa in den Ländern, wo der imperialistische Krieg fortdauert, stärker wird. Von deutschen Sozialisten und anderen Leuten, deren Namen jeder aufgeklärte Arbeiter und Bauer kennt, wie Clara Zetkin und Franz Mehring, erhält die bolschewistische Regierung Äußerungen der Anerkennung und Versicherungen der Sympathie und Unterstützung. In Italien sitzt jetzt Lazzari, der alte Sekretär der Partei, der in Zimmerwald den Bolschewiki Mißtrauen entgegenbrachte, im Gefängnis, weil er uns seine Sympathie bekundet hat.

Das Verständnis für die Revolution wächst. In Frankreich haben die Genossen und die Arbeiter, die auf der Zimmerwalder Konferenz den Bolschewiki größtes Mißtrauen entgegenbrachten, unlängst im Namen des Komitees für internationale Verbindungen[22] einen Aufruf herausgegeben, in dem sie sich leidenschaftlich für die Unterstützung der bolschewistischen Re-

gierung und gegen die Abenteuer irgendwelcher Parteien aussprechen.

Darum, Genossen – wie mühselig und wie schwer auch die Periode sein mag, die wir durchmachen müssen –, sind wir verpflichtet, die ganze Wahrheit zu sagen und dem Volk die Augen darüber zu öffnen, denn nur das Volk wird uns durch seine Initiative und durch seine Organisiertheit helfen, indem es neue und immer neue Verhältnisse schafft und die sozialistische Republik verteidigt. Und wir sagen: Genossen, wenn wir diesen Weg gehen, den wir gewählt und den die Ereignisse bestätigt haben, wenn wir auf diesem Weg fest und unerschütterlich fortschreiten, wenn wir uns weder durch Phrasen noch durch Illusionen, weder durch Betrug noch durch Hysterie von diesem richtigen Weg abbringen lassen, dann besteht auch nicht der leiseste Zweifel, daß wir die größten Aussichten in der Welt haben, uns zu behaupten und mit fester Hand zum Sieg des Sozialismus in Rußland beizutragen und damit auch beizutragen zum Sieg der sozialistischen Weltrevolution! (Stürmischer und lange nicht enden wollender Beifall, der in eine Ovation übergeht.)

Werke, Bd. 27, S. 528/529

Aus: Referat auf der Moskauer Gouvernementskonferenz der Betriebskomitees 23. Juli 1918

Zeitungsbericht

... Gestatten Sie mir, auf die internationale Lage einzugehen. Die russische Revolution ist lediglich einer der Trupps der internationalen sozialistischen Armee, von deren Aktion der

Erfolg und der Triumph der von uns vollzogenen Umwälzung abhängt ...

Das russische Proletariat ist sich bewußt, in der Revolution allein dazustehen, und erkennt klar, daß die vereinte Aktion der Arbeiter der ganzen Welt oder einiger in kapitalistischer Hinsicht fortgeschrittener Länder die notwendige Bedingung und grundlegende Voraussetzung seines Sieges ist. Das russische Proletariat weiß jedoch sehr wohl, daß es in jedem Land sowohl offene als auch heimliche Freunde hat. So gibt es kein Land, in dem die Gefängnisse nicht überfüllt wären mit Internationalisten, die mit Sowjetrußland sympathisieren; es gibt kein Land, wo nicht das revolutionäre sozialistische Denken bald in der legalen, bald in der illegalen Presse seinen Ausdruck fände. Eben deshalb, weil wir unsere wahren Freunde kennen, lehnen wir jedes Kompromiß mit den Menschewiki ab, die Kerenski und seine Offensive unterstützt haben. Sehr charakteristisch in bezug auf die letzte Frage ist ein Brief der Internationalistin Rosa Luxemburg (dem Umfang nach klein, im Wesen aber ausgeprägt internationalistisch) in der englischen Zeitung „The Workers' Dreadnought" aus Anlaß der Junioffensive. Rosa Luxemburg findet, daß dem internationalen Charakter der Großen Russischen Revolution durch die von Kerenski unternommene Offensive und durch die Sanktion des I. Gesamtrussischen Sowjetkongresses, mit der diese Offensive geweiht und gebilligt wurde, Abbruch getan worden sei. Diese Offensive des revolutionären Rußlands hat die Entwicklung der Revolution im Westen aufgehalten, und erst die Diktatur des Proletariats, der Übergang der ganzen Macht an das Proletariat, führte zur Zerreißung sämtlicher Geheimverträge, zur Enthüllung ihres räuberischen, imperialistischen Wesens und folglich auch zur Beschleunigung der revolutionären Entscheidung in Europa. Einen ebenso mächtigen Einfluß auf das Erwachen und die Entfaltung der proletarischen Energie im Westen hatte auch unser Aufruf an alle Völker, einen demokratischen Frieden ohne Annexionen und Kontributionen abzuschließen.[23] Alle diese revolutionären Akte haben den Arbeitern der ganzen Welt die Augen geöffnet, und den bürgerlichen und

und sozialverräterischen Gruppierungen wird es trotz krampfhafter Anstrengungen nicht gelingen, das erwachte Klassenbewußtsein der Arbeiter zu trüben. Der Empfang, den die englischen Arbeiter Kerenski bereiteten, hat das mit genügender Klarheit bestätigt. Die große Anziehungskraft der russischen Revolution fand ihren Ausdruck in einer grandiosen Aktion der deutschen Arbeiter – der ersten während des Krieges. Sie reagierten auf die Brester Verhandlungen mit einem kolossalen Streik in Berlin und anderen Industriezentren. Diese Aktion des Proletariats in einem vom Taumel des Nationalismus erfaßten und vom Gift des Chauvinismus verseuchten Land ist eine Tatsache von erstrangiger Wichtigkeit und bezeichnet einen Wendepunkt in den Stimmungen des deutschen Proletariats ...

Werke, Bd. 27, S. 547–549

Aus einem Brief an Clara Zetkin

26. VII. 1918

Sehr geehrte Genossin Zetkin!

Besten und wärmsten Dank für Ihren Brief vom 27. 6., den mir Genossin Hertha Gordon gebracht hat. Ich werde alles tun, um der Genossin Gordon zu helfen.

Es freut uns alle in höchstem Maße, daß Sie, Genosse Mehring und andere „Spartakusgenossen" in Deutschland „mit Kopf und Herz mit uns" sind. Das bringt uns Zuversicht, daß beste Elemente der westeuropäischen Arbeiterschaft uns doch – trotz aller Schwierigkeiten – zu Hilfe kommen werden ...

Mit großer Dankbarkeit, besten Grüßen und wärmster Hochachtung

Ihr *Lenin*

РОССIЙСКАЯ
ФЕДЕРАТИВНАЯ
СОВѢТСКАЯ РЕСПУБЛИКА.
ПРЕДСѢДАТЕЛЬ
СОВѢТА
НАРОДНЫХЪ КОМИССАРОВЪ.
Москва, Кремль.
26/VII 1918 г.

Sehr geehrte Genossin Zetkin!

Besten und wärmsten Dank für Ihren Brief v. 27/6, den mir Genossin Hertha Gordon gebracht hat. Ich werde alles tun um der Genossin Gordon zu helfen.

Es freut uns alle in höchstem Maße, daß Sie, Genosse Mehring und andere „Spartakusgenossen" in Deutschland „mit Kopf u. Herz mit uns" sind. Das bringt uns Zuver



...PS. Man hat mir soeben das neue Staatssiegel gebracht. Hier der Abdruck. Aufschrift heißt: Sozialistische Föderative Sowjetrepublik Rußland. Proletarier aller Länder, vereinigt euch.

In deutscher Sprache
Briefe, Bd. V, S. 123/124

Aus: Rede auf einer Kundgebung im Polytechnischen Museum in Moskau 23. August 1918

...Wir sind nur eine einzelne Abteilung, die etwas weiter als die anderen Arbeiterabteilungen vorgestoßen ist, und das nicht etwa, weil sie besser ist als die anderen, sondern weil die stupide Politik unserer Bourgeoisie es der Arbeiterklasse Rußlands ermöglicht hat, ihr Joch rascher abzuschütteln. Wenn wir jetzt für die sozialistische Gesellschaftsordnung in Rußland kämpfen, so kämpfen wir für den Sozialismus in der ganzen Welt. In allen Ländern, auf allen Arbeiterkundgebungen, in allen Arbeiterversammlungen ist jetzt nur von den Bolschewiki die Rede, und die Arbeiter kennen uns und wissen, daß wir jetzt für die Sache der ganzen Welt arbeiten, daß wir für sie alle arbeiten.

Werke, Bd. 28, S. 69/70

Schreiben an die gemeinsame Sitzung des Gesamtrussischen Zentralexekutivkomitees und des Moskauer Sowjets mit Vertretern der Betriebskomitees und der Gewerkschaften 3. Oktober 1918

In Deutschland ist eine politische Krise ausgebrochen. Die panische Kopflosigkeit sowohl der Regierung als auch der Ausbeuterklassen in ihrer Gesamtheit ist vor den Augen des ganzen Volkes klar zutage getreten. Mit einem Schlag zeigte sich, daß die militärische Lage hoffnungslos ist und daß die herrschenden Klassen von den werktätigen Massen keinerlei Unterstützung erhalten. Diese Krise bedeutet entweder den Beginn der Revolution oder auf jeden Fall, daß es den Massen jetzt völlig augenscheinlich geworden ist, daß die Revolution unvermeidlich ist und nahe bevorsteht.

Die Regierung hat moralisch demissioniert und pendelt hysterisch hin und her zwischen Militärdiktatur und Koalitionsregierung. Aber die Militärdiktatur ist im Grunde genommen schon seit Beginn des Krieges erprobt worden, und gerade jetzt kann sie nicht weiter ausgeübt werden, weil die Armee unzuverlässig geworden ist. Die Einbeziehung der Scheidemann und Co. in die Regierung aber wird den revolutionären Ausbruch nur beschleunigen, wird ihn umfassender und zielstrebiger, bestimmter und entschiedener machen, nachdem sich die ganze klägliche Ohnmacht dieser Lakaien der Bourgeoisie restlos entlarvt haben wird, dieser feilen Kreaturen nach Art unserer Menschewiki und Sozialrevolutionäre, nach Art der Henderson und Sidney Webb

in England, der Albert Thomas und Renaudel in Frankreich usw.

Die Krise hat in Deutschland erst begonnen. Sie wird unvermeidlich mit dem Übergang der politischen Macht in die Hände des deutschen Proletariats enden. Das Proletariat in Rußland verfolgt mit größter Aufmerksamkeit und Begeisterung die Ereignisse. Jetzt werden sogar die verblendetsten Arbeiter in den verschiedenen Ländern einsehen, wie sehr die Bolschewiki im Recht waren, als sie ihre ganze Taktik auf die Unterstützung der internationalen Arbeiterrevolution begründeten und sich nicht scheuten, die schwersten Opfer zu bringen. Jetzt werden sogar die Rückständigsten begreifen, welchen maßlos schmählichen Verrat am Sozialismus die Menschewiki und Sozialrevolutionäre begingen, als sie, angeblich um der Annullierung des Brester Friedens willen, ein Bündnis mit der räuberischen englischen und französischen Bourgeoisie eingingen. Und selbstverständlich denkt die Sowjetmacht schon gar nicht daran, den deutschen Imperialisten dadurch zu helfen, daß sie etwa versucht, den Brester Frieden zu brechen, ihn zu einem Zeitpunkt zu sprengen, da die antiimperialistischen Kräfte innerhalb Deutschlands in Gärung und Wallung geraten – zu einem Zeitpunkt, da die Repräsentanten der deutschen Bourgeoisie sich vor ihrem eigenen Volk wegen des Abschlusses eines solchen Friedens zu rechtfertigen beginnen, da sie nach Mitteln zur „Änderung“ der Politik zu suchen beginnen.

Aber das Proletariat Rußlands verfolgt die Ereignisse nicht nur mit Aufmerksamkeit und Begeisterung. Es stellt die Aufgabe, alle Kraft anzuspannen, *um den deutschen Arbeitern zu helfen,* denen schwerste Prüfungen, der äußerst schwierige Übergang von der Sklaverei zur Freiheit und der hartnäckigste *Kampf sowohl gegen den eigenen als auch gegen den englischen Imperialismus,* bevorstehen. Die Niederlage des deutschen Imperialismus wird für eine gewisse Zeit auch bedeuten, daß der englisch-französische Imperialismus frecher, brutaler und reaktionärer wird und seine Expansionsversuche wachsen.

Die bolschewistische Arbeiterklasse Rußlands war immer internationalistisch, nicht in Worten, sondern in Taten, zum Un-

terschied von jenen Lumpen, den Helden und Führern der II. Internationale, die entweder direkten Verrat übten, indem sie mit ihrer eigenen Bourgeoisie ein Bündnis eingingen, oder sich mit Phrasen herauszureden suchten und sich (nach der Art von Kautsky, Otto Bauer und Co.) Ausflüchte in bezug auf die Revolution ausdachten und gegen jede kühne, große revolutionäre Tat auftraten, die dagegen auftraten, daß auch nur etwas von den eng beschränkten nationalen Interessen zugunsten des Vormarsches der proletarischen Revolution geopfert wird.

Das russische Proletariat wird begreifen, daß jetzt bald von ihm gefordert werden wird, größte Opfer für den Internationalismus zu bringen. Es naht die Zeit, da die Umstände von uns fordern können, dem deutschen Volk, das sich von seinem Imperialismus befreit, gegen den englisch-französischen Imperialismus Hilfe zu leisten.

Beginnen wir unverzüglich mit der Vorbereitung. Beweisen wir, daß der russische Arbeiter weit energischer zu arbeiten, weit aufopferungsvoller zu kämpfen und zu sterben versteht, wenn es nicht nur allein um die russische Revolution, sondern auch um die Arbeiterrevolution in der ganzen Welt geht.

Verzehnfachen wir vor allem unsere Anstrengungen, um Getreidevorräte anzulegen. Beschließen wir, daß in jedem großen Getreidespeicher eine Getreidereserve geschaffen wird, damit wir den deutschen Arbeitern helfen können, wenn sie durch die Umstände bei ihrem Kampf für die Befreiung von den imperialistischen Bestien und Ungeheuern in eine schwierige Lage geraten. Jede Parteiorganisation, jede Gewerkschaft, jede Fabrik, jede Werkstatt usw. soll nach eigener Wahl mit einigen Landbezirken speziell Verbindungen aufnehmen, um das Bündnis mit den Bauern zu festigen, um ihnen zu helfen, um sie aufzuklären, um die Kulaken zu besiegen und um alle Getreideüberschüsse restlos einzuziehen.

Verzehnfachen wir auf dem gleichen Wege unsere Arbeit bei der Schaffung der proletarischen Roten Armee. Der Umschwung ist eingetreten – wir alle wissen, sehen und fühlen das. Die Arbeiter und werktätigen Bauern haben sich von den Schrecken des imperialistischen Gemetzels ein wenig erholt, sie haben erkannt und sich auf Grund der Erfahrung davon überzeugt, daß der Krieg gegen die Unterdrücker für die Verteidigung der Errungenschaften ihrer Revolution, der Revolution der Werktätigen, ihrer Macht, der Sowjetmacht, notwendig ist. Die Armee wird geschaffen, die Rote Armee der Arbeiter und armen Bauern, die um der Verteidigung des Sozialismus willen zu allen Opfern bereit sind. Die Armee erstarkt und stählt sich in den Schlachten gegen die Tschechoslowaken und die Weißgardisten. Ein festes Fundament ist da, jetzt gilt es, sich mit der Errichtung des Gebäudes zu beeilen.

Wir hatten beschlossen, bis zum Frühjahr eine Armee von einer Million Mann aufzustellen, jetzt brauchen wir eine Armee von drei Millionen Mann. Wir können sie haben. *Und wir werden sie haben.*

Die Weltgeschichte hat in den letzten Tagen ihren Lauf zur internationalen Arbeiterrevolution hin außerordentlich beschleunigt. Möglich sind überaus schnelle Veränderungen, möglich sind Versuche zur Herstellung eines Bündnisses des deutschen mit dem englisch-französischen Imperialismus gegen die Sowjetmacht.

An der beschleunigten Vorbereitung müssen auch wir arbeiten. Verzehnfachen wir also unsere Anstrengungen.

Möge das die Losung zum Jahrestag der Großen Oktoberrevolution des Proletariats werden!

Möge das das Unterpfand der kommenden Siege der proletarischen Weltrevolution werden!

N. Lenin

Werke, Bd. 28, S. 90–93

Aus: Rede zum Jahrestag der Revolution auf dem VI. Gesamtrussischen Außerordentlichen Kongreß der Sowjets der Arbeiter-, Bauern-, Kosaken- und Rotarmistendeputierten 6. November 1918

... Wir haben das Recht, den Krieg, in dem wir unsere sozialistische Revolution verteidigen werden, unseren Krieg zu nennen. Das mußten Millionen und aber Millionen aus eigener Erfahrung begreifen lernen. Darüber vergingen Monate. Nur langsam und schwer brach sich diese Erkenntnis Bahn. Diesen Sommer wurde es jedoch allen klar, daß diese Erkenntnis endlich durchgedrungen, daß der Umschwung eingetreten ist, und die Armee, die ein Produkt der Volksmassen ist, die Armee, die sich aufopfert, zieht nach den vier Jahren blutigen Gemetzels wieder in den Krieg. Damit eine solche Armee für die Sowjetrepublik kämpft, mußte in unserem Lande die Ermüdung und Verzweiflung der Massen, die in diesen Krieg ziehen, der klaren Erkenntnis Platz machen, daß sie tatsächlich für ihre eigene Sache, für die Arbeiter- und Bauernsowjets, für die sozialistische Republik, in den Tod gehen. Das ist erreicht worden.

Die Siege, die wir im Sommer über die Tschechoslowaken errungen haben, und die jetzt in großer Zahl einlaufenden Meldungen über unsere Siege beweisen, daß ein Umschwung eingetreten ist und daß die schwierigste Aufgabe – die Aufgabe, nach vier Jahren mörderischen Krieges eine bewußte sozialistische organisierte Masse zu schaffen –, daß diese Aufgabe

erfüllt ist. Diese Erkenntnis ist tief in die Massen gedrungen. Millionen und aber Millionen sind sich darüber klar, daß sie ein schweres Werk vollbringen. Darin liegt die Gewähr dafür, daß wir, wenn auch die Kräfte des Weltimperialismus, die heute noch stärker sind als wir, gegen uns aufmarschieren, wenn wir auch eingekreist werden von den Soldaten des Imperialismus, der erkannt hat, wie gefährlich die Sowjetmacht ist und sie um jeden Preis niederzwingen will, daß wir, obwohl die Imperialisten jetzt stärker sind als wir – wir sagen die Wahrheit und verhehlen sie nicht –, dennoch nicht verzweifeln.

Wir sagen: Wir sind im Wachsen begriffen, die Sowjetrepublik wächst! Die proletarische Revolution wächst schneller, als die imperialistischen Kräfte heranrücken. Wir sind voller Hoffnung, und wir sind fest davon überzeugt, daß wir nicht nur die Interessen der russischen sozialistischen Revolution verteidigen, sondern daß wir in dem Krieg, den wir führen, die sozialistische Weltrevolution verteidigen ...

Werke, Bd. 28, S. 137/138

Aus: Wertvolle Eingeständnisse Pitirim Sorokins

... Der Patriotismus ist eins der tiefsten Gefühle, das durch die jahrhunderte- und jahrtausendelange getrennte Existenz der verschiedenen Vaterländer eingewurzelt ist. Eine besonders große, man kann wohl sagen, außerordentlich große Schwierigkeit unserer proletarischen Revolution bestand darin, daß sie eine Periode schroffster Diskrepanz zum Patriotismus, die Periode des Brester Friedens durchmachen mußte. Der Gram, die Erbitterung und die wütende Empörung, die dieser Frieden hervorgerufen hatte, sind begreiflich, und es versteht sich von selbst: wir Marxisten konnten nur bei der klassenbewußten Vorhut des Proletariats Verständnis dafür erwarten, daß wir

dem höheren Interesse der proletarischen Weltrevolution größte nationale Opfer bringen und bringen müssen. Die nichtmarxistischen Ideologen und die breiten werktätigen Massen, die nicht zum Proletariat gehören, das durch eine lange Schule der Streiks und der Revolution gegangen ist, woher sollten sie die feste Überzeugung nehmen, daß diese Revolution heranreift, woher die bedingungslose Ergebenheit für die Revolution? Im besten Falle schien ihnen unsere Taktik eine Phantasterei, Fanatismus, ein Abenteuer zu sein, ein Verzicht auf die Wahrnehmung der unmittelbarsten realen Interessen der Hunderte Millionen, der Volksmassen, um eines abstrakten, utopischen oder zweifelhaften Hoffens willen auf etwas, was in anderen Ländern eintreten werde. Und seiner ökonomischen Stellung nach ist das Kleinbürgertum patriotischer gesinnt sowohl verglichen mit der Bourgeoisie als auch mit dem Proletariat ...

Geschrieben am 20. November 1918
Werke, Bd. 28, S. 182

Aus: Referat über die Stellung des Proletariats zur kleinbürgerlichen Demokratie auf der Versammlung der Moskauer Parteiarbeiter 27. November 1918

... Das Kleinbürgertum ist in den Fragen des Parlamentarismus am patriotischsten; es ist am patriotischsten verglichen mit dem Proletariat und der Großbourgeoisie. Letztere ist internationaler, denn das Kleinbürgertum ist weniger rege, nicht so

mit anderen Völkern verbunden und nicht in den Welthandelsverkehr einbezogen. Deshalb war es zu erwarten, daß sich das Kleinbürgertum eben in der Frage des Parlamentarismus am meisten exponieren würde. So war es auch in Rußland. Eine große Rolle spielte dabei, daß unsere Revolution gegen den Patriotismus ankämpfte. Wir mußten in der Zeit des Brester Friedens gegen den Patriotismus angehen. Wir sagten: Bist du Sozialist, so mußt du alle deine patriotischen Gefühle opfern im Namen der internationalen Revolution, die kommen wird, die noch nicht da ist, an die du aber, bist du Internationalist, glauben mußt.

Begreiflicherweise konnten wir, als wir so sprachen, nur die fortgeschrittenen Abteilungen der Arbeiterklasse auf unsere Seite ziehen. Selbstverständlich stand der größte Teil des Kleinbürgertums nicht auf unserem Standpunkt. Das konnten wir gar nicht erwarten. Und wie hätte auch das Kleinbürgertum auf unseren Standpunkt übergehen können? Wir mußten die Diktatur des Proletariats in ihrer härtesten Form verwirklichen. Wir haben die Illusionsduselei innerhalb weniger Monate überwunden. Wenn Sie aber die Geschichte der westeuropäischen Länder nehmen, so hat man dort diese Illusion nicht einmal in Jahrzehnten überwunden. Nehmen Sie die Geschichte Hollands, Frankreichs, Englands usw. Wir mußten die kleinbürgerliche Illusion zerschlagen, wonach das Volk etwas Einheitliches sei und der Wille des Volkes in irgend etwas anderem als im Klassenkampf zum Ausdruck gebracht werden könne. Wir hatten vollkommen recht, daß wir uns in dieser Frage auf keinerlei Kompromisse einließen. Hätten wir den kleinbürgerlichen Illusionen, den Konstituante-Illusionen gegenüber Nachsicht geübt, so hätten wir die ganze proletarische Revolution in Rußland zugrunde gerichtet. Wir hätten den engnationalen Interessen die Interessen der Weltrevolution zum Opfer gebracht, die auf dem bolschewistischen Weg voranging, weil sie nicht national, sondern rein proletarisch war ...

Werke, Bd. 28, S. 203

Aus: Die proletarische Revolution und der Renegat Kautsky

Was ist Internationalismus?

... Die Kautskyaner in Deutschland, die Longuetisten in Frankreich, die Turati und Co. in Italien argumentieren folgendermaßen: Der Sozialismus setzt Gleichheit und Freiheit der Nationen, setzt ihre Selbstbestimmung voraus; *darum* ist es Recht und Pflicht der Sozialisten, die Heimat zu verteidigen, wenn man unser Land überfällt oder wenn feindliche Heere in unser Land eingedrungen sind. Eine derartige Argumentation ist aber theoretisch gesehen entweder der reinste Hohn auf den Sozialismus oder ein Taschenspielertrick, und in praktisch-politischer Hinsicht deckt sich diese Argumentation mit der eines ganz unwissenden Bäuerleins, dem es nicht einmal in den Sinn kommt, sich über den sozialen Charakter, den Klassencharakter des Krieges und die Aufgaben einer revolutionären Partei in einem reaktionären Kriege Gedanken zu machen.

Der Sozialismus ist gegen die Vergewaltigung der Nationen. Das steht fest. Doch der Sozialismus ist überhaupt gegen die Gewaltanwendung Menschen gegenüber. Daraus hat jedoch außer den christlichen Anarchisten und Tolstoianern noch niemand gefolgert, daß der Sozialismus gegen die *revolutionäre* Gewalt sei. Von „Gewalt" schlechthin reden, ohne die Bedingungen zu analysieren, die die reaktionäre von der revolutionären Gewalt unterscheiden, heißt ein Spießbürger sein, der sich von der Revolution lossagt, oder heißt einfach sich selbst und andere durch Sophistereien betrügen.

Das gleiche gilt auch für die Gewaltanwendung Nationen gegenüber. Jeder Krieg bedeutet Gewaltanwendung gegen Nationen, das hindert aber die Sozialisten nicht, *für* einen revolutionären Krieg zu sein. Der Klassencharakter des Krieges – das ist die Kernfrage, vor die ein Sozialist gestellt ist (wenn er kein Renegat ist) ...

Wenn ein Deutscher unter Wilhelm oder ein Franzose unter Clemenceau sagt: Ich als Sozialist habe das Recht und die Pflicht, meine Heimat zu verteidigen, falls der Feind in mein Land eingedrungen ist, so ist das nicht die Argumentation eines Sozialisten, eines Internationalisten, eines revolutionären Proletariers, sondern die eines *kleinbürgerlichen Nationalisten.* Denn in dieser Argumentation verschwindet der revolutionäre Klassenkampf des Arbeiters gegen das Kapital, verschwindet die Einschätzung des *gesamten* Krieges als Ganzes vom Standpunkt der Weltbourgeoisie und des Weltproletariats, d. h., es verschwindet der Internationalismus, und was übrigbleibt, ist ein armseliger, verknöcherter Nationalismus. Meinem Lande geschieht Unrecht, alles andere geht mich nichts an – darauf läuft eine solche Argumentation hinaus, darin liegt ihre kleinbürgerlich-nationalistische Beschränktheit ...

Der Franzose, der Deutsche oder der Italiener, der da sagt: Der Sozialismus ist gegen die Gewaltanwendung Nationen gegenüber, *deshalb* verteidige ich mich, wenn der Feind in mein Land eingedrungen ist, *übt Verrat* am Sozialismus und Internationalismus. Denn ein solcher Mensch *sieht nur* sein „Land", stellt „seine" ... *Bourgeoisie* über alles, ohne *an die internationalen Zusammenhänge* zu denken, die den Krieg zu einem imperialistischen, die *s e i n e* Bourgeoisie zu einem Glied in der Kette der imperialistischen Raubpolitik machen.

Die Spießbürger und die dumpfen und stumpfen Bäuerlein argumentieren alle geradeso wie die Renegaten – die Kautskyaner, Longuetisten, die Turati und Co., nämlich: In meinem Lande steht der Feind, alles übrige geht mich nichts an.*

* Die Sozialchauvinisten (die Scheidemann, Renaudel, Henderson, Gompers und Co.) lehnen es ab, während des Krieges über die „Internationale" zu reden. Sie halten die Feinde *„ihrer"* Bourgeoisie für „Verräter" ... am Sozialismus. Sie sind *für* die Eroberungspolitik *ihrer* Bourgeoisie. Die Sozialpazifisten (d. h. Sozialisten in Worten, kleinbürgerliche Pazifisten in der Tat) ergehen sich in allen möglichen „internationalistischen" Gefühlsäußerungen, wenden sich gegen Annexionen usw., *unterstützen* aber *in Wirklichkeit* nach wie vor *i h r e* imperialistische Bourgeoisie. Der Unterschied zwischen den beiden Typen ist nicht ernst

Ein Sozialist, ein revolutionärer Proletarier, ein Internationalist argumentiert anders: Der Charakter eines Krieges (ob er ein reaktionärer oder ein revolutionärer Krieg ist) hängt nicht davon ab, wer der Angreifer ist und in wessen Land der „Feind" steht, *sondern davon, welche Klasse* den Krieg führt, welche Politik durch diesen Krieg fortgesetzt wird. Ist der Krieg ein reaktionärer, imperialistischer Krieg, d. h. ein Krieg, der von zwei Mächtegruppen der imperialistischen, gewalttätigen, raubsüchtigen, reaktionären Weltbourgeoisie geführt wird, so macht sich jede Bourgeoisie (sogar die eines kleinen Landes) der Mittäterschaft am Raube schuldig, und meine Aufgabe, die Aufgabe eines Vertreters des revolutionären Proletariats, ist es dann, die *proletarische Weltrevolution* vorzubereiten als *einzige* Rettung vor den Schrecken des Weltgemetzels. Nicht vom Standpunkt „meines" Landes darf ich urteilen (denn so urteilt ein kläglicher Dummkopf, ein nationalistischer Spießer, der nicht versteht, daß er ein Spielzeug in den Händen der imperialistischen Bourgeoisie ist), sondern vom Standpunkt *meiner Teilnahme* an der Vorbereitung, der Propagierung, der Beschleunigung der proletarischen Weltrevolution.

Das eben ist Internationalismus, das ist die Aufgabe eines Internationalisten, eines revolutionären Arbeiters, eines wirklichen Sozialisten. Diese *Binsenwahrheit* hat der Renegat Kautsky „vergessen"...

Die Taktik der Bolschewiki war richtig, war die *einzige* internationalistische Taktik, denn sie basierte nicht auf der feigen Furcht vor der Weltrevolution, nicht auf dem kleinbürgerlichen „Unglauben" an sie, nicht auf dem beschränkt-nationalistischen Wunsch, das „eigene" Vaterland (das Vaterland der eigenen Bourgeoisie) zu verteidigen und auf alles andere „zu pfeifen" – sie beruhte auf der richtigen (vor dem Krieg, vor dem Renegatentum der Sozialchauvinisten und Sozialpazifisten allgemein anerkannten) *Einschätzung* der europäischen revolutionären

zu nehmen, es ist etwa der gleiche Unterschied wie zwischen einem Kapitalisten, der Gift und Galle speit, und einem, der rührselige Reden hält.

Situation. Das war die einzig internationalistische Taktik, denn sie bewirkte ein Höchstmaß dessen, was in *einem* Lande *für* die Entwicklung, Unterstützung und Entfachung der Revolution *in allen Ländern* durchführbar ist. Diese Taktik ist durch den gewaltigen Erfolg gerechtfertigt worden, denn der Bolschewismus ist (durchaus nicht wegen der Verdienste der russischen Bolschewiki, sondern kraft der außerordentlich tiefen Sympathie, die die *Massen* allerorts einer wirklich revolutionären Taktik entgegenbringen) zum *Welt*bolschewismus geworden, er hat die Idee, die Theorie, das Programm und die Taktik geliefert, die sich konkret und praktisch vom Sozialchauvinismus und Sozialpazifismus unterscheiden. Der Bolschewismus hat der alten, verfaulten Internationale der Scheidemann und Kautsky, Renaudel und Longuet, Henderson und MacDonald *den Todesstoß versetzt*, die sich jetzt in Träumen von der „Einheit" und Versuchen, den Leichnam wieder zum Leben zu erwecken, überkugeln werden. Der Bolschewismus hat die ideologischen und taktischen Grundlagen für die III. Internationale, die wirklich proletarische und kommunistische Internationale, *geschaffen*, die sowohl die Errungenschaften der friedlichen Epoche berücksichtigt als auch die Erfahrungen der *bereits angebrochenen Epoche der Revolutionen.*

Der Bolschewismus hat die Idee der „Diktatur des Proletariats" in der ganzen Welt popularisiert, hat diese Worte aus dem Lateinischen zunächst ins Russische, dann in *alle* Sprachen der Welt übertragen und an dem Beispiel der *Sowjetmacht* gezeigt, daß die Arbeiter und die armen Bauern *sogar* eines rückständigen Landes, daß sogar die am wenigsten erfahrenen, geschulten und an Organisation gewöhnten Arbeiter und armen Bauern ein ganzes Jahr lang *imstande* waren, unter gewaltigen Schwierigkeiten, im Kampfe gegen die (von der Bourgeoisie der *ganzen* Welt unterstützten) Ausbeuter die Macht der Werktätigen zu behaupten, eine ungleich höhere und breitere Demokratie als alle früheren Demokratien der Welt zu schaffen und durch die schöpferische Arbeit von Millionen und aber Millionen Arbeitern und Bauern die praktische Verwirklichung des Sozialismus *in Angriff zu nehmen.*

Der Bolschewismus hat in der Tat die Entwicklung der proletarischen Revolution in Europa und Amerika so stark gefördert, wie das bisher keiner einzigen Partei in keinem anderen Lande gelungen war. Während es den Arbeitern der ganzen Welt von Tag zu Tag klarer wird, daß die Taktik der Scheidemann und Kautsky sie nicht von dem imperialistischen Krieg und von der Lohnsklaverei im Dienste der imperialistischen Bourgeoisie erlöst hat, daß diese Taktik als Vorbild für alle Länder ungeeignet ist – wird es gleichzeitig den Massen der Proletarier in allen Ländern mit jedem Tage klarer, daß der Bolschewismus den richtigen Weg zur Rettung vor den Schrecken des Krieges und des Imperialismus gewiesen hat, daß sich der Bolschewismus *als Vorbild der Taktik für alle eignet.*

Nicht nur die proletarische Revolution in ganz Europa, sondern die proletarische Weltrevolution reift vor unser aller Augen heran, und der Sieg des Proletariats in Rußland hat sie gefördert, beschleunigt und unterstützt. Ist das alles wenig für den völligen Sieg des Sozialismus? Gewiß ist das wenig. *Ein* Land kann nicht mehr tun. Aber dieses eine Land hat, dank der Sowjetmacht, doch so viel getan, daß selbst dann, wenn morgen der Weltimperialismus die russische Sowjetmacht, nehmen wir an, auf dem Wege einer Verständigung zwischen dem deutschen und dem englisch-französischen Imperialismus, erdrosseln sollte – daß es sich selbst dann, in diesem schlimmsten aller Fälle, zeigen würde, daß die bolschewistische Taktik dem Sozialismus ungeheuren Nutzen gebracht und das Anwachsen der unbesiegbaren Weltrevolution gefördert hat.

Geschrieben Oktober-November 1918
Werke, Bd. 28, S. 285, 286/287 und 292–294

Aus: Brief an die Arbeiter Europas und Amerikas

Genossen! Am Schluß meines Briefes an die amerikanischen Arbeiter vom 20. August 1918 schrieb ich, daß wir uns in einer belagerten Festung befinden, solange uns andere Armeen der internationalen sozialistischen Revolution nicht zu Hilfe gekommen sind. Die Arbeiter brechen mit ihren Sozialverrätern, den Gompers und Renner, fügte ich hinzu. Die Arbeiter nähern sich langsam, aber unentwegt der kommunistischen und bolschewistischen Taktik.

Seit der Zeit, da diese Worte geschrieben wurden, sind noch keine 5 Monate vergangen, und es muß gesagt werden, daß das Heranreifen der proletarischen Weltrevolution im Zusammenhang mit dem Übergang der Arbeiter verschiedener Länder zum Kommunismus und Bolschewismus in dieser Zeit außerordentlich rasch vor sich gegangen ist.

Damals, am 20. August 1918, hatte nur unsere, die bolschewistische Partei, entschieden mit der alten, der II. Internationale der Jahre 1889 bis 1914 gebrochen, die während des imperialistischen Krieges 1914–1918 so schändlich Bankrott gemacht hatte. Nur unsere Partei hatte rückhaltlos den neuen Weg beschritten vom Sozialismus und Sozialdemokratismus, der sich durch das Bündnis mit der raublüsternen Bourgeoisie mit Schmach und Schande bedeckt hatte, zum Kommunismus, vom kleinbürgerlichen Reformismus und Opportunismus, von denen die offiziellen sozialdemokratischen und sozialistischen Parteien bis ins Mark durchsetzt waren und durchsetzt sind, zur wahrhaft proletarischen, revolutionären Taktik.

Heute, am 12. Januar 1919, sehen wir schon eine ganze Reihe kommunistischer proletarischer Parteien, nicht nur in den Grenzen des ehemaligen Zarenreichs, zum Beispiel in Lettland, Finnland, Polen, sondern auch in Westeuropa, in Österreich, Ungarn, Holland und schließlich in Deutschland. Als der deutsche „Spartakusbund" mit so weltbekannten und weltberühmten, der Ar-

beiterklasse so treu ergebenen Führern wie Liebknecht, Rosa Luxemburg, Clara Zetkin und Franz Mehring endgültig seine Verbindung mit Sozialisten vom Schlage Scheidemanns und Südekums abbrach, mit diesen Sozialchauvinisten (Sozialisten in Worten, Chauvinisten in der Tat), die durch ihr Bündnis mit der raublüsternen imperialistischen Bourgeoisie Deutschlands und mit Wilhelm II. ewige Schmach auf sich geladen haben, als der „Spartakusbund" den Namen „Kommunistische Partei Deutschlands" annahm, da war die *Gründung* einer wahrhaft proletarischen, wahrhaft internationalistischen, wahrhaft revolutionären III. Internationale, der *Kommunistischen Internationale, Tatsache* geworden. Formell ist diese Gründung noch nicht vollzogen, aber faktisch besteht die III. Internationale heute schon . . .

Die drei Richtungen im internationalen Sozialismus, von denen seit 1915 in der bolschewistischen Presse unablässig gesprochen wird, zeigen sich uns heute im Licht der blutigen Kämpfe und des Bürgerkriegs in Deutschland mit besonderer Klarheit.

Karl Liebknecht, dieser Name ist den Arbeitern aller Länder bekannt. Überall, und besonders in den Ententeländern, ist dieser Name zum Symbol der Ergebenheit eines Führers für die Interessen des Proletariats, der Treue zur sozialistischen Revolution geworden. Dieser Name ist das Symbol des wahrhaft ehrlichen, wahrhaft opferbereiten, schonungslosen Kampfes gegen den Kapitalismus. Dieser Name ist das Symbol des unversöhnlichen Kampfes gegen den Imperialismus, eines Kampfes nicht in Worten, sondern in Taten, der gerade dann größte Opferbereitschaft offenbart, wenn das „eigene" Land vom Taumel imperialistischer Siege erfaßt ist. Mit Liebknecht und den „Spartakusleuten" geht alles, was unter den Sozialisten Deutschlands ehrlich und wirklich revolutionär geblieben ist, alles Beste und Überzeugte im Proletariat, die ganze Masse der Ausgebeuteten, die erfüllt sind von Empörung und unter denen die Bereitschaft zur Revolution wächst.

Gegen Liebknecht sind die Scheidemann, Südekum und die ganze Bande der verabscheuungswürdigen Lakaien des Kaisers

und der Bourgeoisie. Das sind ebensolche Verräter am Sozialismus wie die Gompers und Victor Berger, die Henderson und Webb, die Renaudel und Vandervelde. Das ist jene dünne Oberschicht der von der Bourgeoisie korrumpierten Arbeiter, die wir Bolschewiki (auf die russischen Südekum, die Menschewiki, anwendend) „Agenten der Bourgeoisie in der Arbeiterbewegung" nannten und die von den Besten der Sozialisten Amerikas äußerst prägnant und zutreffend als „labor lieutenants of the capitalist class", „Arbeiterlieutenants der Kapitalistenklasse", bezeichnet werden. Das ist der *neueste*, „moderne"* *Typus* sozialistischer Verräterei, denn in allen zivilisierten, fortgeschrittenen Ländern plündert die Bourgeoisie – sei es auf dem Wege kolonialer Unterdrückung oder indem sie aus formal unabhängigen schwachen Völkern finanziellen „Nutzen" zieht – eine Bevölkerung aus, die die Bevölkerung des „eigenen" Landes zahlenmäßig um ein vielfaches übertrifft. Hieraus ergibt sich für die imperialistische Bourgeoisie die ökonomische Möglichkeit zur Erzielung von „Extraprofiten" und zur Verwendung eines Teils dieses Extraprofits zur Korruption einer bestimmten Oberschicht des Proletariats, um sie in ein reformistisches, opportunistisches Kleinbürgertum zu verwandeln, das vor der Revolution Angst hat.

Zwischen den Spartakusleuten und den Scheidemännern stehen die schwankenden, charakterlosen „Kautskyaner", die Gesinnungsgenossen Kautskys, die sich „Unabhängige" nennen, in Wirklichkeit aber völlig, auf der ganzen Linie heute von der Bourgeoisie und den Scheidemännern, morgen von den Spartakusleuten *abhängig sind* und teils den ersteren, teils den letzteren Gefolgschaft leisten, Menschen ohne Gesinnung, ohne Charakter, ohne Politik, ohne Ehre und Gewissen, die lebendige Verkörperung philiströser Zerfahrenheit, die sich in Worten zur sozialistischen Revolution bekennen, in Wirklichkeit aber unfähig sind, diese, als sie begonnen hat, zu begreifen, und auf Renegatenart die „Demokratie" überhaupt, das heißt *in Wirklichkeit* die *bürgerliche* Demokratie verteidigen.

* „moderne" bei Lenin deutsch. *Die Red.*

In jedem kapitalistischen Land erkennt jeder denkende Arbeiter, in der entsprechend den nationalen und geschichtlichen Bedingungen veränderten Situation, eben diese drei Hauptrichtungen sowohl bei den Sozialisten als auch bei den Syndikalisten, denn der imperialistische Krieg und der Beginn der proletarischen Weltrevolution bringt in der ganzen Welt gleichartige politische und ideologische Strömungen hervor.

*

Obige Zeilen waren noch vor dem bestialischen und niederträchtigen Meuchelmord geschrieben, den die Regierung Ebert–Scheidemann an Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg verübt hat. Diese Henkersknechte, diese Lakaien der Bourgeoisie, haben es den deutschen Weißgardisten, den Kettenhunden des geheiligten kapitalistischen Eigentums ermöglicht, Rosa Luxemburg zu lynchen und Karl Liebknecht hinterrücks zu ermorden, wobei sie sich des offensichtlich erlogenen Vorwands bedienten, er sei „auf der Flucht" erschossen worden (als der russische Zarismus die Revolution von 1905 im Blut erstickte, griff er oft zu derartigen Mordtaten unter demselben erlogenen Vorwand, die Häftlinge wären „auf der Flucht" erschossen worden), und zugleich deckten diese Henker die Weißgardisten durch die Autorität einer angeblich gänzlich schuldlosen, angeblich über den Klassen stehenden Regierung! Man findet keine Worte für die ganze Abscheulichkeit und Niedertracht dieser Henkertaten der Pseudosozialisten. Die Geschichte hat offenbar einen Weg gewählt, auf dem die Rolle der „Arbeiterlieutenants der Kapitalistenklasse" die „äußerste Grenze" der Bestialität, Schändlichkeit und Niedertracht erreichen soll. Mögen die Kautskyaner, diese Narren, in ihrer Zeitung „Die Freiheit" nur immer von einem „Gericht" schwätzen, dem Vertreter „aller" „sozialistischen" Parteien (die Scheidemann, die Henker, werden von diesen Lakaienseelen weiterhin Sozialisten genannt) angehören sollen! Diese Helden philiströsen Stumpfsinns und kleinbürgerlicher Feigheit begreifen nicht einmal, daß das Gericht ein Organ der Staatsmacht ist und daß der Kampf und der Bürgerkrieg in Deutschland eben darum gehen, in wessen Händen

diese Macht liegen soll: in den Händen der Bourgeoisie, die die Scheidemann als Henker und Pogromhelden und die Kautsky als Barden der „reinen Demokratie" „bedienen" werden, oder in den Händen des Proletariats, das die kapitalistischen Ausbeuter stürzen und ihren Widerstand brechen wird.

Das Blut der Besten der weltumspannenden proletarischen Internationale, der unvergeßlichen Führer der sozialistischen Weltrevolution wird immer neue Arbeitermassen stählen zum Kampf auf Leben und Tod. Und dieser Kampf wird zum Sieg führen. Wir haben in Rußland im Sommer 1917 die „Julitage" erlebt, als die russischen Scheidemänner, die Menschewiki und Sozialrevolutionäre, ebenfalls „von Staats wegen" den „Sieg" der Weißgardisten über die Bolschewiki deckten, als auf den Straßen Petrograds die Kosaken den Arbeiter Woinow wegen Verbreitung bolschewistischer Aufrufe lynchten. Wir wissen aus Erfahrung, wie schnell die Massen durch solche „Siege" der Bourgeoisie und ihrer Schranzen von den Illusionen des bürgerlichen Demokratismus, der „allgemeinen Volksabstimmung" und dergleichen kuriert werden ...

Noch sind die Ausbeuter stark genug, um die besten Führer der proletarischen Weltrevolution zu ermorden und zu lynchen, um in den Ländern und Gebieten, die von ihnen okkupiert oder erobert werden, die Opfer und Leiden der Arbeiter zu vergrößern. Aber die Ausbeuter der ganzen Welt werden nicht mehr die Kraft haben, den Sieg der proletarischen Weltrevolution aufzuhalten, die der Menschheit die Befreiung bringt vom Joch des Kapitals, von der ständigen Gefahr neuer und im Kapitalismus unvermeidlicher imperialistischer Kriege.

N. Lenin

21. Januar 1919

Werke, Bd. 28, S. 441/442, 444–447 und 448/449

Errungenes und schriftlich Festgelegtes

Von Dauer ist in einer Revolution nur das, was die proletarischen Massen errungen haben. Schriftlich festzulegen lohnt nur das, was wirklich für die Dauer errungen ist.

Die Gründung der III., der Kommunistischen Internationale in Moskau am 2. März 1919 war die Festlegung dessen, was nicht nur die russischen proletarischen Massen, die Massen von ganz Rußland, sondern auch die deutschen, österreichischen, ungarischen, finnischen, schweizerischen, mit einem Wort, die internationalen proletarischen Massen errungen haben.

Und eben darum ist die Gründung der III., der Kommunistischen Internationale ein Werk von Dauer.

Noch vor vier Monaten konnte man nicht sagen, daß die Sowjetmacht, die sowjetische Staatsform eine internationale Errungenschaft ist. Es gab darin etwas, und zwar etwas Wesentliches, was nicht nur für Rußland, sondern auch für alle kapitalistischen Länder Gültigkeit hatte. Aber bevor noch nicht in der Praxis der Beweis erbracht worden war, konnte man nicht sagen, welcherart, wie tiefgreifend, wie wesentlich die Veränderungen sein werden, die die Weltrevolution in ihrer weiteren Entwicklung mit sich bringen wird.

Die deutsche Revolution hat diesen Beweis erbracht. Ein fortgeschrittenes kapitalistisches Land hat – nach einem der rückständigsten Länder – in kurzer Zeit, in etwas mehr als hundert Tagen, der ganzen Welt nicht nur dieselben Hauptkräfte, nicht nur dieselbe Hauptrichtung der Revolution gezeigt, sondern auch dieselbe grundlegende Form der neuen, proletarischen Demokratie: die Räte.

Und zugleich damit sehen wir in England, einem Siegerland, dem Land mit dem größten Kolonialbesitz, dem Land, das am längsten ein Muster des „sozialen Friedens" war und den Ruf eines solchen genoß, im Lande des ältesten Kapitalismus ein breites, unaufhaltsames, stürmisches und mächtiges Wachsen der

Sowjets und neuer sowjetischer Formen des proletarischen Massenkampfes – die „Shop Stewards Committees", die Komitees der Betriebsobleute.

In Amerika, im stärksten und jüngsten kapitalistischen Land, bringen die Arbeitermassen den Sowjets außerordentliche Sympathie entgegen.

Das Eis ist gebrochen.

Die Sowjets haben in der ganzen Welt gesiegt.

Sie haben zunächst und vor allem in der Hinsicht gesiegt, daß sie die Sympathien der proletarischen Massen errungen haben. Das ist die Hauptsache. Keine Bestialitäten der imperialistischen Bourgeoisie, keine Verfolgungen und Ermordungen von Bolschewiki können den Massen diese Errungenschaft entreißen. Je mehr die „demokratische" Bourgeoisie wütet, desto fester werden diese Errungenschaften im Herzen der proletarischen Massen haften, in ihrer Mentalität, ihrem Bewußtsein, in ihrer heldenhaften Kampfbereitschaft.

Das Eis ist gebrochen.

Und darum ging die Arbeit der Moskauer Internationalen Konferenz der Kommunisten, auf der die III. Internationale gegründet wurde, so leicht, so glatt, mit so ruhiger und fester Entschlossenheit vonstatten.

Wir haben das schriftlich festgelegt, was schon errungen ist. Wir haben das zu Papier gebracht, was schon fest im Bewußtsein der Massen verankert ist. Alle wußten – mehr noch: alle sahen, fühlten und empfanden, ein jeder auf Grund der Erfahrungen seines eigenen Landes, daß eine neue proletarische Bewegung von einer Kraft und Tiefe entflammt ist, wie sie die Welt noch nicht gekannt hat, daß sie in keinen der alten Rahmen einzuspannen ist, daß sie nicht aufgehalten werden kann von den großen Meistern der kleinen Politikasterei, weder von den welterfahrenen, weltgewandten Lloyd George und Wilson des englisch-amerikanischen „demokratischen" Kapitalismus noch von den mit allen Wassern gewaschenen Henderson, Renaudel, Branting und all den anderen Helden des Sozialchauvinismus.

Die neue Bewegung schreitet voran zur Diktatur des Prole-

tariats, sie schreitet voran, trotz aller Schwankungen, trotz schwerer Niederlagen, trotz des unerhörten und unglaublichen „russischen“ Chaos (wenn man oberflächlich, von außen urteilt) – sie schreitet voran zur *Sowjetmacht* mit der alles von seinem Wege hinwegfegenden Kraft des Stromes von Millionen und aber Millionen Proletariern.

Das haben wir schriftlich festgelegt. In unseren Resolutionen, Thesen, Berichten und Reden ist das besiegelt, was schon errungen ist.

Erhellt durch das klare Licht der neuen, weltumfassend reichen Erfahrungen der revolutionären Arbeiter, hat uns die Theorie des Marxismus geholfen, die ganze Gesetzmäßigkeit des Geschehens zu begreifen. Sie wird den für den Sturz der kapitalistischen Lohnsklaverei kämpfenden Proletariern der ganzen Welt helfen, ihre Kampfziele klarer zu erkennen, auf dem schon vorgezeichneten Weg fester voranzuschreiten, den Sieg sicherer zu erringen, ihn zu festigen und zu verankern.

Die Gründung der III., der Kommunistischen Internationale bedeutet die Vorstufe für die internationale Republik der Sowjets, für den Sieg des Kommunismus in der ganzen Welt.

5. März 1919

Werke, Bd. 28, S. 491–493

Aus: Entwurf des Programms der KPR(B)

Programmpunkt: Auf dem Gebiet der nationalen Beziehungen

In der nationalen Frage besteht die Politik des Proletariats, das die Staatsmacht erobert hat, zum Unterschied von der bürgerlich-demokratischen formalen Proklamierung der Gleichheit der

Nationen, die im Imperialismus nicht zu realisieren ist, darin, unbeirrt die Annäherung und den Zusammenschluß der Arbeiter und Bauern aller Nationen in ihrem revolutionären Kampf für den Sturz der Bourgeoisie in der Praxis zu verwirklichen. Die Erreichung dieses Ziels erfordert die völlige Befreiung der kolonialen und der anderen bisher unterdrückten oder nicht gleichberechtigten Nationen, einschließlich der Gewährleistung der Freiheit der Lostrennung, als Garantie dafür, daß das vom Kapitalismus überkommene Mißtrauen zwischen den werktätigen Massen der verschiedenen Nationen und die Erbitterung der Arbeiter der unterdrückten Nationen gegen die Arbeiter der Unterdrückernationen völlig zerstreut und von einem bewußten und freiwilligen Bündnis abgelöst wird. Die Arbeiter jener Nationen, die im Kapitalismus Unterdrücker waren, müssen besonders behutsam sein gegenüber dem Nationalgefühl der unterdrückten Nationen (beispielsweise die Großrussen, Ukrainer und Polen gegenüber den Juden, die Tataren gegenüber den Baschkiren usw.), sie müssen nicht nur die tatsächliche Gleichberechtigung unterstützen, sondern auch die Entwicklung von Sprache und Literatur der werktätigen Massen der früher unterdrückten Nationen fördern, um alle Spuren des aus der Epoche des Kapitalismus überkommenen Mißtrauens und der Entfremdung zu tilgen.

Einfügung in den endgültigen Entwurf des Programmpunkts zur nationalen Frage

In der Frage, wer Träger des auf die Lostrennung gerichteten Willens der Nation ist, steht die KPR auf einem historisch und klassenmäßig bedingten Standpunkt, sie berücksichtigt, auf welcher geschichtlichen Entwicklungsstufe die betreffende Nation steht: ob sie sich auf dem Wege vom Mittelalter zur bürgerlichen Demokratie befindet oder von der bürgerlichen Demokratie zur Sowjet- oder proletarischen Demokratie usw. Jedenfalls ist seitens . . .

Geschrieben 23.–25. Februar 1919
Werke, Bd. 29, S. 111 und 112

Aus: Schlußansprache an den VIII. Parteitag der KPR(B) 23. März 1919

... Genossen! Wir haben uns in einem schweren Augenblick versammelt, einem schweren Augenblick nicht nur, weil wir unseren besten Organisator und Führer in praktischen Fragen, Jakow Michailowitsch Swerdlow, verloren haben. Der Augenblick, in dem wir uns versammelt haben, ist besonders schwer, weil der internationale Imperialismus – darüber kann jetzt schon gar kein Zweifel mehr bestehen – den letzten, besonders energischen Versuch macht, die Sowjetrepublik zu zerschlagen. Für uns besteht kein Zweifel, daß die verstärkte Offensive von Westen und Osten gleichzeitig mit einer ganzen Reihe weißgardistischer Aufstände, mit Versuchen, an verschiedenen Stellen die Eisenbahnstrecken zu zerstören – daß dies alles einen klar durchdachten und offenbar in Paris beschlossenen Schritt der Ententeimperialisten darstellt. Wir alle wissen, Genossen, unter welchen Schwierigkeiten Rußland, das einen vierjährigen imperialistischen Krieg durchgemacht hatte, von neuem zu den Waffen greifen mußte, um die Sowjetrepublik gegen die imperialistischen Räuber zu verteidigen. Wir alle wissen, wie schwer dieser Krieg ist, wie sehr er uns aufreibt. Aber wir wissen auch, wenn dieser Krieg mit größter Energie, mit größtem Heroismus geführt wird, so nur deshalb, weil zum erstenmal in der Welt eine Armee, eine bewaffnete Macht geschaffen worden ist, die weiß, wofür sie kämpft, weil zum erstenmal in der Welt die Arbeiter und Bauern, die unerhört schwere Opfer bringen, klar erkennen, daß sie die Sozialistische Sowjetrepublik verteidigen, die Macht der Werktätigen über die Kapitalisten, die Sache der proletarischen sozialistischen Weltrevolution ...

Werke, Bd. 29, S. 207/208

Aus: Die Dritte Internationale und ihr Platz in der Geschichte

... Die Gründung der III. Internationale erfolgte in einer solchen internationalen Situation, daß keinerlei Verbote, keinerlei kleinliche und klägliche Kniffe der „Entente"imperialisten oder der Lakaien des Kapitalismus, wie der Scheidemänner in Deutschland, der Renner in Österreich, verhindern konnten, daß sich die Kunde von dieser Internationale und die Sympathie für sie in der Arbeiterklasse der ganzen Welt ausbreiten. Diese Situation wurde geschaffen durch die allerorts täglich, ja stündlich unverkennbar heranreifende proletarische Revolution. Diese Situation wurde geschaffen durch die *Sowjet*bewegung unter den werktätigen Massen, die bereits eine solche Kraft erlangt hat, daß sie tatsächlich *international* geworden ist.

Die I. Internationale (1864–1872) legte den Grundstein der internationalen Organisation der Arbeiter zur Vorbereitung ihres revolutionären Ansturms gegen das Kapital. Die II. Internationale (1889–1914) war eine internationale Organisation der proletarischen Bewegung, die *in die Breite* wuchs, was nicht ohne zeitweiliges Sinken des revolutionären Niveaus, nicht ohne zeitweiliges Erstarken des Opportunismus abging, der schließlich zum schmählichen Zusammenbruch dieser Internationale führte.

Die III. Internationale entstand faktisch im Jahre 1918, als der langjährige Prozeß des Kampfes gegen Opportunismus und Sozialchauvinismus, besonders während des Krieges, in einer Reihe von Nationen zur Bildung von kommunistischen Parteien geführt hatte. Offiziell ist die III. Internationale auf ihrem ersten Kongreß, im März 1919 in Moskau, gegründet worden. Und der charakteristischste Zug dieser Internationale, ihre Bestimmung: das Vermächtnis des Marxismus zu erfüllen und in die Tat umzusetzen, die uralten Ideale des Sozialismus und der Arbeiterbewegung zu verwirklichen – dieser charakteristischste Zug der III. Internationale trat sofort darin zutage, daß die

neue, die dritte „Internationale Arbeiterassoziation" *schon jetzt* in gewissem Maße mit der *Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken zusammenfällt.*

Die I. Internationale legte den Grundstein zum internationalen proletarischen Kampf für den Sozialismus.

Die II. Internationale war die Epoche der Vorbereitung des Bodens für eine weite Ausbreitung der Bewegung unter den Massen in einer Reihe von Ländern.

Die III. Internationale übernahm die Früchte der Arbeit der II. Internationale, beseitigte ihren opportunistischen, sozialchauvinistischen, bürgerlichen und kleinbürgerlichen Unrat und *begann,* die Diktatur des Proletariats *zu verwirklichen.*

Der internationale Bund der Parteien, die die revolutionärste Bewegung der Welt leiten, die Bewegung des Proletariats zum Sturze des kapitalistischen Jochs, hat jetzt eine Basis von beispielloser Festigkeit: mehrere *Sowjetrepubliken,* die in internationalem Maßstab die Diktatur des Proletariats, seinen Sieg über den Kapitalismus lebendig verkörpern.

Die weltgeschichtliche Bedeutung der III., der Kommunistischen Internationale besteht darin, daß sie damit begonnen hat, die große Losung von Marx in die Tat umzusetzen, die Losung, die aus der hundertjährigen Entwicklung des Sozialismus und der Arbeiterbewegung die Bilanz zieht, die Losung, die ihren Ausdruck findet in dem Begriff: Diktatur des Proletariats.

Diese geniale Voraussicht, diese geniale Theorie wird zur Wirklichkeit.

Diese lateinischen Worte sind jetzt in alle Volkssprachen des heutigen Europas, mehr noch: in alle Sprachen der Welt übersetzt.

Eine neue Epoche der Weltgeschichte hat begonnen.

Die Menschheit wirft die letzte Form der Sklaverei ab: die kapitalistische oder Lohnsklaverei.

Indem sie sich von der Sklaverei befreit, gelangt die Menschheit zum erstenmal zu wahrer Freiheit ...

Moskau, 15. April 1919

Werke, Bd. 29, S. 295/296

Aus: Die große Initiative

(Über das Heldentum der Arbeiter im Hinterland. Aus Anlaß der „kommunistischen Subbotniks")

Die Presse berichtet von vielen Beispielen für das Heldentum der Rotarmisten. Die Arbeiter und Bauern, die die Errungenschaften der sozialistischen Revolution verteidigen, vollbringen im Kampf gegen die Truppen Koltschaks und Denikins und die sonstigen Truppen der Gutsbesitzer und Kapitalisten nicht selten Wunder an Tapferkeit und Ausdauer. Langsam und mühselig vollzieht sich die Überwindung des Partisanengeistes, die Überwindung der Müdigkeit und Undiszipliniertheit, aber es geht vorwärts damit, trotz alledem. Das Heldentum der werktätigen Massen, die für den Sieg des Sozialismus bewußt Opfer bringen – das ist die Grundlage für die neue, die kameradschaftliche Disziplin in der Roten Armee, für ihre Wiedergeburt, ihre Festigung und ihr Wachstum.

Nicht weniger Beachtung verdient das Heldentum der Arbeiter im Hinterland. Von geradezu gigantischer Bedeutung ist es in dieser Hinsicht, daß die Arbeiter aus eigener Initiative *kommunistische Subbotniks* veranstalten. Offenbar ist das lediglich erst ein Anfang, aber es ist ein Anfang von ungewöhnlich großer Tragweite. Es ist das der Anfang einer Umwälzung, die schwieriger, wesentlicher, radikaler, entscheidender ist als der Sturz der Bourgeoisie, denn das ist ein Sieg über die eigene Trägheit, über die eigene Undiszipliniertheit, über den kleinbürgerlichen Egoismus, über diese Gewohnheiten, die der fluchbeladene Kapitalismus dem Arbeiter und Bauern als Erbe hinterlassen hat. Erst wenn *dieser* Sieg verankert sein wird, dann und nur dann wird die neue gesellschaftliche Disziplin, die sozialistische Disziplin geschaffen sein, dann und nur dann wird eine Rückkehr zum Kapitalismus unmöglich, wird der Kommunismus wirklich unbesiegbar werden ...

28. Juni 1919

Werke, Bd. 29, S. 399

Aus: Referat auf dem II. Gesamtrussischen Kongreß der kommunistischen Organisationen der Völker des Ostens 22. November 1919

... Es wird immer klarer, daß die über der ganzen Welt heraufziehende sozialistische Revolution keinesfalls nur in dem Sieg des Proletariats eines jeden Landes über die eigene Bourgeoisie bestehen wird. Das wäre möglich, wenn die Revolutionen leicht und rasch vonstatten gingen. Wir wissen aber, daß die Imperialisten das nicht zulassen werden, daß alle Länder gegen ihren inneren Bolschewismus gerüstet und nur mit dem Gedanken beschäftigt sind, wie sie den Bolschewismus bei sich zulande besiegen können. Deshalb reift in jedem Land der Bürgerkrieg heran, an dem die alten sozialistischen Paktierer an der Seite der Bourgeoisie teilnehmen sollen. Somit wird die sozialistische Revolution nicht nur und nicht hauptsächlich ein Kampf der revolutionären Proletarier eines jeden Landes gegen die eigene Bourgeoisie sein, nein, sie wird ein Kampf aller vom Imperialismus unterdrückten Kolonien und Länder, aller abhängigen Länder gegen den internationalen Imperialismus sein. In dem im März dieses Jahres angenommenen Programm unserer Partei heißt es an der Stelle, wo wir vom Herannahen der sozialen Weltrevolution sprechen, daß sich der Bürgerkrieg der Werktätigen gegen die Imperialisten und Ausbeuter in allen fortgeschrittenen Ländern mit dem nationalen Krieg gegen den internationalen Imperialismus zu vereinigen beginnt. Das bestätigt der Gang der Revolution, das wird sich im weiteren Verlauf immer mehr bestätigen. Das gleiche werden wir auch im Osten erleben ...

Deshalb also glaube ich, daß es Ihnen in der Geschichte der Weltrevolution, die, ihrem Beginn nach zu urteilen, viele Jahre

dauern und viel Arbeit kosten wird, bestimmt ist, im revolutionären Kampf, in der revolutionären Bewegung eine große Rolle zu spielen und diesen Kampf mit unserem Kampf gegen den internationalen Imperialismus zu vereinigen. Ihre Teilnahme an der internationalen Revolution wird Sie vor eine komplizierte und schwierige Aufgabe stellen, deren Lösung die Grundlage für den allgemeinen Erfolg bilden wird, weil hier zum erstenmal die Mehrheit der Bevölkerung in selbständige Bewegung gerät und zu einem aktiven Faktor im Kampf für den Sturz des Weltimperialismus wird ...

Die russische Revolution hat gezeigt, wie sich die Proletarier nach ihrem Sieg über den Kapitalismus mit der zersplitterten Millionenmasse der bäuerlichen Werktätigen zusammenschlossen und sich siegreich gegen die mittelalterliche Unterdrückung erhoben. Heute hat unsere Sowjetrepublik die Aufgabe, alle erwachenden Völker des Ostens um sich zu scharen und gemeinsam mit ihnen den Kampf gegen den Weltimperialismus zu führen.

Hier erwächst Ihnen eine Aufgabe, wie sie vor den Kommunisten der ganzen Welt bisher nicht gestanden hat: Gestützt auf die allgemeine kommunistische Theorie und Praxis, müssen Sie unter Anpassung an die spezifischen Bedingungen, die es in den europäischen Ländern nicht gibt, diese Theorie und Praxis auf Verhältnisse anzuwenden verstehen, wo die Hauptmasse der Bevölkerung Bauern sind und wo es den Kampf nicht gegen das Kapital, sondern gegen die Überreste des Mittelalters zu führen gilt. Das ist eine schwierige, spezifische, aber auch besonders dankbare Aufgabe, weil jene Massen in den Kampf einbezogen werden, die noch nicht am Kampf teilgenommen haben, während Sie anderseits durch die Gründung kommunistischer Zellen im Osten die Möglichkeit haben werden, eine enge Verbindung mit der III. Internationale herzustellen. Es ist Ihre Aufgabe, die besonderen Formen dieses Bündnisses der fortgeschrittensten Proletarier der ganzen Welt mit den häufig unter mittelalterlichen Verhältnissen lebenden werktätigen und ausgebeuteten Massen des Ostens zu finden. In kleinerem Maßstab haben wir in unserem Land das verwirklicht, was Sie im

Großen, in großen Ländern verwirklichen werden. Auch diese zweite Aufgabe, hoffe ich, werden Sie erfolgreich lösen. Dank den kommunistischen Organisationen im Osten, als deren Vertreter Sie hier sind, haben Sie Verbindung mit dem fortgeschrittensten revolutionären Proletariat. Vor Ihnen steht die Aufgabe, auch weiterhin dafür zu sorgen, daß die kommunistische Propaganda in jedem Land in einer dem Volk verständlichen Sprache getrieben wird.

Selbstverständlich kann den endgültigen Sieg nur das Proletariat aller fortgeschrittenen Länder der Welt erringen, und wir Russen beginnen das Werk, das vom englischen, französischen oder deutschen Proletariat gefestigt werden wird. Wir sehen aber, daß sie ohne die Hilfe der werktätigen Massen aller unterdrückten Kolonialvölker, und in erster Reihe der Völker des Ostens, nicht siegen werden. Wir müssen uns Rechenschaft darüber ablegen, daß die Avantgarde allein den Übergang zum Kommunismus nicht vollziehen kann. Die Aufgabe besteht darin, bei den werktätigen Massen den revolutionären Elan zu Selbsttätigkeit und Organisierung zu wecken, unabhängig davon, auf welchem Niveau sie stehen; die echte kommunistische Lehre, die ja für die Kommunisten der fortgeschritteneren Länder bestimmt ist, in die Sprache eines jeden Volkes zu übersetzen; die praktischen Aufgaben, die keinen Aufschub dulden, zu erfüllen und sich im gemeinsamen Kampf mit den Proletariern der anderen Länder zu vereinigen.

Das sind die Aufgaben, deren Lösung Sie in keinem kommunistischen Buch, wohl aber in dem gemeinsamen Kampf finden werden, der von Rußland begonnen wurde. Sie werden diese Aufgabe stellen und auf Grund Ihrer eigenen Erfahrung lösen müssen. Helfen wird Ihnen dabei einerseits das enge Bündnis mit der Avantgarde aller Werktätigen der anderen Länder und anderseits Ihre Fähigkeit, zu den Völkern des Ostens, die Sie hier vertreten, den richtigen Weg zu finden. Sie werden anknüpfen müssen an den bürgerlichen Nationalismus, der sich bei diesen Völkern regt und zwangsläufig regen muß und für den es eine geschichtliche Erklärung gibt. Zugleich müssen Sie den Weg zu den werktätigen und ausgebeuteten Massen eines

jeden Landes finden und ihnen in einer für sie verständlichen Sprache sagen, daß die einzige Hoffnung auf Befreiung der Sieg der internationalen Revolution ist und daß das internationale Proletariat der einzige Verbündete aller Werktätigen und Ausgebeuteten der Hundertmillionenvölker des Ostens ist.

Das ist die gigantische Aufgabe, die vor Ihnen steht und die die kommunistischen Organisationen des Ostens angesichts der revolutionären Epoche und dank dem Wachstum der revolutionären Bewegung – daran besteht kein Zweifel – mit vereinten Kräften erfolgreich lösen und zum vollen Sieg über den internationalen Imperialismus führen werden.

Werke, Bd. 30, S. 144, 145 und 146/147

Aus: Bericht des Gesamtrussischen Zentralexekutivkomitees und des Rats der Volkskommissare an den VII. Gesamtrussischen Sowjetkongreß 5. Dezember 1919

... Vom Beginn der Revolution an sagten wir, daß wir eine Partei des internationalen Proletariats sind, und wie groß die Schwierigkeiten der Revolution auch sein mögen, so werde doch die Zeit kommen, da im entscheidenden Augenblick die Sympathie, die Solidarität der vom internationalen Imperialismus unterdrückten Arbeiter in Erscheinung tritt. Man warf uns deswegen Utopismus vor. Doch die Erfahrung hat uns gezeigt, daß wir – wenn man auch nicht immer und nicht auf jede beliebige Aktion des Proletariats rechnen kann – im Laufe dieser zwei Jahre Weltgeschichte doch tausendmal recht behalten haben. Der Versuch der Engländer und Franzosen, mit ihren eigenen

Truppen Sowjetrußland zu überwältigen, ein Versuch, der ihnen mit Sicherheit in kürzester Frist einen leichten Sieg verhieß, ist gescheitert: die englischen Truppen haben Archangelsk verlassen, die französischen Truppen, die im Süden gelandet waren, sind alle in ihre Heimat zurückbefördert worden. Trotz der Blockade, trotz des Rings, der uns umschließt, gelangen doch Nachrichten aus Westeuropa zu uns, und wir erhalten immerhin vereinzelte Exemplare englischer und französischer Zeitungen, aus denen wir erfahren, daß Briefe englischer Soldaten aus dem Archangelsker Gebiet trotz allem nach England gelangt und dort veröffentlicht worden sind. Wir wissen, daß der Name der französischen Genossin Jeanne Labourbe, die nach Odessa gekommen war, um unter den französischen Arbeitern und Soldaten im kommunistischen Sinne zu arbeiten, und dort erschossen wurde – daß dieser Name dem ganzen französischen Proletariat bekannt ist, daß er zur Kampflosung, zu einem Namen geworden ist, um den sich alle französischen Arbeiter, ohne Unterschied der scheinbar so schwer zu überwindenden fraktionellen Strömungen in der Gewerkschaftsbewegung, zum Kampf gegen den internationalen Imperialismus vereinigt haben. Was Gen. Radek – den die Deutschen, wie wir heute erfuhren, glücklicherweise freigelassen haben und den wir vielleicht bald wiedersehen werden – einmal schrieb, nämlich der vom revolutionären Feuer erfaßte Boden Rußlands werde den Ententetruppen zu heiß werden, und was bloße Begeisterung eines Publizisten zu sein schien, hat sich als Tatsache erwiesen, die haargenau eingetroffen ist. In der Tat: Trotz all unserer Rückständigkeit, trotz der ganzen Schwere unseres Kampfes hat es sich gezeigt, daß die Truppen Englands und Frankreichs auf unserem Boden nicht imstande sind, gegen uns zu kämpfen. Das Ergebnis fiel zu unseren Gunsten aus. Der erste Versuch, in großen Massen militärische Kräfte gegen uns einzusetzen – ohne diese aber kann man nicht siegen –, hatte dank dem richtigen Klasseninstinkt nur zur Folge, daß die französischen und englischen Soldaten aus Rußland dieselbe bolschewistische Seuche mitbrachten, die die deutschen Imperialisten dadurch zu bekämpfen suchten, daß sie unsere Vertreter aus Berlin auswiesen.[24] Sie glaubten, sich damit gegen die bolschewistische Seuche verbarrikadieren zu können, die heute in ganz Deutschland ein Erstarken der Arbeiterbewegung herbeigeführt hat. Dieser Sieg, den wir dadurch errangen, daß wir die Abberufung der englischen und französischen Truppen erzwangen, war unser wichtigster Sieg über die Entente. Wir haben ihr ihre Soldaten genommen. Wir sind ihrer ungeheuren militärischen und technischen Überlegenheit damit begegnet, daß wir diese Überlegenheit durch die Solidarität der Werktätigen gegen die imperialistischen Regierungen zunichte machten . . .

Das ist unser erster und wichtigster Sieg, weil er nicht nur ein militärischer und sogar überhaupt kein militärischer Sieg ist, sondern faktisch ein Sieg der internationalen Solidarität der Werktätigen, jener Solidarität, in deren Namen wir die ganze Revolution begonnen haben und die wir meinten, als wir sagten, daß die Entwicklung der internationalen Revolution, die unausbleiblich ist, alle unsere Leiden und Opfer, wie schwer sie auch sein mögen, hundertfach wettmachen wird. Dies äußerte sich darin, daß wir auf einem Gebiet, wo die gröbsten und materiellsten Faktoren ausschlaggebend sind, auf militärischem Gebiet, die Entente dadurch besiegten, daß wir ihr die Arbeiter und Bauern im Soldatenrock abspenstig machten.

Werke, Bd. 30, S. 198/199 und 200

Aus: Brief an die Arbeiter und Bauern der Ukraine anläßlich der Siege über Denikin

. . . Die Unabhängigkeit der Ukraine ist sowohl vom Gesamtrussischen Zentralexekutivkomitee der RSFSR (der Russischen Sozialistischen Föderativen Sowjetrepublik) als auch von der Kommunistischen Partei Rußlands (Bolschewiki) anerkannt worden. Darum ist es ganz offensichtlich und allgemein aner-

kannt, daß nur die ukrainischen Arbeiter und Bauern selbst auf ihrem Gesamtukrainischen Sowjetkongreß die Frage entscheiden können und entscheiden werden, ob die Ukraine mit Rußland verschmelzen oder ob sie eine selbständige und unabhängige Republik bleiben soll, und welcher Art im letzteren Fall die föderative Verbindung zwischen ihr und Rußland sein soll.

Wie ist diese Frage nun vom Standpunkt der Interessen der Werktätigen, vom Standpunkt ihres Erfolges im Kampf für die völlige Befreiung der Arbeit vom Joch des Kapitals zu lösen?

Erstens erfordern die Interessen der Arbeit volles Vertrauen und ein enges Bündnis zwischen den Werktätigen der verschiedenen Länder, der verschiedenen Nationen. Die Anhänger der Gutsbesitzer und Kapitalisten, der Bourgeoisie, sind bestrebt, die Arbeiter zu entzweien, den nationalen Hader und die nationale Feindschaft zu verstärken, um die Arbeiter zu schwächen und die Macht des Kapitals zu festigen.

Das Kapital ist eine internationale Kraft. Um sie zu besiegen, bedarf es des internationalen Bündnisses der Arbeiter, ihres internationalen brüderlichen Zusammenschlusses.

Wir sind Gegner der nationalen Feindschaft, des nationalen Haders, der nationalen Absonderung. Wir sind Internationalisten. Wir erstreben die engste Vereinigung und völlige Verschmelzung der Arbeiter und Bauern aller Nationen der Welt zu einer einheitlichen Welt-Sowjetrepublik.

Zweitens dürfen die Werktätigen nicht vergessen, daß der Kapitalismus eine Teilung der Nationen in eine kleine Anzahl unterdrückender, vollberechtigter, privilegierter (imperialistischer) Großmachtnationen und die große Mehrheit der unterdrückten, abhängigen und halbabhängigen, nicht gleichberechtigten Nationen vorgenommen hat. Der zutiefst verbrecherische und reaktionäre Krieg 1914–1918 hat diese Teilung noch mehr verschärft, hat die Wut und den Haß auf dieser Basis weiter verstärkt. Im Verlauf der Jahrhunderte hat sich bei den nicht vollberechtigten und abhängigen Nationen Empörung und Mißtrauen gegen die Großmachtnationen, gegen die Unterdrückernationen angesammelt – bei Nationen wie der ukrainischen gegen solche wie die großrussische.

Wir wollen ein *freiwilliges* Bündnis der Nationen, ein Bündnis, das keinerlei Gewaltanwendung einer Nation gegenüber einer anderen zuläßt, ein Bündnis, das auf vollem Vertrauen, auf klarer Erkenntnis der brüderlichen Einheit, auf völlig freiwilliger Übereinkunft gegründet ist. Ein solches Bündnis läßt sich nicht mit einem Schlage verwirklichen; auf ein solches Bündnis muß man mit großer Geduld und Behutsamkeit hinarbeiten, um die Sache nicht zu verderben, um kein Mißtrauen zu wecken und das Mißtrauen, das die jahrhundertelange Unterdrückung durch Gutsbesitzer und Kapitalisten, das Privateigentum und die Feindschaft wegen seiner Verteilung und Neuverteilung hinterlassen haben, zu überwinden.

Darum müssen wir uns in unserem unentwegten Streben nach der Einheit der Nationen, bei der schonungslosen Verfolgung all dessen, was die Nationen entzweit, sehr behutsam, geduldig und nachgiebig zu den Überresten des nationalen Mißtrauens verhalten. Unnachsichtig, unversöhnlich müssen wir all dem gegenüber sein, was an die grundlegenden Interessen der Arbeit im Kampf für ihre Befreiung vom Joch des Kapitals rührt. Die Frage aber, wie die Staatsgrenzen heute, zeitweilig – denn wir erstreben die völlige Aufhebung der Staatsgrenzen – festzulegen sind, ist keine grundlegende, keine wichtige, ist eine untergeordnete Frage. Mit dieser Frage kann und muß man warten, denn das nationale Mißtrauen hält sich in der breiten Masse der Bauern und Kleinbesitzer oft äußerst zäh, und durch zu große Eile kann man es stärken, das heißt der Sache der völligen und endgültigen Einheit Schaden zufügen ...

28. XII. 1919

Werke, Bd. 30, S. 282–284

Aus: Zwei auf Schallplatten aufgenommene Reden

Über Arbeitsdisziplin

Warum haben wir Judenitsch, Koltschak und Denikin besiegt, obwohl ihnen die Kapitalisten der ganzen Welt geholfen haben?

Warum sind wir überzeugt, daß wir jetzt auch die wirtschaftliche Zerrüttung überwinden und Industrie und Landwirtschaft wiederherstellen werden?

Wir haben die Gutsbesitzer und Kapitalisten besiegt, weil die Rotarmisten, die Arbeiter und Bauern wußten, daß sie für ihre ureigenste Sache kämpfen.

Wir haben gesiegt, weil die Besten der ganzen Arbeiterklasse und der gesamten Bauernschaft in diesem Krieg gegen die Ausbeuter beispiellosen Heroismus an den Tag gelegt, Wunder an Kühnheit vollbracht, unsagbare Entbehrungen ertragen, sich selbst aufgeopfert und die Egoisten und Feiglinge erbarmungslos davongejagt haben.

Und jetzt sind wir überzeugt, daß wir die Zerrüttung überwinden werden, weil sich die Besten der ganzen Arbeiterklasse und der gesamten Bauernschaft genauso bewußt, mit der gleichen Festigkeit, dem gleichen Heroismus zum Kampf erheben.

Wenn aber Millionen Werktätige sich wie ein Mann zusammenschließen und den besten Menschen ihrer Klasse folgen, dann ist der Sieg sicher.

Aus der Armee sind die Egoisten verjagt. Jetzt sagen wir alle:

„Nieder mit den Egoisten, nieder mit jedem, der an seinen eigenen Vorteil und ans Spekulieren denkt, der nur daran denkt, sich vor der Arbeit zu drücken, und die für den Sieg notwendigen Opfer fürchtet!"

Es lebe die Arbeitsdisziplin, der Arbeitselan, die Treue zur Sache der Arbeiter und Bauern!

Ewiger Ruhm denen, die in den vordersten Reihen der Roten Armee gefallen sind!

Ewiger Ruhm denen, die jetzt mit größtem Elan in den ersten Reihen der Arbeitsarmee marschieren und Millionen Werktätige mit sich reißen! ...

Gesprochen Ende März 1920
Werke, Bd. 30, S. 429/430

Aus: Bericht des Zentralkomitees an den IX. Parteitag der KPR(B) 29. März 1920

... Die unerhörten Opfer, die wir für die Rettung des Landes vor der Konterrevolution, für den Sieg der russischen Revolution über Denikin, Judenitsch und Koltschak gebracht haben, sind ein Unterpfand für die internationale soziale Revolution. Um das zu vollbringen, brauchten wir in der Partei Disziplin, strengste Zentralisation und absolute Gewißheit, daß die beispiellos schweren Opfer von Zehntausenden und Hunderttausenden helfen werden, alle diese Aufgaben durchzuführen, daß das wirklich getan und gesichert werden kann. Dazu aber war notwendig, daß unsere Partei und die Klasse, die die Diktatur verwirklicht, die Arbeiterklasse, Faktoren waren, fähig, die Millionen und aber Millionen der Werktätigen in Rußland und in der ganzen Welt zusammenzufassen ...

Werke, Bd. 30, S. 438

Aus: Der „linke Radikalismus“, die Kinderkrankheit im Kommunismus

I. In welchem Sinne kann man von der internationalen Bedeutung der russischen Revolution sprechen?

In den ersten Monaten nach der Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat in Rußland (25. Oktober/7. November 1917) konnte es scheinen, daß infolge der ungeheuren Unterschiede zwischen dem rückständigen Rußland und den fortgeschrittenen westeuropäischen Ländern die Revolution des Proletariats in diesen Ländern der unsern sehr wenig ähnlich sein werde. Jetzt liegt uns bereits eine recht beträchtliche internationale Erfahrung vor, die mit voller Bestimmtheit erkennen läßt, daß einige Grundzüge unserer Revolution nicht örtliche, nicht spezifisch nationale, nicht ausschließlich russische, sondern internationale Bedeutung haben. Ich spreche hier von internationaler Bedeutung nicht im weiten Sinne des Wortes: Im Sinne der Einwirkung unserer Revolution auf alle Länder sind nicht einige, sondern alle ihre Grundzüge und viele ihrer sekundären Züge von internationaler Bedeutung. Nein, ich spreche davon im engsten Sinne des Wortes, d. h., versteht man unter internationaler Bedeutung, daß das, was bei uns geschehen ist, internationale Geltung hat oder sich mit historischer Unvermeidlichkeit im internationalen Maßstab wiederholen wird, so muß man einigen Grundzügen unserer Revolution eine solche Bedeutung zuerkennen.

Natürlich wäre es ein großer Fehler, diese Wahrheit zu übertreiben und sie auf mehr als einige Grundzüge unserer Revolution auszudehnen. Ebenso wäre es verfehlt, außer acht zu lassen, daß nach dem Sieg der proletarischen Revolution, sei es auch nur in *einem* der fortgeschrittenen Länder, aller Wahrscheinlichkeit nach ein jäher Umschwung eintreten, daß nämlich

Rußland bald danach nicht mehr ein vorbildliches, sondern wieder ein (im „sowjetischen“ und im sozialistischen Sinne) rückständiges Land sein wird.

Aber im gegebenen historischen Zeitpunkt liegen die Dinge nun einmal so, daß das russische Vorbild *allen* Ländern etwas, und zwar etwas überaus Wesentliches aus ihrer unausweichlichen und nicht fernen Zukunft zeigt. Die fortgeschrittenen Arbeiter aller Länder haben das längst begriffen – noch häufiger freilich haben sie es nicht so sehr begriffen als vielmehr mit dem Instinkt der revolutionären Klasse erfaßt, empfunden. Daher die internationale „Bedeutung“ (im engen Sinne des Wortes) der Sowjetmacht und ebenso der Grundlagen der bolschewistischen Theorie und Taktik ...

X. Einige Schlußfolgerungen

In der russischen bürgerlichen Revolution von 1905 zeigte sich eine außerordentlich eigenartige Wendung der Weltgeschichte: In einem der rückständigsten kapitalistischen Länder erlangte die Streikbewegung einen Umfang und eine Stärke wie nie zuvor in der Welt. *Allein im ersten Monat* des Jahres 1905 betrug die Zahl der Streikenden das Zehnfache der *jährlichen* Durchschnittszahl der Streikenden in den vorangegangenen 10 Jahren (1895–1904), und vom Januar bis zum Oktober 1905 wuchsen die Streiks ununterbrochen und in riesigem Ausmaß an. Unter dem Einfluß einer Reihe ganz eigenartiger historischer Bedingungen demonstrierte das rückständige Rußland der Welt als erstes Land nicht nur ein sprunghaftes Anwachsen der Aktivität der unterdrückten Massen während der Revolution (das war in allen großen Revolutionen der Fall), sondern auch die Bedeutung des Proletariats, die unendlich größer war als der Anteil des Proletariats an der Bevölkerung, ferner die Verbindung von wirtschaftlichem und politischem Streik, mit dem Umschlagen des letzteren in den bewaffneten Aufstand, und die Entstehung der Sowjets als einer neuen Form des Massenkampfes und der Massenorganisation der vom Kapitalismus unterjochten Klassen.

Die Februar- und die Oktoberrevolution des Jahres 1917

haben zu einer allseitigen Entwicklung der Sowjets im ganzen Lande und dann zu ihrem Sieg in der proletarischen, sozialistischen Umwälzung geführt. Und in knapp zwei Jahren offenbarte sich der internationale Charakter der Sowjets, die Ausbreitung dieser Kampf- und Organisationsform auf die Arbeiterbewegung der ganzen Welt, die geschichtliche Mission der Sowjets, Totengräber, Erbe, Nachfolger des bürgerlichen Parlamentarismus und der bürgerlichen Demokratie überhaupt zu sein.

Damit nicht genug, zeigt die Geschichte jetzt, daß es der Arbeiterbewegung in allen Ländern bevorsteht (und sie bereits begonnen hat), den Kampf des wachsenden, erstarkenden, zum Sieg voranschreitenden Kommunismus vor allem und hauptsächlich gegen den *eigenen* „Menschewismus" (in jedem Lande), d. h. gegen den Opportunismus und Sozialchauvinismus, und zweitens – sozusagen als Ergänzung – gegen den „linken" Kommunismus durchzumachen. Der erste Kampf hat sich in allen Ländern, offenbar ohne jede Ausnahme, als Kampf zwischen der (heute bereits faktisch zur Strecke gebrachten) II. und der III. Internationale entfaltet. Der zweite Kampf ist zu beobachten in Deutschland wie in England, in Italien wie in Amerika (zumindest vertritt ein gewisser *Teil* der „Industriearbeiter der Welt" und der anarcho-syndikalistischen Strömungen die Fehler des linken Kommunismus bei fast allgemeiner, fast ungeteilter Anerkennung des Sowjetsystems) und in Frankreich (die Einstellung eines Teils der früheren Syndikalisten zur politischen Partei und zum Parlamentarismus, wiederum bei Anerkennung des Sowjetsystems), d. h. zweifellos nicht nur in einem internationalen, sondern einem weltumfassenden Maßstab.

Doch indem die Arbeiterbewegung überall eine dem Wesen nach gleichartige Vorschule zum Sieg über die Bourgeoisie durchmacht, vollzieht sie diese Entwicklung in jedem Lande *auf eigene Weise.* Dabei schreiten die großen, fortgeschrittenen kapitalistischen Länder auf diesem Wege *viel schneller* vorwärts als der Bolschewismus, der von der Geschichte eine fünfzehnjährige Frist erhalten hatte, um sich als organisierte politische Strömung auf den Sieg vorzubereiten. Die III. Internationale hat in einer so kurzen Frist, wie es *ein* Jahr ist, bereits einen entscheidenden Sieg errungen, sie hat die gelbe, sozialchauvinistische II. Internationale zerschlagen, die noch vor einigen Monaten unvergleichlich stärker war als die III. Internationale, die fest und mächtig zu sein schien, die in jeder Hinsicht – direkt und indirekt, materiell (Ministersessel, Pässe, Presse) und ideologisch – die Unterstützung der Weltbourgeoisie genoß.

Alles kommt jetzt darauf an, daß die Kommunisten eines jeden Landes sowohl die grundlegenden prinzipiellen Aufgaben des Kampfes gegen den Opportunismus und den „linken" Doktrinarismus als auch die *konkreten Besonderheiten* ganz klar einschätzen, die dieser Kampf in jedem einzelnen Lande entsprechend der Eigenart seiner Ökonomik, Politik und Kultur, seiner nationalen Zusammensetzung (Irland usw.), seiner Kolonien, seiner religiösen Gliederung usw. usf. annimmt und unvermeidlich annehmen muß. Überall zeigt sich, verbreitet sich und wächst die Unzufriedenheit mit der II. Internationale sowohl wegen ihres Opportunismus als auch wegen ihrer Ohnmacht oder ihrer Unfähigkeit, eine wirklich zentralisierte, wirklich leitende Zentralstelle zu schaffen, die fähig wäre, die internationale Taktik des revolutionären Proletariats in seinem Kampf für eine weltumspannende Sowjetrepublik zu leiten. Man muß sich klar Rechenschaft darüber ablegen, daß eine solche leitende Zentralstelle keinesfalls auf einer Schablonisierung, einer mechanischen Gleichsetzung und Identifizierung der taktischen Kampfregeln aufgebaut werden kann. Solange nationale und staatliche Unterschiede zwischen den Völkern und Ländern bestehen – diese Unterschiede werden sich aber noch sehr, sehr lange sogar nach der Verwirklichung der Diktatur des Proletariats im Weltmaßstab erhalten –, erfordert die Einheitlichkeit der internationalen Taktik der kommunistischen Arbeiterbewegung aller Länder nicht die Beseitigung der Mannigfaltigkeit, nicht die Aufhebung der nationalen Unterschiede (das wäre im gegenwärtigen Augenblick eine sinnlose Phantasterei), sondern eine solche Anwendung der *grundlegenden* Prinzipien des Kommunismus (Sowjetmacht und Diktatur des Proletariats), bei der diese Prinzipien *im einzelnen richtig modifiziert*

und den nationalen und nationalstaatlichen Verschiedenheiten richtig angepaßt, auf sie richtig angewandt werden. Das national Besondere, das national Spezifische beim *konkreten* Herangehen jedes Landes an die Lösung der *einheitlichen* internationalen Aufgabe, an den Sieg über den Opportunismus und den linken Doktrinarismus innerhalb der Arbeiterbewegung, an den Sturz der Bourgeoisie, an die Errichtung der Sowjetrepublik und der proletarischen Diktatur zu erforschen, zu studieren, herauszufinden, zu erraten und zu erfassen – das ist die Hauptaufgabe des historischen Augenblicks, den alle fortgeschrittenen (und nicht allein die fortgeschrittenen) Länder gegenwärtig durchmachen ...

Geschrieben April-Mai 1920
Werke, Bd. 31, S. 5/6 und 77–79

An die indische revolutionäre Assoziation

Ich freue mich zu hören, daß die von unserer Arbeiter- und Bauernrepublik verkündeten Prinzipien der Selbstbestimmung und der Befreiung der unterdrückten Völker von der Ausbeutung der ausländischen und einheimischen Kapitalisten ein so lebhaftes Echo bei den politisch bewußten Indern gefunden haben, die heldenhaft für ihre Freiheit kämpfen. Die werktätigen Massen Rußlands verfolgen mit größter Aufmerksamkeit das Erwachen der indischen Arbeiter und Bauern. Das Unterpfand des endgültigen Erfolges ist die Organisiertheit und Disziplin der Werktätigen, ihre Standhaftigkeit und die Solidarität mit den Werktätigen der ganzen Welt. Wir begrüßen das enge Bündnis zwischen Mohammedanern und Nichtmohammedanern. Wir wünschen aufrichtig die Ausdehnung dieses Bündnisses auf alle Werktätigen des Ostens. Erst dann,

wenn die indischen, chinesischen, koreanischen, japanischen, persischen und türkischen Arbeiter und Bauern einander die Hände reichen und sich zusammen an das gemeinsame Werk der Befreiung machen, erst dann wird der entscheidende Sieg über die Ausbeuter gesichert sein. Es lebe das freie Asien!

„Prawda" Nr. 108, 20. Mai 1920
Werke, Bd. 31, S. 126

Aus: Thesen zum II. Kongreß der Kommunistischen Internationale

Ursprünglicher Entwurf der Thesen zur nationalen und zur kolonialen Frage

(Für den Zweiten Kongreß der Kommunistischen Internationale)

Indem ich den Genossen nachstehenden Thesenentwurf zur kolonialen und zur nationalen Frage für den II. Kongreß der Kommunistischen Internationale unterbreite, möchte ich alle Genossen bitten, insbesondere aber diejenigen, die konkrete Kenntnisse in der einen oder anderen dieser überaus komplizierten Fragen haben, ihre Meinung zu äußern oder Korrekturen, Ergänzungen und konkrete Erläuterungen vorzuschlagen, und zwar *in der gedrängtesten Form (nicht mehr als 2–3 Seiten)* vor allem zu folgenden Punkten:

Die österreichische Erfahrung.
Die polnisch-jüdische und die ukrainische Erfahrung.
Elsaß-Lothringen und Belgien.
Irland.
Dänisch-deutsche Beziehungen. Italienisch-französische und italienisch-slawische Beziehungen.

Die Erfahrung der Balkanländer.
Die Ostvölker.
Der Kampf gegen den Panislamismus.
Die Verhältnisse im Kaukasus.
Die Baschkirische und die Tatarische Republik.
Kirgisistan.
Turkestan, seine Erfahrung.
Die Neger in Amerika.
Die Kolonien.
China – Korea – Japan.

5. Juni 1920 *N. Lenin*

1. Der bürgerlichen Demokratie ist ihrem ganzen Wesen nach eine abstrakte oder formale Fragestellung hinsichtlich der Gleichheit überhaupt, darunter auch hinsichtlich der nationalen Gleichheit eigen. Unter dem Schein der Gleichheit der menschlichen Persönlichkeit überhaupt proklamiert die bürgerliche Demokratie die formale oder juristische Gleichheit des Eigentümers und des Proletariers, des Ausbeuters und des Ausgebeuteten, und begeht damit den ungeheuerlichsten Betrug an den unterdrückten Klassen. Die Idee der Gleichheit, die selbst eine Widerspiegelung der Verhältnisse der Warenproduktion ist, wird von der Bourgeoisie unter dem Vorwand angeblich absoluter Gleichheit der menschlichen Persönlichkeiten in ein Werkzeug des Kampfes gegen die Aufhebung der Klassen verwandelt. Der wahre Sinn der Forderung nach Gleichheit liegt aber nur darin, daß die Aufhebung der Klassen gefordert wird.

2. Die kommunistische Partei, die dem Kampf des Proletariats um die Abschüttelung des Jochs der Bourgeoisie bewußt Ausdruck verleiht, darf entsprechend ihrer grundlegenden Aufgabe, die bürgerliche Demokratie zu bekämpfen und die Verlogenheit und Heuchelei dieser Demokratie zu entlarven, auch in der nationalen Frage keine abstrakten und keine formalen Prinzipien in den Vordergrund rücken, sondern muß ausgehen: erstens von einer genauen Einschätzung der konkreten historischen und vor allem der ökonomischen Situation; zweitens von einer klaren Herauslösung der Interessen der unterdrückten

Klassen, der Werktätigen, der Ausgebeuteten, aus dem allgemeinen Begriff der Volksinteressen schlechthin, der die Interessen der herrschenden Klasse bedeutet; drittens von einer ebenso klaren Unterscheidung zwischen unterdrückten, abhängigen, nicht gleichberechtigten und unterdrückenden, ausbeutenden, vollberechtigten Nationen, im Gegensatz zu dem bürgerlich-demokratischen Lug und Trug, vermittels dessen man die der Epoche des Finanzkapitals und des Imperialismus eigene koloniale und finanzielle Versklavung der ungeheuren Mehrheit der Bevölkerung des Erdballs durch eine verschwindende Minderheit der reichsten fortgeschrittenen kapitalistischen Länder zu vertuschen sucht.

3. Der imperialistische Krieg 1914–1918 hat die Verlogenheit der bürgerlich-demokratischen Phrasen vor allen Nationen und vor den unterdrückten Klassen der ganzen Welt besonders klar aufgedeckt, indem er praktisch vor Augen führte, daß der Versailler Vertrag der vielgepriesenen „westlichen Demokratien" eine noch brutalere und niederträchtigere Vergewaltigung der schwachen Nationen ist als der Brest-Litowsker Vertrag der deutschen Junker und des Kaisers. Der Völkerbund und die ganze Nachkriegspolitik der Entente enthüllen diese Wahrheit noch deutlicher und schärfer, wodurch sie überall den revolutionären Kampf sowohl des Proletariats der fortgeschrittenen Länder als auch aller werktätigen Massen der kolonialen und abhängigen Länder stärken und den Zusammenbruch der kleinbürgerlich-nationalen Illusionen beschleunigen, daß ein friedliches Zusammenleben und eine Gleichheit der Nationen unter dem Kapitalismus möglich seien.

4. Aus den dargelegten Grundsätzen folgt, daß die gegenseitige Annäherung der Proletarier und werktätigen Massen aller Nationen und Länder zum gemeinsamen revolutionären Kampf für den Sturz der Gutsbesitzer und der Bourgeoisie zum Eckstein der gesamten Politik der Komintern in der nationalen und kolonialen Frage gemacht werden muß. Denn nur eine solche Annäherung verbürgt den Sieg über den Kapitalismus, ohne den es unmöglich ist, die nationale Unterdrückung und die Nichtgleichberechtigung zu beseitigen.

5. Die weltpolitische Lage hat jetzt die Diktatur des Proletariats auf die Tagesordnung gesetzt, und alle Ereignisse der Weltpolitik ballen sich notwendigerweise um einen Mittelpunkt zusammen, nämlich um den Kampf der Weltbourgeoisie gegen die Russische Sowjetrepublik. Diese gruppiert um sich unvermeidlich einerseits die Rätebewegungen der fortgeschrittenen Arbeiter aller Länder, anderseits alle nationalen Befreiungsbewegungen der Kolonien und der unterdrückten Völker, die sich durch bittere Erfahrung davon überzeugen, daß es für sie keine andere Rettung gibt als den Sieg der Sowjetmacht über den Weltimperialismus.

6. Folglich darf man sich jetzt nicht darauf beschränken, die gegenseitige Annäherung der Werktätigen verschiedener Nationen in bloßen Worten anzuerkennen oder zu proklamieren, sondern muß eine Politik treiben, durch die das engste Bündnis aller nationalen und kolonialen Befreiungsbewegungen mit Sowjetrußland verwirklicht wird, und muß die Formen dieses Bündnisses entsprechend der jeweiligen Entwicklungsstufe der kommunistischen Bewegung unter dem Proletariat eines jeden Landes oder der bürgerlich-demokratischen Befreiungsbewegung der Arbeiter und Bauern in den zurückgebliebenen Ländern oder unter den zurückgebliebenen Nationalitäten bestimmen.

7. Die Föderation ist eine Übergangsform zur völligen Einheit der Werktätigen verschiedener Nationen. Die Föderation hat bereits in der Praxis ihre Zweckmäßigkeit bewiesen, sowohl in den Beziehungen der RSFSR zu anderen Sowjetrepubliken (der Ungarischen, der Finnischen und der Lettischen in der Vergangenheit; der Aserbaidshanischen und der Ukrainischen in der Gegenwart) als auch innerhalb der RSFSR in bezug auf die Nationalitäten, die früher weder eine eigene staatliche Existenz noch eine Autonomie hatten (z. B. die Baschkirische und die Tatarische Autonome Republik in der RSFSR, die 1919 bzw. 1920 gegründet worden sind).

8. Die Aufgabe der Komintern besteht diesbezüglich sowohl in der Weiterentwicklung als auch im Studium und in der praktischen Überprüfung dieser neuen, auf der Basis der Sowjetordnung und der Sowjetbewegung entstehenden Föderationen.

Wenn man die Föderation als Übergangsform zur völligen Einheit anerkennt, muß man ein immer engeres föderatives Bündnis anstreben und dabei berücksichtigen: erstens, daß es ohne ein ganz enges Bündnis der Sowjetrepubliken unmöglich ist, deren Existenz zu behaupten, denn sie sind von den militärisch unvergleichlich stärkeren imperialistischen Mächten der ganzen Welt umgeben; zweitens, daß ein enges wirtschaftliches Bündnis der Sowjetrepubliken notwendig ist, weil anders die Wiederherstellung der durch den Imperialismus zerstörten Produktivkräfte und die Sicherung des Wohlstands der Werktätigen nicht durchführbar ist; drittens, daß die Tendenz zur Schaffung einer einheitlichen, nach einem gemeinsamen Plan vom Proletariat aller Nationen zu regelnden Weltwirtschaft als Ganzes, eine Tendenz, die bereits unter dem Kapitalismus ganz deutlich zutage getreten ist, unter dem Sozialismus unbedingt weiterentwickelt und ihrer Vollendung entgegengeführt werden muß.

9. Auf dem Gebiet der innerstaatlichen Beziehungen kann sich die nationale Politik der Komintern nicht auf jene nackte, formale, rein deklarative und praktisch zu nichts verpflichtende Anerkennung der Gleichberechtigung der Nationen beschränken, auf die sich die bürgerlichen Demokraten beschränken – einerlei, ob sie sich offen als solche bekennen oder sich, wie die Sozialisten der II. Internationale, mit dem Namen von Sozialisten tarnen.

Die kommunistischen Parteien müssen nicht nur in ihrer gesamten Propaganda und Agitation – sowohl von der Parlamentstribüne herab als auch außerhalb des Parlaments – die Verletzungen der Gleichberechtigung der Nationen und der Garantien der Rechte der nationalen Minderheiten, die in allen kapitalistischen Staaten trotz ihrer „demokratischen" Verfassungen dauernd Platz greifen, unentwegt anprangern. Notwendig ist auch erstens eine ständige Aufklärung darüber, daß nur die Sowjetordnung imstande ist, den Nationen wirkliche Gleichberechtigung zu geben, indem sie zunächst die Proletarier und dann die gesamte Masse der Werktätigen im Kampf gegen die Bourgeoisie zusammenfaßt; zweitens müssen alle kommunistischen Parteien die revolutionären Bewegungen in den abhän-

gigen oder nicht gleichberechtigten Nationen (z. B. in Irland, unter den Negern Amerikas usw.) und in den Kolonien direkt unterstützen.

Ohne diese letzte, besonders wichtige Voraussetzung bleibt der Kampf gegen die Unterdrückung der abhängigen Nationen und der Kolonien sowie die Anerkennung ihres Rechts auf staatliche Lostrennung ein verlogenes Aushängeschild, wie wir das bei den Parteien der II. Internationale sehen.

10. Das Bekenntnis zum Internationalismus in Worten und seine Ersetzung in der Tat, in der gesamten Propaganda, Agitation und praktischen Arbeit, durch spießbürgerlichen Nationalismus und Pazifismus ist eine ganz gewöhnliche Erscheinung nicht nur in den Parteien der II. Internationale, sondern auch in solchen, die aus dieser Internationale ausgetreten sind, ja mitunter sogar in solchen, die sich jetzt als kommunistisch bezeichnen. Der Kampf gegen dieses Übel, gegen die am tiefsten eingewurzelten kleinbürgerlich-nationalen Vorurteile, rückt um so mehr in den Vordergrund, je aktueller die Aufgabe wird, die Diktatur des Proletariats umzuwandeln aus einer nationalen Diktatur (d. h. einer Diktatur, die nur in einem einzigen Lande besteht und die Weltpolitik nicht zu bestimmen vermag) in eine internationale (d. h. in die Diktatur des Proletariats zumindest in einigen fortgeschrittenen Ländern, die einen entscheidenden Einfluß auf die ganze Weltpolitik ausüben könnte). Der kleinbürgerliche Nationalismus behauptet, die alleinige Anerkennung der Gleichberechtigung der Nationen sei bereits Internationalismus, und läßt (ganz abgesehen davon, daß eine solche Anerkennung nur ein Lippenbekenntnis ist) den nationalen Egoismus unangetastet, während der proletarische Internationalismus verlangt: erstens, daß die Interessen des proletarischen Kampfes in jedem einzelnen Lande den Interessen des proletarischen Kampfes im Weltmaßstab untergeordnet werden; zweitens, daß die Nation, die den Sieg über die Bourgeoisie erringt, fähig und bereit ist, die größten nationalen Opfer für den Sturz des internationalen Kapitals zu bringen.

Somit ist in den bereits vollauf kapitalistischen Staaten, in denen Arbeiterparteien bestehen, die tatsächlich die Avantgarde

des Proletariats darstellen, der Kampf gegen die opportunistischen und kleinbürgerlich-pazifistischen Entstellungen des Begriffs und der Politik des Internationalismus die erste und wichtigste Aufgabe.

11. In bezug auf die zurückgebliebeneren Staaten und Nationen, in denen feudale oder patriarchalische und patriarchalisch-bäuerliche Verhältnisse überwiegen, muß man insbesondere im Auge behalten:

erstens die Notwendigkeit, daß alle kommunistischen Parteien die bürgerlich-demokratische Befreiungsbewegung in diesen Ländern unterstützen; die Pflicht zur aktivsten Unterstützung haben in erster Linie die Arbeiter desjenigen Landes, von dem die zurückgebliebene Nation in kolonialer oder finanzieller Hinsicht abhängt;

zweitens die Notwendigkeit, die Geistlichkeit und sonstige reaktionäre und mittelalterliche Elemente zu bekämpfen, die in den zurückgebliebenen Ländern Einfluß haben;

drittens die Notwendigkeit, den Panislamismus und ähnliche Strömungen zu bekämpfen, die die Befreiungsbewegung gegen den europäischen und amerikanischen Imperialismus mit einer Stärkung der Positionen der Khane, der Gutsbesitzer, der Mullahs usw. verknüpfen wollen;

viertens die Notwendigkeit, speziell die Bauernbewegung in den zurückgebliebenen Ländern gegen die Gutsherren, gegen den Großgrundbesitz, gegen alle Erscheinungsformen oder Überreste des Feudalismus zu unterstützen und darauf hinzuarbeiten, daß die Bauernbewegung weitgehend revolutionären Charakter annimmt, indem man ein möglichst enges Bündnis zwischen dem kommunistischen Proletariat Westeuropas und der revolutionären Bewegung der Bauern im Osten, in den Kolonien und überhaupt in den zurückgebliebenen Ländern herstellt. Insbesondere sind alle Anstrengungen darauf zu richten, die Grundprinzipien des Rätesystems auf Länder anzuwenden, in denen vorkapitalistische Verhältnisse herrschen, und zwar durch Gründung von „Räten der Werktätigen" usw.;

fünftens die Notwendigkeit, einen entschiedenen Kampf zu führen gegen die Versuche, den bürgerlich-demokratischen Be-

freiungsströmungen in den zurückgebliebenen Ländern einen kommunistischen Anstrich zu geben. Die Kommunistische Internationale darf die bürgerlich-demokratischen nationalen Bewegungen in den Kolonien und zurückgebliebenen Ländern nur unter der Bedingung unterstützen, daß die Elemente der künftigen proletarischen Parteien, die nicht nur dem Namen nach kommunistische Parteien sind, in allen zurückgebliebenen Ländern gesammelt und im Bewußtsein ihrer besonderen Aufgaben, der Aufgaben des Kampfes gegen die bürgerlich-demokratischen Bewegungen innerhalb ihrer Nation, erzogen werden. Die Kommunistische Internationale muß ein zeitweiliges Bündnis mit der bürgerlichen Demokratie der Kolonien und der zurückgebliebenen Länder eingehen, darf sich aber nicht mit ihr verschmelzen, sondern muß unbedingt die Selbständigkeit der proletarischen Bewegung – sogar in ihrer Keimform – wahren;

sechstens die Notwendigkeit, unter den breitesten Massen der Werktätigen aller, insbesondere aber der zurückgebliebenen Länder unentwegt jenen Betrug aufzudecken und anzuprangern, den die imperialistischen Mächte systematisch begehen, indem sie scheinbar politisch unabhängige Staaten schaffen, die jedoch wirtschaftlich, finanziell und militärisch vollständig von ihnen abhängig sind; bei der heutigen internationalen Lage gibt es für die abhängigen und schwachen Nationen keine andere Rettung als einen Bund der Räterepubliken.

12. Die jahrhundertelange Unterdrückung der kolonialen und schwachen Völker durch die imperialistischen Mächte hat bei den werktätigen Massen der unterdrückten Länder nicht nur Erbitterung, sondern auch Mißtrauen gegen die Unterdrückernationen überhaupt und auch gegen das Proletariat dieser Nationen hinterlassen. Der niederträchtige Verrat am Sozialismus, den die Mehrheit der offiziellen Führer dieses Proletariats in den Jahren 1914–1919 beging, als unter der sozialchauvinistischen Flagge der „Vaterlandsverteidigung" das „Recht" der „eigenen" Bourgeoisie auf Unterdrückung der Kolonien und Ausplünderung der finanziell abhängigen Länder verteidigt wurde, mußte dieses vollauf berechtigte Mißtrauen unweigerlich

noch verstärken. Je rückständiger anderseits ein Land ist, desto stärker sind in ihm die landwirtschaftliche Kleinproduktion, der patriarchalische Geist und die Krähwinkelei, die den am tiefsten verwurzelten kleinbürgerlichen Vorurteilen, nämlich den Vorurteilen des nationalen Egoismus und der nationalen Beschränktheit, unvermeidlich zu besonderer Kraft und Dauerhaftigkeit verhelfen. Da diese Vorurteile erst nach dem Verschwinden des Imperialismus und des Kapitalismus in den fortgeschrittenen Ländern und nach der radikalen Umgestaltung aller Grundlagen des wirtschaftlichen Lebens der zurückgebliebenen Länder verschwinden können, geht das Absterben dieser Vorurteile notwendigerweise nur sehr langsam vor sich. Daraus erwächst dem klassenbewußten kommunistischen Proletariat aller Länder die Pflicht, sich besonders behutsam und besonders aufmerksam zu den überlebenden nationalen Gefühlen in den am längsten unterdrückten Ländern und Völkern zu verhalten, wie auch die Pflicht, gewisse Zugeständnisse zu machen, damit dieses Mißtrauen und diese Vorurteile rascher überwunden werden. Ohne das freiwillige Streben des Proletariats, und dann auch aller werktätigen Massen aller Länder und der Nationen der ganzen Welt, nach einem Bund und nach Einheit kann das Werk des Sieges über den Kapitalismus nicht mit Erfolg vollendet werden.

Bedingungen für die Aufnahme in die Kommunistische Internationale

8. In der Frage der Kolonien und der unterdrückten Nationen müssen die Parteien jener Länder, deren Bourgeoisie Kolonien besitzt und andere Nationen unterdrückt, eine besonders klare und eindeutige Linie verfolgen. Jede Partei, die der III. Internationale angehören will, ist verpflichtet, die Machinationen „ihrer" Imperialisten in den Kolonien schonungslos zu entlarven, jede Befreiungsbewegung in den Kolonien nicht in Worten, sondern durch Taten zu unterstützen, die Verjagung ihrer eigenen Imperialisten aus diesen Kolonien zu fordern, in den Her-

zen der Arbeiter ihres Landes wahrhaft brüderliche Gefühle für die werktätige Bevölkerung der Kolonien und der unterdrückten Nationen zu wecken und in der Armee ihres Landes eine systematische Agitation gegen jegliche Unterdrückung der Kolonialvölker zu treiben ...

15. Jede Partei, die der Kommunistischen Internationale angehören will, ist verpflichtet, jede Sowjetrepublik in ihrem Kampf gegen die konterrevolutionären Kräfte rückhaltlos zu unterstützen. Die kommunistischen Parteien müssen eine intensive Propaganda unter den Arbeitern treiben, damit diese es ablehnen, Kriegsmaterial zu befördern, das für die Feinde der Sowjetrepubliken bestimmt ist; sie müssen legal oder illegal Propaganda unter den Truppen treiben, die zur Erdrosselung der Arbeiterrepubliken entsandt werden usw ...

17. Alle Beschlüsse der Kongresse der Kommunistischen Internationale wie auch die Beschlüsse ihres Exekutivkomitees sind für alle der Kommunistischen Internationale angehörenden Parteien bindend. Die Kommunistische Internationale, die unter Bedingungen des schärfsten Bürgerkriegs tätig ist, muß viel zentralisierter aufgebaut sein als die II. Internationale. Dabei müssen selbstverständlich die Kommunistische Internationale und ihr Exekutivkomitee in ihrer gesamten Tätigkeit all den mannigfaltigen Verhältnissen Rechnung tragen, unter denen die verschiedenen Parteien arbeiten und kämpfen, und dürfen allgemeinverbindliche Beschlüsse nur in Fragen fassen, in denen solche Beschlüsse möglich sind.

Geschrieben Juni-Juli 1920
Werke, Bd. 31, S. 132–139, 196 und 198

Aus: Referat über die internationale Lage und die Hauptaufgaben der Kommunistischen Internationale auf dem II. Kongreß der Kommunistischen Internationale 19. Juli 1920

... Genossen! Zum Schluß möchte ich noch auf einen anderen Punkt eingehen. Der Genosse Vorsitzende hat hier davon gesprochen, daß der Kongreß den Namen eines Weltkongresses verdient. Ich glaube, er hat recht, insbesondere deswegen, weil sich unter uns nicht wenige Vertreter der revolutionären Bewegung zurückgebliebener Kolonialländer befinden. Das ist nur ein bescheidener Anfang, aber wichtig ist schon allein, daß der Anfang gemacht worden ist. Der Zusammenschluß der revolutionären Proletarier der fortgeschrittenen kapitalistischen Länder mit den revolutionären Massen jener Länder, in denen es kein oder fast kein Proletariat gibt, mit den unterdrückten Massen der östlichen Kolonialländer – dieser Zusammenschluß erfolgt auf dem gegenwärtigen Kongreß. Unsere Pflicht ist es – und ich bin überzeugt, daß wir sie erfüllen werden –, diesen Zusammenschluß zu festigen. Der Weltimperialismus muß fallen, sobald der revolutionäre Ansturm der ausgebeuteten und unterdrückten Arbeiter in jedem Lande, nachdem der Widerstand der kleinbürgerlichen Elemente und der Einfluß der kleinen Oberschicht der Arbeiteraristokratie gebrochen worden sind, sich mit dem revolutionären Ansturm von Hunderten Millionen Menschen vereinigt, die bisher außerhalb der Geschichte standen und nur als ihr Objekt betrachtet wurden.

Der imperialistische Krieg hat der Revolution geholfen. Die

Bourgeoisie zog aus den Kolonien, aus den zurückgebliebenen Ländern, aus den entlegensten Gegenden Soldaten zur Teilnahme an diesem imperialistischen Krieg heran. Die englische Bourgeoisie redete den Soldaten aus Indien ein, daß es die Pflicht der indischen Bauern sei, Großbritannien gegen Deutschland zu verteidigen. Die französische Bourgeoisie redete den Soldaten aus den französischen Kolonien ein, daß es die Pflicht der Neger sei, Frankreich zu verteidigen. Und man lehrte sie den Gebrauch der Waffen. Das sind außerordentlich nützliche Kenntnisse, und wir müßten der Bourgeoisie dafür unseren tiefsten Dank aussprechen, den Dank aller russischen Arbeiter und Bauern und insbesondere den Dank der gesamten russischen Roten Armee. Der imperialistische Krieg hat die abhängigen Völker in die Weltgeschichte hineingerissen. Und eine unserer wichtigsten Aufgaben besteht jetzt darin, darüber nachzudenken, wie wir den Grundstein zur Organisierung der Sowjetbewegung in den *nicht*kapitalistischen Ländern legen können. Sowjets sind dort möglich: sie werden keine Arbeitersowjets, sondern Bauernsowjets oder Werktätigensowjets sein.

Das wird viel Arbeit erfordern, Fehler werden unvermeidlich sein, und großen Schwierigkeiten werden wir auf diesem Wege begegnen. Die Hauptaufgabe des II. Kongresses besteht darin, praktische Leitsätze auszuarbeiten oder zu skizzieren, damit die Arbeit, die bisher unter Hunderten Millionen von Menschen unorganisiert vor sich ging, nunmehr organisiert, einheitlich und systematisch geleistet werde.

Etwas mehr als ein Jahr nach dem I. Kongreß der Kommunistischen Internationale bleiben wir Sieger über die II. Internationale. Die Sowjetideen sind jetzt nicht nur unter den Arbeitern der zivilisierten Länder verbreitet, sind nicht nur ihnen verständlich und vertraut. Die Arbeiter aller Länder lachen über die Klügler, unter denen sich nicht wenige befinden, die sich Sozialisten nennen und die gelehrte oder quasigelehrte Betrachtungen anstellen über das Räte„system", wie sich die deutschen Systematiker auszudrücken belieben, oder über die Sowjet„idee", wie die englischen „Gildensozialisten" zu sagen pflegen. Diese Klügeleien über „System" und „Idee" trüben

den Arbeitern nicht selten Blick und Verstand. Doch die Arbeiter schieben diesen pedantischen Plunder beiseite und greifen nach der Waffe, die ihnen die Sowjets gegeben haben. Das Verständnis für die Rolle und Bedeutung der Sowjets hat sich jetzt auch in den Ländern des Ostens ausgebreitet.

Die Sowjetbewegung hat im ganzen Osten, in ganz Asien, unter allen Kolonialvölkern Wurzel geschlagen.

Der Leitsatz, daß die Ausgebeuteten sich gegen die Ausbeuter erheben und Sowjets bilden müssen, ist nicht allzu schwer zu begreifen. Nach unseren Erfahrungen, nach den zweieinhalb Jahren Sowjetrepublik in Rußland, nach dem I. Kongreß der III. Internationale wird dieser Leitsatz den Hunderten Millionen der von den Ausbeutern unterdrückten Massen in der ganzen Welt verständlich. Und wenn wir in Rußland jetzt nicht selten gezwungen sind, Kompromisse zu schließen und unsere Zeit abzuwarten, weil wir schwächer sind als die internationalen Imperialisten, so wissen wir doch, daß die Massen, deren Interessen wir verteidigen, einundeinviertel Milliarde Menschen zählen. Uns stehen heute noch Hindernisse im Wege, Vorurteile und Unwissenheit, aber sie schwinden von Stunde zu Stunde, und je länger, desto mehr werden wir tatsächlich zu Vertretern und Verteidigern dieser 70 Prozent der Bevölkerung unseres Erdballs, dieser Massen der Werktätigen und Ausgebeuteten. Wir können mit Stolz sagen: Auf dem ersten Kongreß waren wir eigentlich nur Propagandisten, wir verkündeten dem Proletariat der ganzen Welt nur die Grundideen, wir gaben nur die Losung aus zum Kampf, wir fragten nur: Wo sind die Menschen, die fähig sind, diesen Weg zu beschreiten? Jetzt steht überall das fortgeschrittene Proletariat zu uns. Es gibt überall eine proletarische Armee, wenn sie mitunter auch schlecht organisiert ist und der Reorganisation bedarf. Wenn unsere ausländischen Genossen uns jetzt helfen, eine einheitliche Armee zu schaffen, so werden keine Mängel uns hindern können, unser Werk zu vollbringen. Und dieses Werk ist die proletarische Weltrevolution, die Schaffung einer weltumspannenden Sowjetrepublik. (Anhaltender Beifall.)

Werke, Bd. 31, S. 220–222

Aus: Brief an die österreichischen Kommunisten

... Die österreichischen Kommunisten werden sich nicht fürchten, offen und unumwunden die internationale proletarische Disziplin anzuerkennen. Wir sind stolz darauf, daß wir die großen Fragen des Kampfes der Arbeiter für ihre Befreiung entscheiden, indem wir uns der internationalen Disziplin des revolutionären Proletariats unterwerfen, dabei mit dem Verständnis der Arbeiter der verschiedenen Länder, mit ihren Kenntnissen und ihrem Willen rechnen und auf diese Weise in der Tat (und nicht nur in Worten wie die Renner, Fritz Adler und Otto Bauer) die Einheit des Klassenkampfes der Arbeiter für den Kommunismus in der ganzen Welt verwirklichen.

N. Lenin

15. August 1920

Werke, Bd. 31, S. 258

Aus: Referat über die Konzessionen auf der Aktivversammlung der Moskauer Organisation der KPR(B) 6. Dezember 1920

... Auf dem Kongreß der III., der Kommunistischen Internationale habe ich gesagt, daß sich die ganze Welt in unterdrückte Nationen und in herrschende Nationen teilt. Die unterdrückten Nationen machen nicht weniger als 70 Prozent der Gesamtbevölkerung der Erde aus. Der Versailler Frieden hat sie um 100 oder 150 Millionen Menschen vermehrt.

In der Tat treten wir jetzt nicht nur als Vertreter der Proletarier aller Länder auf, sondern auch als Vertreter der unterdrückten Völker. Unlängst ist eine Zeitschrift der Kommunistischen Internationale unter dem Titel „Narody Wostoka" erschienen. Die Kommunistische Internationale hat für die Ostvölker die Losung ausgegeben: „Proletarier aller Länder und unterdrückte Völker, vereinigt euch!" Ein Genosse hat hier gefragt: „Wann hat das Exekutivkomitee eigentlich beschlossen, daß die Losungen geändert werden?" Ich kann mich dessen wirklich nicht entsinnen. Wenn man vom Wortlaut des „Kommunistischen Manifests" ausgeht, so ist das natürlich nicht richtig, aber das „Kommunistische Manifest" ist unter ganz anderen Verhältnissen geschrieben worden. Vom Standpunkt der gegenwärtigen Politik ist es jedoch richtig. Die Verhältnisse haben sich zugespitzt. In ganz Deutschland gärt es, in ganz Asien gärt es. Sie haben gelesen, daß in Indien eine revolutionäre Bewegung im Entstehen begriffen ist. In China besteht ein grenzenloser Haß gegen die Japaner, auch gegen die Amerikaner. In Deutschland herrscht ein furchtbarer Haß gegen die Entente, der uns erst verständlich wird, wenn wir den Haß der deutschen Arbeiter gegen ihre Kapitalisten betrachten. Die Kapitalisten haben Rußland direkt zum Vertreter der gesamten Masse der unterdrückten Bevölkerung der Erde gemacht. Die Völker werden durch den Gang der Dinge daran gewöhnt, in Rußland das Zentrum der Anziehung zu sehen ...

Werke, Bd. 31, S. 448/449

An die Genossen Kommunisten Aserbaidshans, Georgiens, Armeniens, Dagestans und der Bergrepublik

Indem ich den Sowjetrepubliken des Kaukasus heiße Grüße entbiete, gestatte ich mir, der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß ihr enges Bündnis ein Vorbild nationalen Friedens schaffen wird, wie er unter der Bourgeoisie noch nie dagewesen und in einer bürgerlichen Gesellschaftsordnung unmöglich ist.

Doch so wichtig der nationale Friede zwischen den Arbeitern und Bauern der Nationalitäten des Kaukasus auch ist, unvergleichlich wichtiger ist es noch, die Sowjetmacht als Übergang zum Sozialismus zu behaupten und zu entwickeln. Die Aufgabe ist schwierig, aber durchaus erfüllbar. Am wichtigsten für ihre erfolgreiche Lösung ist es, daß die Kommunisten Transkaukasiens die *Eigenart* ihrer Lage, der Lage ihrer Republiken, zum Unterschied von der Lage und den Verhältnissen der RSFSR, begreifen, daß sie die Notwendigkeit einsehen, unsere Taktik nicht zu kopieren, sondern sie entsprechend der Verschiedenartigkeit der konkreten Verhältnisse wohlüberlegt zu modifizieren.

Die Sowjetrepublik in Rußland fand nirgends politische und militärische Unterstützung. Im Gegenteil, sie hatte Jahre hindurch gegen die militärischen Invasionen der Entente und gegen ihre Blockade zu kämpfen.

Die Sowjetrepubliken des Kaukasus hatten die politische und in geringem Maße auch die militärische Unterstützung der RSFSR. Das ist ein grundlegender Unterschied.

Zweitens: Von der Entente ist augenblicklich keine Invasion und keine militärische Unterstützung der georgischen, aserbaidshanischen, armenischen, dagestanischen Weißgardisten und der Weißgardisten der Bergvölker zu befürchten. Die Entente

hat sich an Rußland die „Finger verbrannt", und das wird sie wahrscheinlich eine Zeitlang veranlassen, etwas vorsichtiger zu sein.

Drittens: Die kaukasischen Republiken sind in noch stärkerem Maße Bauernländer als Rußland.

Viertens: Ökonomisch war Rußland von den fortgeschrittenen kapitalistischen Ländern abgeschnitten und bleibt es immer noch in hohem Grade; der Kaukasus kann das „Zusammenleben" und den Warenaustausch mit dem kapitalistischen Westen schneller und leichter anbahnen.

Das sind noch nicht alle Unterschiede. Aber auch die aufgezählten Unterschiede genügen, um die Notwendigkeit einer anderen Taktik zu begreifen.

Mehr Milde, Vorsicht, Nachgiebigkeit gegenüber dem Kleinbürgertum, der Intelligenz und besonders der Bauernschaft. Ökonomisch den kapitalistischen Westen durch die Politik der Konzessionen und des Warenaustausches mit ihm in jeder Weise, energisch und rasch ausnutzen. Erdöl, Mangan, Kohle (die Gruben von Tkwartscheli), Kupfer – das ist die bei weitem nicht vollständige Liste der ungeheuren Bodenschätze. Es besteht die volle Möglichkeit, die Konzessionspolitik und den Warenaustausch mit dem Ausland breit zu entfalten.

Man soll das großzügig, entschlossen, geschickt, umsichtig tun und es in jeder Weise zur Verbesserung der Lage der Arbeiter und Bauern, zur Heranziehung der Intelligenz zum Aufbau der Wirtschaft ausnutzen. Es gilt, mit allen Kräften, unter Ausnutzung des Warenaustausches mit Italien, Amerika u. a. Ländern, die Produktivkräfte dieses reichen Gebiets, die weiße Kohle, die Bewässerung zu entwickeln. Die Bewässerung ist besonders wichtig, um Ackerbau und Viehzucht um jeden Preis zu heben.

Langsamer, vorsichtiger, systematischer zum Sozialismus übergehen – das ist für die Republiken des Kaukasus zum Unterschied von der RSFSR möglich und notwendig. Das muß man begreifen, und das muß man zum Unterschied von unserer Taktik durchzuführen verstehen.

Wir hatten die erste Bresche in den Weltkapitalismus zu schlagen. Die Bresche ist geschlagen. Wir haben uns behauptet

in dem grausamen, übermenschlichen, schweren und mühsamen, qualvoll harten Krieg gegen die Weißgardisten, die Sozialrevolutionäre, die Menschewiki, die von der gesamten Entente durch ihre Blockade, ihre militärische Hilfe unterstützt wurden.

Sie, Genossen Kommunisten des Kaukasus, brauchen keine Bresche mehr zu schlagen. Sie müssen es verstehen, das Neue mit größerer Vorsicht und Systematik, unter Ausnutzung der für Sie günstigen internationalen Situation des Jahres 1921 zu schaffen. Sowohl Europa wie die ganze Welt sind 1921 schon nicht mehr das, was sie 1917 und 1918 waren.

Nicht unsere Taktik kopieren, sondern die Ursachen ihrer Eigenart, ihre Voraussetzungen und Ergebnisse selbständig durchdenken, nicht den Buchstaben, sondern den Geist, den Sinn, die Lehren der Erfahrungen der Jahre 1917–1921 bei sich anwenden. Ökonomisch sich sofort auf den Warenaustausch mit dem kapitalistischen Ausland stützen, nicht geizen: mag es Dutzende Millionen an höchst wertvollen Bergbauprodukten einstecken.

Man muß sofort suchen, die Lage der Bauern zu verbessern, und großzügige Arbeiten zur Elektrifizierung und Bewässerung einleiten. Die Bewässerung ist dringender als alles andere und wird mehr als alles andere das Gebiet umgestalten, es aufleben lassen, die Vergangenheit begraben und den Übergang zum Sozialismus festigen.

Entschuldigen Sie die Nachlässigkeit dieses Briefes; ich mußte ihn in aller Eile schreiben, um ihn dem Gen. Mjasnikow mitzugeben. Nochmals meine besten Grüße und Wünsche den Arbeitern und Bauern der Sowjetrepubliken des Kaukasus.

Moskau, den 14. April 1921 *N. Lenin*

Werke, Bd. 32, S. 327–329

Aus: Rede bei der Schließung der X. Gesamtrussischen Konferenz der KPR(B) 28. Mai 1921

... Unsere Haupteinwirkung auf die internationale Revolution üben wir jetzt durch unsere Wirtschaftspolitik aus. Auf die Russische Sowjetrepublik sind die Augen aller gerichtet, aller Werktätigen in allen Ländern der Welt ohne jede Ausnahme und ohne jede Übertreibung. Das haben wir erreicht. Die Kapitalisten können nichts mehr totschweigen oder verheimlichen, deshalb greifen sie mit Vorliebe unsere wirtschaftlichen Fehler und unsere Schwächen auf. Der Kampf ist im Weltmaßstab auf dieses Gebiet übertragen. Lösen wir diese Aufgabe, dann haben wir im internationalen Maßstab bestimmt und endgültig gewonnen. Deshalb erlangen die Fragen des wirtschaftlichen Aufbaus für uns eine ganz außerordentliche Bedeutung. An dieser Front müssen wir durch eine langsame, allmähliche – rasch geht es nicht –, aber unaufhörliche Steigerung und Vorwärtsbewegung den Sieg erringen. Und mir scheint, unsere Konferenz hat dazu beigetragen, daß wir dieses Ziel unbedingt und auf jeden Fall erreichen. (B e i f a l l.)

Werke, Bd. 32, S. 458

Aus: Referat über die Taktik der KPR auf dem III. Kongreß der Kommunistischen Internationale 5. Juli 1921

... Als wir seinerzeit die internationale Revolution begannen, taten wir es nicht in dem Glauben, daß wir ihrer Entwicklung vorgreifen könnten, sondern deshalb, weil eine ganze Reihe von Umständen uns veranlaßte, diese Revolution zu beginnen. Wir dachten: Entweder kommt uns die internationale Revolution zu Hilfe, und dann ist unser Sieg ganz sicher, oder wir machen unsere bescheidene revolutionäre Arbeit in dem Bewußtsein, daß wir selbst im Falle einer Niederlage der Sache der Revolution dienen und daß unsere Erfahrungen den anderen Revolutionen von Nutzen sein werden. Es war uns klar, daß ohne die Unterstützung der internationalen Weltrevolution der Sieg der proletarischen Revolution unmöglich ist. Schon vor der Revolution und auch nachher dachten wir: Entweder sofort oder zumindest sehr rasch wird die Revolution in den übrigen Ländern kommen, in den kapitalistisch entwickelteren Ländern, oder aber wir müssen zugrunde gehen. Trotz dieses Bewußtseins taten wir alles, um das Sowjetsystem unter allen Umständen und um jeden Preis aufrechtzuerhalten, denn wir wußten, daß wir nicht nur für uns, sondern auch für die internationale Revolution arbeiten. Wir haben das gewußt, wir haben dieser Überzeugung wiederholt Ausdruck gegeben, sowohl vor der Oktoberrevolution als auch unmittelbar nach ihr und während des Abschlusses des Brest-Litowsker Friedens. Und das war, allgemein gesprochen, richtig.

Indessen verlief die Bewegung in Wirklichkeit nicht so geradlinig, wie wir erwartet hatten. In den anderen großen, kapitalistisch am meisten entwickelten Ländern ist die Revolution bis heute nicht ausgebrochen. Die Revolution entwickelt sich wohl

– wir können das mit Befriedigung feststellen – in der ganzen Welt, und nur dank diesem Umstand ist die internationale Bourgeoisie, obwohl sie ökonomisch und militärisch hundertmal stärker ist als wir, nicht imstande, uns zu erdrosseln. (Beifall.)...

Werke, Bd. 32, S. 502/503

Notiz für L. B. Kamenew über den Kampf gegen den Großmachtchauvinismus

Gen. Kamenew! Dem großrussischen Chauvinismus erkläre ich den Kampf auf Leben und Tod. Sobald ich erst den verfluchten Zahn los bin, werde ich mich mit allen gesunden Zähnen auf ihn stürzen.

Man muß *unbedingt* darauf bestehen, daß im Zentralexekutivkomitee der Union der Reihe nach

ein Russe
ein Ukrainer
ein Georgier **usw.**

den Vorsitz führt.

Unbedingt!

Ihr *Lenin*

Geschrieben am 6. Oktober 1922
Werke, Bd. 33, S. 358

An Sidney Hillman

13. X. 1921

Genosse Hillman!

Von ganzem Herzen danke ich Ihnen für Ihre Hilfe. Ihnen ist es zu verdanken, daß die Übereinkunft über die Organisierung des Hilfswerks der amerikanischen Arbeiter für Sowjetrußland schnell erzielt werden konnte. Besonders wichtig ist dabei, daß jetzt die Organisierung dieser Hilfe auch von seiten derjenigen Arbeiter geregelt ist, die *nicht* Kommunisten sind. In der ganzen Welt und besonders in den fortgeschrittensten kapitalistischen Ländern gibt es Millionen Arbeiter, die gegenwärtig nicht die Anschauungen der Kommunisten teilen, die aber dennoch bereit sind, Sowjetrußland zu helfen, zu helfen sowohl bei der Speisung der Hungernden, oder zumindest eines Teils von ihnen, als auch bei der Wiederherstellung der Volkswirtschaft der Russischen Sozialistischen Föderativen Sowjetrepublik. Diese Arbeiter wiederholen mit voller Überzeugung die Worte – und, was noch wichtiger ist, sie wiederholen nicht nur die Worte, sondern sie verwirklichen sie tatsächlich –, die Worte der Führer der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale (die dem Kommunismus unbedingt feindlich gegenübersteht), daß nämlich jeder Sieg der internationalen Bourgeoisie über Sowjetrußland einem gewaltigen Sieg der Weltreaktion über die Arbeiterklasse schlechthin gleichkäme.

Sowjetrußland bietet alle Kräfte auf, um Hunger, Not und Zerrüttung zu überwinden. Die finanzielle Hilfe der Arbeiter der ganzen Welt ist in dieser Beziehung, neben der moralischen und politischen Hilfe, unendlich wichtig für uns. Amerika steht naturgemäß an der Spitze der Staaten, deren Arbeiter uns helfen können, uns schon jetzt helfen und – davon bin ich zutiefst überzeugt – in noch bedeutend größerem Maße helfen werden.

Die der Sache ergebenen, energischen fortschrittlichen Arbeiter Amerikas werden an der Spitze aller Arbeiter aus den verschiedenen Industrieländern marschieren, die Sowjetrußland

ihre technischen Kenntnisse zur Verfügung stellen und entschlossen sind, Entbehrungen auf sich zu nehmen, um der Arbeiter- und Bauernrepublik bei der Wiederherstellung ihrer Wirtschaft zu helfen. Unter den friedlichen Mitteln des Kampfes gegen das Joch des internationalen Finanzkapitals, gegen die internationale Reaktion gibt es kein Mittel, das einen so raschen und sicheren Sieg verspricht, wie die Hilfe bei der Wiederherstellung der Volkswirtschaft Sowjetrußlands.

Mit den besten Grüßen an alle Arbeiter, die Sowjetrußland auf irgendeine Art helfen!

N. Lenin

Briefe, Bd. VIII, S. 273/274

Aus: Interview für den Korrespondenten des „Observer" und des „Manchester Guardian", M. Farbman

... Unsere fünfjährigen Erfahrungen bei der Lösung der nationalen Frage in einem Staat, der solch eine Fülle von Nationalitäten in sich vereint, wie sie schwerlich in anderen Ländern zu finden ist, geben uns die feste Überzeugung, daß die einzig richtige Stellung zu den Interessen der Nationen in derartigen Fällen die maximale Befriedigung dieser Interessen und die Schaffung von Verhältnissen ist, die jede Möglichkeit eines Konflikts auf diesem Boden ausschließen. Auf Grund unserer Erfahrungen haben wir die unerschütterliche Überzeugung gewonnen, daß nur größte Beachtung der Interessen der verschiedenen Nationen Konflikten den Boden entzieht, das gegenseitige Mißtrauen beseitigt, die Furcht vor irgendwelchen Intrigen beseitigt

und – besonders bei Arbeitern und Bauern, die verschiedene Sprachen sprechen – das Vertrauen schafft, ohne das weder friedliche Beziehungen zwischen den Völkern noch eine halbwegs erfolgreiche Entwicklung alles dessen, was es an Wertvollem in der modernen Zivilisation gibt, überhaupt möglich sind . . .

27. X. 1922

Werke, Bd. 33, S. 372

An den IV. Weltkongreß der Komintern, an den Petrograder Sowjet der Arbeiter- und Rotarmistendeputierten

Ich bedaure außerordentlich, daß ich in der ersten Sitzung des Kongresses nicht anwesend sein kann und mich auf eine schriftliche Begrüßung beschränken muß.

Trotz der ungeheuren Schwierigkeiten, denen die kommunistischen Parteien begegnen, wächst und erstarkt die Komintern. Die Hauptaufgabe besteht nach wie vor in der Gewinnung der Mehrheit der Arbeiter. Und diese Aufgabe werden wir trotz allem lösen.

Die Vereinigung der II. und der zweieinhalbten Internationale wird der revolutionären Bewegung des Proletariats von Nutzen sein: weniger Fiktionen, weniger Betrug – das ist für die Arbeiterklasse immer von Nutzen.

Den Petrograder Arbeitern und ihrem neuen Sowjet, die den IV. Kongreß der Komintern in ihrer Stadt empfangen, die besten Wünsche und herzliche Grüße.

Die Petrograder Arbeiter müssen auch an der wirtschaftlichen Front zu den ersten gehören. Mit Freude hören wir vom Beginn der wirtschaftlichen Wiedergeburt Petrograds. Auf Ihre Einladung, Petrograd zu besuchen, hoffe ich in nächster Zeit mit meiner Ankunft antworten zu können.

Die Sowjetmacht in Rußland feiert das erste Jahrfünft ihres Bestehens. Sie ist stabiler denn je. Der Bürgerkrieg ist beendet. Die ersten wirtschaftlichen Erfolge sind zu verzeichnen. Es ist der größte Stolz Sowjetrußlands, den Arbeitern der ganzen Welt in ihrem schweren Kampf um die Niederwerfung des Kapitalismus zu helfen. Der Sieg wird unser sein.

Es lebe die Kommunistische Internationale!

Moskau, 4. November 1922 *W. Uljanow (Lenin)*

Werke, Bd. 33, S. 403

An Genossen Münzenberg, Sekretär der Internationalen Arbeiterhilfe

In Anknüpfung an Ihren Bericht an den Kongreß der Komintern drängt es mich, mit kurzen Worten auf die Bedeutung der Hilfsaktion hinzuweisen.

Die Hungerhilfsaktion der internationalen Arbeiterschaft hat Sowjetrußland in ausgezeichneter Weise geholfen, die schweren Tage der letztjährigen Hungersnot zu überstehen und den Hunger zurückzuwerfen. Jetzt gilt es, die durch die Hungersnot geschlagenen Wunden zu heilen, vor allem die vielen Tausende verwaister Kinder zu versorgen und die infolge der Hungersnot schwer geschädigte Landwirtschaft und Industrie in den Hungergebieten aufzubauen.

Auch auf diesem Gebiet hat die brüderliche Hilfe der internationalen Arbeiter bereits eingesetzt. Die amerikanische Traktorenkolonne bei Perm, die landwirtschaftlichen Gruppen der

technischen Hilfsorganisation Amerikas, die landwirtschaftlichen und industriellen Unternehmungen der Internationalen Arbeiterhilfe, die Auflegung und Zeichnung der ersten proletarischen Anleihe durch die Arbeiterhilfe für Sowjetrußland sind verheißungsvolle Anfänge des brüderlichen Hilfswerkes der Arbeiter zur Unterstützung des wirtschaftlichen Wiederaufbaus Sowjetrußlands.

Die so glücklich begonnene wirtschaftliche Hilfsaktion der Internationalen Arbeiterhilfe für Sowjetrußland muß durch die Arbeiter und Werktätigen der ganzen Welt mächtig gefördert werden. Neben dem dauernden starken politischen Druck auf die Regierung der bürgerlichen Länder mit der Forderung der Anerkennung der Sowjetregierung ist eine breite wirtschaftliche Hilfsaktion des Weltproletariats heute die beste und praktischste Unterstützung Sowjetrußlands in seinem schweren Wirtschaftskrieg gegen die imperialistischen Konzerne und die beste Unterstützung bei dem sozialistischen Aufbau seiner Wirtschaft.

Moskau, den 2. Dezember 1922 *Wl. Ulijanoff (Lenin)*

In deutscher Sprache
Werke, Bd. 35, S. 537/538

Fortsetzung der Aufzeichnungen.
30. Dezember 1922

Zur Frage der Nationalitäten oder der „Autonomisierung“

Es scheint, ich habe mich vor den Arbeitern Rußlands sehr schuldig gemacht, weil ich mich nicht mit genügender Energie und Schärfe in die ominöse Frage der Autonomisierung[25] eingemischt habe, die offiziell, glaube ich, als Frage der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken bezeichnet wird.

Im Sommer, als diese Frage auftauchte, war ich krank, und dann, im Herbst, setzte ich allzu große Hoffnungen auf meine Genesung und darauf, daß es mir auf dem Oktober- und Dezemberplenum möglich sein würde, mich in diese Frage einzuschalten. Indessen konnte ich weder auf dem Oktoberplenum (bei diesem Punkt) noch auf dem Dezemberplenum anwesend sein, so daß diese Frage fast völlig ohne mich behandelt wurde.

Ich konnte lediglich mit Gen. Dzierżyński sprechen, der vom Kaukasus gekommen war und mir erzählte, wie diese Frage in Georgien steht. Auch mit Gen. Sinowjew konnte ich ein paar Worte wechseln und ihm meine Befürchtungen hinsichtlich dieser Frage mitteilen. Auf Grund dessen, was Gen. Dzierżyński berichtete, der die Kommission leitete, die vom Zentralkomitee mit der „Untersuchung“ des georgischen Zwischenfalls betraut worden war, konnte ich nur die größten Befürchtungen hegen. Wenn es so weit gekommen war, daß Ordshonikidse sich zu physischer Gewaltanwendung hinreißen ließ, wie mir Gen. Dzierżyński mitteilte, so kann man sich vorstellen, in welchem Sumpf wir gelandet sind. Offenbar war dieses ganze Unterfangen mit der „Autonomisierung“ von Grund aus falsch und unzeitgemäß.

Man sagt, die Einheit des Apparats sei nötig gewesen. Woher aber stammten diese Behauptungen? Doch wohl von demselben russischen Apparat, den wir, wie ich schon in einer früheren Aufzeichnung meines Tagebuchs feststellte, vom Zarismus übernommen und nur ganz leicht mit Sowjetöl gesalbt haben.

Zweifellos hätte man mit dieser Maßnahme so lange warten sollen, bis wir sagen konnten, daß wir uns für unseren Apparat wirklich wie für den eigenen verbürgen. Jetzt aber müssen wir, wenn wir ehrlich sein wollen, umgekehrt sagen, daß wir einen Apparat als eigenen bezeichnen, der uns in Wirklichkeit noch durch und durch fremd ist und ein bürgerlich-zaristisches Gemisch darstellt, das wir beim besten Willen in den fünf Jahren nicht umformen konnten, in denen uns die Hilfe anderer Länder fehlte und wir uns vorwiegend militärisch „betätigten“ und die Hungersnot bekämpften.

Unter diesen Umständen ist es ganz natürlich, daß sich die

„Freiheit des Austritts aus der Union", mit der wir uns rechtfertigen, als ein wertloser Fetzen Papier herausstellen wird, der völlig ungeeignet ist, die nichtrussischen Einwohner Rußlands vor der Invasion jenes echten Russen zu schützen, des großrussischen Chauvinisten, ja im Grunde Schurken und Gewalttäters, wie es der typische russische Bürokrat ist. Kein Zweifel, daß der verschwindende Prozentsatz sowjetischer und sowjetisierter Arbeiter in diesem Meer des chauvinistischen großrussischen Packs ertrinken wird wie die Fliege in der Milch.

Man sagt zur Verteidigung dieser Maßnahme, die Volkskommissariate, die mit der nationalen Mentalität, dem nationalen Bildungswesen unmittelbar zu tun haben, seien ausgesondert worden. Doch hier ergibt sich die Frage, ob man diese Volkskommissariate völlig aussondern kann, und die zweite Frage, ob wir mit genügender Sorgfalt Maßnahmen getroffen haben, um die Nichtrussen tatsächlich vor dem echt russischen Dershimorda* zu schützen. Ich glaube, wir haben diese Maßnahmen nicht getroffen, obwohl wir sie hätten treffen können und müssen.

Mir scheint, hier haben Stalins Eilfertigkeit und sein Hang zum Administrieren wie auch seine Wut auf den ominösen „Sozialnationalismus" eine verhängnisvolle Rolle gespielt. Wut ist in der Politik gewöhnlich überhaupt von größtem Übel.

Ich fürchte auch, daß Gen. Dzierżyński, der nach dem Kaukasuss gefahren war, um die „Verbrechen" dieser „Sozialnationalisten" zu untersuchen, sich hier ebenfalls nur durch seine echt russische Gesinnung hervorgetan hat (bekanntlich neigen die russifizierten Nichtrussen stets zur Übertreibung, was die echt russische Gesinnung betrifft) und daß die Unvoreingenommenheit seiner ganzen Kommission durch Ordshonikidses „Handgreiflichkeit" hinreichend charakterisiert wird. Ich meine, diese russische Handgreiflichkeit läßt sich durch keine Provokation und sogar durch keine Beleidigung rechtfertigen, und Gen. Dzierżyński hat eine nicht wiedergutzumachende Schuld auf sich geladen, weil er sich leichtfertig zu dieser Handgreiflichkeit verhielt.

* Polizist in Gogols „Revisor". Zu deutsch: Halt-die-Schnauze. *Die Red.*

Ordshonikidse verkörperte gegenüber allen anderen Bürgern im Kaukasus die Staatsmacht. Ordshonikidse hatte kein Recht zu jener Gereiztheit, auf die er und Dzierżyński sich beriefen. Ordshonikidse war im Gegenteil verpflichtet, eine solche Zurückhaltung zu üben, wie sie kein einziger gewöhnlicher Bürger üben muß, um so weniger einer, der eines „politischen" Verbrechens angeklagt ist. Und die Sozialnationalisten waren ja, im Grunde genommen, Bürger, die eines politischen Verbrechens angeklagt waren, und die ganzen Umstände konnten diese Anklage nur so und nicht anders qualifizieren.

Hier ergibt sich bereits die wichtige prinzipielle Frage: Wie ist der Internationalismus zu verstehen.*

Lenin

30. XII. 1922
Niederschrift: M. W.

Fortsetzung der Aufzeichnungen.
31. Dezember 1922

(Fortsetzung)

Ich habe bereits in meinen Schriften über die nationale Frage geschrieben, daß es nicht angeht, abstrakt die Frage des Nationalismus im allgemeinen zu stellen. Man muß unterscheiden zwischen dem Nationalismus einer unterdrückenden Nation und dem Nationalismus einer unterdrückten Nation, zwischen dem Nationalismus einer großen Nation und dem Nationalismus einer kleinen Nation.

Was die zweite Art von Nationalismus betrifft, so haben wir Angehörigen einer großen Nation uns in der geschichtlichen Praxis fast immer einer Unzahl von Gewalttaten schuldig gemacht, ja mehr als das, unmerklich für uns selbst fügen wir den anderen eine Unzahl von Gewalttaten und Beleidigungen zu –

* Weiter ist in der stenografischen Niederschrift folgender Text gestrichen: „Ich bin der Meinung, daß unsere Genossen in diese wichtige prinzipielle Frage nicht genügend eingedrungen sind." *Die Red.*

ich brauche mir nur meine Wolgazeit ins Gedächtnis zurückzurufen und mich daran zu erinnern, wie man bei uns die Nichtrussen behandelt, wie man einen Polen nicht anders denn „Polacken" nennt, jeden Tataren als „Fürsten" verspottet, den Ukrainer nur beim Spitznamen „Chochol" ruft, alle Georgier und die Angehörigen anderer kaukasischer Stämme als „Kapkaser" verhöhnt.

Deshalb muß der Internationalismus seitens der unterdrückenden oder sogenannten „großen" Nation (obzwar groß nur durch ihre Gewalttaten, groß nur in dem Sinne, wie ein Dershimorda groß ist) darin bestehen, nicht nur die formale Gleichheit der Nationen zu beachten, sondern auch solch eine Ungleichheit anzuerkennen, die seitens der unterdrückenden Nation, der großen Nation, jene Ungleichheit aufwiegt, die sich faktisch im Leben ergibt. Wer das nicht begriffen hat, der hat die wirklich proletarische Einstellung zur nationalen Frage nicht begriffen, der ist im Grunde auf dem Standpunkt des Kleinbürgertums stehengeblieben und muß deshalb unweigerlich ständig zum bürgerlichen Standpunkt abgleiten.

Was ist für den Proletarier wichtig? Für den Proletarier ist nicht nur wichtig, sondern geradezu lebensnotwendig, sich seitens des Nichtrussen ein Maximum von Vertrauen im proletarischen Klassenkampf zu sichern. Was ist dazu nötig? Dazu ist nicht nur die formale Gleichheit nötig. Dazu ist nötig, durch sein Verhalten oder durch seine Zugeständnisse gegenüber dem Nichtrussen so oder anders das Mißtrauen, den Argwohn zu beseitigen, jene Kränkungen aufzuwiegen, die ihm in der geschichtlichen Vergangenheit von der Regierung der „Groß-macht"nation zugefügt worden sind.

Ich denke, für Bolschewiki, für Kommunisten ist es überflüssig, das noch weiter und eingehend zu erklären. Und ich glaube, im gegebenen Fall, in dem es sich um die georgische Nation handelt, haben wir ein typisches Beispiel dafür, wo eine wahrhaft proletarische Einstellung größte Vorsicht, Zuvorkommenheit und Nachgiebigkeit unserseits erfordert. Ein Georgier, der sich geringschätzig zu dieser Seite der Sache verhält, der leichtfertig mit Beschuldigungen des „Sozialnationalismus"

um sich wirft (während er selbst ein wahrer und echter „Sozialnationalist", ja mehr noch, ein brutaler großrussischer Dershimorda ist), ein solcher Georgier verletzt im Grunde genommen die Interessen der proletarischen Klassensolidarität, weil nichts die Entwicklung und Festigung der proletarischen Klassensolidarität so sehr hemmt wie die nationale Ungerechtigkeit und weil die „gekränkten" nationalen Minderheiten für nichts ein so feines Gefühl haben wie für die Gleichheit und für die Verletzung dieser Gleichheit, sei es auch nur aus Fahrlässigkeit, sei es auch nur im Scherz, für die Verletzung dieser Gleichheit durch ihre Genossen Proletarier. Deshalb ist in diesem Falle ein Zuviel an Entgegenkommen und Nachgiebigkeit gegenüber den nationalen Minderheiten besser als ein Zuwenig. Deshalb erfordert in diesem Falle das grundlegende Interesse der proletarischen Solidarität und folglich auch des proletarischen Klassenkampfes, daß wir uns zur nationalen Frage niemals formal verhalten, sondern stets den obligatorischen Unterschied im Verhalten des Proletariers einer unterdrückten (oder kleinen) Nation zur unterdrückenden (oder großen) Nation berücksichtigen.

Lenin

Niederschrift: M. W.
31. XII. 1922

Fortsetzung der Aufzeichnungen.
31. Dezember 1922

Was für praktische Maßnahmen sind nun bei der entstandenen Lage zu ergreifen?

Erstens muß man die Union der Sozialistischen Republiken bestehen lassen und festigen; über diese Maßnahme kann kein Zweifel sein. Wir brauchen sie ebenso wie das kommunistische Weltproletariat für den Kampf gegen die Weltbourgeoisie und für die Verteidigung gegen ihre Intrigen.

Zweitens muß man die Union der Sozialistischen Republiken, was den diplomatischen Apparat betrifft, bestehen lassen. Nebenbei bemerkt, bildet dieser Apparat eine Ausnahme in unserem Staatsapparat. Wir haben dort keine einzige irgendwie ein-

flußreiche Person aus dem alten zaristischen Apparat zugelassen. Der ganze irgendwie maßgebende Apparat besteht dort aus Kommunisten. Deshalb hat sich dieser Apparat schon (das kann man ohne weiteres sagen) den Ruf eines bewährten kommunistischen Apparats erworben, der in unvergleichlich, unermeßlich höherem Maße von dem alten zaristischen, bürgerlichen und kleinbürgerlichen Apparat gesäubert ist als jener, mit dem wir uns in den anderen Volkskommissariaten behelfen müssen.

Drittens muß man Gen. Ordshonikidse exemplarisch bestrafen (ich sage das mit um so größerem Bedauern, als ich persönlich zu seinen Freunden gehöre und im Ausland, in der Emigration mit ihm zusammengearbeitet habe) sowie alle Materialien der Kommission Dzierżyńskis nachträglich prüfen bzw. neu untersuchen, um die Unmenge von Unrichtigkeiten und voreingenommenen Urteilen, die es dort zweifellos gibt, zu korrigieren. Politisch verantwortlich für diese ganze wahrhaft großrussisch-nationalistische Kampagne müssen natürlich Stalin und Dzierżyński gemacht werden.

Viertens muß man äußerst strenge Vorschriften hinsichtlich des Gebrauchs der nationalen Sprache in den nichtrussischen Republiken erlassen, die unserer Union angehören, und die Befolgung dieser Vorschriften besonders sorgfältig kontrollieren. Zweifellos werden bei uns, wie unser Apparat heute beschaffen ist, unter dem Vorwand des einheitlichen Eisenbahnbetriebs, unter dem Vorwand des einheitlichen Fiskus usw. eine Menge von Mißbräuchen echt russischer Art Platz greifen. Für den Kampf gegen diese Mißbräuche bedarf es besonderer Findigkeit, ganz zu schweigen von der besonderen Aufrichtigkeit jener, die einen solchen Kampf aufnehmen. Hier ist ein detaillierter Kodex nötig, den nur die Angehörigen der Nation, die in der betreffenden Republik leben, einigermaßen erfolgreich zusammenstellen können. Dabei soll man keinesfalls von vornherein die Möglichkeit ausschließen, daß man auf Grund dieser ganzen Arbeit auf dem nächsten Sowjetkongreß wieder einen Schritt zurückmacht, d. h. die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken nur in militärischer und diplomatischer Hinsicht bestehen

läßt, in jeder anderen Hinsicht aber die volle Selbständigkeit der einzelnen Volkskommissariate wiederherstellt.

Man muß in Betracht ziehen, daß die Zersplitterung der Volkskommissariate und die fehlende Koordinierung ihrer Arbeit mit Moskau und den anderen Zentren durch die Autorität der Partei ausreichend wettgemacht werden kann, wenn von dieser Autorität einigermaßen umsichtig und unvoreingenommen Gebrauch gemacht wird; der Schaden, der unserem Staat daraus entstehen kann, daß die nationalen Apparate mit dem russischen Apparat nicht vereinigt sind, ist unermeßlich geringer, unendlich geringer als jener Schaden, der nicht nur uns erwächst, sondern auch der ganzen Internationale, den Hunderte Millionen zählenden Völkern Asiens, dem in der nächsten Zukunft bevorsteht, nach uns ins Rampenlicht der Geschichte zu treten. Es wäre unverzeihlicher Opportunismus, wenn wir am Vorabend dieses Auftretens des Ostens, zu Beginn seines Erwachens, die Autorität, die wir dort haben, auch nur durch die kleinste Grobheit und Ungerechtigkeit gegenüber unseren eigenen nichtrussischen Völkern untergraben würden. Eine Sache ist die Notwendigkeit, uns gegen die westlichen Imperialisten zusammenzuschließen, die die kapitalistische Welt verteidigen. Hier kann es keine Zweifel geben, und ich brauche nicht erst zu sagen, daß ich diese Maßnahmen rückhaltlos gutheiße. Eine andere Sache ist es, wenn wir selbst, sei es auch nur in Kleinigkeiten, in imperialistische Beziehungen zu den unterdrückten Völkerschaften hineinschlittern und dadurch unsere ganze prinzipielle Aufrichtigkeit, unsere ganze prinzipielle Verteidigung des Kampfes gegen den Imperialismus völlig untergraben. Denn der morgige Tag der Weltgeschichte wird eben der Tag sein, an dem die vom Imperialismus unterdrückten Völker, die sich schon regen, endgültig erwachen werden, an dem der lange und schwere Entscheidungskampf um ihre Befreiung beginnen wird.

Lenin

31. XII. 1922
Niederschrift: M. W.

Werke, Bd. 36, S. 590–596

Gefahr des Sozialimperialismus 1922 erkannt!

Anmerkungen

1 W. I. Lenin: Das Manifest der armenischen Sozialdemokraten. In: Werke, Bd. 6, S. 320–323. 35

2 Karl Marx/Friedrich Engels: Werke, Bd. 5, S. 355/356 und 333. 38

3 Lenin zitiert die Einleitung Franz Mehrings zum dritten Band der von Mehring 1902 herausgegebenen „Gesammelten Schriften von Karl Marx und Friedrich Engels, 1841 bis 1850", Stuttgart. 40

4 Die *„Thesen zur nationalen Frage"* schrieb Lenin in Verbindung mit den Referaten zur nationalen Frage, die er am 9., 10., 11. und 13. Juli 1913 in Zürich, Genf, Lausanne und Bern hielt. 60

5 Als *„Föderation schlimmsten Typs"* charakterisierten die Beschlüsse der Prager Parteikonferenz 1912 die in der SDAPR seit dem IV. (Vereinigungs-)Parteitag bestehenden Beziehungen zwischen den russischen und den nationalen Organisationen. Die „Nationalen" arbeiteten zu jener Zeit „völlig isoliert von den russischen Organisationen", was sich äußerst negativ auf die gesamte Arbeit der SDAPR auswirkte. Ungeachtet dessen, daß die sozialdemokratischen Organisationen Polens und Litauens, Lettlands und der „Bund" zur SDAPR gehörten, hielten sich ihre führenden Organe gesondert und beteiligten sich nicht an der Leitung der gesamtrussischen Parteiarbeit, wodurch sie direkt oder indirekt die parteifeindliche Tätigkeit der Liquidatoren unterstützten. 67

6 Siehe *Narodowa Demokracja* in der Erklärung von Fremdwörtern, fremdsprachigen und seltenen Bezeichnungen. 68

7 Gemeint ist die Trennung des Schulwesens nach Nationalitäten, die Hauptforderung des bürgerlich-nationalistischen Programms der „national-kulturellen Autonomie". 69

8 Lenin meint den Beschluß der Augustkonferenz der Liquidatoren vom Jahre 1912 in Wien, in dem die opportunistische Losung der „national-kulturellen Autonomie" mit dem Programm der SDAPR für vereinbar erklärt wurde. 69

9 W. I. Lenin: Gesetzentwurf über die nationale Gleichberechtigung. In: Werke, Bd. 20, S. 166–168. 81

10 Siehe *Unabhängige Arbeiterpartei Englands* in der Erklärung von Fremdwörtern, fremdsprachigen und seltenen Bezeichnungen. 97

11 Friedrich Engels: Flüchtlingsliteratur. I. Eine polnische Proklamation. In: Karl Marx/Friedrich Engels: Werke, Bd. 18, S. 527. 106 112 127

12 Siehe Marx an Engels, 18. Februar 1865. In: Karl Marx/Friedrich Engels: Werke, Bd. 31, S. 77. 107

13 Vergleiche Friedrich Engels: „Ein Volk, das andere unterdrückt, kann sich nicht selbst emanzipieren." Siehe Anm. 11. 123

14 Siehe Friedrich Engels: Der Prager Aufstand. In: Karl Marx/Friedrich Engels: Werke, Bd. 5, S. 81. 123

15 Marx an Engels, 2. November 1867. In: Karl Marx/Friedrich Engels: Werke, Bd. 31, S. 376. 123

16 Siehe Friedrich Engels: Der demokratische Panslawismus. In: Karl Marx/Friedrich Engels: Werke, Bd. 6, S. 270–286. 124 126

17 Karl Marx/Friedrich Engels: Werke, Bd. 35, S. 357/358. 131

18 Siehe W. I. Lenin: Über eine Karikatur auf den Marxismus und über den „imperialistischen Ökonomismus". In: Werke, Bd. 23, S. 18–71. 133

19 Siehe W. I. Lenin: Marxismus und Revisionismus. In: Werke, Bd. 15, S. 17–28. 137

20 Karl Marx/Friedrich Engels: Werke, Bd. 13, S. 267/268, und Friedrich Engels: Der Sozialismus in Deutschland. In: Werke, Bd. 22, S. 252–256. 139

21 Siehe *Arbeiterpartei in England (Labour Party)* in der Erklärung von Fremdwörtern, fremdsprachigen und seltenen Bezeichnungen. 139

22 Siehe *Komitee zur Wiederherstellung der internationalen Verbindungen* in der Erklärung von Fremdwörtern, fremdsprachigen und seltenen Beziehungen. 155

23 Siehe W. I. Lenin: Zweiter Gesamtrussischer Kongreß der Sowjets der Arbeiter- und Soldatendeputierten. Rede über den Frieden. In: Werke, Bd. 26, S. 239–243. 157

24 Die deutsche Regierung hatte die diplomatischen Beziehungen zur RSFSR am 5. November 1918 abgebrochen und die sowjetische Gesandtschaft unter dem Vorwand, die offiziellen sowjetischen Vertreter hätten revolutionäre Agitation in Deutschland getrieben, aus Berlin ausgewiesen. Die diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und der RSFSR wurden erst 1922 wieder aufgenommen. 191

25 Gemeint ist Stalins Plan der „Autonomisierung" – der Vereinigung der Sowjetrepubliken durch ihren Eintritt in die RSFSR auf der Grundlage der Autonomie. Lenin unterzog diesen Plan einer ernsthaften Kritik und wies mit seinem Vorschlag, die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken zu schaffen, einen prinzipiell anderen Weg. Das Plenum des ZK vom 6. Oktober 1922 unterstützte voll und ganz den Standpunkt Lenins. Auf der Grundlage der prinzipiellen Weisungen Lenins leitete das ZK der Partei die gesamte weitere Arbeit zur Vereinigung der Republiken. Ausführlicher zu dieser Frage siehe W. I. Lenin: Über die Bildung der UdSSR. Brief an L. B. Kamenew für die Mitglieder des Politbüros des ZK der KPR(B). In: Werke, Ergänzungsband Oktober 1917–März 1923, S. 443–445. 226

Verzeichnis der in den Lenin-Texten erwähnten Zeitungen und Zeitschriften

Avanti! (Vorwärts!) – Tageszeitung, Zentralorgan der Italienischen Sozialistischen Partei, Rom, seit 1896

Bremer Bürger-Zeitung – Tageszeitung, Bremer Organ der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, 1890–1919

Der Čechoslavische Sozialdemokrat – Zeitschrift, Organ der tschechischen Separatisten, in deutscher Sprache, Prag, 1913

Dswin (Die Glocke) – legale nationalistische Monatsschrift menschewistischer Richtung in ukrainischer Sprache, Kiew, 1913–1914

Die Freiheit – Tageszeitung, Berliner Organ der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, Berlin, 1918–1922

Die Glocke – Halbmonatsschrift, später Wochenschrift, hrsg. von dem Sozialchauvinisten Parvus, München-Berlin, 1915–1925

Golos (Die Stimme) – menschewistische Tageszeitung, Paris, 1914–1915

l'Humanité (Die Menschheit) – Tageszeitung, Organ der französischen Sozialistischen Partei, ab 1920 Zentralorgan der Kommunistischen Partei Frankreichs, Paris, seit 1904

Die Internationale – Monatsschrift der Linken in der deutschen Sozialdemokratie, gegründet von Rosa Luxemburg und Franz Mehring, Berlin, April 1915, 1 Nr.; 1919–1933 als theoretisches Organ der KPD fortgeführt

Iskra (Der Funke), alte, Leninsche – erste gesamtrussische Zeitung der revolutionären Marxisten, Leipzig-München-London-Genf, 1900–1903

Iskra, neue – menschewistische Zeitung, 1903–1905

Jugend-Internationale – Organ der internationalen Verbindung sozialistischer Jugendorganisationen, die sich der Zimmerwalder Linken angeschlossen hatte, Zürich, 1915–1918

Lichtstrahlen – Monatsschrift, Organ der „Internationalen Sozialisten Deutschlands", hrsg. von J. Borchardt, Berlin, 1913–1921

The Manchester Guardian (Der Manchester Wachposten) – bürgerlich-liberale Zeitung, Manchester, seit 1821

Narody Wostoka (Die Völker des Ostens) – Zeitschrift, Organ des Rats für Propaganda und Aktionen der Völker des Ostens bei der Kommunistischen Internationale, hrsg. in russischer, türkischer, persischer und arabischer Sprache, 1 Nr., Baku, Oktober 1920

Nascha Sarja (Unsere Morgenröte) – legale Monatssschrift, Organ der menchewistischen Liquidatoren, Petersburg, 1910–1914

Neue Rheinische Zeitung – Kampforgan des proletarischen Flügels der Demokratie, Chefredakteur war Karl Marx, Köln, 1. Juni 1848 – 19. Mai 1849

Die Neue Zeit – Zeitschrift der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, Stuttgart, 1883–1923

The Observer (Der Beobachter) – konservative englische Sonntagszeitung, London, seit 1791

Preußische Jahrbücher – konservative Monatsschrift für Politik, Geschichte und Literatur, Berlin, 1858–1935

Przedświt (Die Morgenröte) – politische Zeitschrift, 1903 theoretisches und Diskussionsorgan der Polnischen Sozialistischen Partei (PPS), Genf-Leipzig-London-Paris-Kraków-Warschau-Lwow, 1881–1920

Put Prawdy (Weg der Prawda) – unter diesem Titel erschien die von der zaristischen Regierung verbotene „Prawda" vom 22. Januar bis 21. Mai 1914

Rewoluzionnaja Rossija (Das revolutionäre Rußland) – illegale Zeitung, wurde ab Ende 1900 in Rußland vom „Bund der Sozialrevolutionäre" herausgegeben, ab Januar 1902 erschien sie in Genf als offizielles Organ der Partei der Sozialrevolutionäre, 1900–1905

Russkaja Molwa (Russische Stimme) – Tageszeitung, Organ der bürgerlichen Partei der „Progressisten", Petersburg, 1912–1913

Sa Prawdu (Für die Prawda) – unter diesem Titel erschien die von der zaristischen Regierung verbotene „Prawda" vom 1. Oktober bis 5. Dezember 1913

Sewernaja Prawda (Prawda des Nordens) – unter diesem Titel erschien die von der zaristischen Regierung verbotene „Prawda" vom 1. August bis 7. September 1913

Sewernaja Rabotschaja Gaseta (Arbeiterzeitung des Nordens) – legale Tageszeitung der menschewistischen Liquidatoren, Petersburg, Januar bis Mai 1914

Sozialistische Monatshefte – Zeitschrift, wichtigstes Organ der Opportunisten in der deutschen Sozialdemokratie und eines der Organe des internationalen Opportunismus, Berlin, 1897–1933

Volksrecht – Tageszeitung, Organ der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz und des Kantons Zürich, Zürich, seit 1898

The Workers' Dreadnought (Der Arbeiter-Dreadnought) – Zeitung, 1918–1919 Organ der Sozialistischen Arbeiterföderation Englands, London, 1914–1924

Wperjod (Vorwärts) – illegale bolschewistische Zeitung, Genf, 1904 bis 1905

Erklärung von Fremdwörtern, fremdsprachigen und seltenen Bezeichnungen

Absolutismus – unbeschränkte Herrschaft eines Monarchen; Willkürherrschaft; letztes und höchstes Stadium des Feudalstaates

Agonie – Todeskampf

Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale (Internationaler Gewerkschaftsbund) – internationale Vereinigung reformistischer Gewerkschaften; gegründet auf dem Kongreß in Amsterdam im Juli 1919 (bis Dezember 1945)

Anarchismus – kleinbürgerliche, pseudorevolutionäre politische und ideologische Strömung, die jede staatliche Organisationsform ablehnt; richtet sich besonders gegen die Diktatur des Proletariats, verneint die Notwendigkeit der Bewußtheit und Organisiertheit der Arbeiterklasse und der werktätigen Massen, ihrer Führung durch die marxistisch-leninistische Partei, und des sozialistischen Staates

Annexion – gewaltsame Angliederung fremden Territoriums, charakteristisch für die Außenpolitik von Ausbeuterstaaten, insbesondere von imperialistischen Staaten

Antagonismus – unversöhnlicher Gegensatz

Antisemitismus – feindliche Haltung gegenüber Juden; äußert sich in Rassenhetze, Beschränkung von Rechten, Pogromen

Apologetik – theoretische Rechtfertigung und Verteidigung historisch überlebter Anschauungen und Zustände

Arbeiterpartei in England (Labour Party) – Vereinigung von Trade-Unions, sozialistischen Organisationen und Gruppen, die 1900 mit dem Ziele gegründet wurde, Arbeitervertreter in das Parlament zu bringen. Die Vereinigung nannte sich zunächst „Komitee für Arbeitervertretung" und nahm 1906 den Namen Labour Party an. Obwohl sie ursprünglich ihrer Zusammensetzung nach eine Arbeiterpartei darstellte (später traten ihr viele kleinbürgerliche Elemente bei), war sie ihrer Ideologie und Taktik nach eine opportunistische Organisation, und ihre Politik war die der Klassenzusammenarbeit mit der Bourgeoisie

Augiasstall – aus der griechischen Sage; heute Bezeichnung für verrottete Zustände

Autonomie – Eigengesetzlichkeit; Selbstverwaltung; Unabhängigkeit

Britische Sozialistische Partei (British Socialist Party – BSP) – 1911 in Manchester gegründet; trieb Propaganda im Geiste des Marxismus. Während des ersten Weltkriegs bildeten sich in der Partei zwei Richtungen heraus: eine offen sozialchauvinistische und eine internationalistische. Seit 1916 hatten die internationalistischen Elemente in der BSP die Führung inne. 1919 sprach sich die Mehrheit der örtlichen Parteiorganisationen für den Anschluß an die Kommunistische Internationale aus. Die BSP spielte eine bedeutende Rolle bei der Gründung der Kommunistischen Partei Großbritanniens

„Bund" (Allgemeiner Jüdischer Arbeiterverband in Litauen, Polen und Rußland) – 1897 gegründet; vereinigte hauptsächlich halbproletarische jüdische Handwerker in den Westgebieten Rußlands. Die Bundisten unterstützten innerhalb der SDAPR stets den opportunistischen Flügel und führten einen ununterbrochenen Kampf gegen die Bolschewiki

Chauvinismus – reaktionäre bürgerliche Ideologie und Politik; extremer, expansionistischer Nationalismus, der mit Völkerhaß und Kriegshetze verbunden und auf die offene, direkte und brutale Diskriminierung, Unterjochung und Ausplünderung anderer Nationen und Völker gerichtet ist

Dekabristen – russische adlige Revolutionäre; benannt nach der revolutionären Erhebung im Dezember 1825; kämpften für den Sturz der zaristischen Selbstherrschaft, die Aufhebung der Leibeigenschaft und eine Verfassung; die Bewegung blieb losgelöst vom Volk. Ihre Ideen beeinflußten die Bewegung der revolutionären Demokraten

demissionieren – abdanken, zurücktreten

Despotismus – Gewalt- und Willkürherrschaft

Doktrin – wissenschaftliche Theorie; grundsätzliche Auffassung; auch erstarrte Lehrmeinung; wirklichkeitsfremder weltanschaulicher oder politischer Standpunkt

Duma – gesetzgebende „Vertretungskörperschaft" mit begrenzten Rechten, die die zaristische Regierung 1906 unter dem revolutionären Druck der Massen einrichten mußte und die bis 1917 bestand. Mit Hilfe reaktionärer Wahlgesetze sicherte sich der Zarismus von vornherein eine Mehrheit von Gutsbesitzern, Kapitalisten, Geistlichen und hohen Beamten, während die Vertretung der Arbeiter und Bauern bis zum äußersten eingeschränkt war

Fabier – Mitglieder der „Gesellschaft der Fabier", einer reformistischen Organisation, die 1884 in England gegründet wurde; nach dem römischen Feldherrn Fabius Cunctator („der Zauderer") benannt

Fellachen – die seßhafte bäuerliche Bevölkerung in arabischen Ländern

Fetisch – Gegenstand abergläubischer Verehrung; Götzenbild

Fiasko – Mißerfolg; Zusammenbruch

Fiktion – Erdichtung; bewußte Annahme eines nichtwirklichen Falles

Fiskus – Staatskasse

Föderation – Bündnis; Verband von Staaten, Ländern, Organisationen usw.; Staatenbund

Fronde – regierungsfeindliche, oppositionelle Partei; Unzufriedenheit; Auflehnung

Internationale Arbeiterhilfe (IAH) – Massenorganisation der proletarischen Solidarität der internationalen Arbeiterklasse mit den Werktätigen Sowjetrußlands; entstanden als Antwort auf Lenins Aufruf an das internationale Proletariat vom 2. August 1921

Kadetten – Mitglieder der Konstitutionell-Demokratischen Partei, der führenden Partei der liberal-monarchistischen Bourgeoisie in Rußland. Die Partei der Kadetten wurde im Oktober 1905 gegründet; ihr gehörten Vertreter der Bourgeoisie, Semstwopolitiker aus den Kreisen der Gutsbesitzer und bürgerliche Intellektuelle an; wurde später zur Partei der imperialistischen Bourgeoisie

Khan (Chan) – Titel mittelasiatischer Fürsten

Klerikalismus – politische Richtung, die einen starken Einfluß der Kirche auf das politische und kulturelle Leben anstrebt

Komitee zur Wiederherstellung der internationalen Verbindungen – im Januar 1916 von französischen Internationalisten gegründet; erster Versuch, in Frankreich eine internationalistische revolutionäre Organisation der Sozialisten als Gegengewicht zu den sozialchauvinistischen Organisationen zu schaffen. Unter dem Einfluß der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution in Rußland und der erstarkenden französischen Arbeiterbewegung wurde das Komitee zum Sammelpunkt der revolutionären, internationalistischen Elemente. 1920 trat es der Kommunistischen Partei Frankreichs bei

Konfiskation – Vermögenseinziehung; Beschlagnahme

Konstituierende Versammlung – verfassunggebende Versammlung

Kontribution – Kriegssteuer; Brandschatzung; Kriegsauflage, -entschädigung

Konzession – hier: die einem fremden Staat oder ausländischen Unternehmen gewährte Erlaubnis zur Ausbeute von Bodenschätzen, Nutzung von Ländereien, Errichtung von Betrieben u. ä.

Legitimität – Rechtmäßigkeit

Mullah – mohammedanischer Gelehrter, Richter

Narodowa Demokracja (Nationaldemokratie, Narodowzen) – reaktionäre, chauvinistische Partei der polnischen Gutsbesitzer und Bourgeoisie; gegründet 1897

OK-Leute – Anhänger des menschewistischen Organisationskomitees (OK), das 1912 auf der Augustkonferenz der menschewistischen Liquidatoren, Trotzkisten und anderer parteifeindlicher Gruppen und Strömungen gebildet worden war

Oktobristen, Partei der Oktobristen (auch *Verband vom 17. Oktober*) – konterrevolutionäre Partei, die in Rußland nach der Veröffentlichung des Zarenmanifests vom 17. (30.) Oktober 1905 entstand; vertrat die Interessen der Großbourgeoisie und der kapitalistisch wirtschaftenden Gutsbesitzer; unterstützte vorbehaltlos die Innen- und Außenpolitik der zaristischen Regierung

Panislamismus – antikoloniale, von feudalen Kräften beeinflußte Bewegung zur Stärkung der politischen und kulturellen Zusammenarbeit der mohammedanischen Länder am Ende des 19. Jh.

Parlamentarismus – bürgerliche Regierungsform, bei der dem Scheine nach das Parlament die Politik bestimmt

Pazifismus – bürgerliche politische Strömung, die unter der Losung des Friedens um jeden Preis auch gegen gerechte Kriege auftritt

Philistertum – Spießbürgertum; kleinbürgerliche Engstirnigkeit

Pogrom – mit Hetze und brutaler Gewalt verbundene Ausschreitungen gegenüber sozial, national oder rassisch unterdrückten Minderheiten in antagonistischen Klassengesellschaften

PPS, Polnische Sozialistische Partei (Polska Partia Socjalistyczna) – reformistische nationalistische Partei; 1892 gegründet. 1906 spaltete sich die PPS in zwei Fraktionen: die PPS-„Lewica“ und die rechte, chauvinistische PPS-„Prawica“ („Fracy“). Die PPS-„Lewica“ nahm unter dem Einfluß der SDAPR(B) sowie der SDKPuL (Sozialdemokratie des Königreichs Polen und Litauens) nach und nach eine konsequent revolutionäre Position ein. Im ersten Weltkrieg bezog ein großer Teil der PPS-„Lewica“ eine internationalistische Stellung und vereinigte sich im Dezember 1918 mit der SDKPuL zur Kommunistischen Arbeiterpartei Polens

Proudhonismus – kleinbürgerlich-opportunistische Strömung innerhalb der französischen Arbeiterbewegung des 19. Jh. (nach dem utopischen französischen Sozialisten und Theoretiker des Anarchismus Pierre-Joseph Proudhon)

Pseudo ... – in Zusammensetzungen: falsch, unecht, unwahr, erlogen, Schein ...

Rabbiner – jüdischer Gesetzes-, Religionslehrer, Prediger
Rasnotschinzen – russische Revolutionäre der sechziger und siebziger Jahre des 19. Jh.; entstammten vorwiegend dem Kleinbürgertum; bekämpften die zaristische Selbstherrschaft und die Leibeigenschaft
Renegat – Abtrünniger, Überläufer; einer, der seine bisherige politische Überzeugung oder seinen bisherigen Glauben verleugnet

Schlachta – ehemaliger polnischer Adel
Schwarzhunderter – vom zaristischen Regime für den Kampf gegen die revolutionäre Bewegung in Rußland geschaffene bewaffnete terroristische Banden; auch Bezeichnung für äußerst reaktionäre, extrem rechte Kräfte
Semstwo – feudalistisches örtliches Selbstverwaltungsorgan im zaristischen Rußland
Separatismus – klassenegoistisches Bestreben herrschender Ausbeuterklassen, einen Gebietsteil von einem einheitlichen Staat abzutrennen und einen Separatstaat zu errichten; Sonderbündelei
Sophismus – Trugschluß mit Täuschungsabsicht; Spitzfindigkeit

Tirade – Wortschwall; leeres Geschwätz

Unabhängige Arbeiterpartei Englands (Independent Labour Party – ILP) – 1893 gegründet; bezog von ihrer Gründung an eine bürgerlich-reformistische Position und betrachtete die parlamentarische Tätigkeit und parlamentarische Abkommen mit der Liberalen Partei als ihre Hauptaufgabe

Sachregister

Inhalt